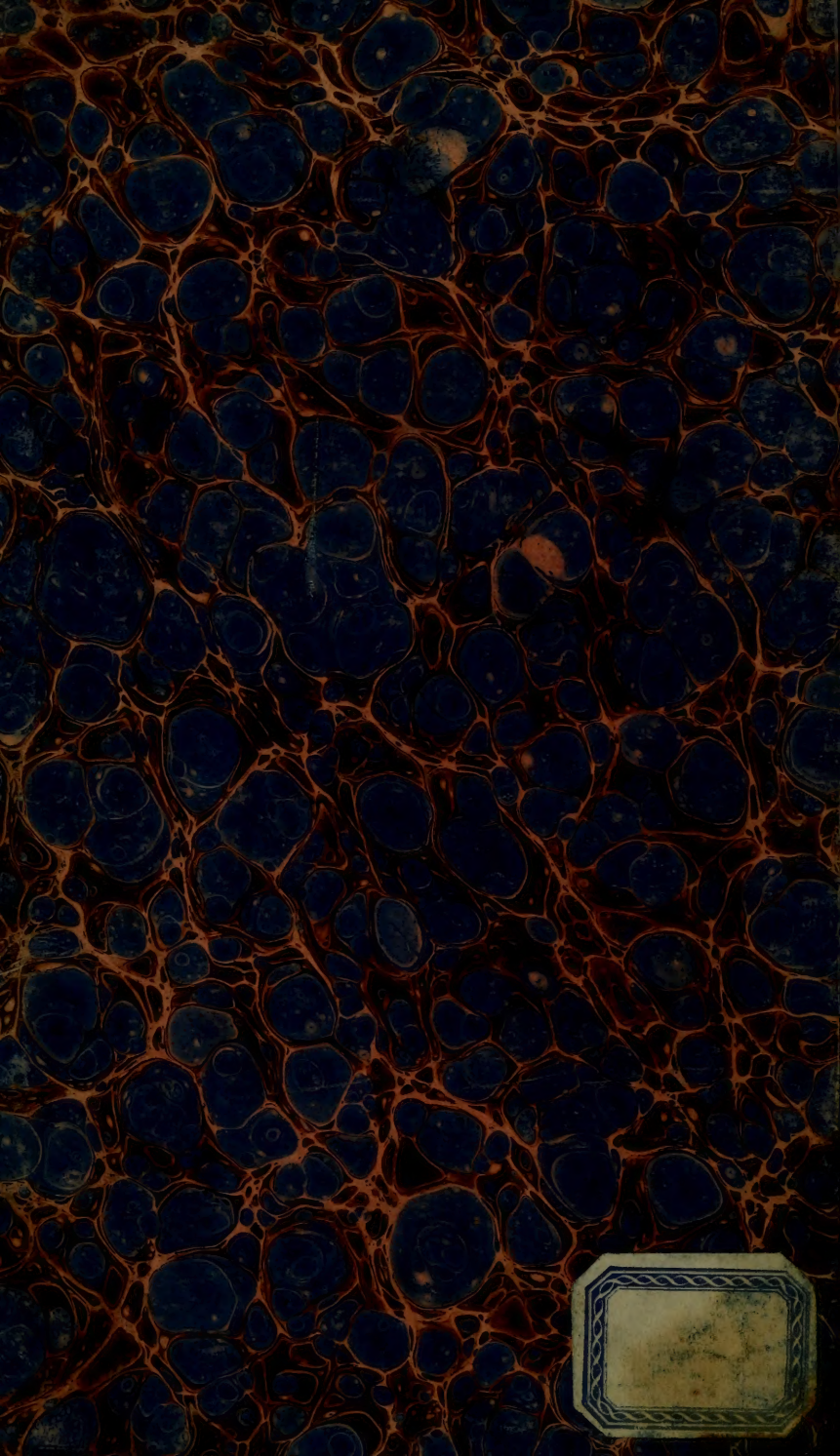


Jüdische Briefe,

Erzählungen, Gespräche ꝛc.

aus der Zeit

Jesus von Nazareth.

Oder eine

Messiade in Prose.

Eilftes Bändchen.

Rechtmäßig erworbene, und mit einer Vorrede von Hrn. Antistes Geßner vermehrte Auflage.

Zürich 1840.

Bei F. Hanke am obern Hirschengraben.

An

Frau Gräfin

Auguſta von Stolberg-Wernigerode.

Sie verſchmähen nicht dies kleine Zeichen meiner großen chriſtlichen Hochachtung.

Den 23. März 1790.

J. K. Pf.

Vorrede.

Die Gründe, warum wir das I. und II. Kapitel so weitläuftig und vom III. bis zum VII. so gar kurz bearbeitet haben, sind leicht und sicher zu errathen.

Inhalt

des eilften Bändchens.

Acht und zwanzigstes Buch.

Bis zur Publikation der Sache Jesus.

		Seite
I.	Pontius Pilatus Gemahlin an F** R**. Fragment	3
II.	Zephonias an Severus. Fragment	16
III.	Aus Nathanaels Schrift. Fragment	23
IV.	Fortsetzung. Fragment	23
V.	Aus einer andern anonymen Schrift. Ein Fragment	25
VI.	Aus Nathanaels Schrift. Forsezzung. Fragmente	28
VII.	Johannes Bar Maleachi an seinen Bruder. Kleine Nachlese von Reden und Thaten Jesus	34
VIII.	Fortsetzung. Brief des Abgarus an Jesus	42
IX.	Fortsetzung	44
X.	Psalm auf die Himmelfahrt Jesus	45
XI.	Einer von den hundert und zwanzig Jüngern Jesus	53
XII.	Bathseba, Tochter des Oberpriesters Alexander, und Delila, ihr Kammermädchen	55
XIII.	Einige Lektionen der Jüngerschaar in den Tagen nach der Himmel-Erhöhung Jesus von Nazareth	60
XIV.	Fortsetzung	65
XV.	Fortsetzung	67
XVI.	Fortsetzung	69
XVII.	Joseph Barsabas und seine Schwägerinn, eine fromme alte Wittwe	74

Seite

XVIII. Fragmente von dem täglichen Gebete der Versammlung um den heiligen Geist ---------- 80
XIX. Tägliche Lektion in der Versammlung, vom Tage der Himmelfahrt an ---------- 86
XX. Petrus am späten Abend des Rüsttags zum großen israelitischen Gesetzgebungsfeste---- 97
XXI. Petrus in der Versammlung der Jünger, am Morgen des Gesetzgebungsfestes ---------- 98
XXII. Fortsetzung ---------- 99
XXIII. Fortsetzung ---------- 100
XXIV. Fortsetzung ---------- 101
XXV. Gereschon und sein Bruder Ezechiel. Am Morgen des Gesetzgebungsfestes ---------- 104
XXVI. Fortsetzung ---------- 107
XXVII. Die Versammlung der Jünger und Jüngerinnen Jesus ---- 109
XXVIII. Fortsetzung. Christen und Engel. 112

Neun und zwanzigstes Buch.
Publikation der Sache Jesus.

I. Oberrabbi Abels Gesang auf den Geistesausguß ---------- 116
II. Gereschon und Ezechiel, die Brüder, auf ihrem Zimmer, vorüber dem Hause, wo die Jüngerschaar versammelt saß ---------- 126
III. Fortsetzung ---------- 132
IV. Ein Schreiben eines gewissen Nathans an seinen Bruder. Fragmente ---- 137
V. Zephonias auf seinem Zimmer ------ 146
VI. Fortsetzung ---------- 161
VII. Fortsetzung. Zephonias und Severus 161

		Seite
VIII.	Eli, der Gerber vom Adlerthurme	162
IX.	Fortsetzung	164
X.	A. und. B. Zween Festjuden aus Antiochien	164
XI.	Die Hundert und Zwanzig in ihrem Saale um die Mittagsstunde	167
XII.	Aus Nathanaels Schrift. Fragm.	175
XIII.	Fortsetzung	181
XIV.	Fortsetzung	182
XV.	Elihu, der Zöllner	183
XVI.	Zween junge Freunde, Elkan und Noah	185
XVII.	Nahums Tochter u. ein Kreis Mädchen mit Aehren bekränzt vor der Stadt	186
XVIII.	Jsmael der Weber und sein Sohn	187
XIX.	Ein Arzt und ein Rabbi	189
XX.	Bilha, eine arme Wittwe	191
XXI.	Jsboseth, Ehuds Sohn mit seinem jüngsten Bruder	192
XXII.	Lücken	194
XXIII.	Fragment aus einem spätern Briefe Zephonias an einen anverwandten Juden	194
XXIV.	Simri	196
XXV.	Die Apostel und die Dreytausende	198
XXVI.	Fragment aus dem Abendgebet der dreytausend Getauften, am Abend des Gesetzgebungsfestes	203
XXVII.	Bathseba, Rebekka Mutter und Tochter, und Hanna, der Bathseba Base und Freundinn	205
XXVIII.	Hymnus nach dem Abendmahl	213

Dreyssigstes Buch.

Fortgang der Sache Jesus.

		Seite
I.	Fragmente eines Gespräch's	217
II.	Edom und sein Nachbar. Fragment	218
III.	Fortsetzung	219
IV.	Gereschon bey Kajaphas. Fragm.	224
V.	Benjamin und Ascher, zween getaufte Juden	226
VI.	Synedrium. Fragment	228
VII.	Die Versammlung der Jünger in Matthias Hause	232
VIII.	Fortsetzung	233
IX.	R. an F.	235
X.	Levi zu seinem Sohne. Fragment	240
XI.	Roboam, der Nachtwächter	241
XII.	Synedrium	243
XIII.	Ben Ismael und sein Oheim, auf der Straße	246
XIV.	Zween Jünger, die aus der Almosenpfleger-Wahl nach Hause giengen	247
XV.	Aus einer alten Schrift, nicht Nathanaels	248
XVI.	Daoid	257
XVII.	L. an B.	259

Jüdische Briefe ꝛc.

Acht und zwanzigstes Buch.

Bis zur Publikation der Sache Jesus.

Acht und zwanzigstes Buch.

I.

Pontius Pilatus Gemahlin an F** R**

(Fragment.)

(Die Erzählung von der Erscheinung Jesus vor mehr als fünfhundert Jüngern und Jüngerinnen *), der sie auch beygewohnt hat, so interessant sie auch aus der Feder der Portia ist, wiederholen wir nicht.)

Hier hast Du nun auch beyliegend die Erzählungen von verschiedenen Erscheinungen Jesus Christus. (Du wirst denken, ich sey eine ganze Israelitin geworden, und wirklich, Beste! das bin ich.) Ich sammelte sie Dir, sie sind von Levi, von Johannes Boanerges, und von Bartholomäus Nathanael.

Aber nun wünschte ich auch, daß Du die Beylagen alle läsest, wenigstens die Beylage

*) X. Band.

c, d, e, h, k, l, m, ehe Du weiter in meinem Briefe zu lesen fortfährst. Denn eben über die Geschichten hab ich noch mit Dir was zu sprechen. Lies sie langsam, lies jede zweymal, lies die bezeichneten eben zuerst auf diese Weise, und dann komm wieder zu deiner Portia.

Freundin! mir ist ein neues Licht aufgegangen über den Charakter des göttlichen Sohnes; erst durch diese Geschichten, die Du so eben gelesen hast, und durch die Vergleichung derselben mit ein paar frühern, die ich schon ehebevor wußte. Erst dacht ich mir Ihn immer nur in seinem Lehrer-Ernst und in seinem Helfer-Ernst. Beyde, die am Geiste so schwer zu bessernden Menschen, und die körperlich Elenden, die Ihn umgaben, waren Ursache, daß der Haupteindruck von seiner ganzen Person immer ein Ernst war, bey dem die Hochachtung viel leichter mit Furcht, als mit froher Liebe gemischt werden konnte.

Nun ist's ganz anders — die Geschichten alle, die Du gelesen hast, zeigen Ihn meinem Herzen ganz von der neuen Seite, und ich begreife nicht, daß ich seine froh-milde That an der Hochzeit in Kana, die ich doch schon lange

wußte, und die zumal noch seine erste öffentliche That gewesen seyn soll — nicht längst schon in diesem Lichte angesehen habe. Unser Herz, Liebe! ist ein seltsames Geschöpf — es steht sich oft selbst im Wege, das Klarste nicht zu sehen, und das Schönste nicht zu empfinden.

Jesus Christus — so will ich Ihn am liebsten nennen — das ist mir nun ausgemacht, daß Er der Israeliten ihr längst versprochener Christus ist, entwickeln sich jetzt die Plane Gottes mit Ihm, wie sie wollen. Und Jesus nenn ich Ihn gar zu gerne, seit Maria mir sagte, was das bedeutet. —

Jesus Christus frappirt mich in seiner Erscheinungsgeschichte unaussprechlich, da es gerade mit seiner Auferstehung erwiesener, als je ist, daß das Höchste, was Er von sich sagte, wahr ist — da es gerade nun gewisser, als gewiß ist, daß Er der Sohn des Ewigen, und im Himmel und auf Erden alle Gewalt Sein ist! Was ist da gegen Ihn mein Pontius, oder sein Herr? — Und nun ist Er doch in allen den Geschichten der allertraulichste Freudenmacher — Freudeveranstalter — der zärtlich überraschende Freund und Bruder.

O! selige Maria Magdalena! — Dich setzten unsre stoischen Weisen und die hiesigen pharisäischen Frommen die Letzte unter den Letzten — „und die Letzten werden die Ersten seyn," sagt der Mann ohne seines gleichen. Sie, die Erste — denk Dir dabey, was da zu denken ist!

Und in meinem Leben las ich noch nichts von den Dramen unsrer griechischen und römischen Dichter, das so anzüglich, so hereinziehend fürs Herz wäre, es so fest hielt, so spannte, so tief herabgeführt in Mitelend und Mitjammer wird das Herz, und dann so unerwartet, so unerfindbar schön, so unaussprechlich einzig — erhöht zur göttlichsten Menschenfreude.

Denk Dir, Liebe! die Magdalenerin, was sie einst ohne den Mann Gottes war, und was sie durch Ihn geworden ist — ihr Herz einst voll verbotener unreiner Liebe, nachher voll der allerreinsten, erlaubtesten, erhabensten Liebe — einst eine Wohnung der unreinsten Geister, jetzt ein schöner Tempel, den der reinste der Geister bewohnt — einst mit dem Bewußtseyn, mitten in aller Lust gequält, daß sie keines Gottes Beyfall, keines guten Menschen Hochachtung verdiene — jetzt stets mit dem Bewußtseyn,

von Einem Menschen, der aller guten Menschen Inbegriff ist, und von einem Gottes-Sohne, der mit seinem Beyfall den Beyfall des Einigen, hohen Gottes des Himmels und der Erde bürgt — so innig, so freundschaftlich geliebt zu seyn, aus jenem Sumpfe von Elendigkeiten in diese Höhe reiner Himmelslust erhoben; armselig und unglücklich erst, wie die Armseligsten und Unglücklichsten sind, dann liebend und geliebt und glücklich, wie die Glücklichste aller Liebendsten und Geliebtesten auf Erden nicht ist, ausser des göttlichsten Mannes Freundschaft — nie war zuvor, und nie seyn wird, die Freunde und Freundinnen des Mannes Gottes ausgenommen.

Und nun von dieser Seligkeit in welchen Abgrund von Schmerz und Elend durch den Verlust des Einzigsten — herabgeschleudert — nach mehr als jährigem Genuß ihres Himmels in diese Hölle — und wann? Gerade da sie sich ihres Glückes und seines Wachsthums am sichersten glaubte — ohne Zweifel waren sie von Tag zu Tage seliger in seinem Umgang, und seine immer göttlichern Thaten, wie an Lazarus, und sein öffentlicher Einzug in die Stadt unter

diesem Volksjubel schien ja sein Glück, und das ihrige, so sicher, und seine Erhebung auf den Thron so nahe zu zeigen, als man sich's nur denken wollte.

Ihr Elend, da sie den Einzigsten verlor, und auf solche Weise — das wiederhol ich nicht, das fühlst Du noch tief aus der Todesgeschichte Jesus Christus — ein Elend, das ich nicht träume nachempfinden zu können. —

Hier hat sie den unendlich kleinen Trost, doch den Trost, daß Er nicht auf dem Schandhügel begraben liegt, daß der Edle von Arimathea Ihn in sein Grab beysetzt — und noch den viel größern, und doch auch unendlich kleinen, so dachte sie sich's wenigstens — daß sie die Leiche Sonntags früh noch einmal sehen und ehren konnte. Wie bricht's uns das Herz, wenn wir einen sehr geliebten, edeln Jüngling in den Strom stürzen, vergebens mit den Wellen kämpfen, endlich einen Ast am Borde ergreifen, dann diesen brechen und den Armen versinken sehen — ist dies ja noch lange nicht der Magdalenerin Fall, als sie jetzt früh Sonntags noch im Finstern forteilt, einen Moment Freude über den weggewälzten Thürstein, dann

den Jammerschrecken einnimmt, daß das Grab leer ist, daß die Leiche nicht mehr da ist! Sie läuft, es zu verkündigen und jammert Eines Jammers — sie läuft wieder zurück zum Grabe, wo kann sie sonst seyn — was soll sie thun, als hier trostlos weinen, hier hoffnungslos und rastlos weinen — sie schaut vergebens umher, sie sucht umsonst, sie steht wie versteinert still, und ihre Augen sind Eine strömende Wasserquelle — selbst Engel, die sie fragen, achtet sie nicht, weil sie vom Grab aus sprechen, wo die Leiche nicht ist, ihr die Leiche nicht geben können — aber den Mann hinter ihr, den achtet sie, weil das der Gärtner ist, weil der vielleicht weiß, wo die Leiche hingekommen ist, er selbst sie vielleicht anderswo verwahrt hat — sie hat jenen auf ihre Frage nichts zu sagen, als: „Daß sie meinen Herrn weggenommen, und ich nicht weiß, wo sie Ihn hingelegt haben" — und hat diesem nichts auf seine Frage zu sagen, als: „Herr, hast du Ihn weggetragen, so sage mir, wo du Ihn hingelegt hast, so will ich Ihn holen." Und der Gärtner ist Er selbst — Jesus Christus — auferstanden, lebend — ewig lebend; ihr Herr und Freund, auf ewig nun

ihr Freund — denk Dir sein Wort: Maria! — Denk Dir ihr Wort: Rabbuni! — O Beste! sag mir, wo ist eine solche Geschichte? — Sagte Er nicht die erhabensten Worte: „Halte mich nicht auf, ich bin noch nicht zu meinem Vater zurückgekehrt. Geh aber hin und sag meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu euerm Vater, zu meinem Gott und zu euerm Gott!" Sag mir, wo ist eine solche Geschichte? — Lies eine Welt Bücher, und finde mir eine solche; frag eine Welt Menschen, und erfrage mir eine — studier eine Ewigkeit, und dichte mir eine solche. — Was sagst Du aber, meine Freundin! zu einem solchen feinen Sinne, den Moment der Ueberraschung so zu wählen — was sagst Du zu einem solchen Freudenmacher? Wen mögtest Du wohl lieber zum Menschenlehrer und Menschenretter und Menschenkönige haben, im Fall Dir die Menschen lieb sind?

Eben solche Unübertreflichkeiten sind in der Geschichte der zween Schüler, die nach Emaus giengen desselben Tages — oder sind ich etwa allein solche feine Treflichkeiten in diesen Begebenheiten, und bin ich etwa partheyisch — ich beschwöre Dich, sage mir deine wahre Empfin-

dung! Die Beyden so ehrlich, zärtlich, unaussprechlich trauernd — von nichts sonst sprechend, als von Ihm — Er mitten zwischen ihnen als Reisender — inkognito — frägt sie — sie müssen Ihm alles erzählen — der Pilger reißt sie mit heller Weisheit und göttlicher Beredsamkeit hin, es lebendig und mit Entzücken zu erkennen, daß nur Thoren die Schrift wissen und Jesus im Grabe glauben, und an der Messiasschaft des Gekreuzigten zweifeln können; dann sie verlassen wollen, glücklich genug, daß sie jetzt die Auferstehung des Gekreuzigten wissen, haben sie Ihn gleich nicht gesehen — sich nöthigen und bereden lassen — bleiben — mit ihnen zu Nacht essen, und dann, und dann so reden, so thun, so austheilen, so — sich zeigen — daß sie da erst erkennen: der schon lange mit uns gieng, mit uns sprach, ist Jesus Christus, der Auferstandene selbst! — O! ich sehe die staunenden Antlitze, ich sehe die glühenden Augen, ich höre sie sprechen: „Brannte nicht unser Herz in uns, als Er auf dem Wege mit uns sprach und uns den Inhalt der Schriften aufschloß?" An das Zusammentreffen der ehrlichen Leute an demselben Abend noch in der

Stadt — an jene Wonnestunde darf ich gar nicht denken, so wenig als an die, da ich Ihn sahe — so unaussprechliche Sehnsucht nach seinem Reiche überfällt mich. Die Zween laufen zurück, wollen erzählen, kommen nicht zur Rede, man erzählt ihnen von Petrus, daß er Ihn sah — sie erstaunen, doch mehr noch erstaunt die Gesellschaft, da die Zween ihre Geschichte erzählen — man freut sich, fragt, antwortet, staunt sich an, zweifelt, glaubt, preist, hofft auf die kommenden Tage unaussprechlicher Wonne, und die unaussprechliche Wonne ist schon — da, ihre Seele zu erfüllen — Er mitten unter ihnen! Grüßend, liebreich, himmlisch, so menschlich — sich zeigend, darbietend, zu fühlen gebend, miteffend — unaussprechlich segnend — wie ein Bruder im Kreise der Brüder — und verschwindend wieder, wie der Gott des Himmels! —

Aber wie seltsam, wie weise der Fortschritt der ganzen Geschichte, Thomas noch nicht bey ihnen — der Zweifelvollste noch nicht überzeugt — recht daß seine Zweifel den allerhöchsten Grad von Unüberwindlichkeit bekommen mögten — und noch acht lange Tage, noch acht längere

Nächte der peinigenden Ungewißheit, ja der peinigendern Gewißheit, daß Er nicht lebe — sie pressen ihm den Schwur aus: „wenn ich meine Hand nicht in seine durchstochene Seite lege, so glaub ich's in Ewigkeit nicht." Da kommt endlich die Stunde, die Ewigkeiten, nicht acht Tage nur, von Schmerz aufwöge. Derselbe Wochentag, dieselbe Stunde des Tages, dieselbe Gesellschaft, dasselbe Zimmer — derselbe Jesus! dieselben Worte, wie letzthin — und o! dieselben Worte des Thomas: Gieb deinen Finger — gieb deine Hand, lege sie in meine Seite, und sey gläubig! — Nun sieht er, nun glaubt er, nun betet er an. — O Schwester! diese Schonung gegen den Zweifel — und doch diesen großen Wink dabey: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben — weißt Du, Schwester! so unaussprechlich selig ich bin, Ihn gesehen zu haben, mich wandelt oft der Gelust an, daß ich Ihn nicht gesehen, und seinem Herzen die Freude hätte machen können, Ihn auferstanden zu glauben, und glaubend Ihm treu zu seyn, ohne Ihn gesehen zu haben! — Doch, Er kannte wohl mein Herz besser, und wußte, daß es dazu vielleicht nicht stark genug

gewesen wäre. — — Hast Du nun aber auch schon daran gedacht bey'm Lesen der ganzen Geschichte, die ich Dir sandte, daß Er vor seinem Tode ihnen ausdrücklich verhieß, Er wolle nach dem Feste, wenn Er würde auferstanden seyn, ihnen in Galiläa vorgehen? Hast Du nun auch schon daran gedacht, daß alles dies in Jerusalem wider Erwarten und wie weit weit über sein Versprechen war!

Beste! ich kann nicht satt werden, über diese Geschichte mit Dir zu sprechen — nur das Eine noch: am galiläischen See, welche Freudenerfindung!

Es scheint, sie wußten nie, wann Er käme, wenigstens kam Er weit öfter unabgeredet und unerwartet, als abgeredet und erwartet; und das scheint eben das Lieblingsfach seines freudemachenden Herzens zu seyn — immer neu, immer unerrathen, unerrathbar, unvermuthet und unvermuthlich mit seiner Gegenwart zu beseligen. Denk Dir die fünf Fischer; die drey, die aus Gefälligkeit mitfahren; die langweilige Nacht — das Vergessen von Allem — des Mannes Rufen vom Gestade, der Frühstück von den Fischern kaufen will — der Wink, das Netze

herüber zu werfen — das Wimmeln der Fische — Johannes Erinnerung — den Petrus schwimmend — Jesus am Gestade — die hundert drey und fünfzig großen Fische — das Essen der Jünger um den Meister her — und, mehr als Alles, Jesus dreyfache Frage an Petrus! — — O Schwester! sag mir, wo ist eine solche Geschichte? Lies eine Welt Bücher, und finde mir eine solche, ruf ich Dir noch einmal, und Allen, mit denen ich davon sprechen kann, tausendmal — frage eine Welt Menschen, und erfrage mir eine solche; studier' eine Ewigkeit, und dichte mir eine solche — —

— Auch für mein tägliches Leben hab ich ein Großes gelernt aus dieser freudemachenden zarten Manier unsers Herrn. Sieh, Schwester! Er hat mit tadelloser Treue und unvergleichbarer Geduld und Großmuth sein Tagwerk vollendet, bis Er „vollbracht" rief. Jetzt waren das noch gleichsam am Abend seines Lebens auf Erden die Ruhestunden nach des Tages Last und Hitze — die wandte Er nun an, den Seinigen ausgedachte Freuden zu machen. Das sey nun auch meine Weise, und es macht mir so wohl, ich bin so selig nur schon in dem

Gedanken, daß ich etwas so zu machen strebe, wie Er's machte — des Tages meine Pflichten alle, das Schwerste gethan, das Lästigste geduldet — dann am Abend jedes Tages schenkt mir Gott je eine wahre Ruhestunde, den Meinigsten — ich habe jetzt Mehrere, die ich die Meinigsten nenne, als zuvor — noch einige Freuden-Augenblicke ausgesonnen und verschafft.

Ueber sein Weggehen — über seine Rückkehr zum Himmel, da hab ich noch allzuwenig Licht und sehr viel Bedenken — doch, welch Licht ward mir nicht, das ich bedurfte; und wie viel mehr, als ich bedurfte! Es wird mir auch hierüber des Lichtes genug werden.

II.

Zephonias an Severus.

(Fragmente.)

Daß ich Dir so lange nicht schreiben würde in dem mir so wichtig scheinenden Zeitpunkte, das hatte ich wohl nicht gedacht, mein theurer Severus! „Er ist auferstanden!" war nicht das mein letztes Wort, das ich an Dich schrieb,

und

und das ich, weil gerade Gelegenheit da war, aus Uebereilung an Dich abschickte? Das Du nun wohl haben wirst?

„Der Nazarener ist auferstanden," schrieb ich; so schien es mir, so glaubte ich's — Gott! wer hätte gedacht, daß sich meine ganze Ueberzeugung hierin wieder so sehr ändern würde — ändern müßte, kann ich sagen; oder höre und dann urtheile selbst. Was hätt' ich nicht alles vernehmen sollen seit dem ersten Berichte jenes Soldaten! Was hätte nicht alles vorfallen, was nicht alles zu hören und zu sehen seyn sollen, wenn der gekreuzigte Jesus wirklich auferstanden wäre! Und siehe, es ist nichts, was vorfiel — es ist nichts, was zu sehen und zu hören war! Welche Folgen hätte diese Begebenheit nothwendig haben sollen! und — sie hatte nicht Eine! Welche feyerliche, öffentliche Wiedereinführung des so öffentlich Verworfenen, und ja auch zuvor so öffentlich Lehrenden und Handelnden — so öffentlich sich Anmaßenden, und durch Zwölf und Zwey und siebenzig überall so öffentlich und feyerlich Verkündigten! und von dem Allem nichts! Stilles, schleichendes Winkelgemurmel, statt öffentlicher Deklaration. Herumgebotene Sagen von Erscheinungen des

Auferstandenen, denen man doch nie recht auf Spur und Ursprung kommen konnte — die sich aber schon selbst widerlegen; denn Israel braucht nicht einen, hie und da Momentweise einzelnen Frauen und Fischern erscheinenden, Messias — es braucht ja einen, der sich stellt, den Thron besteigt, herrscht, befreyt, beglückt.

Ja, was noch mehr ist: Bey allem, was ich nicht weiß und nicht in Erfahrung bringen konnte, und niemand weiß und niemand in Erfahrung bringen konnte, weiß ich folgendes gewiß.

Daß die Jünger und Jüngerinnen denselben ganzen Tag, da Er auferstanden seyn soll, traurig gewesen, im Zweifel gestanden und beharret, in lebhaften Widerspruch gekommen, und einander selbst nicht geglaubt haben.

Ferner, daß einer der Schwächern unter ihnen noch acht Tage hernach mit der entscheidendsten Sprache sich erklärt haben soll, daß gewiß nichts an der Sache sey; und wenn's die Schwächern so behaupten, wie viel weniger werden sich die Stärkern durch Träume und Phantasien der Frauen haben berücken lassen.

Ferner, daß der kleine Haufe seiner Anhänger, auch den ganzen Tag, an dem Er so früh auferstanden seyn sollte, mit großer Furcht in

ihrem Zimmer sich verschlossen hielten; ja, so lange sie noch in der Stadt blieben, bewiesen sie dieselbe Furchtsamkeit und Aengstlichkeit. Das würde ihnen wohl vergangen seyn, wenn ihr Meister auferstanden wäre.

Ferner, daß sie allesamt wieder einige Tage nach dem Feste fortgezogen sind in's Galiläische; und wie ich erst gestern zufällig, aber sehr zuverläßig vernahm, die Fischer seyen wieder zu ihrem Fischerberufe zurückgekehrt. Das erzählte mir einer, der an einem Morgen früh auf dem Rücken des Hügels P** dem Ufer des galiläischen Sees entlang wanderte. Er stand still, und sah ganz deutlich die Fischer in ihrem Schiffe an's Gestad rudern; den Andreas erkannte er deutlich, mit dem er bekannt ist; es waren am Gestade ihrer Acht beysammen, sie zählten die Fische, die sie gefangen hatten, und saßen hernach um ein Kohlfeuer, gebratene Fische und Brod zu frühstücken. —

Siehst Du, mein Freund! so aus und am Ende ist die Geschichte — so todt und ab ist die ganze Sache des Nazareners, so blitzschnell und herrlich sie erst scheinen wollte, sich zu Seinem Vortheil zu entwickeln. — —

— Ja, wenn Jesus, wie man hie und da murmeln wollte, auferstanden wäre, und sich

seinen Anhängern gezeigt, sich mit ihnen wieder eingelassen hätte — und diese Männer blieben so in Ruhe, zögen so nach ihren Hütten und Fischergarnen zurück, verkröchen und verlören sich so — es wäre ja unerträglich — es wäre unbegreiflich — und es ist ja ganz begreiflich und in der Ordnung, da Er nicht auferstanden ist. —

Denk ich zurück an die ganze Geschichte, ja so überfällt mich ein so lästig Gefühl von der Räthselhaftigkeit und Unauflöslichkeit der ganzen Begebenheit ohne ihres gleichen, das mich beunruhigt, plagt, und das ich so bald nicht los werde; endlich ergeb ich mich in den Gedanken, daß es in der Welt viele Räthsel gebe, daß wohl viele unauflöslich seyen und bleiben, daß eines unter allen das gröste sey, und daß Zephonias Baruk von Jerusalem eben nicht prätendiren darf, das unauflöslichste von allen aufzulösen, da ihm so manches andre noch Räthsel geblieben ist bis diese Stunde, und wahrscheinlich Räthsel bleiben wird bis in den Tod.

Hingegen bleibt mir der Umstand mit den Soldaten und dem Lärm, den sie früh in der Stadt machten, nicht mehr so schwierig, als er mir's Anfangs und noch lange war. Wie später fällt einem ein noch so bekannter, noch

so ähnlicher Umstand ein, der, verglichen mit dem Schwierigen, die Schwierigkeit sogleich heben würde — er fällt uns endlich bey, und im Momente ist das Räthsel gelöst.

Was soll denn das Erdbeben, das die Soldaten wahrnahmen, wovor sie so erschrocken liefen — was soll denn das weiter seyn? Kann denn ein Erdbeben einen Todten wecken? Oder die Erweckung eines Todten beweisen, bedeuten? O! wie viele Todten müßten schon auferstanden seyn in der Welt! Wie viele Todten müßten nicht gerade am Abend des Exekutionstags Jesus erwacht seyn, denn da spaltete das Erdbeben eine Menge Grabsteine um Jerusalem her. Ja, was geh ich weiter; der am Kreuze Verschiedene selbst müßte ja damals schon am ersten erwacht seyn — und damals wär's auch gewiß am schicklichsten — ich hätte beynahe sagen mögen, der einzig schickliche Moment gewesen. Ich bin's auch gewiß, daß Tausend und Tausende nichts anders im Schrecken geglaubt haben, als Er erwache im Momente des Erdbebens wieder in's Leben — allein da war minder, als nichts geschehen. —

Das ist's, es muß diese Ostern sonst eine große Alteration in der Natur gewesen seyn — und Sonntag Morgens früh wieder eine Er-

schütterung; hatten nun erst die Soldaten einmal vom Hauptmann Kneus erzählen gehört (und das haben sie wohl ohne anders) daß er am Freytag bey'm Tode Jesu öffentlich bekannt habe: der Gekreuzigte sey was Außerordentliches — so war schon, und wären's noch so große Helden — Furcht in ihnen, die sie im unerwarteten Momente des Erdbebens ergriff — und leicht täuschte, daß sie zu sehen meynten, was sie nicht sahen, da das, was sie fühlten, nur allzuwahr und schreckhaft war.

Auffallend ist's mir, wie nun seit vier Wochen her die ganze Sache sich in unserm Jerusalem so gänzlich gelegt und gestillet hat. In unsern Zusammenkünften, im Rathe, auf dem Markte, im Tempel, in den Häusern — Palästen wie Hütten — unter Heimischen und Fremden, nirgends nichts — nirgends kein Wort mehr von der Sache des Nazareners — Alle glauben nun, am Ende der Sache zu seyn, und man ist froh, nicht mehr davon reden zu dürfen — der Anhänger ist's, weil er sieht, daß die Sache sich elend endigte; der Gegner ist's, weil ihm eben nicht viel an der Rechnung herausgehört; es steckt in Allen noch ein tiefer Stachel des Bewußtseyns, daß, was Er auch war, Er doch dies Begegniß nicht verdient hatte. —

Nur wenn die Festpilger auf Pfingsten kommen, wird etwas Geredes über Ihn eine kleine Weile entstehen, sich aber bald genug legen müssen, wenn sie sehen, daß die Sachen geblieben sind, wie sie letztes Fest waren. — —

III.

Aus Nathanaels Schrift.

(Fragment.)

Kleophas gieng mit seiner Frau, Maria, und mir, in Johannes Haus, um daselbst seine Schwägerin, Jesus Mutter, und ihren neuen Sohn, der sie von Stund an in sein Eigenthum aufgenommen hat, zu besuchen. Daß ich nur das unvergeßliche Gespräch der Liebe und Andacht ordentlich beschreiben könnte, das zwischen uns vorfiel — ich will es versuchen — —

IV.

Fortsetzung.

(Fragment.)

Aus Nathanaels Schrift.

— — Da ließ ich's gelten, und antwortete dem Förschler nicht weiter. Ich sehe wohl, es ist der Wille des Herrn, daß diese Sache

in der Stille bleibe, bis daß sie ihren rechten Ausbruch von neuem nimmt. Wie mußt ich über den Nahum, den Vetter des Zephonias, staunen; der hat zur Linken und zur Rechten Nachbaren, die Jesus Christus sahen, und auferstandene Heilige sahen — und nicht ein Wort davon wußte er und niemand in seinem Hause. O! heilige Freudenbotschaft des Lebens des Gekreuzigten, wie hältst du dich so stille, wie wandelst du so leisen Trittes herum, wie lispelt dich Gottes Engel nur den Freunden und Suchern Gottes so leise in's Ohr! Wie die ersten seltenen Violchen des Frühlings im Grase versteckt und dem Unachtsamen, der sie nicht sucht, unbemerkt stehen — so stehen die Erfreuten mit der Botschaft des Lebens Jesu, die zur Unsterblichkeit neu aufgeblühten Einzelnen hie und da so unbemerkt — bis alle Herrlichkeit der Blüthe des vollen Frühlings bald losbricht, und die Erde verwandelt steht.

V.

Aus einer andern anonymen Schrift.

(Ein Fragment. *)

Zu Jerusalem schlich das Gerücht von der Auferstehung Jesus ganz in der Stille mit viel wahren und mehr falschen Umständen herum. Denn unser Herr hatte ohne die Eilfe eine große Anzahl Jünger, und denen war sehr viel an dieser Begebenheit gelegen. Jedoch sie waren Alle zu hoffnungslos, als daß sie so was hätten erwarten sollen. Da man sich aber die Nachricht von seinem Leben im engern Kreise der Jünger und Jüngerinnen mittheilte, mußte sich dieselbe allmählich auch unter alle ganzen und halben Jünger Jesus ausbreiten.

Auch müssen, wie ich umständlich und zuverläßig berichtet bin, aus den am Exekutions-Tage Jesus zerborstenen Gräbern viele Verstorbenen an seinem Auferstehungstag mit lebendig hervorgegangen seyn. So haben wir's auch von jeher erwartet, wenn der Messias komme, daß eine Zahl Frommer und Gerechter zu seinem Reiche auferstehen werden. Diese sollen hernach in die Stadt gekommen und Vielen erschienen seyn. Ich selbst sah keinen, auch von allen diesen so wenig, als Jesus selbst. Es

*) S. Anmerkung a.

sind, wie man sagt, längst Verstorbene, und auch manche, die den Herrn noch im Leben gekannt, gewesen. Diese Erscheinungen sollten Vielen die Erscheinung Jesus selbst für einmal ersetzen. Doch wird Er ohne Zweifel sich uns allen bald genug offenbaren. Für einmal war es den Glücklichen, die damit begnadigt wurden, beynahe so viel, als wenn sie Ihn selbst sähen, wenn sie bekannte Verstorbene, oder auch sich kenntlich machende Heilige der Vorzeit, die bey Anlaß der Auferstehung Jesus das Grab verlassen, wieder zu sehen bekamen, und von diesen sich Seine Auferstehung erzählen liessen. Auch sind Manche durch diese Erscheinungen zu einer Offenbarung Jesus selbst an einen gewissen Ort hinbestellt worden. Das waren also die Menge lieblicher Boten, so gut, als einst himmlische, die den Freunden Jesus eine große Freude ankündigen sollten. Wie dort Engel sagten: Er ist geboren; ihr werdet Ihn sehen! so jetzt Auferstandene: Er ist auferstanden; ihr werdet Ihn sehen.

Auch denen, die Erscheinungen hatten, ohne zum Anschauen Jesus selbst dadurch berufen worden zu seyn, mußte natürlich das Zeugniß der Jünger, daß sie den Auferstandenen selbst gesehen hätten, desto glaubwürdiger vorkommen.

Jesus beobachtet, wie es mich dünkt, in seinen Offenbarungen einen Stufengang; Er braucht Engel und Mitauferstandene, um auf seine eigene Erscheinung vorzubereiten. Auch die nur halb erst von seiner Messiasschaft in seinem Leben überzeugt waren, wurden dadurch zur ganzen Ueberzeugung vorbereitet; sie erkannten doch, und es ist auch ganz klar zu erkennen in diesen Erscheinungen, eine neue Aeusserung eben derselben göttlichen Kraft, wovon man in Seinem Leben einige Proben gesehen. Der Gedanke war doch der erste und natürlichste: Ebenderselbe müsse wieder leben, der Tidli, Barnabas, Lazarus auferweckt hatte. Welch ein kleiner Schritt, auf die Gewißheit seiner Auferstehung nun den Schluß zu machen, war es für solche. Und Er hat es sonst oft gelehrt, ich hab es Ihn auch selbst mehr als einmal gehört sagen, daß Er die Todten alle auferwecken werde; wie lebendig wird nun auch in meiner Seele die schönste Hoffnung, die ich schon lange in meinem Herzen verbarg, und nur seit dem ersten Todten, den Jesus aufweckte, anfieng, wirklich als nahe zu unterhalten und zu nähren.

VI.

Aus Nathanaels Schrift.

(Fortsetzung. Fragmente.*)

Nun lehrt uns auch die Auferstehung des Herrn so manches verstehen, was wir zuvor gar nicht verstanden; auch so manchen Wink, den Er uns etwa gegeben hatte, dies und jenes nicht zu offenbaren, „bis der Sohn des Menschen vom Tode auferstanden seyn würde."

So, erinnere ich mich, sprach Er einst in jener der feyerlichsten Stunden, nahe bey Cäsarea Philippi, als Er uns fragte: Wer sagen die Leute, daß ich, der Sohn des Menschen, sey? Gleich hernach fuhr Er fort, zu fragen: Wer saget aber ihr, daß ich sey? In Aller Namen antwortete Simon: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes. Hierauf weihte Er den Petrus zu hohen Dingen ein, und veränderte ihm seinen Namen. Was Er aber auch Großes zu Petrus sagte, wiederholte Er bald nachher auch uns: „Was ihr auf Erden binden werdet, wird im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, wird

*) S. Anmerkung b.

im Himmel gelöst seyn." Aber hiernach gebot Er uns, daß wir es niemand sagten, daß Er Jesus, der Christus, sey. Wie befremdete uns dies Verbot — und wie wenig dachten wir an Alles, was inzwischen noch vorgehen mußte.

Eben so erinnere ich mich jenes Gesichts, das Petrus, Johannes und Jakobus auf dem Berge sahen, und das Er ihnen ausdrücklich verbot, irgend jemand zu sagen, bis daß der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden seyn würde. Es war da schon eine seiner unverdienten Liebeserweisungen gegen mich, daß Er's mir zu erzählen erlaubte. — Noch hab ich nun, seit Er auferstand, mit den Dreyen hierüber nicht geredet. So wie Er auf Thabor war, so sahen wir Ihn Alle nun — und immer, immer sagte Petrus: Er wäre ihm erschienen, so wie er Ihn im glorreichen Gesichte auf dem Berge gesehen hätte.

Auch versteh ich nun, und meine Brüder mit mir, das merkwürdige Wort an die Juden, als Er einst mit göttlichem Eifer für die Ehre des Hauses seines Vaters eiferte. Als die Juden mit Frechheit zu Ihm sagten: Was für ein Zeichen zeigest Du uns, daß Du dieses thust?

Noch seh ich die geheimnißvolle und ernste Miene, mit der Er antwortete: „Zerbrechet diesen Tempel und ich will ihn in dreyen Tagen wieder aufbauen.“ Unsre Aufmerksamkeit war sehr gespannt, was doch dies sagen wolle, und die Juden befremdete es um so viel mehr; sie sprachen: In sechs und vierzig Jahren ist dieser Tempel erbaut worden, und Du willst ihn in dreyen Tagen aufrichten? Allein Er sprach's nicht vom steinernen Tempel auf Moria, wo Er stand, sondern Er deutete auf seinen Leib. So war es uns aber damals noch weit räthselhafter. Nun ist auch dies Räthsel aufgelöst. Jakobus erinnerte mich gleich noch am späten Abend des Auferstehungstags. Siehe, war Er nicht der Tempel des lebendigen Gottes? — War auf Ihm nicht Gottes Name mehr, als je auf der Lade des Bundes? Wohnte in Ihm nicht der Vater mehr, als je in einer Hütte oder Tempel? Strahlte nicht Gottes Herrlichkeit von Ihm aus mehr, als je von der Schechina des Allerheiligsten? Und diesen allerheiligsten Tempel Jehovas zerbrachen sie, die Juden. — Halleluja! Er ist wieder aufgerichtet! Er hat Ihn selbst wieder erbaut! Am dritten

Tage stand Er wieder, wie zuvor, und herrlicher strahlet Gottes Herrlichkeit durch Ihn, als je zuvor! —

Wie helle ist uns nun auch Zacharias Weissagung, und wie gar nicht dachten wir daran, als wir Ihn auf das Lastthier setzten, und Er in die Stadt, Zion zu, einritt: „Frohlocke sehr, o Tochter Zion! Jauchze, o Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, der Gerechte und der Heiland; Er ist demüthig; Er reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselinn." *)

Wie manches herrliche Wort sprach derselbe Prophet, das sich alles nun mit erfüllt: „Meine Stätte werden mit Gutem übergossen werden, und der Herr wird Zion noch trösten, und wird sich Jerusalem noch auserwählen." **) Frohlocke und freue dich, o du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme, mitten in Dir zu wohnen, spricht der Herr. Zu derselben Zeit werden viel Völker dem Herrn anhangen, die mein Volk seyn werden, und ich will mitten in dir wohnen, und du wirst erkennen, daß mich der

*) Zach. 9, 9. **) Zach. 1, 17.

Herr der Heerschaaren zu dir gesendet hat." *) „Zu derselben Zeit wird dem Hause Davids und den Einwohnern zu Jerusalem eine Brunnquelle geöffnet werden, alle Sünde und Unreinigkeit abzuwaschen." **)

Bald, ach! bald, so hofft es meine ganze Seele, wird Alles eingeladen werden, aus dieser Quelle zu schöpfen. Bald wird nun der Geist der Kraft aus der Höhe uns anziehen, daß wir mit Kraft sein Heil verkündigen; bald wird Er nun sein Wort halten: ***) „Diese Zeichen aber werden denen, die da glauben, nachfolgen: sie werden in meinem Namen die Teufel austreiben; sie werden mit neuen Sprachen reden; sie werden die Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken werden, wird es sie nicht schädigen. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, und sie werden gesund werden." Und jedem Bittenden wird Er den heiligen Geist geben. Wer dürstet, wird kommen, wie Er sprach: „So jemand

*) Zach. 2, 10. 11. **) Zach. 13, 1.
***) S. Anmerkung o.

jemand dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, aus desselben Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fliessen." Nun versteh ich's, dies sprach Er von dem Geiste, den die empfangen sollten, die an Ihn glauben würden; denn noch ward sein Geist nicht ausgegossen, weil Er noch nicht verherrlicht ward. Wie theuer versichert' Er's, daß es uns besser sey, daß Er zu seinem Vater heimgehe, sonst würde sein Geist nicht über uns kommen! O! komme bald; o! eile, Herr, und taufe uns bald mit Geist und Feuer, nach deinem Worte! Eile und weise die Welt zurecht ihrer Sünde halben, Seiner gerechten Sache halben, und des Gerichts halben, das nur über den Fürsten der Finsterniß ergieng, und der Gnade halben, die allen Sündern angeboten wird.

VII.

Johannes Bar Maleachi an seinen Bruder.

(Kleine Nachlese von Reden und Thaten Jesus. *)

Hier hast Du denn, weil Du alles mögliche haben willst, noch eine kleine Nachlese von Reden und Thaten Jesus. Leicht hätte ich Dir mehrere schreiben können, wenn Dir nicht, wie mir, Ein zuverläßiges lieber als zehn halb zuverläßige Dinge in diesem Fall wären.

Einst nach einer ernsten Strafpredigt an die Pharisäer, sah Er mit ernstem und liebreich-ermunterndem Blicke Seine Jünger an, die zunächst um Ihn standen, und sprach: „Laßt uns widerstehen aller Ungerechtigkeit, und sie hassen von ganzem Herzen."

Ein andermal sagte Er zu Seinen Jüngern: „So müssen die, die mich sehen, und an meinem Reiche Theil nehmen wollen, unter Trübsal und Leiden mich annehmen." Wie oft, wie oft sagte Er dies mir immer so widrige Wort.

„Wenn ihr auch — ist ein anderes Seiner ernsten Worte — wenn ihr auch schon in meinem

*) S. Anmerkung d.

Schooße versammelt wäret, und ihr hieltet meine Gebote nicht, so würde ich euch fortschicken, und zu euch sagen: Gehet weg von mir, ich weiß nicht, woher ihr seyd, ihr Ausüber der Ungerechtigkeit!"

Mit Petrus sprach Jesus einst folgendes: „Ihr werdet wie Schafe mitten unter den Wölfen seyn." Da antwortete Petrus und sagte zu Ihm: „Wenn nun aber die Wölfe die Schafe werden zerrissen haben?" — Jesus sagte zu Petrus: „So haben doch die Schafe, wenn sie todt sind, weiter nichts von den Wölfen zu fürchten. So dürfet auch ihr die nicht weiter fürchten, die euch tödten; weil sie euch weiter nichts Böses thun können, als den Leib tödten; fürchtet vielmehr den, der beydes, Leib und Seele, in der Hölle verderben könnte."

Wiederum sagte Jesus einst: „Behaltet den Leib rein, und das Siegel unversehrt, (nämlich das Siegel der Taufe mit Wasser und Geist) daß ihr das ewige Leben empfanget."

Oft sprach Er: „Werdet geschickte Wechsler." Jenes Gleichniß von den Talenten, das Du schon weißt, erklärt Dir den Sinn dieser Worte.

Er warnte seine Jünger, daß sie sich ja auf Seine Zukunft bereit hielten, und sagte

einst: „Worüber ich euch dann antreffen werde, darüber werde ich euch richten."

Oft sagte Er, da ich Ihn selbst hörte, und noch viel öfter soll Er sonst gesagt haben: „Bittet um das Große, so wird euch das Kleine hinzugethan werden." Und wied'rum: „Bittet um das Himmlische, so wird euch das Irdische zugegeben werden."

An einem Abend, da Er sehr dürstete, und müde war, und Petrus schon das Glaubensbekenntniß abgelegt hatte: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, sagte dieser zu seinem Meister: „Herr! Du plagest Dich lange; so Du doch der Sohn Gottes, der König der Herrlichkeit bist." Jesus antwortete: *) „Um der Schwachen willen werd' ich schwach; um der Hungrigen willen werd' ich hungrig; und um der Durstigen willen werd' ich durstig."

Auch sagte Er einst: **) „Wer erstaunt, wird regieren, und wer regieren wird, wird zu Ruhe kommen." Und ich dachte an das Wort, das in den Schriften steht, und verstehe den Herrn so, als ob Er gleichsam gesagt hätte: Wer über das Werk des Herrn, das durch mich vollendet wird, erstaunet, und über meiner Rede

*) S. Anmerkung e. **) S. Anmerkung f.

erschrickt, der sey wohl zu Muth; ihm wird ein Platz in meinem Reiche nicht fehlen; und er wird königliche Ehre zugleich mit königlicher Ruhe empfangen und genießen.

Liebeerweckend ist das Wort, das Er gesagt hat: „Und seyd nie so fröhlich, als wenn ihr euern Bruder sehet Liebe üben."

Da den Herrn jemand fragte, wann das Reich Gottes kommen werde, soll Er gesagt haben: „Wann einst die zwey Eins seyn werden, das Aeussere wie das Innere, und kein Unterschied der Geschlechter mehr seyn wird." Ich verstehe dies Wort des Herrn nicht ganz; als durch das, was Er gesagt hat von der Auferstehung der Gerechten: Sie nehmen nicht zur Ehe, und geben nicht zur Ehe; sondern sie werden seyn, wie die Engel Gottes. So sagte Er auch ein andermal, als Ihn ein Weib, mit Namen Salome, gefragt haben soll: Herr, wie lange müssen wohl noch Menschen sterben? — So lange, antwortete Er — so lange Menschen an die Welt geboren werden. Salome rühmte sich vor dem Herrn, daß sie nie geboren hätte. Da sprach der Herr: Man sagt im Sprüchwort: Iß, was für Kräuter du gern willst; die bittern aber laß liegen. *)

*) S. Anmerkung g.

Hieher noch gehört das Wort des Herrn, das Er gesagt haben soll: „Ich bin gekommen, die Werke des Weibes zu zerstören." — Dies erklärte der Herr selbst also: „Die sinnliche Begierde, deren Wirkungen, Werden und Sterben, ich einst aufheben werde, meyn' ich."

„Weh denen, sprach Er, die da haben, und doch annehmen, und heucheln, als ob sie arm wären; die aus ihrem Eigenen leben können, und doch von Andern empfangen wollen."

Ein andermal sprach Er: „Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, daß Ihm gedienet werde, sondern daß Er diene, und sein Leben zum Lösegeld für Viele gebe. (Aber auch euch sage ich) Strebet aus dem Kleinen empor zu wachsen, und (darum) von der Höhe euch selbst zu erniedrigen. *) Ihr müßt, wenn ihr an eine Mahlzeit geladen seyd, und euch da einfindet, nicht gleich die vornehmsten Plätze einnehmen, damit nicht ein Vornehmerer komme, und ihr herunter zu rücken genöthiget werdet, ꝛc."

Oft sagte der Herr: „So ihr das Kleine nicht bewahret, wer wird euch das Große geben?"

---

*) S. Anmerkung h.

Von Petrus her weiß ich es, daß der Herr gesagt hat, als Er Abschied nahm bey Seinen Jüngern: „So nun einer von Israel sich bekehren, und durch meinen Namen an Gott glauben will, dem werden die Sünden vergeben seyn. Nach zwölf Jahren gehet alsdann in alle Welt aus, damit niemand sage, wir haben's nicht gehört."

Als einer einst sehr vernünftig geantwortet hatte in der Gegenwart des Herrn, sprach Er: So oft verlangte ich so ein Wort zu hören; und noch nie ist's mir zu lieb worden.

Von Johannes hat einer meiner Freunde vernommen, daß der Herr einst, als seine Jünger um Ihn standen, gesagt habe: „Es werden Tage kommen, in denen es Weinstöcke giebt, jeder mit zehntausend Rebschossen, und jeder Rebschoß mit zehntausend Aestlein, und jedes Aestchen mit zehntausend Zweiglein, und jedes Zweiglein mit zehntausend Weintrauben, und jede Weintraube mit zehntausend Beeren, und jede Beere wird fünf und zwanzig Maaßen Weines geben. Und wenn einer der Heiligen nach einer Traube greifen wird, wird eine andre rufen: Ich bin eine bessere Traube, nimm mich, und preise den Herrn über mich." Unser Herr pflegte aber sogar nicht fleischliche

Vorstellungen von seinem Reiche zu machen, daß mir dieses Sein Wort sogleich in seinem geistlichen Sinne einleuchtete. Sprach Er ja ungefähr auch so von dem Samen des lebendigen Wortes Gottes, das hie dreyßig, dort sechzig, und dort hundertfältige Früchte bringen werde; verglich Er nicht sich selbst mit einem Weinstock? Verglich nicht Er, und die Propheten, seine israelitische Kirche mit einem Weinberge? Nur wer Ihn kennt, weiß Seine gütige Herablassung, mit uns in unsrer Sprache zu sprechen. Du weißt so manches, was unsre Lehrer und Voreltern in solchem ungeheuern Maaß und Zahl von Gott, dem Himmel, dem Reiche des Messias, aussprechen. In dieser Sprache sprach Er je zuweilen etwas rein-wahres, im geistlichen Sinne zu nehmen — aus. Das sagte Er gewiß von seinem Weingarten, von dem Er einst sagte, ich will ihn den treulosen Weingärtnern nehmen, und ihn andern übergeben, die dem Herrn des Weingartens zu rechter Zeit seine Früchte bringen werden.

Ferner vernahm ich folgendes Gespräch: Ein reicher Jüngling fragte Jesus: Lehrer, was soll ich Gutes thun, daß ich selig werde? Er antwortete: Mensch, thu, was das Gesetz

und die Propheten fordern. Der Jüngling antwortete: Das hab' ich gethan. Jesus sprach: So geh' hin, verkauf alles, was du hast, und theile das Geld unter die Armen aus, und folg mir nach. Der Reiche war damit nicht zufrieden, und beschwerte sich darüber. Da sagte der Herr zu ihm: Wie kannst du sagen, du habest gethan, was das Gesetz und die Propheten fordern? Im Gesetz heißt es: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst. Und siehe, viele von deinen Brüdern, Söhne Abrahams, wie du, gehen elend gekleidet, und verderben vor Hunger, und du hast Ueberfluß in deinem Hause, und nichts wird ihnen davon zu Theil. Hierauf wendete Er sich zu Simon, Jonas Sohne, und sprach: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in's Reich Gottes eingehe.

Einst, nachdem sich der Herr verantwortet hatte gegen den Tadel der Pharisäer, daß seine Jünger am Sabbath Aehren pflückten und aßen; an eben demselben Tage sahe Er jemand, der am Sabbath arbeitete. Zu diesem sagte Er: „Mensch, wenn du weißt, warum du das thust, so kann ich dich selig preisen. Wenn du es aber ohne Grund thust, so bist du ein Uebertreter des Gesetzes, und des Gerichts würdig."

Das Beste aber, was ich Dir über alles, was Dir schon bekannt ist, mitzutheilen habe, sind zween Briefe, einer von dem Fürsten von Edessa, Abgarus, an Jesus von Nazareth, und der andre eine Antwort des Herrn an den Fürsten Abgarus. —

VIII.

Fortsetzung.

Brief des Abgarus an Jesus.

„Abgarus, Fürst in Edessa, Jesu, dem guten Heilande, der in dem Lande um Jerusalem erschienen ist, alles Heil. Ich habe von Dir gehört und von deinen Gesundmachungen, wie Du sie ohne Arzneymittel und Kräuter verrichtest. Denn die Rede geht, daß Du die Blinden sehen machst, die Lahmen gehen, daß Du die Aussätzigen reinigest, und die unreinen Geister und Dämonen austreibest, und diejenigen heilest, die unter langwierigen Krankheiten kämpfen, auch die Todten auferweckest. Nachdem ich alle diese Dinge von Dir gehört habe, so habe ich bey mir selbst geschlossen: eins von beyden müsse wahr seyn, entweder Du seyst Gott, und vom Himmel herabgekommen; oder Du, der diese Dinge thut, seyst ein Sohn

Gottes. Ich ersuche Dich also durch dieses Schreiben, Dich zu mir zu bemühen, und die Krankheit, die ich habe, zu heilen. Ich habe auch gehöret, daß die Juden wider Dich murren, und Dir Böses zufügen wollen. Ich habe eine zwar kleine, doch wohlgeordnete Stadt, welche für uns beyde zureichend seyn wird."

Antwort Jesus auf den Brief des Abgarus.

Abgarus, Du bist selig, weil Du mich nicht gesehen und doch geglaubt hast, denn es steht von mir geschrieben, daß die, welche mich gesehen haben, nicht an mich glauben werden, damit die, welche mich nicht gesehen haben, glauben und leben mögen. Was das betrifft, daß Du mir geschrieben: ich solle zu Dir kommen, so ist nöthig, daß alles das, um dessen willen ich gesendet worden, an diesem Ort an mir erfüllt werde; und daß ich, nachdem es sich erfüllt haben wird, zu dem aufgenommen werde, der mich gesandt hat. Wenn ich daher in den Himmel aufgenommen seyn werde, will ich Dir einen meiner Jünger senden, damit er deine Krankheit heile, und Dir, wie auch denen, die bey Dir sind, Gesundheit gebe."

Ohne Zweifel wird Er nun bald einen seiner Jünger zu dem Fürsten senden, nach seinem Versprechen.

IX.

Fortsetzung.

Dies ist nun, mein lieber Freund! alles, was ich für jetzt noch nachzuholen hatte.

Nun aber wünschte ich noch über Verschiedenes deine aufrichtige Meynung zu erfahren. Denn die Geschichte, wie sie gerade bis auf jetzt ergangen ist, hat für mich so viel Unbegreifliches und Bedenkliches. Für's erste — —

Nachschrift. Noch heute habe ich vernommen: der liebste Jünger Jesus, Johannes, Zebedäus Sohn, werde nicht sterben, bis daß Jesus, der Herr, vom Himmel wieder kommen werde; denn Er soll zu Petrus, als Er ihm seinen Tod vorgesagt, und dieser Ihn gefragt hat: was denn mit Johannes vorgehen würde? geantwortet haben: „So ich will, daß dieser bleibe, bis daß ich komme, was gehet es dich an?" Glückseliger Johannes! Erwähltester un-

ter allen Jüngern! O! dürft' ich nur zu ihnen; sie sind jetzt ihrer über Hundert beysammen, und erwarten große Dinge. — —

X.

Psalm auf die Himmelfahrt Jesus,

Den einer der Jünger verfertigte, und mehr als einmal in der Versammlung vorlas. Man weiß nicht gewiß, welcher ihn dichtete, aber gewiß, daß nicht jeder in der Versammlung jeder Zeile Sinn erreichte. *)

„Er fuhr in die Höhe! Beuget die Kniee!
Der niederkam aus den Himmeln, Er kehrte zurück! Neiget die Stirne vor Ihm!
Er vollendete, was Er anfieng! Faltet die Hände!
Die Wolke sank! Er stand auf dem Oelberg!
Er breitete seine Händ' aus — die Wolke sank tiefer ... Neiget das Antlitz zur Erde!
Augen der Wehmuth, wie saht ihr Ihn an!
Ohren der Liebe, wie hörtet ihr Ihn!
Ewiges Leben quoll aus seinen Blicken! Von seinen Lippen Wahrheit und Gnade!

*) S. Anmerkung i.

Heller schimmerte schon die immer nähere Wolke!
Wie Silber in der Schmelzglut glänzte
sein Wagen.
Noch sprach Er Worte des Segens, und hor-
chend hielt sein strahlender Wagen.
Ohr war jedes Leben um Ihn; und in Jedes
Auge zittert' die krystallene Thräne.
Vollendung strahlt in seinem Blicke, und von sei-
nen Augenliedern gieng Unsterblichkeit aus.
Es rauschte kein Wipfel der Bäume. Es regte
kein Blatt sich am saftigen Oelbaum.
Die Lüfte hielten den Odem an sich, und das
Gras unter seinen Füßen hielt inn' mit dem
Wachsthum.
Da sank an die Erde die Wolke! Da entflossen
milde Schimmer dem harrenden Wagen.
Heisser rannen die Thränen; höher erhuben sich
die Hände des Preises. Aller Kniee bogen
sich, sanken — und es neigten sich ihnen
die Halmen des Grases.
Mir ist alle Gewalt des Himmels gegeben!
sprach Er, den gebunden der führende
Strick.
Alle Kräfte der Erde sind mein! Er, den schlug
des Verruchtesten Faust.

Heller strahlte die Wolke. Erde — du schienest zu sinken unter des Schimmernden Fuß.
Ich bin bey euch alle Tage bis an's Ende der Welt.
Da jauchzte das Mark vom Scheitel zur Ferse.
Auf schwebte die Wolke, und wachsender hoben sich plötzlich die Halmen des Grases.
Tiefer sanken die Kniee; die Hände hoben sich höher. Jesus Christus schaut' auf sie All'.
Amen! Amen! Du bist's. Und die Thräne stand im Winkel des Aug's.
Höher hob sich die tragende Wolke! Noch einmal schaut' dein Erbarmen sie an.
Ewiges Leben ergriff sie; da stürzte die Thräne aus dem Winkel des Aug's.
Ehre schmückte den Sieger; Herrlichkeit Gottes den Herrscher des Todes.
Wie der volle Mond leuchtet sein Antlitz — wie der Abendstern flimmert sein Haupthaar.
Schnee wird sein wallend Gewand, und des Schwebenden Füße wie glühendes Erz.
Noch war nicht aufgegangen über Judäa die Sonne, doch ihre Strahlen verschlangen die Säume der Wolke.

Starr an die Erde geheftet stand das Erstaunen der Wonne.

Hoch in die Himmel verlor sich der Schauenden Blick.

Ich sehe Dich nicht mehr, mein Herr und mein Gott! rief Thomas mit Thränenbetröpfelter Hand.

Ich sehe sein strahlendes Haupt noch, rief Petrus, und stand auf der Spitze des Fußes.

Ich sehe die Brust, o! die Brust noch, an der ich ruhte, Du ewiges Leben! So stammelt' Johannes.

Er kam von dem Vater! rief Maria Magdalena.

Wiedergegangen zum Vater! rief lauter die Mutter des Herrn.

Und geschieden, geschieden von uns! — Maria und Martha.

Amen! Amen! Du bist's! Anfänger! Vollender! Du bist's! riefen Alle, wie Einer!

Ja, Du bist's! Du bist in die Höhe gefahren — Du Sohn der Höh' und des niedrigsten Staubs!

Die Tiefe empfieng Dich! Die Tiefe gebar Dich — Dein wartet die Höhe der Höhen.

Feyerlich

Feyerlich harren die irrenden Sterne des kommenden Gottes; und das Auge der Sonnen ruht auf dem Liebling des Vaters.

Tausend Fürsten des Himmels stehen an den äussersten Wogen der fluthenden Luft.

Zehntausend Söhne des Lichtes zieh'n Ihm mit Psalmen des Himmels entgegen.

Ha! Wie strahlen Tausend bey Tausenden festlich gekleidet! Zehntausend an Zehntausend!

Gott fährt auf mit Jauchzen und Schall, und der Herr mit heller Posaune. Lobsinget Gott!

Lobsinget Gott! Lobsinget unserm König!

Er ist mit dem Lichte bekleidet, den Golgatha blößte.

Mit Ehre gekrönt, deß Schläfe Dornen umwanden.

Erhebt eure Häupter, ihr Thore der Höhe!

Weit auf, ihr Flügel der ewigen Pforten!

Einziehen will der König der Ehre!

Wer, wer ist der König der Ehre?

König der Ehr' ist, den durchbohrte der Nagel am schmählichen Kreuz!

König des Himmels, deß Herz durchstach der Abgöttischen Speer.

Hallelujah dem König der Ehre!

Seine Leiche hieng mit Blute bespritzt am bebenden Kreuz — aber Ihn trägt die Wolke des Siegs.

Niedergelassen ward von dem Kreuz die bleiche Leiche, zur Blutbetroffenen Erde — aber in die höchste der Höhen trägt Ihn strahlend die Wolke des Siegs.

Wasser vom Nardus wuschen die liegende Leiche vom heiligen Blute.

Aber Ströme des Lichts entfliessen dem immer höher Erhabenen!

Thränen der Wehmuth rannen in's Wasser vom duftenden Nardus — und Gesänge des Himmels strömen dem großen Vollender.

Leinwand umwand die durchstochene Seite, und ein Haupttuch deckte die Stirn! Ach! die Stirn von Dornen verwundet.

Schöner, als da sie hervorgieng, die Sonne, strahlet des Herrlichen Stirn!

Erstgeborne des Himmels! Des Mondes Licht und der Sterne! Also strahltest Du nie!

Siehe, es kömmt der Erste, der Letzte — der todt war und lebt — der Herrscher der Heere!

Ueber der schlafenden Leiche schwebte die Kühle der Luft im versiegelten Fels.
Aber sein leisester Odem beseelt alle Winde des Himmels.
Nacht des Todes deckte des Duldenden Aug.
Und aller Welten Tage beugen ihre Kniee vor dem Lichte seines Angesichts.
Höher, als alle Höhen, erhebt Ihn der Vater des Himmels — und fernhin über die Sterne trägt Ihn des Allmächtigen Rechte.
Höher, als alle Höhen, erhebt sich in Ihm das Menschengeschlecht!
Hoch über die Sterne trägt uns in Ihm des Unendlichen Huld!
In allen Gebieten der Himmel ist keine Zunge würdig, zu nennen den Namen des Ersten!
Er nur, geschlachtet am Staube, nennt würdig den Namen des Ersten.
Hocherhabner! Du bist der Mund der Söhne des Staubs!
In's Allerheiligste der Schöpfung geht Jesus Christus! — Halleluja!
Und des Himmels blendendsten Thron besteigt der Versöhner des Menschengeschlechts.

Neige die Stirn! Du seliges Volk! Du Sündergeschlecht!
Deinen Namen, wie Seinen, nennt Jesus Christus dem Vater der Geister.
In der höchsten der Höhen wird deiner gedacht!
Heb in die Höhe Blicke des Jubels! Denn auf die Söhne der Erde senkt Jesus Christus den segnenden Blick.
Stürz in den Staub hin, Volk der Erwählung! Wiederkommen wird in die Tiefste der Tiefen, der höher ist, als alle Höhen!
Stürzt in den Staub hin — Lieblinge Christus! Wo Er ist, sollt ihr seyn!
Sprecht nicht Worte von irdischen Lippen — Sprich mit dem Staube nur — Staub!
Ewige Seele, sprich du mit dem König des Himmels — nur du!
Der König des Himmels spricht mit der ewigen Seele — wo ich bin, sollst du seyn!
Amen! Halleluja! Wo Er ist, werd' ich seyn! Amen! Halleluja!

XI.

Einer von den hundert und zwanzig Jüngern Jesus.

Um Mitternacht erwacht dieser, ist unruhig, setzt sich auf in seinem Bette und betet:

O, mein Herr und mein Gott! mein Herz ist unruhig in mir! Ich habe mich verunreiniget! Verzeihe mir meine Sünde und reinige mein Herz, daß ich deine Herrlichkeit schauen möge! Denn Du hast gesprochen: „Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen." Mit Stolz und Ehrgeiz hab ich mein Herz befleckt vor Dir, daß ich die Begierde stark werden ließ in mir: dein Gesandter zu seyn an Israel und die Völker der Erde, und die Zahl der Zwölfe zu erfüllen an Judas, des Treulosen, Statt! Wer bin ich, daß ich mich dessen vermesse? Wie viel Gerechtere sind, als ich, und wie viel Demüthigere! O Herr! Tilge das letzte eitle Bestreben nach einer solchen lastenden Würde aus meinem Herzen! Nein, ich will nichts, als was Du willst! Nein, o mein Herr! wähle Du, welchen Du willst, und bessre, als mich; ich will Dich verherrlichen, so gut

ich kann; Du wirst mich dennoch nicht verschmähen, daß ich nicht ein Werkzeug deiner Ehre sey in deiner allmächtigen Hand.

Ja, Herr! es ist geschehen! ich bin Dir gelassen, und mein Herz ist beruhiget; Du hast mir vergeben, und ich kehre zur Demuth zurück; ich bete mit David von ganzem Herzen: *)

Herr! mein Sinn verstieg sich nie;
Nie fuhr mein Blick zu hoch;
In großen, mir verholnen Dingen
Verlor sich nie mein Tritt.
An Stille ließ ich wahrlich meine Seele
Dem Säugling gleich, an der Mutter Brust,
Voll Kindereinfalt war stets mein Gemüth.

* * *

O Israel! vertrau dem Herrn!
Vertrau Ihm jetzt und immer! **)
— — u. s. f.

---

*) Psalm 131.

**) S. Anmerkung k.

XII.

Bathseba, *) Tochter des Oberpriesters Alexander, und Delila, ihr Kammermädchen.

Bathseba. Unwürdiges Ding! Du kömmst so schändlich späte zurück — läßt mich warten — und schändest deine Ehre, so dunkel, ohne Leuchter, allein — durch die Gassen zu ziehen! Schon lange hab ich dich im Verdacht — so geht es zu arg!

Delila (weinend) Sey nicht zornig auf mich, o Bathseba! oder sey es für gestern und ehegestern, nicht für heute! wie oft war ich schlimmer, als du mich dachtest; jetzt bin ich unschuldiger, als du mich nicht denken kannst, o Bathseba!

Bathseba. Hübsch beredt! was wär's denn nun?

Delila. Wahrlich, o Bathseba! ...

Bathseba. Schwatze nicht; erzähle!

Delila. Ich war mit der Leinwand in's unrechte Haus gekommen, und wollte der Räthe-

*) S. IX. Bändchen.

rin Hanna nachfragen, traf aber niemand auf den Lauben, noch auf den Treppen an...

Bathseba. Das säumte dich eine Stunde?

Delila. Da vernahm ich etwas Gesangs; ich gieng der Spur nach, und die führte mich vor die verschlossene Thüre eines großen Saals, wie ich schliessen konnte. Und sieh nur, o Bathseba! da fiel mir's ein, daß mir gestern des Kürschners Tabitha gesagt hatte: des Nazareners Anhang sey die Woche bey einander in der Tempelgasse im Hause neben dem Goldschmied, wo ich die Nätherin suchen sollte; und gleich dacht' ich: das sind die Galiläer, du mußt doch hören. Da hörte ich zu. Sie sangen ein herzrührend Gebetlied — ach! die ehrlichen dummen Leute — zu Jesus, dem Gekreuzigten; aber die meynen gewiß, Er lebe, und sitze, Gott weiß, wohl zu oberst in dem Himmel; die dummen Leute, doch sind es so gute, ehrliche Leute, und sie sangen's — zwar sehr leise, aber doch so frohmüthig und liebevoll, aber so schmachtend und flehend, daß es mir durch und durch gieng.

Bathseba. Vermogtest du die Worte zu verstehen?

Delila. Eh ja freylich, o Bathseba!

Bathseba. Nun denn! Weißt du keine davon mit deinem Allerweltgedächtniß?

Delila. Ja freylich, aber es ist einfältig Zeug.

Bathseba. Nun!

Delila. Der letzte Absatz hieß so:

Denn bald von Sehnsucht müd und bleiche
Ist, Himmlischer! die Jüngerschaar
Nach Dir und deinem Geist und Reiche!
O! eil', und werd' uns offenbar!

Ach! es war so heilig und so liebend! Erst sang Einer allein einige Verse, dann sangen Alle die gleiche Singweise; es waren ihrer wohl hundert Personen, die sangen, und alle so leise.

Bathseba. Wie geht die Weise? Du bist ja Meisterin!

Delila. Scherze nicht so, o Bathseba! — Es war eine mir gar bekannte Weise. (will anfangen) Aber du wirst meiner lachen ...

Bathseba. Gar nicht, einfältig Ding!

Delila. Wohl — jetzt fällt mir der allererste Absatz wieder ein, der hieß so:

Die Sonne stieg und sank hernieder
Vom Oelberg bis zum Golgatha;

Singt, Brüder, Schwestern! Abendlieder!
Der Ferne war uns immer nah.

Das sang nur Einer! aber jetzt Alle — o! das kann ich nicht; das gieng gar zu herrlich.

(Sie singt wieder, und unterm Singen fliessen ihr Thränen aus den Augen, und sie vergißt sich in Gemüthsbewegungen und hebt im Singen die Hände empor, als wenn sie mit vom Chor wäre.)

Wir singen, Herr! Dir unsre Lieder,
Du hörst sie, bist Du gleich nicht da.
Du blickteſt stets auf uns hernieder
Und stets blieb unser Herz Dir nah.

Du trugest uns; des Tages Stunden
Des ersten Tages ohne Dich —
Sind drum so sanft uns hingeschwunden,
Und unser Herz erquickte sich.

Bathseba. Das gieng dem luftigen Herzen sehr tief. (Sie verbirgt selbst ein wenig Rührung, die es ihr verursacht hat.)

Delila. Als sie fertig waren, da gieng plötzlich die Thüre auf; der Herauskommende (es war, wenn ich mich nicht ganz betriege, der Rathsherr Joseph, von dem Du, o Bathseba! erst gestern erzähltest) traf mich da an,

als ich gerade die häufigen Thränen vom Gesicht wischte — und er öffnete die Thüre so ganz, daß es mich hinriß, auch im Schrecken der Ueberraschung selbst noch, hinein zu schauen. Gott, wie mir ward! Die Frauen, die zu hinterst an der Thüre saßen (die allerletzte schien mir eine vornehme Frau zu seyn), die sahen mich so freundlich an, um mich in meinem Schrecken zu beruhigen — ich glaube bald, sie wollten mich hereinrufen, oder Eine wollte zu mir heraus. Unterdessen grüßte mich der Rathsherr Joseph ganz freundlich und demüthig, und zog die Thüre zu. Ich sprach schnell: Verzeihe mir, o Herr! ich horchte dem schönen Gesang zu. Wie ein Engel hatte er jetzt eine heitre, freundliche Miene, und sagte: Nicht vergeben, belohnt wird dir dein Horchen werden — und gieng fort.

Bathseba (wendet sich und wischt eine Thräne weg) Dauerte das aber so lange?

Delila. Ach! da gieng ich, aber da war mir, ich kann's dir gar nicht sagen, wie mir unterwegs war, o Bathseba! Ich stund alle Augenblicke, und blieb allemal in Gedanken stehen, bis jemand kam; ich bat Gott für alle

meine Sünden um Verzeihung, und ich mußte immer weinen und denken: wärst du nur bey den guten Leuten! wärst du nur bey den guten Leuten! (das Letzte spricht sie von unfreywilligem Schluchzen unterbrochen.)

Bathseba (wendet sich weg) Laß mich allein. Ich bin nicht mehr böse auf dein Säumen.

Delila. Ach, ich bitte! — Ach! könntest du doch die Leute sehen — ich meyne, so alle beysammen sehen —

Bathseba. Geh jetzt nur —

XIII.

Einige Lektionen der Jüngerschaar;

In den Tagen nach der Himmelerhöhung Jesus von Nazareth.

Petrus las

nach dem fünfzigsten Kapitel Jesajas. *)

Und ihre Seelen, voll großer Erwartungen, wurden alle mächtig erhoben und hingerissen. Oft hielt er inne, und Alle waren Ein stummes Gebet.

---

*) S. Anmerkung 1.

Also spricht Jehova — Wie? Hab ich Israel dann dich,
Deine Mutter verstossen? Wo ist der trennende Scheidbrief?
Oder verkauft ich dich je an meine Schuldherrn? An welche?
Was geschahe; thatet nicht ihr es? Nicht euere Sünden?
War die erwählte Gemeine, die Mutter, der ihr entstammtet,
Nicht verworfen, weil sie verwarf die Gesetze Jehova's?
Kann von mir was entfernen, als Sünde wider mich? — Urtheilt!
Ach! ich kam, und Niemand war da! Ich rufte, und Niemand
Gab dem Rufenden Antwort.. Verdien ich's nicht? Kann ich nicht retten?
Ist zur Hülfe nicht schnell mein Arm? Und fehlt es an Kraft mir,
Zu erlösen, wer der Erlösung bedarf? Zu stärken, was schwach ist?
Heiß ich nicht schweigen den Sturm; mir legt sich die tobende Woge!
Sieh, ich trockne mit meinem Schelten das brausende Meer auf —

Mache die Flüsse zur Oede; die Fische sterben und faulen,
Wenn mein allmächtiger Odem berührt die strömenden Wasser.
Ich bekleide mit Wolken den Himmel, mit Nacht die Gestirne —
Decke das hohe Gewölbe mit Dunkelheit, wie mit dem Trau'rkleid.
Siehe, Jehova, der Herr, gab mir die beredteste Zunge,
Daß ich wisse den Müden zur Zeit der Aengste zu trösten,
Zu erquicken den Bangen mit Worten des freundlichen Gottes.
Morgens weckt Er mich früh; ich erwache dem frühesten Rufe —
Spricht Er an mein Ohr; ich höre, wie die Gelehrten —
Wie die Meister der Seher, wenn Er das Ohr mir eröffnet —
Niemals entfernt' ich mich Ihm; ich kehrte zurück nicht; ich eilte
Sorgenlos, wo Er mich sandt', und vollbrachte den Willen des Sünders.
Meinen Rücken bot ich den Schlagenden dar, und die Wangen

Denen, die mich raufen ... Ich wende von
Schmach und von Speichel
Nicht mein Angesicht ab — ich vertrau auf die
Hülfe Jehova's.
Er — Er eilt mir zu Hülfe — nicht ewig werd'
ich verschmäht seyn!
Darum macht' ich mein Antlitz zu einem Fel-
sen — ich stellte
Meine Stirne Mißhandlungen dar — denn ich
wußte: die Schmach wird
Bald genommen von mir — und nah ist, der
mich gerecht spricht —
Wer will hadern mit dem, den Gottes Urtheil
gerecht spricht!
Lasset zusammen uns stehen — wer mit mir
rechten will, komme!
Trete näher zu mir, und sehe den Herrn mir
zur Seite —
Wer wird schuldig mich nennen, wenn mich un-
schuldig der Herr nennt?
Siehe, sie werden veralten! Wie ein verwor-
fenes Kleid wird
Jeder meiner Feinde dahin geworfen — die
Motten
Werden sie fressen! — Verderben wird sie er-
greifen und würgen —

Darum — wer aus euch Jehova fürchtet, der höre,
Wer den Sender ehret, die Stimme seines Gesandten:
Der in der Finsterniß wandelt und wem kein erfreuendes Licht scheint,
Hoff auf den Namen des Herrn, und halte vertrauend an Gott sich.
Aber sehet euch für, ihr alle, die ihr erhitzt seyd,
Feuer um euch entzündet und euch mit Flammen umgürtet!
Wandelt in dem Feuer — in selbst entzündeten Flammen!
Stürzt in die Grube herab, die ihr dem Frommen gegraben.
Dieses sey das Gericht des Herrn — die Strafe des Himmels!
Ueber euch Scham und Schmerz — durch die ihr versinket in Ohnmacht.

XIV.

XIV.

Fortsetzung.

Eines andern Tages las Jakobus Boanerges nach dem hundert und zehnten Psalm *)

Jehova sprach zu meinem Herrn: Hier setze Dich
Zu meiner Rechten — herrsche königlich
Mit meiner Kraft! Auf meinem Thron!
Bis daß ich deiner Feinde Schaar Dir lege
Zum Fußgestell, bis ihrer keiner mehr
Den Finger wider Dich und dein Gesetze regt..
Aus Zion wird der Herr den Zepter
Des Götterreichs erheben! Von dort aus
Wird deine Ehre strahlen! Dort wirst
Du herrschen, mitten unter deinen Feinden!
Wirst leben unter deinen Mördern!
Freywillig wird dein Volk seyn an dem Tage
Des jauchzenden Triumphs; geschmückt mit Ehren,
Und Heiligkeit wird seine Zierde seyn!
Viel Kinder werden Dir, wie Tropfen Thau,

*) S. Anmerkung m.

So zahllos und so schön — wie aus dem schönsten
Der Frühlingsmorgen diamantne Tropfen,
Geboren Söhne, Töchter Dir, der Freude
Kinder,
Jehova schwur, es wird Ihn nicht gereuen!
Sey ewig Priester Du — ein Mittler ewig
Des menschlichen Geschlechts; nicht wie es
Aaron war,
Sey's ohne deines gleichen, wie Melchisedek!
Sey König der Gerechtigkeit; ein Fürst des
Friedens!
Sey's ewig! Einer nur und unvergleichbar!
Jehova stehet Dir zur Rechten — und die
Allmacht
Weicht nie von Dir — sie wird die Könige
Wie irdenes Gefäß am Tage des Gerichts
Zerschlagen; sie verzehren wird der Zorn —
Der Hocherhabne kömmt — die Völker alle
Zu richten und zu scheiden! Mit todten Leichen
Wird weite Felder füllen der Schlag des
Richters;
Zerschlagen wird der Herr das stolze Haupt,
Das über Länder sich erhob, dem alle Völker
Die Kniee bogen, dessen Worten —
Verstummten alle Zungen —

Das wird Jehova thun durch Davids Herrscher
Und Davids Sohn —
Er trank vom Bach am Wege,
Und hub sein Haupt hoch über alle Häupter!

XV.

Fortsetzung.

Johannes las eines andern Tages nach dem vierten Kapitel Jesajas. *)

Sieh, ich seh' in der Fern den Zweig Jehova's! Wie wird Er
Herrlich seyn und geliebt! Und um Ihn Lande des Segens!
Alles schön um Ihn her und blühend, wie Edens Gefilde!
Ferne Israeliten! Ihr übriggebliebne vom Saamen
Abrahams ... Freut euch des nahen Herrlichen! Sions
Letztgeborne frohlockt — ihr werdet die Ersten, die Nächsten
Dem Allherrlichen seyn, und euer Jeglicher heilig!

*) S. Anmerkung n.

Jeder ein Priester des Herrn! Lebendig jeder und Lichtrein!
Denn Jehova reinigt die Töchter Sions! Kein Flecken,
Keine Schuld, kein Verbrechen, kein Tropfen rufenden Blutes
Wird ihr übrig bleiben! Der Geist des Gerichts und die Flamme
Seiner Läuterung wird entfernen, was Sion von Gott fernt.
Wieder wohnen wird Gott in leuchtender Wolke des Tages,
In der Flamme des Nachts auf Sions heiligem Berge.
Alles Reine wird ruh'n, und alles Herrliche wird sich
Freuen des mächtigen Schutzes, des Göttergottes. — Die Hütte
Des Erretters wird seyn bey den Hütten der Treuen! Ein Schatten,
Daß die Glut sie nicht brenne! Kein Donnerwetter, kein Regen,
Sie berühre kein Sturm! Sie ruh'n in der Nähe der Allmacht.

XVI.

Fortsetzung.

Nathanael las der Versammlung an einem folgenden Tage, nach dem vierzigsten Kapitel Jesajas. *)

Muth! Muth! ruft dir der Gott der Götter:
Vorbey sind deiner Trübsal Wetter!
Du auserwähltes Volk des Herrn!
Erhebe dich! zu tief gesunken
Bist du! Du hast ihn ausgetrunken
Den Kelch der Angst! Gott ist nicht fern!
Sprecht herzlich mit den letzten Frommen!
O Jakob! tröste dich mit dem:
Jehova selbst wird zu dir kommen,
Und wohnen in Jerusalem.

Der Herr heißt alle deine Sünden
Wie Nebel vor dem Licht verschwinden!
Erbarmend kommt dein Gott zu Dir!
Ich höre Stimmen in den Oeden,
Die Lebensworte mit dir reden;
Die Stimmen rufen: Gott ist hier!

---

*) S. Anmerkung o.

Die Hügel sinken, Thäler heben
Sich auf! Was krumm ist, sey gerad!
Die schroffen Felsen werden eben,
Und weite Bahn der steilste Pfad!

Der Herr der Herrlichkeit erscheinet
Mit Kraft und Tröstung dem, der weinet,
Dem Nacht umwölkten Aug mit Licht!
Die Herrlichkeit Jehova's schauen
Wird jede Seele voll Vertrauen,
Und hören, was Jehova spricht.
Der Wahrheit Stimme wird erschallen —
Der Erde Herrlichkeit ist Schaum;
Und Alle, die auf Erden wallen,
Sind Heu, sind Blumen — Schatten, Traum!

Das Heu verdorrt, die Blume sinket,
Wenn Gott nur haucht, sein Aug nur winket;
Nur ewig fest steht Gottes Wort.
Das Wort des Herrn, ruft Sions Mauern:
Zur Freude werde euer Trauern!
Fort mit des Kummers Thränen, fort!
Erhebe dich auf alle Höhen!
Jerusalem, sey Ruferin!
Sag allen Städten Juda: sehet
Sollt ihr den Herrn — der Schmerz ist hin!

Der Herr, Herr kommt! Mit Ihm Erbarmen!
Mit hohen, ausgestreckten Armen
Kommt Er! Und mit Ihm Lohn und Heil!
Der treue Hirt — zu welchen Freuden
Wird Er die Schafe Gottes weiden?
Sein eignes Leben ist ihr Theil!
Die Tragenden wird Er versammeln
Um sich — denn seine Huld ist groß!
Die Lämmerherzen, die nur stammeln,
Trägt Er in seinen treuen Schooß!

Wer kann die Wolken triefen lassen?
Wer kann die Himmel all' umfassen?
An wessen Finger hängt die Welt?
Wer wieget Felsen, Berg' und Hügel?
Wer giebt dem Wind und Lichte Flügel?
Wer ist's, der Höh'n und Tiefen hält?
Wer giebt der Allmacht Rath und Lehre,
Und Licht und Aufschluß Gottes Geist?
Den Schöpfer aller Weltenheere,
Wo ist der, der Ihn unterweist?

Vor Ihm sind alle Völkerschaaren,
Die sind und werden seyn und waren,
Ein Schärflein in der Wage ... Nichts!
Die Inseln Stäubchen nur, die Wälder

Ein Halm nur — nur Ein Punkt die Felder;
Die Erde, Berg' und Thäler nichts!
Die Cedern Libanons in Flammen —
Sie wären kaum ein Funken Dir!
Und aller Felder Vieh zusammen
Kein Deiner würdig's Opferthier!

Die Heiden in der Heiden Reiche
Sind Ohnmacht — wer ist's, der Dir gleiche?
Wer schafft von Dir ein würdig Bild?
Von Dir, der Himmel schafft? Dem Erden
Wie welkes Laub einst fliehen werden!
Von Dir, dem jeder Geist entquillt? . . .
Hoch thronst Du über unsern Nächten!
Dir sind die Fürsten Würmer nur!
Du regst den Finger deiner Rechten,
Weg ist von ihnen jede Spur.

So führt der Sturm des Waldes Blätter,
So blitzt den Baum weg Gottes Wetter!
Sie waren — und wo sind sie nun?
Wer kann in aller Erden Reichen
Dem Könige des Himmels gleichen?
Wer, was Er thut und thun kann, thun?
Hebt eure Blicke in die Höhe!
Wer schuf das stille Sternenheer?

Wer Menschenaugen hat, der sehe,
Und sag: Er ist, wie keiner mehr!

Du rufst mit Namen alle Sterne,
Du, Gott der Nähe, Gott der Ferne!
Der Alles thut und giebt und schafft!
Von allen Freuden, allen Sorgen
Ist keine deinem Blick verborgen!
Dein Wesen ist, wie deine Kraft,
Unendlich, unergründlich — müde
Wird aller Welten Schöpfer nicht!
Kein Wort in keinem Engelsliede
Ist, das allwürdig von Ihm spricht.

Das Kleinste aller deiner Werke
Ist unergründlich — deine Stärke
Stärkt jedes sinkende Gebein,
Du bist der Helden Held — die Kräfte
Giebst Du zu jeglichem Geschäfte —
Wer wirkt und schafft, als Du allein?
Die Jünglinge, die Knaben sinken —
Sie schrey'n zu Dir, Du hebst sie auf!
Sie seh'n Dich an — von deinen Winken
Quillt Adlerskraft und Heldenlauf.

XVII.

Joseph Barsabas und seine Schwägerin, eine fromme alte Wittwe.

Schwägerin. — Sehr willkommen. Gott lohne dir deine Treue.

Barsabas. Sag davon nicht; welcher Unmensch wär' ich, wenn ich dich verlassen könnte in deinem hohen Alter, du Treue! Aber nun darf ich nur wenig lang bey dir weilen.

Schwägerin. Ich säume dich keinen Augenblick über deinen Willen. — Du scheinst mir noch heitrer, als je; was ist dir heute worden?

Barsabas. Es ist wahr, es ist ein kümmernder Gedanke, der oft wie eine Last auf meiner Seele lag, von mir gewälzt worden, diesen Morgen.

Schwägerin. Und was denn?

Barsabas. Die Zahl der Zwölfe ist heute ergänzt worden; und die Wahl traf mich nicht. Seit ich Jesus Christus lebend sah, war es nie dunkel in meiner Seele. Aber doch bisweilen machte mir der Gedanke Mühe, daß ich Schwächlicher zu dem grösten und schwersten Amte gewählt werden dürfte. Nicht das Ge-

fühl meiner Tauglichkeit ließ mich das fürchten; bewahre Gott! (ich würde es dann wohl auch weniger gefürchtet haben) im Gegentheil das Gefühl meiner Schwäche würde mich davor sicher gestellt haben; aber die vorzügliche Achtung und Zuneigung, mit denen mich die meisten Jünger so unverdienter Weise behandelt haben, weckte diese Sorge in mir. Zwar überwand sie nie meine Heiterkeit; und ich war auf alle Fälle dem Herrn gelassen; ich kenne seine allmächtige Kraft. Jedoch ist mir jetzt viel leichter um's Herz, da es vor mir vorüber ist.

Schwägerin. Wahrlich, dir hätt' ich meine Stimme auch gegeben, Schwager! Allein, was der Herr thut, ist recht gethan! Hochgelobt sey Er auf seines Vaters Throne! — Doch, ich bitte, erzähle mir nun, wie es hergieng; ich bitte, mit der Umständlichkeit, wie du die Zeit her täglich pflegtest.

Barsabas. Recht gern. Als wir Alle von der Anbetung aufstanden (es ist heute ... der siebente Tag, seit wir Ihn von uns scheiden sahen), je ein Jünger seinem Nächsten zu beyden Seiten die Hand bot, uns umarmten —

die Jüngerinnen eben so an ihrem Orte; und wir uns Alle wieder setzten, stand Simon Petrus nach einer kleinen Weile vollkommener Stille auf, und mit ihm auch Johannes und Jakobus, die Brüder, jener zur Rechten, dieser zur Linken; und sie sahen mit einem ernsten Blicke nach Judas, Jakobus Sohn, hin; ich wußte erst nicht, warum, verstand es aber sogleich, daß sie nach dem, die Tage her immer ledig gebliebenen Platz des Judas Ischariot hinblickten.

Schwägerin. Gott! wie ist mir der Elende so ganz aus den Gedanken gekommen.

Barsabas. Mir nie. — Da fieng Simon Petrus an, den Vortrag zu machen: (Alles war Ein Ohr.) „Ihr Männer! Lieben Brüder! Auch jene Schriftstelle hat müssen in Erfüllung gehen, die die Weissagung des heiligen Geistes durch den Mund Davids enthält von dem Judas, der ein Anführer derer gewesen, welche Jesus gefangen nahmen. Denn ihr wisset, er war mit uns zu den Zwölfen gezählt, und ihn hatte das Loos dieses Apostelamts getroffen. Dieser hat sich seine Ungerechtigkeit bezahlen lassen, und der Acker, der aus dem Blutgeld

gekauft ward, ist sein ganzer Gewinnst — er ist in den Abgrund gestürzt, entzwey geborsten, und sein Eingeweid verschüttet. Und es ist allen Einwohnern Jerusalems kund worden; so daß dieser Acker auf ihrer Sprache Akeldama, d. i. Blutacker genennt wurde. Denn es ist im Buch der Psalmen geschrieben: Seine Behausung werde wüst; und es sey niemand, der d'rin wohne. Und sein Aufseheramt empfange ein andrer. Darum muß nun (fuhr Simon fort) einer dieser Männer, die bey uns waren die ganze Zeit über, da der Herr Jesus unter uns aus- und eingieng, von der Taufe Johannes an bis auf den Tag, an welchem Er von uns aufgenommen wurde, ein Zeuge Seiner Auferstehung mit uns werden." Nun setzten die Drey sich wieder. Man schrieb alle die aus der Versammlung auf, die von der Taufe Johannes an bis zur Himmelfahrt, um Jesus waren, wählte aus diesen zween zum Vorschlage; und das war erstlich ich, und dann Matthias,*) unser Gastwirth. Wir beyde sahen todtblaß

*) Eben der Jünger, von dem Art. XI. dieses Buchs, redet.

aus, als unsre Namen ausgesprochen wurden. Ich sank tiefer, als je noch, in meiner Seele, vor Gott hin, und verwehrte mir jedes Gebet, daß der Herr mich verschone, so schweren Kampf mir das kostete.

Nun standen Alle auf, und Simon Petrus betete und Alle aus Einer Seele mit ihm: „Du, o Herr! der Du kennest unser aller Herzen, zeige Du selbst an, welchen aus diesen Zween Du erwählt habest!" Und wir bückten uns tief vor dem Herrn; dann gaben Alle ihr Loos — immer stärker schlug mir mein Herz, bis — Petrus laut rief: Matthias!

Schwägerin. Matthias? Der Edle, der Großmüthige, der Bescheidene? Nun! auch da hat der Herr wohl gesorgt!

Barsabas. Jetzt trat Matthias hervor, demüthig, schneeblaß und betend, zu Petrus und den Brüdern. Er kniete betend nieder; und indem er's that, hob sich die ganze Versammlung von ihren Stühlen auf. Die Drey legten die Hände ihm auf's Haupt. Petrus sprach: „Dich segne Jesus Christus der Herr, der dich zu Seinem Gesandten mit uns beruft. Wie

der Vater Ihn gesendet hat, so sendet Er nun auch dich mit uns! Empfange den heiligen Geist bald! Wem auch du die Sünden vergeben wirst, dem werden sie vergeben seyn; und wem du sie behalten wirst, dem werden sie behalten seyn! Nachdem der heilige Geist über uns Alle kommen seyn wird! wirst auch du nun beydes in Jerusalem, und im ganzen jüdischen Lande, und in Samaria, und bis an's Aeusserste Erde, ein Zeuge der Leiden, des Todes, der Auferstehung und Herrlichkeit Jesus Christus mit uns seyn!" Matthias antwortete knieend: Dein Wille geschehe, mein Herr und mein Gott! erbarme Dich meiner! Du kennest, was ich bedarf, und meines Herzens Verlangen, Dich zu verherrlichen, wie Du den Vater verherrlichtest, der Dich uns sandte!

Da sprachen Petrus und die Boanerges: Amen! Und gleich hernach die ganze Versammlung: Amen! Dann setzten sie sich alle. Matthias fieng an, die Eilfe nach einander innigst zu umarmen; zärtlich drückten sie ihn an ihre Brust, hielten ihn lange und weinten an seinem Halse — Thränen flossen von allen Au-

gen, die es sahen; und da nun setzte er sich an den zwölften Platz an Ischariots Stelle.

Schwägerin. Daß nun sein großes W[illegible] bald anfange! Gelingen wird es gewiß — —

XVIII.

Fragmente

von dem täglichen Gebete der Versammlung um den heiligen Geist. *)

Herr! wir treten vor Dich, aus Einer zu flehen
Um den Geist der Erleuchtung, den Geist des Gebets und des Glaubens.
Wahrheit dürsten wir an! Nur Christus Wahrheit und Tugend;
Weisheit suchen wir nur bey Dir, Du Quelle der Weisheit!
Geber des heiligen Geistes! O! taufe mit heiligem Geist uns!

Der Du sprachst: „Es sey Licht!" Auf dessen Wort hin das Licht ward!
Sprich auch aus über uns dein zweytes allmächtiges „Werde!"

---

*) S. Anmerk. p. Der

Herr! wir halten Dir vor die ewig treue Verheissung:
ittet, ihr werdet empfangen! Und suchet, so werdet ihr finden!"
Herr! wir bitten und suchen! O! laß uns empfangen und finden.
Himmel und Erde vergeh'n, doch deine Worte vergeh'n nicht:
„Wer nach Gerechtigkeit dürstet, den wird der Gott sättigen. Kommet die dürsten, zu mir! ich geb euch das Wasser des Lebens!"
Himmel und Erde vergehn', doch deine Worte vergeh'n nicht:
„Wo auf Erden nur Zween zusammenstimmen und flehen
„In dem Namen des Sohns, so wird sie der Vater erhören."

Herr! wir glauben! O! stärk', erhöhe den wankenden Glauben!
Laß uns länger nicht seufzen; zerreiß die Wolke, die Dich jetzt,
Unsichtbarer! uns deckt; und stehe zum Worte der Wahrheit:
„Siehe, ich bin bey euch! Bin's bis zum Ende der Tage!"

„Wer der Wahrheit bedarf, er flehe glaubend
um Weisheit! —
„Glaubend! Nicht täusch' ihn ein Zweifel! —
Sie wird dem Fleher gegeben!"

Solltest Du etwas sagen und es nicht thun?
O! wie könntest,
Treuer! Du etwas verheissen, und nicht die
Verheissung erfüllen?
Deine Verheissungen alle sind Ja und Amen
in Christus.
Der den Eingebornen uns schenkte — zum Tod
Ihn dahingab —
Wird mit Ihm alles uns schenken; des Soh-
nes göttliche Kraft wird,
Was zum Leben uns hilft und zur Gottselig-
keit, geben.
Herr! wir glauben! O, stärk'! O, erhöhe den
wankenden Glauben!
Herr! wir lassen Dich nicht, bis Du uns seg-
nest. O! segne
Uns mit dem besten Segen, mit deinem Geist,
und verwandle
Unsre Herzen mit Kraft, der widerstehen kein
Herz kann!

Jesus Christus! gestern und heut und ewig derselbe!
Unser Mittler und Freund! Mitleidiger Hoherpriester!
Schämst Du im Himmel Dich nicht, uns deine Brüder zu nennen,
Ach! so erhöre vom Himmel herab das Flehen der Brüder,
Wie dein erbarmendes Herz ihr Flehen auf Erden gehört hat!
Flehe Du selber in uns, daß wir Erhörung erflehen!
Laß nicht ermüden den Geist, und hilf uns glauben und harren!
Hilf uns beten und ringen, bis wir vom Himmel herunter
Dich in unser Herz gebetet haben: bis spürbar,
Wie in Jerusalems Tempel, in unsern Herzen dein Geist wohnt!
Treuer, wir flehen, wir ringen mit allen Kräften der Sehnsucht!
Israels Gott! Besiegter von Ihm! Laß von uns Dich besiegen,
Wie Du Dich liessest besiegen im Kampf des Gebetes von Jakob!
Herr! wir lassen Dich nicht, bis Du uns segnest! Wir lassen —

Bis Du mit Licht uns erfüllst und mit Kraft und himmlischer Liebe —
Jesus Christus! Dich nicht! Erbarmer! Eil' und erhör uns!

Der Du starbest für uns, für uns verlassen von Gott warst,
Wirst die Elenden nicht, die nach Dir schmachten, verlassen!
Was Du thatest für uns, ach! was Du littest, o Liebe!
Ach! ist alles umsonst, wenn Du den Geist uns nicht sendest,
Du nicht wohnest in uns mit deiner Heiligkeit Fülle!
Unser Fleiß ist umsonst, ein todter Buchstab die Worte,
Die wir reden mit Brüdern! Unkräftig selber das Beyspiel!
Wankend unsre Hoffnung, der Glaube wankend, die Liebe
Kalt und eingeschränkt nur! Wir werden nicht heilig, wie Du bist!
Ach! nicht selig, wie Du, wenn nicht heilig und selig uns Du schaffst!
O! so schaff denn in uns, was Dir gefällt! o Erbarmer!

Thue, was Du verheissest, und schenke Stärke den Müden!
Schenk den Ohnmächtigen Kraft, daß sie sich erheben, wie Adler;
Laufen, werden nicht matt; froh wandeln und nicht erliegen!
Thue, was Du verheissest! Verstoß nicht, die zu Dir kommen!
Himmel und Erde vergeh'n, doch deine Worte vergeh'n nicht!
Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt!
Herrlich komme dein Reich! Dein Wille geschehe auf Erden,
Wie er im Himmel geschieht! Schenk heute das himmlische Brod uns!
Und vergieb uns die Schulden, wie wir die Schulden vergeben!
Und bewahr uns vor Sünden! Ach, vor Verführung bewahr' uns!
Und erlös' uns von allem, was Uebel heißt und Verderben!
Hör' uns, ewiger König! Allmächtiger Vater! erhör' uns!
Ewig wollen wir dann, Erbarmer! ewig Dich preisen!

Ewiger Vater und Sohn, im Geiste Dich ewiglich preisen!
Amen! Vater und Sohn! O, sprich auch hörbar dein Amen!
Amen! Vater und Sohn! O, sprich noch heute dein Amen!

XIX.

Tägliche Lektion in der Versammlung.

Vom Tage der Himmelfahrt an.

Vernehmet die Geschichten, Aussprüche und Verheissungen der vorigen Zeiten von dem heiligen Geiste, den der Gott des Himmels und der Erde ausgesendet hat, und aussenden wird über seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu Ihm rufen, ja, die da glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus, unsers Herrn.

Und der Herr sprach zu Mose: Sammle mir siebenzig Männer aus den Aeltesten Israels, die du weissest, daß sie die Aeltesten im Volke und seine Vögte sind, und nimm sie vor die Hütte der Versammlung, daß sie daselbst bey dir stehen; so will ich herabkommen, und daselbst mit dir reden, und von dem Geist, der auf dir ist, nehmen, und auf sie legen, daß

sie, samt dir, die Last des Volks tragen, daß du dieselbe nicht allein trageſt. Und Moſes gieng heraus, und ſagte dem Volk das Wort des Herrn, und verſammelte die ſiebenzig Männer aus den Aelteſten des Volks, und ſtellte ſie um die Hütte her. Da kam der Herr herab in der Wolke und redte mit ihm, und nahm von dem Geiſt, der auf ihm war, und legte ihn auf die ſiebenzig älteſten Männer; und als der Geiſt auf ihnen ruhte, weiſſagten ſie und hörten auf. Aber im Lager waren noch zween Männer verblieben, der Eine hieß Eldad, der Andre Medad, und der Geiſt ruhte auf ihnen. Denn ſie waren auch angeſchrieben, und doch nicht zu der Hütte hinaus gegangen, und ſie weiſſagten im Lager. Da lief ein Knab hin, und ſagte Moſe an und ſprach: Eldad und Medad weiſſagen im Lager. Da antwortete Joſua, der Sohn Nun, der Moſes Diener war von ſeiner Jugend an, und ſprach: Mein Herr Moſe, wehre ihnen. Aber Moſes ſprach zu ihm: Eiferſt du für mich? Wollte Gott, daß alles Volk des Herrn weiſſagte, und daß der Herr ſeinen Geiſt über ſie gäbe. *)

Joſua aber, der Sohn Nun, war mit dem Geiſt der Weisheit erfüllet, denn Moſes hatte ſeine Hände auf ihn geleget, und die Kinder Iſraels gehorchten ihm, und thaten, wie der

---

*) 4. Moſ. 11, 16. 17. 24—29.

Herr dem Mose geboten hatte. Und fürhin stund kein Prophet in Israel auf, wie Moses, den der Herr von Angesicht zu Angesicht erkennte, nach den Zeichen und Wundern, dazu ihn der Herr sandte, daß er sie thät in Egyptenland an Pharao, und an allen seinen Knechten, und an seinem ganzen Lande. Und nach aller dieser mächtigen Hand, und nach allen großen, schrecklichen Geschichten, die Moses vor den Augen des ganzen Israels that *)

Wie ich mit Mose gewesen bin, also will ich auch mit dir seyn. Ich will dich nicht lassen noch verlassen. Darum sey tapfer und mannlich, denn du sollst diesem Volk das Land zum Erbe austheilen, das ich ihren Vätern geschworen habe, daß ich es ihnen geben wolle. So sey nun tapfer und mannlich, daß du halteſt und allerdings thueſt nach dem Gesetz, das dir Moses, mein Diener, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, daß du weislich handeln mögeſt, wo du hingeheſt. Und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betracht es Tag und Nacht, daß du halteſt und allerdings thueſt nach dem, was darin geschrieben iſt; denn alsdann wird es dir in deinen Wegen gelingen, und du wirſt weislich fahren. Habe ich dir nicht geboten, daß du tapfer und mannlich seyeſt? So laß

*) 5. Mos. 34, 9—12.

dir nicht grauen und entsetze dich nicht, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir, wo du immer hingehest. *)

Darnach wirst du auf den Hügel Gottes kommen, da der Philister Besatzung ist, und wenn du daselbst in die Stadt kommest, wird dir eine Reige Propheten begegnen, die von der Höhe herabkommen, und vor ihnen her Psalter und Trommeln und Pfeiffen und Harfen, und sie werden weissagen. Alsdann wird der Geist des Herrn über dich kommen, und du wirst mit ihnen weissagen, und wirst in einen andern Mann verwandelt werden. Wenn dir nun diese Zeichen kommen, so thue, was dir unter die Hände kommt, denn Gott ist mit dir. Du sollst aber vor mir gen Gilgal hinabgehen, und siehe, daselbst will ich zu dir herabkommen, Brandopfer und Dankopfer zu opfern. Sieben Tage lang sollst du harren, bis ich zu dir komme, und dir kund thue, was du thun sollst. Als er nun seine Schultern wandte, daß er von Samuel gieng, verwandelte ihm Gott das Herz in ein anders, und es kamen alle diese Zeichen auf denselben Tag. Denn als sie daselbst an den Hügel kamen, siehe, da kam ihm eine Reige Propheten entgegen, und kam der Geist Gottes über ihn, daß er unter ihnen weissagte. **)

---

*) Jos. 1, 5. (Wie ich mit Mose —) —9.
**) 1. Sam. 10, 5—10.

Und als sie hinüber kamen, sprach Elia zu Elisa: Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisa sprach: Lieber, daß zween Theile deines Geistes über mich kommen. Er sprach: Du hast ein hartes gebetet; doch, so du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde, so wird es geschehen, wo aber nicht, so wird es nicht seyn. Und als sie mit einander giengen, und redten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden, die scheideten sie beyde von einander. Und Elia fuhr also im Wetter gen Himmel. Elisa aber sah es, und schrie: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israels und seine Reuter! Und sah ihn nicht mehr. Er faßte aber seine Kleider, und zerriß sie in zwey Stücke, und hob des Elia Mantel auf, der ihm entfallen war, und kehrte um, und trat an den Gestad des Jordans. Darnach nahm er den Mantel des Elia, der ihm entfallen war, und schlug in das Wasser, und sprach: Wo ist der Herr, der Gott des Elia? Also schlug er in das Wasser, und dasselbe theilte sich auf beyden Seiten, und Elisa gieng hindurch. *)

Bis der Geist von oben herab über uns wird ausgegossen werden. Alsdann wird die Wüste zu einem fruchtbaren Felde, und das

---

*) 2. Kön. 2. 9—15.

fruchtbare Feld zu einem Wald gerechnet werden. Alsdann wird Billigkeit in der Wüste, und Gerechtigkeit im fruchtbaren Lande wohnen. Und der Lohn der Gerechtigkeit wird Frieden seyn, und ihre Frucht Ruhe und Sicherheit ewiglich. Und mein Volk wird in der Herberg des Friedens, und in sichern Wohnungen, und in stillen Ruhplätzen wohnen. *)

So höre nun, o Jakob, mein Knecht, und Israel, den ich erwählet habe. Also spricht der Herr, der dich gemachet und gebildet, und dir von Mutterleibe an geholfen hat: Laß dir nicht grauen, mein Knecht Jakob, und du Jeschurum, den ich erwählet habe. Denn ich werde Wasser auf das dürre Land giessen, und Bäche auf das Trockne. Ich werde meinen Geist auf deinen Saamen giessen, und meinen Segen auf deine Gewächse. Dieselben werden zwischen dem Gras aufwachsen, wie die Weiden bey den Wasserbächen. **)

Sage auch dieses zu ihnen: Also hat der Herr Herr gesprochen: Ich will euch darum aus den Völkern sammeln, und euch aus denen Ländern, in welche ihr zerstreut seyd, wieder zusammenlesen, und euch das Land Israels wieder eingeben; dahin werden sie kommen,

---

*) Jes. 32. 15—18.
**) Jes. 11. 4, 1—4.

und alles, was darin abscheulich ist, und alle seine Greuel daraus hinweg thun. Und ich will ihnen ein Herz geben, und in euer Innerstes einen neuen Geist einpflanzen, und das steinerne Herz will ich aus ihrem Leibe hinausnehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben, daß sie in meinen Geboten wandeln, und meine Gebräuche halten, und thun sollen, daß sie mein Volk seyn, und ich ihr Gott. *)

Darum will ich meinen großen Namen, der vor den Heiden entheiligt worden, wieder heilig machen, welchen ihr unter ihnen entheiliget habet, und die Heiden werden erkennen, daß ich der Herr sey, spricht der Herr Herr, wenn ich an euch vor ihren Augen werde geheiliget werden. Denn ich will euch unter den Heiden aufnehmen und aus allen Ländern zusammenlesen, und euch wieder in euer Land bringen. Alsdann will ich reines Wasser über euch sprengen, und ihr werdet rein werden. Ich will euch von aller eurer Unreinigkeit und von allen euern Götzen rein machen. Und ich will euch ein neues Herz geben, und will einen neuen Geist in euch geben; ich will das steinerne Herz aus euerm Fleische hinnehmen, und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und verschaffen, daß ihr in meinen Gebräuchen wandeln und

---

*) Ezech. 11, 17—20.

meine Rechte halten und thun sollet. Also werdet ihr in dem Lande wohnen, welches ich euern Vätern gegeben habe, und ihr werdet mein Volk seyn, und ich will euer Gott seyn. Und ich will euch von allen euern Unreinigkeiten befreyen. *)

Deswegen weissage du, und sprich zu ihnen: Also spricht der Herr Herr: Nehmet wahr, ich will eure Gräber aufthun, und euch, o mein Volk! aus euern Gräbern führen, und euch wieder in das Land Israels bringen. Alsdann werdet ihr erkennen, daß ich der Herr sey, wenn ich eure Gräber aufthun, und euch, o mein Volk! daraus führen werde. Ich werde auch meinen Geist in euch geben, und ihr werdet leben; und ich will euch auch wieder in euer Land setzen, daß ihr erkennen sollet, daß ich der Herr sey, der ich es geredet und gethan habe, spricht der Herr. **)

Und ich will mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, sondern ich will meinen Geist über das Haus Israel ausgiessen, spricht der Herr Herr. ***)

---

*) Ezech. 36, 23—29. Von V. 29 nur der Anfang: Von Unreinigkeiten befreyen.
**) Ezech. 37, 12—14.
***) Ezech. 39, 29.

Ja, ihr werdet erfahren, daß ich mitten unter Israel, und der Herr euer Gott bin, und sonst keiner; darum soll mein Volk nimmermehr zu Schanden werden. Nach diesem werde ich meinen Geist auf alles Fleisch ausgiessen, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Alten werden Träume träumen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen. Ja, zu derselben Zeit werde ich meinen Geist auch über Knechte und Mägde ausgiessen. Ich werde Wunderzeichen am Himmel und auf Erde thun, nämlich: Blut und Feuer, Rauch und Dampf. Die Sonne wird in Finsterniß und der Mond in Blut verkehret werden, ehe der große und erschreckliche Tag des Herrn kömmt. Es wird aber geschehen, daß ein jeder, welcher den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden; denn die Errettung wird auf dem Berge Zion und zu Jerusalem seyn, wie der Herr versprochen hat, und zwar an den übrigen, welche der Herr berufen hat. *)

Und nun, o Zerubabel! sey getrost, spricht der Herr; und du, o Jehoschua! Sohn Jehotsadak, du Hoherpriester, sey auch getrost; ja alles Volk im Lande sey getrost, spricht der Herr, und arbeitet, denn ich bin bey euch, spricht der Herr der Heerschaaren. Das Wort,

---

*) Joel 2, 27—32.

nach welchem ich einen Bund mit euch gemachet habe, als ihr aus Egypten gezogen seyd, und mein Geist wird mitten unter euch seyn; fürchtet euch nur nicht, denn also spricht der Herr der Heerschaaren: Noch einmal, und zwar in Kurzem, will ich Himmel und Erde und das Meer und das Trockene bewegen. Ja, ich will alle Heiden bewegen, und sie werden zu dem Wunsch aller Heiden kommen, und ich will dieses Haus, spricht der Herr der Heerschaaren, mit Herrlichkeit erfüllen. *)

Allein über das Haus Davids, und über die Einwohner zu Jerusalem will ich den Geist der Gnade und des Erbarmens ausgiessen, daß sie auf mich, den sie durchstochen haben, sehen, und eine Klage über ihn führen werden, wie man eine Klage über einen Eingebornen führet, und sich bitterlich über ihn betrüben werden, wie man sich über einen Erstgebornen betrübet. **)

In ihr ist der Geist des Verstands, der ist heilig, mannigfaltig, einig, subtil, schnell, beweglich, zeugsam, unbefleckt, klar, unbekümmert, guter Dinge geflissen, scharf, den niemand hindern mag, Gutes zu thun, leutselig, fest, wohl bewahret, er vermag alle

---

*) Haggai 2, 4—7. **) Zach. 12, 10.

Dinge, er siehet alle Dinge vor; er ist alle verständige, reine und subtile Geister umfassend, denn die Weisheit ist beweglicher, denn alle Dinge, die beweglich sind; sie durchdringet und fasset alle Dinge, und das um ihrer Reinigkeit willen. Denn sie ist ein subtiler Hauch der Kraft Gottes, und ein klarer reiner Ausguß der Klarheit des allmächtigen Gottes. Ein Glanz des ewigen Lichts, und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Klarheit, und ein Bild seiner Güte. Weil sie aber einig ist, vermag sie alle Dinge, und in ihr selbst beständig erneuert sie alle Dinge, und von Geschlecht zu Geschlecht gehet sie hin in die heiligen Seelen, machet Freunde Gottes und Propheten. Denn Gott hat niemand lieb, denn den, in dem die Weisheit wohnet. Denn sie ist schöner, denn die Sonne; sie leuchtet über die Sterne, und der Tag ist ihr nicht zu vergleichen.

Denn aller Menschen Gedanken sind armselig, und all unser Wissen und Vorsichtigkeit ist ungewiß. Denn der sterbliche Leib beschweret die Seele, und die irdische Wohnung ziehet den Verstand, der viel nachdenket, herunter zu irdischen Dingen. Wir mögen die Dinge gar schwerlich ermessen, die auf Erden geschehen, und wir finden mit grosser Müh und Arbeit die Dinge, die wir vor uns haben; wer wollte denn die Dinge, die im Himmel

geschehen

geschehen, ergründen können? Ach Herr, wer wollte doch deinen Verstand und Meynung wissen, wo Du nicht Weisheit gäbest, und uns deinen heiligen Geist von der Höhe herab schicktest? Denn dadurch werden die Wege der Menschen, die auf Erden sind, gebessert, und sie erlernen, was Dir wohlgefällig sey. Und durch die Weisheit werden sie erhalten. *)

Habe ich Gnade vor Dir gefunden, so sende den heiligen Geist in mir, so will ich alles schreiben, was von Anfang der Welt geschehen ist, was in deinem Gesetz geschrieben ist, damit die Menschen den rechten Weg finden mögen, und daß auch die leben mögen, welche zu den letzten Zeiten seyn werden. †)

XX.

Petrus

am späten Abend des Rüsttags zum großen israelitischen Gesetzgebungsfeste.

In der Versammlung der Hundert und Zwanzig nach Endigung des Abendgesangs und Abendgebets, ehe sie aus einander gegangen sind.

Brüder und Schwestern Jesus Christus, unsers verherrlichten Herrn! und meine Brüder und Schwestern! Was übrig ist, so ruhet

---

*) Buch d. Weish. 7, 22–29. u. K. 9, 14–19.
†) 4. Esra 14, 22.

nun und schlafet! Er wachet für uns, wenn wir schlafen, und gönnet seinen Geliebten den Schlaf! Wir sind nun wohl nahe am Ziele der Erhörung! Laßt uns morgen früh auf seyn, den Herrn zu loben, und im Flehen zu verharren, bis Er uns hört! Früh, vor Sonnen-Aufgang.

XXI.

Petrus

in der Versammlung der Jünger.

am Morgen des Gesetzgebungsfestes.

Ganz vollständig war die Versammlung der hundert und zwanzig Jünger und Jüngerinnen im Saale, sehr früh, da es noch beynahe finster war.

Petrus hub an:

„Seyd mir gesegnet, die ihr vom Hause des Herrn seyd! Söhne und Töchter des ewigen Vaters in Jesus Christus, seinem ewigen Sohne!"

„Lieber, o Herr! hilf nun lieber, o Herr! laß nun wohl gelingen!"

„Früh, vor der Sonne Aufgang gieng der Ueberwinder des Todes aus dem Grabe hervor! Früh, vor der Sonne Aufgang gefällt es Ihm vielleicht heute, sich an uns zu offenbaren und zu verherrlichen durch seinen heiligen Geist!"

„So lang ließ Er uns nur warten, um am Feyertage seines Gesetzes unsre Herzen früh mit Freude zu erfüllen." —

Beynahe Alle sehen sich, vergnügt in der Hoffnung an, und waren eben in dieser Erwartung vor Sonnen-Aufgang zusammengekommen. Alle fielen auf Petrus Wort ein mit einem hoffen-flehenden: Amen!

„Bethend aus Einer Seele treff uns sein heiliger Geist an!" fuhr Petrus fort. Sie lasen und beteten nun froher, verlangender, flehender, als je. —

XXII.

Fortsetzung.

Sie hatten mit heisser Inbrunst Alle wie Ein Herz gefleht. Aber die Wonne der Erwartung fieng an zu sinken. Es ward heller Tag, und so trüber ihre unerhörte Seele.

Die Sonne gieng auf dem prächtigsten Sommertage; prächtiger noch, als jener Tag, an dem Jesus auferstand. Aber sie fühlten die Wonne nicht, denn mit der Sonne gieng beynahe in Aller Herzen der Zweifel auf, daß es nun wieder, Gott wisse, wie lange, anstehen könne, bis sie erhört würden.

XXIII.

Fortsetzung.

Sie rafften sich zusammen und beteten, lasen und sangen wieder eine Stunde. Als sie jetzt inne hielten, und sich liebend, hoffend, zweifeld, ermunternd ansahen, sagte Jakobus, der Boanerges, mit lauter Stimme zur Versammlung:

Geliebte Brüder und Schwestern! Nicht der Geist spricht es durch mich! Ich spreche den Gedanken der Hoffnung aus mir selbst aus: Zur Zeit des Abendopfers ward's kund allem Volke, daß Er als Opfer für die Sünde des Volks den bittern Tod am Kreuze gestorben! Zur Zeit des Abendopfers wird Er wohl allem Volk offenbar werden durch seinen Geist! Dann

wird Er wohl verweisen durch seinen Geist die Sünde, daß sie an Ihn nicht glaubten; und das Recht seiner Sache, daß Er zum Vater gegangen sey; und das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet sey! *) Zur Zeit des Abendopfers werden wir frohlocken — ich hoff es zum Herrn!

Alle im Saale sagten leiser und zweifelnder, als erst: Ach! Amen!

XXIV.

Fortsetzung.

Nochmals hatten sie eine halbe Stunde sich aus den Propheten vorlesen lassen und gebetet; sich im Gefühl seiner Liebe, im Glauben an seine Herrlichkeit, und in der Langmuth auf seine Verheissung zu warten, gestärkt.

Liebreich sprachen sie wieder vom Ziel ihrer Wünsche; jetzt ward's stiller.

Johannes sprach: Bruder! was seufzest du so?

Thomas (ihm war unfreywillig ein Seufzer entfahren) Soll ich dir sagen — soll ich den Brüdern sagen, was ich denke?

*) Siehe Anmerkung q.

Johannes. Sag es!

Thomas. Ich glaube und freue mich, daß Er lebt — mein Herr und mein Gott; und meinen Glauben und meine Freude wird ewig niemand von mir nehmen. Der Herr ist Zeuge! Aber eilen kann meine Hoffnung auf seine Verheissung nicht, wie die eurige. Wort wird Er halten, Er ist treu! Aber wann, das weiß Er nur. Unaussprechlich viel tiefer, als wir meynten, wurden wir in Nacht und Jammer hinabgeführt, gerade nachdem wir am höchsten über sein Reich frohlockten; unaussprechlich viel länger, als wir's vermuthen, kann Er uns nun auch auf die Verheissung seines Vaters warten lassen. Er ist der Herr, Er thue, was Ihm wohlgefällt!

Johannes. Sprach Er doch klar: Nicht nach vielen solchen Tagen.

Thomas. Dies eben liegt mir im Sinne: Nicht nach vielen diesen Tagen. *) Wie lange kann dies sich in Seiner Zeitrechnung verziehen; Gottes Wege sind nicht unsre Wege, und des Herrn Tage sind nicht unsre Tage.

*) S. Anmerkung r.

Bald Alle in der Versammlung fiengen an zu erschrecken, und etwas düster zu werden, als gerade ein sanfter Hauch des Geistes der Liebe, des Glaubens, der Hoffnung, Maria, die Mutter Jesus, anwehte; und in einer bekannten Weise sang sie mit göttlich heiterm Angesichte:

Nein, unsrer Herzen Lieb' und Dank und fest Vertrauen
Schwächt, Brüder! Schwestern! auch sein längstes Säumen nicht!
Ließ Er uns Jahre noch zum Himmel schmachtend schauen,
Durchstrahlen wird dennoch uns seines Geistes Licht!

Und derselbe Geist langmüthiger Hoffnung, Vertrauens und Liebe ergriff Alle; die ganze Versammlung sang zum zweyten Male nach und mit:

Nein, unsrer Herzen — — u. s. f.

Nachher schwiegen sie eine ziemliche Weile ganz, bis man Philippus aufforderte, die Geschichte des Festes der Gesetzgebung aus Moses der Versammlung vorzulesen. — —

XXV.

Gereschon und sein Bruder Ezechiel. *)

Am Morgen des Gesetzgebungsfestes.

Gereschon. Bist du mit mir zufrieden?

Ezechiel. Wie fragst du dies?

Gereschon. Ich meyne: Hab ich nicht mein Wort gehalten? Hab ich je mein Stillschweigen unterbrochen?

Ezechiel. Nun versteh ich dich; Nein! Es ist wahr! Du hielt'st Wort wie ein Mann. Du konntest's auch, das wirst du nicht läugnen, um so leichter, da du Triumphs genug hattest.

Gereschon. Nun freylich; doch, das lassen wir gut seyn. Aber jetzt, und einmal mußt du mir mein Versprechen erlassen. Sieben Wochen bald sprach ich nicht ein Wort mit dir von der Sache des Nazareners. Ich ließ dich deine Wege gehen. — Aber du treibst es zu weit. Bald seh ich dich, wie du's immer verbergen willst, beynahe verschmachten; du wirst blaß und hager, und bist elend, und so eigensinnig dabey, daß du dich lieber zu todt grämen würdest, als bekennen, daß du dich geirrt habest.

---

*) S. Anmerk. s. S. B. II. B. III. A. XI. B. III. B. IV. A. XXI. B. VII. B. XV. A. XVI. und XVII.

So daß Grimm über deinen eisernen Eigensinn, und Mitleiden mit deinem Elend in mir wechselt. Bald schienst du eine Zeitlang solche Ruhe und Heiterkeit zu affektiren, und doch so stolz zu schweigen — dir etwas abrathen lassen zu wollen, und es nicht selbst zu sagen — daß du mir in diesem Zustande noch weit unerträglicher als zuvor bist; wär' eine Auferstehung, ich hätte sie über Geduld mit dir verdient!

Ezechiel. So mag's dir vorkommen, und ich lasse dir deinen Sinn. Aber glaub und verzeih mir, wenn ich dir sage: Ich wollte es eher verschmerzen, daß du mich alle Tage schlügest, als daß du meinem Herzen so Unrecht thust — meinen Jammer Eigensinn, und meine Ruhe Stolz nennst! Gott wird richten — und ich will Ihn bitten, daß Er dir vergebe!

Gereschon. O! des Tones hab ich längst zu viel. Jetzt von der Hauptsache, wenn du hören könntest. Doch, du kannst nicht hören!

Ezechiel. Ich? Wenigstens so oft wir beysammen sind, kömmt immer nur ein kleiner Theil Redens an mich. Gern hätte ich mein Herz in diesen Festtagsmorgenstunden mit Höherm beschäftigt — Doch, will's jetzt Gott so, so ist's mir gewiß recht; ich will gewiß hören!

Was kann ich besser, als meinen Glauben auf Probe geben?

Gereschon. Das heiß ich eben nicht hören können, wenn der alte Glaube unbeweglich im Nest sitzt, und alle mögliche Vernunft, die dagegen spricht, nur als feindliche Angriffe auf eine ewige Festung angesehen werden. — Doch, was ich zu sagen habe, will ich anfangen mit Worten eines Mannes deiner Parthey, selbst zu sagen (Er zieht einen Brief aus dem Sack.)

Ezechiel. Und wessen Worte denn?

Gereschon. Zephonias Worte —

Ezechiel. Der meiner Parthey? ich weiß es nicht; und behaupt' es nicht — und läugne es nicht — und verantworte ihn nicht — lies nur, ich höre.

Gereschon liest nun seinem Bruder eine Abschrift von Zephonias letztem Briefe an Severus, vor, der den II. Artikel in diesem Buche ausmacht; den wir natürlich hier nicht wiederholen, aber zum Nachschlagen und nochmaligen Lesen dringend empfehlen.

Ezechiel hört, ohne ein Wort zu sagen, zu.

XXVI.

Fortsetzung.

Gereschon kam unterm Lesen in solchen Eifer, nahm des Bruders Schweigen, ohne ihn anzusehen, noch viel weniger ihn zu fragen, für das Verstummen des Ueberwundenen, von der Macht der Wahrheit zu Boden gebrachten, an; und fuhr nun gleich nach dem Lesen des Briefs also fort:

Das ist jetzt Eins, Bruder! und nun noch ein Zweytes. Wisse, daß ich Zephonias Urtheil noch für blöde und schief halte, und ihn bedaure, daß er den Geist nicht hat, die Wahrheit ganz zu sehen, oder das Herz nicht, sie ganz zu sagen. Halt mich für einen Menschen ohne Herz und ohne Gott, und nenne du und deines Gelichters mich Lästrer. Ich halte dich für einen Menschen ohne Verstand, und jeden — und für ärgere Lästrer der göttlichen Weisheit — jeden, der den Nazarener für etwas anders halten kann, als den armseligsten Irr-Messias, einen schlauschwachen Verführer des Pöbels. — Die letzte Probe, ob ihr Verstand habt, oder unwiederbringlich verlorne Blödköpfe seyd, sind

die sieben Wochen seit dem verdienten Schandtode des Nazareners! Da sollte sich's nun endlich zeigen, ob noch etwas Vernunft in euch wäre! Erdenk' ein elenderes, schändlicheres, erbärmlicheres Ende von dem ganzen Spiel, das der Mann mit dem Pöbel trieb! Wer weise ist, ist müd, nur ein Wort darüber zu verlieren! Die Frommen danken Gott, daß man von dem Unruhstifter erlöst ist; die Muntern machen sich über die Thorheit der Schwachen und die Tollheit des Irr-Messias lustig; die Halbgläubigen sind alle kurirt von ihrer Narrheit, und arbeiten selbst am eifrigsten, die Hartnäckigern noch von ihrer Tollheit zu kuriren. Lauf Jerusalem auf und ab — Horch im Tempel und in der Trinkgesellschaft — hör Fremde und Heimsche — Juden und Römer — hör Fromme und Gottlose — hör Pharisäer und Unsrige — hör, wen du willst: Was höreſt du anders, als Spott, Verachtung? — Dank für das Ende des Spiels. — Alles gratulirt sich zum ruhigern Feste, als das letzte war; oder schämt sich gar, nur Ein Wort mehr davon zu sprechen —

Ezechiel. Laß mich dich ein einziges Wort...

Ezechiel fährt zusammen, und Gereschon sinkt beynahe in Ohnmacht; denn zween Erdstöße und zween furchtbare Windsturmstöße, als vom Himmel her, folgen schnell auf einander; ihre Aufmerksamkeit wird auf das vorüberstehende Haus gerichtet, und indem sie daselbst hinsehen, kömmt schnell der dritte heftigste Erdstoß und Windsturmstoß, und ein entsetzlich weit verbreitetes schnelles Blitzlicht scheint die ganze Gasse und ihr eigen Zimmer zu erfüllen — —

XXVII.

Die Versammlung der Jünger und Jüngerinnen Jesus.

In einem Momente der allerstillsten Ruhe, Alle gestimmt, gelassen noch zu harren auch bey aller der heißen Sehnsucht nach Seiner verheissenen Kraft — so überraschte das erste Erdbeben und der erste Windstoß die Zwölfe, die Zwey und Siebenzig, die Mutter und Geschwister Jesus mit noch einigen Andern. Aber sie erschracken nicht, nicht Einer, nicht Eine von ihnen — denn zugleich mit der Erschütterung des Hauses ergriff sie mächtig eine himmlisch

sanfte Empfindung der Liebe des, der jetzt sich ihnen nähern würde. Aufschauen und erwarten, und alles Empfängliche ihres Geistes zum Empfangen still und weit öffnen — das ist's allein, was sie Alle mit dem Momente der himmelgesendeten Vorempfindung thaten, jeder nach seiner Weise — sitzend, knieend, stehend, die Hände empor, oder auf der Brust, die Augen steif in die Höhe — sie regten sich nicht bey der schnell nachkommenden zweyten Erschütterung — keine Hand, kein Haupt, kein Aug. Mit dem schneller folgenden dritten Beben und Stürmen war — die Herrlichkeit des Herrn da — so glorreich, daß keine Milde damit zu bestehen, und so traulich milde, daß keine Glorie damit verbindlich schien — Herrlichkeit-voller und plötzlicher war nie die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, und schreckenloser war nie ein Säugling an der Mutter Brust, als, die jetzt waren, die sie empfiengen. Heller, als Mittagsstrahl der Sonne; sanfter, als kein Mondenlicht; vollströmender und schneller, als kein Strom von Felsen in die Tiefe stürzt; und gelinder, als kein Bach durch flache Wiesen schleicht. In Licht und Glanz des

Himmels schwamm ihr Auge — in allen Punkten ihres Wesens war himmlisches Gefühl von Leben des, der für sie lebt; von Liebe des, der für sie starb. — Sie wußten nicht den tausendsten Theil dessen, was ihnen geschah!

Die feyerlichste Stille — so still war's auf Erde, so still im Heiligsten des Himmels nie, wenn die ersten der Seraphime anbetend neue Weihungen zu geheimern Gottesgeschäften empfangen — so still nicht, als Jehova gesprochen hatte: „Licht werde!" und das Licht nun geworden war! — Diese Stille in diesem Saale voll Himmel ward in dem Momente, als sie sich das Himmelsfeuer theilen und wie Zungengestalten sich auf jedes einzelne Haupt hernieder lassen sahen — kaum, kaum sahen sie dies, und es geschah schon, daß die Stille unterbrochen ward mit einem auf einmal in hundert und zwanzig Sprachen losströmenden Preisgesang voll Harmonie eines Engelchors, aber voll menschlicher Einfalt und Anmuth, wie nur erlöste Sünder zu ihrem brüderlichen Erlöser fühlen können.

XXVIII.

Fortsetzung.

Christen und Engel, Ein Chor.

Sie sangen feurig liebend, feurig dankend, als sprächen sie nur; ihr Gesang war Sprache, ihre Sprache Harmonie von hundert Sprachen. *)

Preis Dir, Himmelskönig!
Deine Kraft ist unser!
Du nur, Du bist unser Heil!
Du bist unser Siegespsalm!
Vom Freudenjubel schallt, o Gott!
Die Hütte der Gerechten nun!

Einen Zwischenmoment der Ruhe vernahm die heilige Versammlung allemal den Nachhall eines Engelchors, das über ihrem Haupte schwebte. Jenes Engelchor, das so oft schon ungesehen und leise lobsang auf Erde, und nun einmal die Erlaubniß erhielt, laut mit der heiligen Gemeine zu lobsingen, und in einzelnen Nachlauten sich hörbar zu machen.

Die

---

*) Nach dem 119. Psalm, vom 14. Verse.

Die Schaar sang weiter:

Macht hat deine Rechte,
Mächtiger! geübet!
Hoch erhöhet gab Er nun
Den Geliebten seine Macht!
Er lebt, belebt in Ewigkeit!
Wir leben mit Ihm, sterben nicht!

Entzückender Nachhall des Engelchors. Dann die Christen:

Deiner Allmacht Werke
Auszukünden, lebet,
Herr und Gott und Bruder! nun
Deiner Knecht' und Brüder Schaar!
Wir geh'n als Zeugen seiner Kraft;
Er öffnet uns die Pforte weit!

Stein, den jene Bauer
Lästernd einst verwarfen —
Stein, von Gott gelegt, Du bist
Dennoch nun das Haupt am Eck!
Dies that Jehovas Allmachtsarm!
Und Alles staunt der großen That!

Hier verstummte das Engelchor. Sie fuhren fort:

O! du Tag der Tage,
Des wir lange harrten!
Du bist uns von Gott gemacht!
Jubel nur ziemt diesem Tag!
O! hilf nun, lieber Herr! hilf nun!
Laß wohl gelingen deinem Volk!

Hochgelobt sey ewig,
Der in deinem Namen
Kam und kommt und kommen wird!
Hochgelobt durch alle Welt!
Die ihr vom Hause Gottes seyd!
Wir eilen nun, zu segnen euch!

Inniger, beseligender hallte das Engelchor den Segen nach.

Herr, Du bist der Götter
Und der Menschen ein'ger,
Ew'ger Gott, Jehova Du!
Einziger Erleuchter Du!
Nimm uns, o Sohn! zum Opfer Dir;
Wie Du dem Vater hin Dich gabst!

Die Engel verstummten —

Gott! Du bist nun unser!
Du in unser jedem,

Wie Du einst in Christus warst!
Gottes Sohn! Dich preist dein Geist!
Dich preiset Lippe, Herz und That!
Eh stürbest Du, als unser Lob!

Länger und lauter hallt das obere Chor nach:

Danket! Lobet! Preiset!
Gott ist nur Erbarmen!
Gab dem Tod hin seinen Sohn;
Und der Sohn euch seinen Geist.
Des Friedens Bund währt ewig nun!
Und ewig Seiner Gnade Ruhm!

Dreymal sangen die Engel und lauter immer dies letzte Chor nach. Jedoch waren sie niemand, als den Hundert und Zwanzigen hörbar.

Neun und zwanzigstes Buch.

Publikation der Sache Jesus.

I.

Oberrabbi Abels Gesang auf den Geistesausguß.

Auch dieser Gesang ist von dem Oberrabbi Abel verfertigt, von welchem ein Auferstehungsgesang im IX. Bändchen XXIV. Buch, XV. Artikel (S. 223) eingerückt ist. Lamech erzählte damals, daß er einer der Weisesten und Gelehrtesten Jerusalems sey, der sich aber wegen vielem Verdruß, den er d'rum auszustehen hatte, eine Zeitlang nicht g'rade mehr so offen, wie zuvor, für die Sache des Nazareners partheyete. Der Vorfall, den er in folgendem Gesange behandelt, bestimmte ihn aber gänzlich wieder zum öffentlichen Bekenntniß des Glaubens an Jesus, mit dem er jedoch noch gar nicht eilete. Hier

ist sein vortreflicher Gesang, der später, nachdem er den Geist der Weissagung selbst empfangen hatte, verfertigt ward. — Wir rücken ihn aber als eine Feyerstelle der vorigen Begebenheit hier ein.

Gesang auf den Geistesausguß über die Jünger und Jüngerinnen Jesus.

Chor.

Herr, wie lange willst Du unser also vergessen,
Daß unsre Feinde sollen sagen: wo ist nun euer Gott?

Einer.

Hat Jesus sie verlassen?
Ihr Freund!
Der's immer ihnen treu gemeynt,
Ihr Bruder, Retter in Gefahr,
Und Lehrer, Vater war,
Hat Er sie, ihr Waisen, gar
Verlassen?
Der sich von ihnen schwang, nur ihnen Trost zu senden!
Zu dem sie lange fleh'n!
Um den sie beben! Kann Er seh'n

Sie um sich beben? Untergeh'n
Sein Evangelium? Zum Spott sie Räuberhänden
Girrend dahin gegeben seh'n?
Gilt Ihm kein Fleh'n?
Schlummert in der Gottheit Armen
Dein Erbarmen?
Brüder flehen unerhört!
Oder in die Luft geschwunden,
Trug, daß seine Heldenwunden
Sonnenglanz verklärt!
Ach! erwach' in Gottes Namen
Dein Erbarmen!
Brüder fleh'n und sind erhört!

Chorlied.

Komm, heiliger Geist, Himmelsglut
Erfüll mit deinem Freudenmuth
Dieser Zagenden Herz, Muth und Sinn
Daß Gottheit! Gottheit! flamme d'rinn!
Der Du durch deines Lichtes Glanz
Zum Glauben sollst die sammeln ganz,
Den Erdenball in allen Zungen,
Wann wird, o Geist! dein Lob gesungen?
Halleluja! —

Einer.

Wie wird es? Aller Himmel Brausen
Umringet, füllt
Den Tempel, wo sie zittern,
Der Herr in Ungewittern?
Heil uns! Gestillt,
Wie sanftes Sausen
Umfleußt uns! — Duft!
Himmelsluft!
Seliger Klang!
Engelsgesang!
Sie singen. Alle singen,
Und flammen Himmel an;
Völker dringen
Staunend hinan,
Beten an:
„In all', all' unsern Zungen
„Wird Gott, wird Gott gesungen,
„Wie hoch, wie hehr gesungen!"
Gesang, Gesang fleugt Himmel an!

Zween.

A. Ihr Stummen, singet! Stumme singen!
B. Frohlockt, ihr Blöden! Blöde schwingen
A. B. Zu Gott wie hohen Jubel empor.
Stimmt an ein Chor! Stimmt an ein Chor!

Chor.

Gott giebt seinen Geist über Alle!
Jünglinge seh'n Gesichte! Greise den Himmel schau'n!
Ihr Stummen, singet! Stumme singen!
Frohlockt, ihr Blöden! Blöde schwingen
Zu Gott wie hohen Jubel empor.
Die Welt wird Chor! Die Welt wird Chor!

Chorlied.

Du heiliges Licht! Gottes Wort
Laß leuchten hie und da und dort,
Daß Gott, den Guten, All' erkennen,
Daß Alle Vater Ihn nennen!
O Herr! der wahren Weisheit Lehr'
Ist ewig Leben! Läutre, mehr',
O! mehre Du der Weisheit Lehren,
Daß Jesum Christum All' einst ehren,
Hallelujah —

Einer.

Ich seh! Ich seh! Die Boten Jesu fliegen
Wie Flammen Gottes in die Welt,
In's Dunkel aller Nationen! Fällt
Das Dunkel? Grauf' uralter Nebel! Er fällt!
Seht hin in's Dunkel! Aufgehellt
Geht Himmel aus der Nacht;

Jauchze, Welt!
Morgen erwacht
Nicht mehr Höl' ein zu engen Kreisen,
Umringt mit Schwefelfakeln Brand
Wird man um Weisheit reisen,
Und finden Tand!
Auf Weg und Stegen, alles Land
Wird Gott den Einen, Gott den Guten preisen,
Und werden heilig Land!
Ich seh, ich seh, wie Engel Jesu
Mit Götzen-Priestern, Furienheer,
Scheusalen kriegen — siegen sie?
Die Engel Jesu siegen,
Die Götzen sind nicht mehr!
Was seh ich? Seh auch Märtyrer,
Ein jauchzend, blutend Heer!
Sie tragen Heldenwunden,
Wie Jesus! Zittert nicht,
Sie haben Tod gefunden,
Die Welt hat Licht!

Drey, im Namen der Nationen.

1. Lang ächzten wir in dunkeln Hainen,
O Sonne! wann wirst du uns scheinen?

Chor.

Triumph, Triumph, mit Sonnenpracht
Ist Wahrheit auch gebracht!

2. Lang ächzten wir in Sklavenketten,
O Retter! wann wirst Du uns retten?

Chor.

Getrost, getrost! einst, Bruder, frey
Die weite Erde sey!

3. Noch leben wir ein dunkles Leben,
Tod oder Himmel, dem wir beben?

Chor.

Getrost, getrost! Auf Grabes Nacht
Des Himmels Morgenpracht!

1. So wandeln wir und fallen nicht,
Der Herr ist unser Licht!
2. Und kämpfen mit uns edeln Krieg,
Der Herr ist unser Sieg!
3. Und eilen froh dem Tode zu,
Im Tode wohnet Ruh!

Chorlied.

1. Lang ächzten wir in dunkeln Hainen,
O Sonne! wann wirst du uns scheinen?

Chor.

Triumph, Triumph, mit Sonnenpracht
Ist Wahrheit auch gebracht!

2. Lang ächzten wir in Sklavenketten,
O Retter! wann wirst Du uns retten?

Chor.

Getrost, getrost! einst, Bruder, frey
Die weite Erde sey!

3. Noch leben wir ein dunkles Leben,
Tod oder Himmel, dem wir beben?

Chor.

Getrost, getrost! Auf Grabes Nacht
Des Himmels Morgenpracht!

Chorlied.

Du heilige Kraft, süßer Trost!
Nun hilf uns, fröhlich und getrost
In deiner Hoffnung ewig bleiben,
Daß Trübsal nie uns abtreiben;
Herr, deine Kraft mach uns bereit,
Und stärk der Seele Mattigkeit,
Daß wir als Ueberwinder ringen,
Und todt und lebend zu Dir dringen —
Halleluja —

Chor.

Sie waren All' Ein Herz und Eine Seele,
Und große Freude bey ihnen Allen,
Und beteten und lobeten Gott!

Einer.

Voll Gottes bin ich! Mich
Regt Geistesodem! Mich

Trägt seine Stimme! Wo nur ich
Hingehe, strahlt sein Licht;
Und folg ich nicht,
Wie klaget
Es in mir! Zaget
Mein Wesen inniglich!
Was ist es, waget,
Mein Herz nur fehle — ach!
Im Busen Wunden schmerzen nach,
Bis mein Sinn
Vor Gott in Thränen
Schmelzet hin,
Wallt mit Sehern
Zurück zur Unschuld hin!
Und fühlt, wie hohe neue Triebe
Zu Gottes-Sinne, Christus-Liebe,
Wie Sonnenhelle, Sonnenglut,
Dann bin ich gut!
Und ob ermattet und müde,
Sie stärket mich,
Die Flamm' in mir, mit Muth!
Bezwinge mich,
Klimm auf, und Gottes-Friede
Geht auf in mir mit sanfter, süßer Ruh,
O Tröster Du! O Tröster Du!

Chorlied 1.

Geist der Gnade, laß mein Herz
Stets mir richtig winken;
Nicht in Freude, nicht in Schmerz
Fallen noch versinken.
Himmelsruh
Pflanze Du
In die blöde Seele,
Daß sie Wahrheit wähle.

Chor.

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder!

Chorlied 2.

Geist der Liebe, laß, o laß
Selbst mich überwinden;
Mich dem Spotte, mich dem Haß,
Rache Gottes finden!
Gutes thun!
Edel ruh'n!
Ueber alle Kronen ist's: mit Güte lohnen!

Chor.

So wir anders mit Ihm leiden, daß wir uns mit Ihm freu'n.

Chorlied 3.

Geist des Trostes, Himmelspfand!
Zeig uns, wenn wir scheiden,
Droben unser Vaterland
Für der Erde Leiden!
Sinkt mein Blick matt zurück,
Hilf empor dem Blicke,
Wenn er sinkt zurücke!

Chor.

Der Geist vertritt uns auf's Beste
Mit unaussprechlichem Seufzen,
Und ruft in unserm Herzen:
Abba, Vater!

II.

Gereschon und Ezechiel, die Brüder.

Auf ihrem Zimmer, vorüber dem Hause, wo die Jüngerschaar versammelt saß.

Fortsetzung von XXVIII. Buch. XXVI. Artikel.

Gereschon hatte sich wieder etwas erholt, und Ezechiel, als er es sah, wollte eilend fort, dem Hause zu, auf welches der Lichterguß herabströmte; allein jener rief: Bruder! bleib doch da, ich bitte!

Ezechiel. Bedarfst du meiner?

Gereschon. Ich bin so erschrocken — noch zittert alles an mir.

Ezechiel. Fürchte dich nicht! Es geschah ja niemand nichts! Es sind gewiß nur neue Zeichen Gottes; es wird alles noch gut kommen, wenn schon eben anders, als ihr's erwartet!

Gereschon. Ach! ich bitte, schweig mir doch davon. Was helfen uns alle Erdbeben hintereinander? Es waren auch schon viele, eh ein Jesus von Nazareth da war — bleibe doch bey mir, es zittert alles an mir!

Ezechiel. Fasse dich, Bruder! schöpfe frische Luft; komm, wir wollen unter's Fenster — hörst du, was für ein Lärm; wir wollen vom Fenster zusehen.

(Sie treten beyde an's Fenster; Gereschon hält sich an des Bruders Arm fest.)

Ezechiel. Nun sieh doch den entsetzlichen Schwall Menschen, die immer noch zulaufen.

Gereschon. Siehst du vom Tempel her neue Haufen?

Ezechiel. Sieh doch, sieh doch, von allen Kreuzgassen her, was Volk zuströmt — — und es wird so stille — —

Gereschon. Schallt nicht etwas vom langen Haus herüber? —

Ezechiel. (es wird immer stiller) Wahrlich — welch ein harmonisch Chor! Gott, wie schön! Magst du's leiden, daß ich hingehe?

Gereschon. Ich bitte, bleib; wir sehen Alles von da.

Ezechiel. Was will's denn werden? — Man hört jetzt nichts mehr! Sieh, wie die Männer alle stutzen, betroffene Gebehrden machen — mit einander sprechen.

Gereschon (schaut langsam Gassen auf und ab.)

Ezechiel. Was zählst du, was missest du?

Gereschon. Die Kleidertrachten vergnügen mich; ich glaub, es sind Leute von allen Enden der Erde . . . Was lachen sie dort?

Ezechiel. Hat man gelacht?

Gereschon. Ey, wie verstaunt bist du nicht über deinen Gedanken! Hörst du nicht? ein lautes Gelächter, es muß einer einen gescheuten Einfall gehabt haben . . . .

Ezechiel. Sieh, wer herauskommt auf die niedre Zinne —

Gereschon. Galiläer —

Ezechiel. Gott! das ist Petrus . . . das sind Jünger . . . das sind die Zwölfe, wahrhaftig! wie mannlich der Petrus!

Gereschon. Trüg ich mich? Der will was reden!

Ezechiel. Wahrlich, so ist's! (Alles wird stille.)

Petrus vor den Zwölfen am Geländer der niedern Zinne, sehr nahe an der Volksmenge, giebt mit der Hand ein Zeichen zur Aufmerksamkeit —

Gereschon. Das bedarf's nicht; wie ist Alles schon stille —

Ezechiel. St.

Petrus (auf syrochaldäisch, mit sehr lauter und mannlicher Stimme, so daß sie jede Sylbe über die Gasse verstehen, und weißhellem Antlitze.

„Ihr jüdischen Männer, und ihr Alle, die zu Jerusalem wohnen! das sey euch kund gethan, und fasset meine Worte zu Ohren! Diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet, denn es ist erst die dritte Stunde des Tages; sondern dieses ist es, was durch den Propheten Joel gesagt worden: In den letzten Tagen wird geschehen, spricht Gott, daß ich von meinem Geist

über alles Fleisch ausgiessen werde, und eure Söhne und eure Töchter weissagen, und eure Jünglinge Gesichter sehen, und eure Aeltesten Träume träumen werden. Ja, auch auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgiessen, und sie werden weissagen. Und ich will Wunder thun oben in dem Himmel, und Zeichen unten auf der Erde, Blut und Feuer, Rauch und Dampf. Die Sonne wird in Finsterniß, und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und herrliche Tag des Herrn kömmt. Wer nun den Namen des Herrn anrufen wird, der wird selig werden. Ihr israelitischen Männer, höret diese Worte: Jesum den Nazarener, den Mann, der von Gott bey euch beglaubiget ist durch Kräfte und Wunder und Zeichen, die Gott durch Ihn mitten unter euch gethan hat, wie ihr auch selbst wisset; denselben (nachdem Er aus vorherbestimmtem Rath und Vorsehung Gottes dahin gegeben worden) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, angeheftet und getödtet; diesen hat Gott auferwekket, nachdem Er Ihn von den Schmerzen des Todes aufgelöst, weil es unmöglich war, daß

Er von ihm behalten würde. Denn David spricht von Ihm: Ich sahe den Herrn allezeit vor mir, denn Er ist zu meiner Rechten, so daß ich nicht bewegt werde. Darum freuet sich mein Herz, und meine Zunge frohlockte, darzu wird auch mein Fleisch in Hoffnung ruhen. Denn Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Du hast mir die Wege des Lebens kund gethan, Du wirst mich mit Freuden erfüllen vor deinem Angesicht. Liebe Brüder! ich darf frey offenbar zu euch reden von dem Erzvater David; er ist nämlich gestorben und begraben worden, und sein Grab ist bey uns bis auf diesen Tag. Da Er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott mit einem Eid geschworen, daß er aus der Frucht seiner Lenden nach dem Fleisch Christum auferwecken, und auf seinen Thron setzen wolle, so hat er es zuvorgesehen und von der Auferstehung Christi geredet, daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen worden, noch sein Fleisch die Verwesung gesehen habe. Diesen Jesum hat Gott auferwecket, davon sind wir Alle Zeugen. Nachdem er nun durch die Rechte

Gottes erhöhet worden ist, und vom Vater die Verheissung des heiligen Geistes empfangen, hat Er dieses ausgegossen, was ihr jetzt sehet und höret. Denn David ist nicht in die Himmel hinaufgefahren. Er spricht aber: Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: sitze zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, welchen ihr gekreuziget habet, zum Herrn und Christo gemacht hat."

III.

Fortsetzung.

Gereschon. (sie horchen so viel sie vermögen, vernehmen aber nicht deutlich, was von manchen, nahe bey den Aposteln stehenden Männern gesprochen wird.) Was sprechen Manche wohl?

Ezechiel. Einige seh ich die Hände ringen — horch!

(Sie hören nun Petrus wieder.)

„Aendert euern Sinn, und dann werde jeder von euch getauft auf den Namen Jesus, als des Christus, zur Verzeihung der Sünden;

so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euern Kindern ist diese Verheissung gegeben, und allen Entfernten, die der Herr, unser Gott, herzuberufen wird.

Ezechiel. Bruder, ich gehe; ich will die Schwester zu dir hinaufschicken. —

Gereschon (sehr schnell) Horch einen Moment noch!

Ezechiel (säumt noch.)

Sie hören manche Hundert aus der zuhörenden Schaar zunächst an der niedern Zinne, zu oberst an der Gasse gegen den Tempel — zu unterst, so weit sie nur sehen mogten, und Einige auch gleich unten dicht an ihrem Hause, auf Bänken stehend — mit einander sehr laut und gerührt ausrufen: „O Herr! wir glauben, daß Jesus ist der Christus! Verzeih unsern Unglauben!"

Da rief's Ezechiel auch zum Fenster hinaus in den lauten Ruf so vieler Hunderte, und unversehens trat bleich und sehr bewegt ihre Schwester in's Zimmer, lief zum Fenster, und da sie hörte, was gerufen ward, schrie auch sie es noch aus der Tiefe des Herzens.

Und nun gieng Ezechiel fort.

Gereschon und seine Schwester horchen, beynahe ohne ein Wort zu wechseln, zu, und Petrus fährt mit derselben Stärke und Sanftheit fort: „Sehet zu, daß ihr das Ende euers Glaubens davon bringet, nämlich die Seligkeit der Seelen. Von welcher Seligkeit gesucht und geforschet haben die Propheten, die von der Gnade, die auf euch kommen sollte, geweissaget haben; als sie geforschet, auf welche oder welcherley Zeit der Geist Christi deute, der in ihnen war, und vorhin die Leiden bezeugte, die auf Christum kommen sollten, samt den darauf folgenden Herrlichkeiten; welchen geoffenbaret worden ist, daß sie nicht sich selbst, sondern uns mit diesen Dingen Dienst leisteten, welche euch nun verkündigt worden durch die, so euch das Evangelium geprediget haben durch den heiligen Geist, der vom Himmel gesendet worden ist, in welche Dinge auch die Engel gelüstet zu schauen. Darum so umgürtet die Lenden euers Gemüths, seyd nüchtern und hoffet vollkommen auf die Gnade, die euch in der Offenbarung Jesu Christi angetragen wird. Als gehorsame Kinder bleibet nicht bey den vorigen Lüsten, die ihr in eurer Unwis-

senheit gehabt habet; sondern, gleich wie der, der euch berufen hat, heilig ist, also seyd auch ihr in allem Wandel heilig. Darum daß geschrieben ist: Seyd heilig, denn ich bin heilig. Und so ihr den zum Vater anrufet, der, ohne Annehmung der Person, nach eines jeden Werk richtet, so führet euern Wandel die Zeit eurer Pilgrimschaft mit Furcht, als die ihr wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold von euerm eiteln Wandel, der euch von den Vätern angegeben war, erlöset seyd, sondern mit dem theuern Blut Christi, als eines unsträflichen und unbefleckten Lammes. Welcher zwar vorhin vor der Grundlegung der Welt vorgesehen war, aber zu diesen letzten Zeiten, um euertwillen geoffenbaret worden ist. Die ihr durch Ihn an Gott glaubet, der Ihn von den Todten auferwecket, und Ihm Herrlichkeit gegeben hat, damit euer Glauben und Hoffnung auf Gott stünde. So leget nun hin alle Bosheit und alle List und Heucheley und Neid und alle bösen Nachreden; als die jetzt gebornen Kinder habet eine Begierde nach der vernünftigen, ungefälschten Milch, daß ihr durch dieselbe wachsen möget, so ihr anders empfun-

den habet, daß der Herr gütig ist. Da ihr nun zu Ihm gekommen seyd, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, aber vor Gott auserwählet und köstlich ist, so werdet auch selbst erbauet, als lebendige Steine, ein geistliches Haus, ein heiliges Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Darum stehet auch in der Schrift: „Siehe, ich lege in Sion einen auserwählten, köstlichen Eckstein, und wer an denselben glaubt, wird nicht zu Schanden werden. So ist Er nun euch, die ihr glaubet, eine Ehre; den Ungehorsamen aber ist Er der Stein, den die Bauleute verworfen haben, derselbe ist zum Eckstein geworden, und ist ein Stein des Anstosses und ein Fels des Aergernisses, nemlich denen, die sich an dem Worte stossen und ungehorsam sind, wozu sie auch gesetzet sind. So lasset euch nun von diesem ungeschlachten Geschlechte helfen."

Gerechon. Schwester, ich hungre; mach mir ein gutes Frühstück.

Schwester. Sogleich.

IV.

Ein Schreiben
eines gewissen Nathans an seinen Bruder.

(Fragmente.)

Es mußte sich wohl so treffen — lieber Bruder, so glücklich für mich und so unglücklich für dich. Meine Sachen lassen sich gut an, und es hat nicht das Ansehen, als ob es mich gereuen werde, meinen fremden Aufenthalt wieder an meine Vaterstadt getauscht zu haben. Allein, daß du gerade auf dies Fest nicht mit kannst — wie schmerzlich wehe thut es mir. Du, der redlichere immer, der eifrigere im Guten, und der unpartheyischere immer in der Sache des Nazareners Jesus, über die wir gerade noch so viel gesprochen hatten. Ich muß es Dir zu deiner Beschämung bekennen, daß ich froh war, als Du in — Abschied nahmest und mich nicht weiter begleitetest, gerade nur, weil Du mir zu eifrig für des Propheten Sache sprachst. O! wie werth wärest Du dieses Glück's gewesen, das ich Unwürdiger hier erlebt habe. —

Anders als mit Spott und Verachtung hört' ich auf der Reise, und in der Herberg, und in dem Tempel beynahe nie von dem Gekreuzigten reden; und es ward doch oft und viel davon gesprochen. In Jerusalem freylich ohne meine Veranlassung nie von den Einwohnern. Ich sah wohl, sie hatten sich satt geredet. Ich machte aber Gelegenheit, so gut ich konnte, denn ich hatte doch im Grund des Herzens nie Ruhe, seit ich Dich verließ. Wenn etwa zuweilen einer ein Wort für seine Unschuld zu reden sich unterstand, gleich fuhren alle über ihn her, und er mußte schweigen. — *)

Endlich gelang's mir, mich hindurch zu drängen bis an den Saal; es war schon eine ungeheure Menge Volks eilends zusammen geloffen. Noch konnt' ich die Leute d'rinnen hören, kam aber gerade zum Letzten. Das war Dir das erstaunenswürdigste, vielfachste Wunder, das ich in meinem Leben nie erzählen hörte. Ueber die hundert Männer und Frauen, meist

---

*) Wir lassen manches von diesem Briefe weg, um nicht zu wiederholen.

ungeschickte Galiläer, die sprachen mit einander so schön, so vollklingend, so harmonisch; alle zusammen und doch so unverworren, und keiner die Sprache des Andern, jeder in fremder Sprache; deiner Mutter, und deiner Frau und deine Sprache, die konnt' ich ganz deutlich wahrnehmen, weil ich sie etwas wenigstens verstehe; und jeder neben mir, woher er war, bezeugte, seine Muttersprache gut reden gehört zu haben.

Als Tags darauf unser etliche beysammen saßen, zählten wir, so viel wir konnten, fremde Juden zusammen, und fanden, daß dabey waren, Parther und Meder, Perser, Mesopotamier, Kappadocier; aus Pontus und Kleinasien gebürtig; Phrygier und Pamphilier; Egyptier, aus dem kyrenäischen Libyen und aus afrikanischen Gegenden; aus römischen Städten; Kreteuser und Araber — — —

Ich kann dir's nicht aussprechen, wie tief es mich angriff und rührte — und wie alles in Bestürzung war, denn man sah ganz deutlich, daß es Galiläer wären, und man sagte mir

sogleich, daß diese die gewöhnliche Gesellschaft, die Verwandtschaft und andre nahe Jünger und Jüngerinnen des Nazareners wären. — Alle Fenster stunden offen (es ist, sagte einer, der wohl mit ihnen bekannt war, als ob der Windsturm die Fenster alle geöffnet hätte, denn sonst hatten sie wohl beschlossen — Thüren und Fenster). Einer sah den Andern bestürzter, als er selbst war; allgemein war der Schrecken, daß Gott gerade an den Galiläern wieder was besonders thäte; „Sind das nicht die Galiläer? Hören wir sie nicht jeder in unsrer Sprache? Hat's denn kein Ende mit der Sache des Gekreuzigten?" — Die Rührung war so groß, der Schrecken, die Bestürzung so allgemein, daß einige von den Schlimmsten das nicht leiden konnten, ein erzwungen Gelächter erhuben und riefen: „Was wollt ihr da länger hören und Thoren, wie sie, seyn? sie haben einen Rausch von süssem Weine!" Nicht gar viele, doch manche und nach und nach mehrere, zwangen sich auch zum Nachlachen, und man könnte die Menge sehen, denen angeholfen war mit dieser Spötterey — besonders den fremden Einwohnern, die keine fremden Sprachen kennen

noch sprachen. Die Menge um uns her fieng schon an Geberden zu machen, als ob sie aus einander gehen und gehen machen wollten. — Allein ein neuer Schrecken ergriff diese und Alle, als nun die Vornehmsten hervortraten. Gemeine Männer, aber ehrlichen, guten Aussehens, und alle so froh, und ernst, so glänzend-blaß — als wenn sie alle so eben aus dem Himmel gekommen wären, und Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen hätten. Der Erste ein feuriger starker Mann, dann zween, die mir Brüder schienen; einer, der schönere und sanftere, soll der Busenfreund Jesus gewesen seyn. Jenem Ersten soll er den Zunamen Petrus gegeben haben; und ja, er stand auch da an der Spitze seiner Freunde, zu äusserst an der Zinne, nahe an allem Volk, wie ein Fels Gottes. Man sagt sich dabey nach, denke Dir nur (doch über dies alles verwunderst Du Dich viel weniger, als ich) man sagt, er sey der einzige gewesen, der in des Oberpriesters Hof, gerade wo man mit seinem Meister am ungerechtesten umgieng, dreymal mit Schwur und Fluch verläugnet habe. O! der kann alles aus den Menschen machen — dieser Jesus von Na-

zareth. Jetzt fieng Petrus an zu reden — könnt ich Dir nur sagen, wie klar, wie eingreifend, wie fließend, wie frey — wie mächtig er auf die Herzen eindrang — ich war nicht bey der Kreuzigung; aber ich versichere es Dir, nur daß abwesend im Gespräch ich wieder Jesus Parthey nahm, war mir schon, als hätt' ich mit einen Nagel in sein Kreuz geschlagen — es gieng mir ein Stich die Seele durch und durch — und, o! wie viel bekannten eben dies, es wäre ihnen gewesen, als ob ihnen ein Schwerdt das Herz durchbohrt hätte!

Petrus redete so (ich hab' die Rede so gut ich sie wußte, und mit Hülf' von ein paar Freunden, zusammengeschrieben) — — —

O! es haben Dir Leute mit Jammergeschrey und der demüthigsten Zerknirschung, so bald Petrus inne hielt, gerufen: Ihr Männer, Brüder! sagt doch, was sollen wir thun? Da waren's liebe Brüder! die Galiläischen Zöllner und Fischer, die durch die vermeynt falsche Anmaßung ihres Meisters für so belachenswürdig gehalten wurden; die man keines freundlichen Wortes mehr gewürdigt hätte —

da waren sie, die lieben Brüder! Man sah nun, welche Lieblinge Gottes sie seyen; man fühlte es, was vielleicht durch sie gut gemacht werden könnte; man fühlte, daß hier Israel zu ihnen, wie einst so oft zum Moses sagen könnte: bitte du doch den Herrn für uns. Allein man hatte auch nur dazu das Herz nicht. Man durfte kaum aufsehen; man dachte sich nichts anders als Ankündigung naher Rache und Strafe des Messias, der so von seinem Volke zu Schanden gemacht, und gequält worden war. Es gestunden mir manche, daß es ihnen bey den Worten Joels, die Petrus anführte, ergieng, wie mir. Die ersten Worte deuteten wir auf die Jüngerschaar, und mußten sie auf sie deuten, denn an ihnen ward's ja erfüllt: sie hatten vom Geiste Gottes empfangen — Männer und Frauen, Greisen und Jünglinge, Knechte und Mägde — und die folgenden Worte paßten so schrecklich auf Gerichte, die uns, die Kreuziger und Verwerfer des Messias treffen würden: Blut und Feuer, Rauch und Dampf, Sonne- und Mondesverfinsterung als Zeichen von dem schrecklichen Rachtage des Messias an allen seinen Feinden.

Selbst die letzten Worte gaben uns keinen Trost. Wer den Namen des Herrn anrufen wird, wird selig werden. Denn eben die Jüngerschaar waren es, die den Herrn anruften, und darum am schrecklichen Tage gerettet werden würden, und wir warens ja, die den Herrn, statt anzurufen, verworfen hatten. Einer neben mir sank in Ohnmacht; Du kennst unsern alten Nachbar auch, der seit einem Jahre erst sich wieder in Jerusalem gesetzt hat? — der unversöhnliche Erzrächer jedes Haars, das man ihm krümmt, den ergriff's, wie das Feuer der Hölle. Er fühlte schon das Schwerdt der Rache, das auch er und sein ganzes Volk tausendfältig am Gekreuzigten verdient hätten — der nun an der rechten Stelle säße, um Rache an seinen Feinden nach Herzenslust zu nehmen — und der nun auch ohne Lust der Rache, doch als Richter nach der Gerechtigkeit richten würde.

Er erholte sich wieder, und konnte noch gerade mit uns rufen: Ihr Männer, Brüder! Was sollen wir doch thun!?

Nun denk' Dir, o Bruder! denk' Dir die Erbarmung, die ihres gleichen nicht hat; und die

wohl

wohl in keines Menschen Herz je aufgestiegen ist.

Statt daß sich des Messias Abgesandte nun mit dem Blicke des Zorns weggewandt, mit einem Drohworte beschlossen hätten: Was thaten sie?

Statt daß sie höchstens Gnade für Recht, und Erlösung von Strafe versprochen, und übrigens uns Unwürdige zu den spätsten und letzten Knechten in seinem Reiche bestimmt hätten;

Statt, daß sie eine gewisse lange Zeit zur Probe der Besserung und Buße ausgesetzt hätten; was thaten, was sprachen sie im Namen Gottes und seines Christus Jesus? — O! vernimm, und bete an, und bitte für deinen Bruder, daß er tief genug sich vor dem Erbarmer demüthige. Petrus sagte zornlos, langmüthig und sanft wie eine Taube, und mit einem Glauben, der uns Reuende Alle glauben machte: „Thut Buße, und ein jeder von euch werde getauft in dem Namen Jesu Christi, zur Verzeihung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen! denn euch und euern Kindern ist die Verheissung geschehen, und allen, die

in der Ferne, welche der Herr, unser Gott, herzu berufen wird." Denk doch, o Bruder! und bete an, und bitte, daß ich tief genug mich demüthige — und ich will beten, daß auch du, Redlicher! bald, bald dieses Glückes zweyfach theilhaft werdest. — Diesen Abend müssen wir uns zur Taufe sammeln aus den vielen Tausenden des ungeschlachten Geschlechtes, die auch jetzt noch hartnäckig blieben — und ohne Zweifel nach der Taufe, des Geistes empfangen, der Jesus Christus und seine Geliebtesten belebt und erfüllt. Ich bereite mich nun noch mit Gebet und Lobpreisung darauf, allein und mit meinen Nächsten, die auch an den gekreuzigten Messias mit mir glauben.

V.

Zephonias, auf seinem Zimmer

Faullenzt auf seinem Ruhebette, und läßt sich ein leckeres Frühstück wie eine Seligkeit schmecken; denn seit dem er's mit der Sache Jesus von Nazareth ganz am Ende zu seyn glaubte, wurden alle edlern Triebe abgespannt; er ergab sich weicher Ruhe und Ueppigkeit;

und es kam ihm kein Sinn daran, das Erndtefest diesen Morgen im Tempel zu feyern. Bey dem wiederholten Erdbeben, das man auch in seinem Hause verspürte, erschrack er nicht wenig. Allein wer Größeres erlebte und würdigte, und die Empfindung dafür erlöschen ließ, wird beym kleinsten Aehnlichen, unangenehm erschrecken, aber die erloschene Empfindung wird so bald durch nichts wieder entzündet.

Er suchte nun, um sich lange Weile zu vertreiben, die allererstен, feurigsten und üppigsten Briefe, die er mit Bathseba, seiner Verlobten, gewechselt hatte, wieder hervor, um sie wieder zu lesen. Beym Hervorsuchen kommen ihm manche von seinem Severus in die Hände, die er alle Mal mit einer Empfindung von Unwillen und bösem Gewissen weglegt.

Nun setzt er sich, und verlegt auf seinem Tische die Nahrung seiner üppigen Liebe, der schönen Bathseba Briefe, und fängt an mit aller Feyerlichkeit eines stillen einsamen Lustfestes zu lesen, als jemand an der Thüre pocht.

„Herein!"

Ein bescheiden angezogenes halb verschleyertes Frauenzimmer mit ihrer Magd; und ein

römischer Offizier mit einem Soldaten, treten herein.

Zephonias erkennt Bathseba, ist erschrocken und entzückt.

Bathseba. Hier bring ich dir, Zephonias, einen treuen Freund, der mich mir selbst wiederbrachte. (Die Bedienten treten auf einen Wink ab.)

Zephonias (sieht nur Bathseba) Guter Gott! Wie kömmt mir die unerwartetste aller Freuden, und die größte, daß du, o beßte — schönste — liebste Bathseba! zu mir kömmst? .... Durftest du's wagen?

Bathseba. Ich bringe dir hier einen Freund zu, dem auch ich viel zu danken habe — der mich mir selbst wiederbrachte.

Der römische Offizier (tritt näher zu Zephonias hin, und fällt ihm an den Hals) Kennst du Severus nicht, Zephonias?

Zephonias (durchblickt ihn, staunt, erkennt ihn, fällt ihm um den Hals, wird wechselnd roth und blaß, und redet in Verwirrung) Ist es möglich? Ist die Zeit der Wunder wieder da? Helft mir aus dem Traum! Bathseba! Severus! Wie — woher — warum? um Gottes willen, sprechet! — und in dieser Stunde (er erröthet) mich in die-

ser Lage so überraschen? — Bist du es, Severus? ... Du bist's! Umarme noch einmal deinen unwürdigen Freund!

Severus. Du sprichst unwürdig von dir selbst! (Sie umarmen sich noch einmal, und halten sich lange.)

Bathseba. Wirklich sieht es nicht festlich bey meinem Herrn aus. (Sie blickt umher) — Weder Kleider, noch Zimmer, noch Beschäftigung — keine Propheten — kein Erndtekranz — nichts (sie tritt zu seinem Tische) ich glaube gar, Zephonias! ist Bathseba heut deine Prophetin?

Zephonias (erröthend) Vielleicht bist du es — ja es sind ihre Briefe, Severus! meiner Verlobten Briefe! Wohl ist sie Prophetin, ihre eigene und meine.

Bathseba. Das hieße?

Zephonias. Gerade las ich.... Doch ich bitte, setzt euch mit mir — laßt mich zwischen euch — (sie setzen sich, Bathseba zur Rechten, dann Zephonias, und Severus ihm zur Linken) — O! ich Unglücklicher! (er umarmt den Severus noch einmal, ehe sie sich niederlassen) Mach bald meinem Traum ein Ende!

Severus (hält seine Linke in seiner Rechten) Gerne! Doch die Prophezeihung noch?

Zephonias. Gerade las ich in deinem ersten Brief (er sieht Bathseba an) „Ich hasse das Mittelmäßige, ich will groß gut und ganz gut seyn, oder ich werfe alles fort. Und des Sinnes bist du, mein Zephonias, auch, sonst könnt' ich dich gewiß nicht lieben; oder ich triege mich mächtig an dir!"

Severus. Vortreflich! (indem er beyde ansieht.)

Zephonias. Sagt' ich aber nicht, daß sie eine wahre Prophetin über mich sey — denn o! meine Freunde! ihr treft mich gerade in der Lage an, wo ich alles wegwarf, weil ich nicht ganz und groß gut seyn konnte —

Severus und Bathseba (mit einander) Das wird sich weisen! — Noch ist's das Ende nicht. Auch über dich selbst hat deine Braut geweissagt mit jenem Worte. Sie warf heute alles schlechte fort, und wird ganz und groß gut!

Bathseba. Gebe der das, der's allein geben kann — die stolze Zeit ist vorbey!

Zephonias. Euer Thun ist Räthsel; eure Worte sind's; mein Schicksal ist's! O! sprecht doch, daß ich Licht bekomme.

Severus. Das sollst du sogleich, mein Zephonias! mag's anders Bathseba zum zweyten Mal hören.

Bathseba. Wär's auch sieben Mal, edler Freund!

Severus. Nebensachen sehr kurz, um zur Hauptsache zu kommen. Nachher Umständlichkeit über alles, so viel du willst. Die Reihe Briefe, in denen du mir seit drey Jahren von dem Jesus von Nazareth erzähltest, bestimmte mich, endlich selbst eine Reise zu dir zu unternehmen. Ich hab noch zugleich einige Besuche unterwegs gemacht, die die Reise verlängerten.

Zephonias. Ach Gott! so weißt du nicht, daß die ganze Geschichte ausgelöscht ist, wie ein armseliges Lichtchen, dem kein Oehl mehr zufliessen will?

Severus. Nein! Das weiß ich nicht...

Zephonias. O! wie bedaur' ich deine vergebene Mühe — doch gewinn ich sehr dadurch....

Severus. Geduld, mein lieber Freund! Was du sagtest, weiß ich nicht; aber daß Er als Verführer exequirt worden, und am Kreuze gestorben ist; das weiß ich; denn auf der Reise liefen mir deine Briefe, die das enthalten, in

die Hände. Wie dank ich dir für deine treuen Erzählungen!

Zephonias. Nun ja! Das ist's eben, was ich meyne. So elend endete die herrliche Sache!

Severus (sieht Bathseba mit stillem Vergnügen an) Geduld, und ich erzähl' weiter....

Zephonias. Nur Ein Wort laß mich noch fragen, ehe du fortfährest. Hast du seit drey, vier Tagen, keinen Brief mehr von mir auf dem Wege bekommen? —

Severus. Nein!

Zephonias. Gut, armer Freund! Das hätt' ich sonst denken sollen, daß das nicht leicht würde seyn können; und das giebt mir schon Licht, warum du noch von Geduld sprichst; du hättest mein letztes durchaus noch haben sollen.

Severus. So habe dennoch Geduld; ich bitte.

Zephonias. Warum nicht!

Severus. Ich wollte erst nach Cesaräen; denn ich hatte Aufträge von Hof an Pilatus; und darnach hieher. Ich vernahm aber auf der Reise noch zum Glücke von Festisraeliten, daß gerade auf heute hohes Fest, und also der Prätor hier anzutreffen seyn würde....

(Sie werden durch jemand Anklopfenden unterbrochen.)

Zephonias Bedienter bringt einen Brief, es sey ein gemeiner Festisraelite da, der ihn gebracht habe; man habe ihm denselben in einer Herberg übergeben, wo dieser Herr, dem die Addresse gelte, übernachtet habe, und ihm befohlen, mit Gelegenheit denselben an den Zephonias zu überreichen.

Zephonias (heißt den Mann belohnen, und setzt sich wieder) Ein Glück, daß dieser, mein Brief, gerade zu dieser schicklichen Stunde eintrift. Du erlaubst nun, daß ich ihn euch beyden vorlese.

Bathseba und Severus (blicken sich Einwilligung abredend an, dann den Zephonias) So sey es dann; lies ihn, weil er gerade da ist.

Zephonias (erbricht und liest seinen letzten Brief an Severus. *)

Bathseba und Severus (sehen sich sehr oft an, während dem Vorlesen, ohne daß es Zephonias, ein paar Male ausgenommen, bemerkt.

Severus. Entweder ganz gut, und groß gut, oder alles weggeworfen — Magst du meine Erzählung nun weiter hören?

---

*) In diesem Bändchen XXVIII. Buch, II. Artikel.

Zephonias. Wie gerne.

Severus. Heute früh kam ich in die Stadt. Der Gott der Götter waltete sonderbar über mir; ich traf in der Palmgasse Bathseba an; und erkannte sie auf den Moment, nach dem Bild, das du mir von ihr sandtest.

Bathseba. Mein Fahren hatte ganz andern Zweck; aber ich hatte einem Vetter auf's heiligste versprechen müssen, wenn je wieder etwas mit den Galiläern (so nennt man die Anhänger Jesus) vorfallen sollte, daß ich mich durch nichts abhalten lassen wolle, selbst hinzugehen, und den Augenschein auf's früheste einzunehmen. Ich versprach das gewissenhaft, aber leicht, weil ich wohl dachte, daß nie eine Gelegenheit kommen würde, das Versprechen zu halten. Jetzt aber sah ich bald nach den zween Erdstößen — —

Zephonias. Es waren drey, o Bathseba!

Bathseba. Drey? — Ein starkes Gelauf durch die Gassen, und Alle nach Einer Richtung. Ich ließ halten, und fragte nach; und es hieß allgemein: es habe gewiß etwas bey den Galiläern gegeben. Sogleich ließ ich wenden und nach der Tempelgasse fahren, wo ich

von meinem Kammermädchen her wußte, daß die Anhänger Jesus, über Hundert, einträchtig und frohmüthig und sehr stille beysammen seyen. Da traf ich Severus an.

Severus. Ich drang mich zum Wagen, fragte deine Verlobte, ob sie es nicht wäre, und nannte mich. Sofort war es richtig, sie hieß mich in den Wagen steigen; und ungesäumt fort. Wir fuhren, so weit wir Volks halben konnten; stiegen dann aus und drängten uns an den Häusern her bis zu einer Nätherin, bey der Bathseba sagte, daß wir zukehren, und von dort vernehmen wollten, was die Sache wäre. (eine Pause) — Und was denkst du, daß wir hörten und sahen?

Zephonias (Aufmerksamkeit wird auf's höchste gespannt) Was denn?

Severus und Bathseba. Gottes Herrlichkeit! — Gottes Herrlichkeit . . .

Severus. Nämlich: Wir stiegen auf die Zinne dieses Hauses, und da konnten wir durch eine Geheimtreppe bis dicht an den Saal ihrer Versammlung kommen. Da hörten wir die ganze Versammlung in einer wundervollen Harmonie Gottes Thaten hoch preisen; und ich

verstand, so lang es noch dauerte, Einen in römischer Sprache Gott preisen, daß Er den verworfenen Stein wieder zum Eckstein gemacht habe. — Als sie aufhörten — o! das war dir eine Harmonie, ein Sprechen, ein Preis voll Glauben und Gefühl; wir vergaßen Alles, und jedes kniete in dem Kämmerchen, wo wir waren, vor sich nieder, Gott anzubeten, als wenn's allein gewesen wäre. — Als sie aufhörten, vernahmen wir ganz deutlich dicht am Fensterchen des Gemachs, worin wir waren, von der Gasse her, daß Juden von Kreta und aus Egypten, wie sie der Kleidung nach seyn mußten — einander die höchste Befremdung äusserten. Und Bathseba dollmetschte mir, daß sie in syrochaldäisch gesagt hätten: „Ich habe sie in meiner — ich in meiner — ich auch in meiner Landessprache ganz deutlich die Herrlichkeit der Thaten Jehovas preisen gehört." Du bist gerührt, Zephonias?

Zephonias. Wer sollte nicht! und beschämt! Gott, wie sehr beschämt; o! wie schäm' ich mich des Verfalls meines Herzens!

Bathseba. Und wer sich nicht des Seinigen?

Severus. Ja wohl!

Zephonias. Doch, laßt mich weiter hören; der Gott der Wahrheit wird mir verzeihen, wenn ich mich nicht übereile — zu sehr ward mein Geist schon von Wahrheit und Wahrheits-Schein — von Irrthum und Schein des Irrthums herumgetrieben.

Severus. Nicht verzeihen — billigen wird's der Gott der Wahrheit, wenn man scharf prüft, ehe man ganz glaubt.

Bathseba (zu Severus) Aber willst du doch nun die Rede erzählen. Mein Herz brennt vor Verlangen, bis Zephonias diese Rede gehört hat.

Severus. Da hilfst du mir aber, o Bathseba!

Bathseba. Gerne, wenn's Noth ist.

Severus. Da traten einige Jünger heraus . . . .

Zephonias. Waren das die Zwölfe?

Bathseba (an Severus) Eben die eigens von Jesus ausgewählten zwölf Gesandten waren's . .

Severus. Die traten auf die niedere Vorzinne des Hauses. Sie stellten sich vorwärts nach allen Seiten gegen die ungeheure Volksmenge, die zusammengelaufen war; Petrus soll der erste gewesen seyn und geredet haben.

Zephonias. So? Sie haben eigens an das Volk geredet?

Severus. Ja wohl. Wir konnten aber den Petrus, und die zunächst bey ihm waren, aus unserm Fensterchen nicht sehen — Aber Zween hatten gegen die Seite, wo wir standen, das Angesicht gekehrt . . .

Bathseba. Sie sahen wie Engel aus . . .

Severus. Und nun hub Petrus an (hier erzählen sie nun nach einander mit der herzlichsten Rührung die Rede, so gut sie konnten — die wir nicht wiederholen. Bathseba und Severus verbargen oft eine Thräne — und sahen unverwandt nach ihrem Freunde, welche Wirkung ihre Erzählung auf sein Herz mache.)

Zephonias. (sehr bewegt) Was machte das Volk?

(Severus fährt fort, auch das Uebrige zu erzählen, was wir schon aus jenem Schreiben wissen — und endet so:) Und nun wisse, mein Freund: ich glaub an Jesus, euern Christus! Er sey auch der Meine. Verstossen kann Er niemand. Ihm leb, Ihm sterb ich.

Bathseba. Und nun wisse, mein Bräutigam! mein Beßter! ich glaube von ganzem Herzen, daß Jesus sey der Christus Gottes! Er wird mich nicht verstossen. Ihm will ich

leben, und Ihm sterben! Durch Ihn werd ich ganz gut und groß gut werden!

Zephonias (tief gerührt) O! ihr köstlichsten Freunde meines Herzens! Euch hat mir Gott zugeführt. Ihr seyd mir Bürgen, daß Er mich nicht verwirft! Die Binde fällt mir vom Auge. Hat Er Todte geweckt, wie konnte Er todt bleiben! Er belebt; Er muß leben! Seine Gesandten werden fortfahren, zu thun, wie Er that — und — —

Bathseba. Du staunst?

Zephonias. Und vom Wiederkommen sprach Er so oft. Er wird auch dies Wort halten, hoff ich! O, durch Ihn — was werd ich werden! Wie rein und groß fühlt sich meine Seele jetzt schon, da ich fest an Ihn zu glauben anfange!

Severus. O! und wer gerecht bleibt, wird im Glauben an Ihn bleiben. — Die Ungerechtigkeit der Menschen, die Leidenschaften des Herzens, die allein standen Ihm im Weg — wer gerecht ist, muß sich dem Gerechtesten ergeben; wer wahrhaft ist, muß dem Wahrhaftesten glauben. Aber, o! es lebt noch dieselbe Ungerechtigkeit! sie wird auch uns hassen, und es wird große Opfer kosten! — Große Opfer.

Bathseba. Große Opfer! (mit einem schweren Seufzer und zum Himmel emporschauend) und ich werde von uns Dreyen das Erste und Schwerste bringen müssen (sieht mit einem durchschneidenden Abschiedsblick den Zephonias an.)

Zephonias. Welches denn, Beste? (er reicht ihr die Hand.)

Bathseba. Diese Hand (sie hebt die Seinige etwas in die Höhe und wendet sich zu Severus — dann zu Zephonias) dich muß ich opfern.

Zephonias (ganz blaß) Das nennst du das schwerste Opfer von uns allen Dreyen? O. Beste! — — — Ich hab ein schwereres.

Severus. Ihr fürchtet zu viel!

Bathseba. O Freund! wie oft hat mein Vater schon geflucht, seine Tochter keinem, der an dem Nazarener nur mit einem Faden seines Herzens hienge, zu geben!

Zephonias (fällt auf seine Knie) O Herr, stärke mich!

Severus und Bathseba beugen sich auch. Allen dreyen brechen Thränenströme aus den Augen, und sie beten mit heisser Liebe: Stärke ihn; stärke sie; stärke uns Alle! — —

VI.

Fortsetzung.

Dieselben.

Bathseba. Nun scheid ich. Leb wohl, Zephonias! Freue dich hoch Seiner Freundschaft! Wer Alles für Ihn läßt, wird Alles mit Ihm empfangen — ich verlasse mehr, als Alles — (stumm weinend umarmt er sie zum Abschied. Sie mannlich) Leb wohl, Bester! (zu Severus, dem sie die Hand bietet) Leb wohl, treuer Freund! Wir gehören ewig zusammen. Ich laß euch nun beysammen. Sey ihm auch für mich, was du kannst — in der kurzen Stunde der Trennung. (reißt sich los, geht ab und ruft ihrem Kammermädchen.)

Fortsetzung.

Zephonias und Severus.

Severus. Mein Herz blutet, wie deines. Sie ist ein Engel!

Zephonias rafft sich auf, stärkt sich in Gott, und wiederholt sehr bewegt, nachdenkend, aufstrebend und zuversichtlich aus Petrus Rede folgende Worte:

„Diesen Jesum hat Gott auferwecket — — davon sind wir Alle Zeugen. — — Nachdem Er nun durch die Rechte Gottes erhöhet worden ist — — und vom Vater die Verheissung des heiligen Geistes empfangen — — hat Er dieses ausgegossen — — was ihr jetzt sehet und höret. — — So wisse nun das ganze Haus Israels gewiß — — daß Gott diesen Jesum — — welchen ihr gekreuziget habet — — zum Herrn und Christo gemachet hat. — — Thut Buße — — und ein jeder von euch werde getauft in dem Namen Jesu Christi — — zur Verzeihung der Sünden — — so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen. — — Denn euch und euern Kindern ist die Verheissung geschehen — — und Allen — — die in der Ferne — — welche der Herr, unser Gott, herzuberufen wird."

VIII.

Eli, der Gerber, vom Adlerthurm.

Ein Greis kommt in Matthias Hause, die Jünger Jesus zu suchen, trift niemand, als ein Hausmädchen an.

Er. Ach! ist gar niemand da? Sind sie Alle fort?

Sie. Die Jünger? Ja, Alle! Das hättest du sehen und hören sollen!

Er. Ich weiß wohl etwas davon; ich sah vom Thurm . . .

Sie. Kömmst du vom Thurm?

Er. Ja, vom Adlerthurm, unter dem weissen Thor. Ich sah, als die Erde dreymal bebte, so eben nach dem Tempel, und sah mitten in's Feuer, als es über das Haus herabfiel.

Sie. Feuer fiel vom Himmel? Es brannte doch nichts! So? Feuer? Davon wußt' ich noch gar nichts. Aber warum bist du da nicht gleich gekommen?

Er. Ich mußte warten, bis mein Sohn kam, mich abzulösen. Wo sind sie denn jetzt wohl?

Sie. Alle im Tempel.

Er. Kommen sie hernach wohl wieder hieher?

Sie. Ohne Zweifel. —

Er. So will ich hier warten, wenn ich mich setzen kann. Ich bin recht müde. Bist du so gütig, mir unterdessen zu erzählen?

IX.

Fortsetzung.

Sie. (Nachdem sie mancherley, was wir alles schon besser wissen, erzählt hat) Es ist ein hübsches Erndtefest.

Er. Ja! lange keines so hübsch. Das Volk wird fröhlich seyn?

Sie. Ich könnt' es nicht sagen. Es ist Alles seit der Geschichte so betroffen — nur die gerufen haben: sie wollen glauben an den Gekreuzigten — die sah ich, so viel ich ihrer sah, am munterstен. Ich weiß nicht, was die Andern zu staunen haben.

X.

A. und B.

Zween Fest-Juden aus Antiochien.

Beyde saddueäischer Parthey, und beyde am letzten Paschafest auch in Jerusalem; also Augenzeugen der ganzen Geschichte des gekreuzigten Jesus.

A. kömmt in Mitte des Tages zurück in die Herberg, zu seinem Bruder, der von der Reise

krank geworden, und inne bleiben mußte. Er erzählt dem B. Alles, was er selbst sah, und was er dann weiter noch aus einem Gespräche mit einem Jünger vernommen hatte.

B. macht ihm zehn Einwendungen, die wir Alle schon, so wie die Antworten auf dieselben, hörten. Endlich sagt

B. Nun, das möchte alles angehen. Aber das will mir durchaus nicht in den Kopf. Wenn sie schon sieben Wochen wußten, daß ihr Meister, der so entsetzlich zu Schande gekommen war, wieder lebe, wie würden sie das so lange haben verschweigen können?

A. Und wenn sie's gethan hätten, wenn sie, ohne es weiter beweisen zu können, überall hingelaufen wären, zu erzählen — was hättest du dann gesagt?

B. (nach einer kleinen Weile Nachdenkens) Es ist wahr, Bruder! dann würde ich sie als hitzige, voreilige Schwärmer, die getäuscht wurden, verachtet haben.

A. Ja wohl! Ich bekenne, eben das gefällt mir am besten in der Sache, daß sie so ruhig waren, alles so still hielten, bis die Sache reif war.

B. Was nennst du hier reif?

A. Ich will sagen, bis sie mit Kräften und göttlichem Siegel versehen waren, die ihr Zeugniß zugleich zu beweisen vermogten. Ueberhaupt, ich stehe dir dafür, wenn du Einen von den Leuten sähest, du würdest um ihrer Ehrlichkeit und Ruhe willen ohne viel Umstände glauben. Vielleicht nur zu bald glauben. Du hast gar keinen Begriff davon, wie der Anblick dieser wahrhaften Menschen einem tausend Zweifel auf einmal tödtet.

B. Uebertreibst du die Sache nicht?

A. Du sollst's, will's Gott, erfahren, und dann selbst urtheilen! Jetzt sey in Gottes Namen ruhig und halte dich still. Isai wird bald wieder kommen, ich ließ es ihm noch einmal sagen.

B. Welcher Isai?

A. Der Arzt.

A. (sieht aus dem Fenster, wendet sich wieder, und sagt mit Eile seinem Bruder) Da kömmt einer der Zwölfen und noch ein Jünger mit ihm. Wahrhaftig! wohin er jetzt so allein wolle! Ich kenn' ihn so sicher, wie dich.

A. läuft herunter und kömmt zurück mit den Zween; es war Matthias, der neue Apostel, und Barsabas, der ihn geschwind zu der alten Base mitnahm, die dieser die Zeit her täglich besucht hatte.

Sie grüssen den B. mit einer Herzlichkeit, die ihn ganz gewinnt, und ihm viel Zutrauen einflößt; nach wenig gewechselten Worten legt Matthias dem B. die Hand auf, und sagt: Jesus Christus mache dich gesund. — Nach einigem Gespräche scheiden die Zween von den Brüdern, und bestellen sie auf den Abend nach dem Abendopfer zum Teiche Siloa.

XI.

Die Hundert und Zwanzig
in ihrem Saale um die Mittagsstunde.

Einer.

Lobe den Herrn, du, meine Seele, und alles, was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen.

Alle.

Es lobet unsre Seele den Herrn! Alles, was in uns ist, lobet Dich, Vater in Jesus Christus, deinem Sohne, durch den heiligen Geist! Amen.

Einer.

Du hast uns wahrhaftig gespiesen mit dem Brode des Himmels; Du hast uns dein Fleisch und Blut zu einer rechten Speise gemacht; ja uns mit deinem lebendig machenden Geiste erfüllt!

Alle.

Es lobet unsre Seele den Herrn! Alles, was in uns ist, lobe Dich, Vater in deinem Sohne, durch den heiligen Geist! Amen.

Einer.

Das ist unsre Speise, daß wir thun den Willen des Herrn, wie Er gethan hat den Willen seines Vaters. Er sättiget uns mit seinem Wohlgefallen und stärkt uns zum Dienste seines Willens.

Alle.

Es lobet unsre Seele den Herrn u. s. f.

Einer.

Herr! Wir verstehen es nun — das heilige Wort, das Du gesprochen — wir verstehen's im Licht deines Geistes: „Saget ihr nicht: Es sind noch vier Monate, so kommt die Erndte? Siehe, ich sage euch, hebet euere Augen auf, und besehet die Felder, denn sie sind jetzt schon

weiß zur Erndte. Und wer da erndtet, der empfängt den Lohn, und sammelt Frucht in das ewige Leben; auf daß sich zugleich, der da säet, und der da erndtet, erfreuen. Denn hier trift der Spruch ein: Ein anderer ist, der säet, und ein anderer, der da erndtet. Ich habe euch ausgesendet, zu erndten, was ihr nicht bearbeitet habt; andere haben es bearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit hineingekommen." Ein Erndtefest, wie Israel keines noch hatte. Danket dem Herrn, denn Er ist gütig, und seine Güte dauert ewig!

Alle.

Wir danken dem Herrn! Er ist gütig! Und Seine Güte dauert ewig!

Einer.

Mehr als je verstehen wir heute dein heiliges Wort: „Wenn das Waizenkörnlein in die Erde fällt und erstirbt, so trägt es viele Frucht." Wir sind Früchte, und bringen Früchte des Lebens, zum Lob deiner Herrlichkeit!

Alle.

Zum ewigen Lob deiner ewigen Herrlichkeit! Amen.

Einer.

Mehr als je verstehen wir heute dein Wort: „Wenn ich von der Erde erhöhet seyn werde, will ich Alle zu mir ziehen!" Niemand kommt zum Vater, als durch Dich, ewiger Sohn! Niemand zu Dir, als durch deinen ewigen Geist!

Alle.

Alles, was in uns ist, lobet Dich, Vater, im Sohne, durch den heiligen Geist! Amen.

Einer.

Mehr als je verstehen wir heute die Worte: „Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo aber nicht, so glaubet mir um dieser Werke willen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue; ja, er wird noch größere als diese thun, denn ich gehe zu meinem Vater." Laß uns gute Werke thun, daß die Menschen sie sehen, und Dich preisen, o Vater! und den Du gesendet hast!

Alle.

Dein Name werde geheiliget! Dein Reich komme herrlich! Amen.

Einer.

Nun verstehen wir deine heiligen Worte: „Und was ihr in meinem Namen bitten wer-

det, das will ich thun, damit der Vater durch den Sohn verherrlichet werde. Was ihr immer in meinem Namen bitten werdet, das will ich thun. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Und ich will den Vater bitten; und Er wird euch einen andern Tröster geben, daß Er bey euch in die Ewigkeit bleibe." „An demselben Tag werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir seyd, und ich in euch bin. Wer meine Gebote hat, und dieselben hält, der ist es, der mich liebet. Wer aber mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden; und ich werde auch ihn lieben, und mich selbst ihm offenbaren." Du hast ihn gesendet den Tröster, den heiligen Geist; vom Vater der Herrlichkeit! Er lehret uns Alles! Er erinnert uns alles dessen, was Du uns gesagt hast; und trugest so viel Geduld mit den Unweisen.

Alle.

Du bist unser Gott! Dein guter Geist führt uns auf ebener Bahn! Amen.

Einer.

Wir verstehen es ganz, was Du sprachst: „Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Schoße.

Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der trägt viel Frucht; denn ohne mich möget ihr nichts thun. Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, so möget ihr, was ihr wollet, bitten, und es wird euch wiederfahren. Dadurch wird mein Vater verherrlichet, daß ihr viel Früchte traget, und so werdet ihr meine Jünger seyn. Solches habe ich zu euch geredet, damit meine Freude gegen euch beständig bleibe, und eure Freude vollkommen werde." Ja, Du hast uns mit Freude erfüllet von deinem Angesicht. Lobe den Herrn! ꝛc.

Alle.

Es lobet unsre Seele den Herrn! ꝛc.

Einer.

Wir verstehen es ganz, o Heiland und Christus! o! Du unser Herr und unser Bruder: „Zu derselben Zeit werdet ihr mich nichts mehr fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: alles, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird Er euch geben. Bis jetzt habet ihr in meinem Namen nichts gebetet. Bittet, so werdet ihr empfangen, damit eure Freude vollkommen werde. Dieses habe ich bisher durch Sprüchwörter zu euch geredet. Aber

es kommt die Stunde, da ich nicht mehr durch Sprüchwörter mit euch reden, sondern euch frey offenbar von dem Vater unterrichten werde. Zu derselben Zeit werdet ihr in meinem Namen bitten, und ich sage euch nicht einmal, daß ich den Vater für euch bitten werde. Denn Er, der Vater selbst, liebet euch, weil ihr mich geliebet, und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen sey. Ich bin vom Vater ausgegangen, und bin in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater."

Alle.

Alles, was in uns ist, preise deinen heiligen Namen!

Einer.

Nun verstehen wir ganz dein hohes Gebet, o Sohn! zum ewigen Vater, und glauben, Du wirst es bald, wirst es heute noch erhören: „Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden. Damit sie alle eins seyen, wie Du, Vater, in mir bist, und ich in Dir bin, daß auch sie in uns eins seyen, damit die Welt glaube, daß Du mich gesendet habest. Und ich

habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die Du mir gegeben hast, damit sie eins seyen, gleichwie wir eins sind. Ich bin in ihnen, und Du bist in mir, damit sie vollkommen eins seyen, und damit die Welt erkenne, daß Du mich gesendet hast, und daß Du sie geliebet habest, gleichwie Du mich geliebet hast."

Alle.

Amen! Vater und Sohn! O! sprich noch heute dein Amen!

Laß sie Eins seyn mit uns, und mit Dir; wie wir Eins sind mit Dir und miteinander!

Ersättige sie bald, wie uns, mit deiner Gnade! so frohlocken sie mit uns, und freuen sich all ihr Leben lang!

Du liessest deinen Knechten dein Werk erscheinen! Und deine Herrlichkeit unsern Kindern!

Die Freundlichkeit Gottes schwebt über uns! Fördere das Werk unsrer Hände bey uns! Ja, fördre das Werk deiner Hand!

Amen! Halleluja!

XII.

Aus Nathanaels Schrift.

(Fragment.)

Er erzählt die Geschichte des Pfingsttages, macht seine Betrachtungen darüber, und holt verschiedenes einzelne von den Lehren Jesus, und von kleinern Begebenheiten nach.

Das erste lassen wir ganz weg, weil's nur Wiederholung wäre. Das zweyte ist uns nach dem, was wir aus den vorigen Erzählungen wissen, um so wichtiger; und auch das Uebrige dürfen wir nicht ganz weglassen.

Eine höhere Freude, als da wir Ihn lebend sahen zum ersten Male, und nun Seiner Auferstehung gewiß wurden, kennten wir uns nicht denken. Doch übersteigt die Freude dieses Tages jene um noch so unaussprechlich viel. Ja, Er hat Sein Wort gehalten. (Hier folgen manche im vorigen Artikel angeführte Reden Jesus.)

Preiswürdig ist in meinen Augen die göttliche Weisheit in den Zeiten und Gelegenheiten, die Er zu seinen großen Thaten erwählt.

Das Osterfest, das uns der Herr zu feyern eingesetzt hat, ist das Fest der Erstlinge von den frühesten Früchten des Feldes. So war Jesus in der Paschawoche bald nach seinem Tode zu neuem Leben emporgewachsen; und der Erstling worden unter denen, die entschlafen sind; der Erstgeborne aus den Todten! Die erste reife Frucht des ewigen Lebens, dem Herrn geheiliget und dargebracht; eine Freude und Ehre den wenigen Geliebten, die d'rum wußten; nicht allem Volke. Nun ist die Pentekoste das Fest der Erndte, das Fest der vollkommenen Fröhlichkeit vor dem Herrn; und an diesem Feste sendet Er uns Seinen Geist, daß wir in Seiner Kraft hingeh'n und erndten, was Er mit so viel Mühe gearbeitet und gesäet hat, wie Petrus betete in der Versammlung.

Gott! wie gnädig und wunderbar bist Du in deinen Führungen. Schon frühe erfülltest Du mein Herz mit heiliger Sehnsucht nach der Fülle deines Lebens, und schon frühe verhießest Du mir die volle Befriedigung dieser Sehnsucht. Auf die Pentekoste dieses Jahres, wird

es

es gerade fünf Mal zwölf Jahre, seitdem ich das erste Mal als ein Sohn des Gesetzes mit meinem Vater hieher gereist bin. Mein junges Herz war fröhlich bey der Pracht und Munterkeit dieses Erndtefestes. Da sah ich den Priester mit den zwey großen gesäuerten Opfer-Brodten des Erndtefestes, und verwunderte mich. Indem ergriff mein Herz eine Empfindung unaussprechlich sehnsüchtiger Wehmuth, und gleich darauf eine unaussprechlich frohe Empfindung, als wäre mir gesagt: „Gedenke der Pentekoste; in deinem Alter wirst du gesättiget werden und sättigen!" Nie verstand ich dies; doch hatte ich die Empfindung, daß es unendlich höhere und vollkommnere Sättigung bedeute, als von den schönen Erndtbrodten, nach denen ich lüstern gesehen hatte. Viele Jahre aber vergaß ich es ganz. Und gerade in dem Augenblicke, als ich den Priester mit den großen Brodten sah, fiel mir alles wie vom Himmel wieder auf die Seele. Welche Gnade, daß ich gesättigt bin mit deinem Leben, o Gott! Und welche unendlich höhere Gnade und Ehre und Wonne, daß ich sättigen werde! Nach seinem

Worte: „Wer von diesem Wasser trinken wird, der wird in die Ewigkeit nicht mehr dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, soll in ihm zur Brunnquelle des ewigen Lebens werden." Und wiedrum: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dem werden Ströme lebendigen Wassers fliessen."

Wie genau und buchstäblich hielt unser wahrhaftige Herr sein Wort, als Er sprach: „Johannes hat nur mit Wasser getauft, ihr aber sollt nicht lange nach diesen Tagen mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft werden." Auch sagte Johannes es selbst schon: „Mit Geist und Feuer wird, der nach mir kömmt, taufen." Welch reines, nur belebendes, nicht verzehrendes, nur wohlthuendes, nicht sengendes himmlisches Feuer war es, das über uns ausgegossen ward! Welch anders noch, als das einst die Opfer auf Gottes Befehl verzehrte. Ja! das Böse im Herzen versengt dies heilige Feuer Gottes ohne Schmerz. Ach! daß wir den kalten todten Menschen Allen dies Feuer Gottes mittheilen könnten; ihr Leben wirksam, ihren Muth froh,

ihr Herz rein, ihre Tage selig zu machen — wie's die unsrigen nun sind. —

Auch darin preis' ich die Weisheit der Fügungen, das Er sein Gesetz in unsre Herzen gab am Festtag der Gesetzgebung, nach seiner Verheissung durch den Propheten Jeremias: „Das soll der Bund seyn, den ich mit dem Hause Israels machen will nach dieser Zeit: ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn.

O! welch andres Fest, als das einst die Väter zitternd vor dem flammenden und wetternden Sinai feyerten; als das Volk Moses bat, daß Jehova nicht mehr selbst mit ihnen rede; und seine Worte schrieb Er selbst in Tafeln von Stein.

Nun aber wie anders! Nun aber hat der Herr das steinerne Herz von uns genommen, und uns ein weiches gegeben; nun hat Er sein gutes Gesetz unauslöschlich in unser Herz geschrieben! Sein Gesetz ist die Liebe! Und Er hat durch den heiligen Geist die Liebe in unser Herz ausgegossen. Die Liebe aber treibet die Furcht aus. O! wie zitterte vor Sinai einst

der Stärkste und Beste — wie furchtlos und froh war auch der Sündigste und Schwächste unter uns — da bebte die Erde, da zerriß sich der Himmel, da umschließt uns Gottes Herrlichkeit, und wir sind Alle ruhig und selig gewesen, wie ein Kind, wenn es an seiner Mutter Brust gelegt wird; wie die Braut, wenn ein Freund vom abwesenden Bräutigam ihr Grüße und Küsse, Briefe, Blumen und köstliche Geschenke — und Bericht seines Wohlstandes und Verheissung seiner Rückkunft daher bringt.

Der Vater unsers Herrn hat ein über alle Maßen herrliches Siegel gegeben von seiner Verheissung: daß alle Völker die großen Thaten Gottes hören und verstehen werden.

Waren wir nicht Alle, wie Ein Mann? Sprachen wir nicht Alle, wie Eine Zunge? War's nicht, als ob Gott Jehova auf einmal mit allen Nationen der Welt hätte sprechen wollen! War's nicht, als ob der Geist des Herrn in hundert Sprachen hundert Nationen auf einmal sagen sollte: „Ich habe dennoch meinen König eingesetzt auf Zion, meinen heiligen Berg!

Ich habe meinem Sohn die Völker zum Erbe gegeben, und die Gränzen der Welt zu seinem Eigenthum. Lasset euch weisen, ihr Könige und ihr Völker, so wird Er mit sanftem Scepter beherrschen, und euch vollenden zu Gefässen seiner Ehre und Herrlichkeit. Kommet, Sünder aller Welt, dienet dem Herrn ohne Furcht, und freuet euch ohne Zittern. Küsset den Sohn, Er ist kommen, zu erlösen; sein Geist, zu beleben! Wohl allen denen, die auf Ihn vertrauen."

XIII.

Fortsetzung.

Noch schrieb Nathanael eine Menge von einzelnen Leuten, die heute entweder erst zur Reue, oder zum völligen Glauben an die gerechte Sache des Jesus Christus gekommen, oder dazu zurückgekehrt sind; was wir übergehen wollen. Zum Theil Leute, die auch in den unsrer Sammlung eingerückten Briefen und Erzählungen vorkommen. — Er erzählt z. B. von Rebekka, Mutter und Tochter; von Zephonias Gartenknecht: von den zween jungen Sadducäern, Benjamin und Jesreel; Bartholmais Sohn; Rathsherr

Eliphas; Achlai mit ihren zween Söhnen, Elam und Sathu; Daniel und seiner Mutter Kethura; Rabbi Gemarja; Rabbi Neri; der römische Oberzollmeister in Pilhon und seine Gemahlin, die seit dem Paschafeste immer in Jerusalem geblieben sind; von Trophimus, Eubulus und Epaphras, den drey Griechen; von seinen Söhnen Ascher und Dodai.

XIV.

Fortsetzung.

Das heißt nun aber recht: der Geist der Wahrheit wird die Welt überweisen ihrer Sünde, meiner rechten Sache, und des Gerichts halben, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ja, so ist der Verführer der Menschen gerichtet, und die Verführten begnadigt, wie Er einst im Paradiese den Verführer richtete, und die verführten Kinder begnadigte. O! daß Judas Ischariot Gnade gesucht hätte, auch er hätte sie gefunden; und der Satan, der es ihm in's Herz gegeben hat, daß er Jesum verriethe, er wäre und ist auch dafür gerichtet worden. Der Fürst dieser Welt gieng hin, da er den

Gerechten nicht zum Ungehorsam gegen Gott, nicht zur eiteln Ehrsucht, nicht zum Kniefall vor ihm reizen und verführen konnte; da alles umsonst war, was er versuchte, um den Heiligen zur mindesten Sünde zu verleiten, gieng hin und trieb sein Werk durch die Kinder der Finsterniß, und brachte den Gerechten an's Kreuz; aber schon ist sein Anschlag vereitelt in allweg; den er in die Ferse stach, hat ihm das Haupt zertreten; den er tödete, lebt, und den Werkzeugen seiner Bosheit ist Gnade wiederfahren; schon hat der Herr es bewiesen, was Er sprach: Alle Sünde und Lästerung wider den Sohn des Menschen wird den Menschen vergeben werden. — Schon hat Er seinen Mördern allen Gnade und Geistesgeschenke und das ewige Leben in seinem Reiche antragen und zusichern lassen. O! daß sie sich nur nicht verhärten, seinen heiligen Geist nun selbst wieder zu lästern. — —

XV.

Elihu, der Zöllner,

Kömmt aus seiner Kammer, bleich und sehr verweint, in das große Wohnzimmer, und sagt zu den Armen, denen er da heute ein Mahl

bereitet hatte: In Gottes Namen gehet jetzt, lieben Leute, ich muß nun aus dem Hause, und mein Weib ebenfalls.

Sie brechen auf, und wollen gehen; Zween, ein blinder Alter und sein Sohn und Führer sagten: Erlaub uns, noch einen Augenblick zu bleiben. Ihr bleibet noch, sagte Elihu zu ihnen, euch hab ich noch was zu sagen.

Die Andern danken sehr und gehen. Nun sagte er zu dem Blinden und seinem Sohne: Ich kenne euch schon, Brüder! ihr gehet mit mir zum Siloah.

Jetzt ruft er seinen Bedienten, und heißt ihn, die Hausgenossen alle bey einem zusammenrufen.

Sie sind bald Alle da, und er fragt nun mit gerührtem Herzen:

Ihr seyd heute Alle in der Tempelgasse gewesen. Nun geh ich zum Teiche Siloah, dort sammeln sich Jünger. Wer will nun mit mir und mit diesen Zween? Die vier Söhne rufen: Ich, mein Vater; die Frau desgleichen; von fünf Töchtern sprachen es die drey ältesten, auch zwo Mägde und der Knecht fragten: Dürfen wir mit, Elihu? Warum das nicht? war

die Antwort. Die älteste Tochter, ein eitles, stolzes Mädchen, die unter ihren vornehmern Gespielinnen immer die frechste Witzlerinn über die Sache des Propheten von Nazareth, heute aber sehr gerührt war, fragte etwas mißvergnügt den Vater leise: Aber müssen diese zween Bettler mit? Leise und liebreich sagte Elihu: warum nicht? Sie sind nun Brüder. O! auch ich war blinder, als blind, und ärmer, als arm. (laut zu Allen) Kommet nun in Gottes Namen!

XVI.

Zween junge Freunde.

Elkan und Noah.

Elkan. Ich zittre, denk' ich ihm nach.

Noah. Sey nicht schwach; geh' du frisch herein und sag' es deinem Vater demüthig, aber rund heraus: Vater, ich glaub' an Jesus Christus, und gehe hin, mich taufen zu lassen.

Elkan. O! kenntest du meinen Vater!

Noah. Meiner Mutter Bruder ist gewiß noch ärger, als dein Vater. Aber glaub' es mir, sie fürchten sich. O! ich hab' es schon an zehn Orten gemerkt; sie haben Furcht. — Alle Bö-

sen haben Furcht vor den Gesandten, ja, vor der schwächsten Jüngerinn, wenn sie nur herzhaft zur Wahrheit steht. O, mein Bruder! es ist ein Tag des Triumphs für die Wahrheit und das Recht. Frohlocken gebührt uns; statt zagen! — Dann, komm nur gleich; ich will dir hier warten. — —

XVII.

Nahums Tochter und ein Kreis Mädchen mit Aehren bekränzt, vor der Stadt.

Sie giengen mit verschlungenen Armen und sangen ein alt-jüdisches Erndtefestlied in einer schönen muntern Weise, die sie im Uebermaß ihrer Freude sehr hoch angestimmt hatten:

1.

Wir sind so fröhlich; singen hoch!
Der Erndte heilig Fest ist heute!
Jehova will's! Wir freu'n uns hoch,
Und schmücken uns wie Königsbräute.

2.

Doch gilt's die rechte Freude nicht,
(Des laßt uns hoffend doppelt freuen)

Bis Er kommt, den Sein Geist verspricht,
Der Liebe Bündniß zu erneuen!

3.

Dann wird es um dein Israel,
Wie wasserreiche Gärten, stehen! *)
Dann wird man den Immanuel —
Ein Bruder unter Brüdern sehen!

Dann wird man Palm und Blumen Ihm
Auf allen Gassen jauchzend streuen!
Dann wird sich alles Volk vor Ihm,
Wie in der Erndt' und höher freuen! **)

Des freu'n wir schon uns; singen hoch!
Der Hoffnung Schimmer strahlt uns heute!
Kommt Er nicht heute; Morgen doch!
Zur reinsten aller Königsbräute!
So giengen sie singend zum Teiche Siloah.

XVIII.

Ismael, der Weber, und sein Sohn.

Sohn. So kömmst du endlich, mein Vater! Es war mir schon bange, wir würden die Stunde versäumen.

---

*) Jesajas. **) Jesajas.

Ismael. Wir haben noch gute Zeit; wir wollen jetzt gehen in Gottes Namen.

Sohn. Aber du bist ja so bleich und todesmüde — ruhe doch ein wenig, wenn du sicher bist, daß wir noch gute Zeit haben.

Ismael. So sey es. Zeit haben wir gewiß noch. (Er setzt sich.)

Sohn. Du siehst so vergnügt aus, und bist doch so entsetzlich müde. Bevor als du frisch warest, war dir doch so bange.

Ismael. Da lagen auch Lasten auf mir, die sind nun abgeladen, wie ich zu Gott hoffe.

Sohn. Wie meynst du das, mein Vater?

Ismael. Ich bin nun, Gott Lob! bey Allen gewesen, so viel ich mich immer erinnern konnte — bey denen ich mir je bewußt war, in Unbesonnenheit wider den Christus Jesus Ein Wort gesprochen zu haben. Unter sechszehn Häusern und Christen fand ich drey, die mit zur Taufe kommen; die Uebrigen Alle schienen sehr betroffen — und sprachen kein Wort. Kein Einziger wagte sich gegen mich; Rathsherr Isaschars Sohn ausgenommen, der am Tische saß, der sprach spöttisch zu mir: „Ich wünsche Glück zu einem Messias, den man nicht sieht. Ich

will, mit Erlaubniß, warten auf einen, den man sieht." Ich war betroffen über des jungen Menschen Unbescheidenheit, und sagte in aller Einfalt: Ich will jetzt in Gottes Namen glauben, bis es mich gereut!

Sohn. (mit Bitterkeit) Ha! Das sind mir die rechten Windköpfe, die vornehmen Jungens da! Denen wird schon einmal der Rechte kommen in Seiden und Purpur, mit einer hübschen Leibwache; die Narren!

Ismael. Komm, mein Sohn! es ist Zeit, daß du in die Schule der Sanftmuth gehest; und dem huldigest, der geboten hat: Richtet nicht, daß ihr nicht gerichtet werdet; mit was Maaß ihr messet, damit wird euch auch gemessen werden.

XIX.

Ein Arzt und ein Rabbi, beyde noch jung.

Arzt. (nachdem sie lange schweigend neben einander fortgegangen waren gegen dem Wasserthor) Ich hab keine Ruhe; ich muß es einem Bruder beichten — ich halte dich dafür, obschon ich dich heute zum ersten kennen lerne.

Rabbi. Du sollst es nie bereuen, dies Zutrauen zu mir gefaßt zu haben.

Arzt. Die schändlichste Sünde meines Lebens muß ich dir gestehen, um die ich mich nicht genug verachten kann. Kannst du dir's möglich denken; ich war mitunter heimlich froh, daß Jesus starb, weil Er, wo Er hinkam, unser Handwerk unnöthig machte.

Rabbi. O Bruder! wende dein Angesicht nicht erröthend von mir weg! — Ich bin derselbe! Es war mir ein Dorn im Auge, den Mann zu sehen, der durch seine Schüler sogar die Lehrer unsrer Art entbehrlich machen würde! — Aber seit ich Gott um Vergebung flehte; seit ich die Sünde des Neides erkannte und verfluchte; seit ich mich entschloß, demüthig seiner Schüler Schüler zu werden, und sollten sie mich auch zu keinem Lehrer brauchen, und mir Fischer und Weber vorziehen wollen: Seit dem ist mir auch himmelwohl; ich preise Gott mit Frohlocken, und weiß nun, was ich noch nie so recht wußte; wo Stolz und Neid zu Hause ist, da ist die Ruhe gebannt; und sie kehret wieder, wo jene gebannt werden.

XX.

Bilha, eine arme Wittwe.

Sie liegt auf ihrem Bette; knieend und schluchzend ihre sechs Töchter und ihr Sohn um dasselbe her.

„Führe die gerechten Sachen deines Propheten aus, o Gott der Gerechtigkeit, zu deiner Ehre! — Laß mich nicht sterben, bis die Unschuld gerächet, die Wahrheit verherrlicht ist!" Dies war seit sieben Wochen ihr stündliches Gebet.

Heute den ganzen Tag rang sie mit dem Tode; und ihre Kinder kamen keinen Schritt von ihrem Bette. Ihr Sohn ward herausgerufen. Sein Freund, der ihn immer in den Vorhöfen umsonst suchte, kam ihm die Morgengeschichte dieses Tages zu erzählen.

Dies ist nun der Moment nach seinem kurzen feurig frohen Berichte, den er Mutter und Schwestern brachte, nebst der Abrede, die Jesus, den Christus, bekennen wollen, sollten nach der Abendopferstunde zum Teiche Siloah kommen.

Entzückt hob Bilha die Hände empor, sprach: Nun, Herr! läßt Du deine Magd im Frieden hinfahren, denn mein Ohr hat noch die Herrlichkeit deiner Thaten vernommen, und die Gerechtigkeit, die Du beweisest an deinem heiligen Sohne; und das Heil, das Du nun offenbarest allem Volk. Ich schlafe im Frieden! Du wirst mich früh wecken zu deinem großen Tage! Ihr aber, meine Kinder! rühret mich nicht an, eh' ihr hingegangen seyd, Seine Taufe zu empfangen zur Verzeihung der Sünden und seinem heiligen Geiste!

Sie sprach's, und verschied. Es war gerade Zeit zum gehen. Sie machten sich alle Sieben zurechte und giengen, nachdem der Sohn das Schlafgemach seiner Mutter versiegelt hatte.

XXI.

Isboseth, Ehuds Sohn, mit seinem jüngsten Bruder.

In entsetzlicher Schwermuth brachte Isboseth die Tage hin seit dem Todestage Jesus; denn er hatte sich auf Golgatha hinreissen lassen, den Gekreuzigten mit zu spotten.

Heute

Heute Morgen war auch ihm sein Herz erleichtert; er raffte sich auf, und eignete Petrus Versprechen auch sich zu; vernahm die Abrede, wohin die Bekenner Jesus kommen sollten, und entschloß sich, fastend und betend den Tag auf dem Hügel Golgatha, an der Stelle (er kannte den Stein und die Stunde noch, auf welcher er die Lästerung sprach) zuzubringen, zu warten, bis bald Alle versammelt wären, um der Letzte zu seyn.

Bruder. Sieh doch! Sieh doch! (vom Hügel sehen sie nach der ganzen westlichen Seite der Stadt, an der der Bach Siloah hinabfloß) wie sie sich sammeln! — Ein — zwo — drey — siebenzehn Truppen zähl ich nur dem Bache entlang! — —

Isboseth. Ach! hörst du die fröhliche Töchterschaar? Gott! käme mein Herz nur je zur Hälfte dieser Fröhlichkeit!

Bruder. Sieh doch — wie so viel einzelne einander begegnen — warten — sich Hände bieten — Männer einander wie Brüder umarmen, Frauen wie Schwestern!

Isboseth. Sieh da hier zum Thor hinaus — wer kömmt? (er sieht nach dem Misthor)

Bruder. — — Es sind sie — es sind die Apostel, und viele mit ihnen! — — Hast du den gesehen, der zum Thor hineingieng, den sie aufhielten, und mit ihm, scheint es, sprachen? Sieh, er kehrt wieder um, sie nehmen ihn wieder mit.

XXII.

Lücken.

Eine Menge vorhandene Briefe und Erzählungen, und Gespräche, legen wir auf die Seite, um diese Sammlung nicht zu groß zu machen — welche alle von den mannichfaltigen Wirkungen der großen Pfingstbegebenheit, und des Entschlusses, den bey 3000 Menschen faßten, sich taufen zu lassen — zeugen.

XXIII.

Fragment
aus einem spätern Briefe Zephonias
an einen anverwandten Juden.

— Zum Erstaunen ist's, wie seltsam die Gemeine Jesus Christus sich sammelt; eine

Menge sind dazu gekommen, von denen man's nie erwartet hätte. Aber eine noch größere Menge von Leuten, an die man gar nicht gedacht hätte; Leute mit dem größten Schein von Ehrlichkeit und Frömmigkeit, den sie bisher zu behaupten gewußt, werden immer entschlossenere und boshaftere Gegner Jesus und seiner Freunde; Leute, die sich verschworen haben, sie seyen gerührt beym Tode des unschuldigen Jesus gewesen; wenn nur ein Zeichen des Lebens von Ihm würde gegeben werden, so würden sie gewiß die ersten seyn, die Seine Sache am lautesten vertheidigen, und sich auch jetzt noch zu Seiner Parthey öffentlich schlagen wollten, halten sich stille, ziehen sich zurück, sprechen wohl gar heimlich dawider. — — Hingegen Leute, an denen man bald wegen Unglauben, bald wegen Lastern gänzlich verzagt gewesen — und auch solche, die freylich von der Sache Jesus schon lange gewußt, kommen noch zurück — zeigen, daß die Wahrheit sie besiegt habe — verrathen noch mehr Ehrlichkeit als die ehrlichst geglaubten — Mir kam das Wort des Herrn zu Sinn: „Der Wind wehet, wohin er will; und du höreſt sein Tosen; du weißt

aber nicht, woher er kömmt, noch wohin er fährt. Also ist ein jeder, der aus dem Geiste geboren ist." Noch passender ist des alten Simeons Ausspruch, den er im Tempel über das kleine Kind Jesus schon gesagt haben soll: „Dieser ist gesetzt zum Zeichen, dem widersprochen wird; zum Fall und zur Auferstehung Vieler in Israel; auf daß die Gedanken der Herzen offenbar werden." Noch mehr aber zum Erstaunen, was die Einstimmigkeit der Gemüther, und die herzliche Zuneigung Aller, die sich zur Taufe gesammelt hatten — der Schwächsten und Stärksten, Vornehmsten und Geringsten ꝛc.

XXIV.

Simri.

In wilden Jugendlüsten sich mit stummen Sünden befleckend, mit einem Rest von Ehrlichkeit des Herzens sank Simri immer tiefer — und aller Kampf verleidete ihm bey der Gewalt seiner Sinnlichkeit, und der Schwäche seines Geistes. Er wälzte sich die Zeit her oft in fruchtlosen Bußkämpfen, fieng an, alle mögliche Gelegenheit der Ausschweifung zu vermei-

den — aber sich selbst konnt' er nicht vermeiden. Gewiß hätte er es nicht gewagt zur Taufe zu gehen, wenn nicht gestern noch sein sterbender Vater ihn ins Gelübd genommen hätte, daß er sich durch keine Furcht und Gewissensangst abhalten lassen sollte, sich zur Parthey Jesus zu schlagen, falls sie sich heute oder morgen wieder öffentlich zeigen und beweisen würde, daß Gott mit ihr sey; man würde ihn gewiß annehmen; Jesus habe ja gesagt: „Kommet her zu mir alle Mühseligen und Beladenen; ich will euch Ruhe geben." Immer kämpfte nun heute in ihm Gewissensangst und Selbstverabscheuung einerseits; und das dem Vater gethane Gelübd und das Gefühl der unaussprechlichen Erbarmung, die heute durch die Rede Petrus geoffenbart ward. Schwankend und kämpfend gieng er.

Und als er nahe bey Siloah die froh unschuldigen Mädchen sah, ergriff ihn sein Abscheu vor sich selbst so entsetzlich, daß er gerade zu umkehrte, und entschlossen war heimzugehen.

Allein er begegnet ausser dem Mistthor der ganzen Gesellschaft der Zwölfe. Johannes sieht Kummer und Verwirrung auf des Simri An-

gesicht, redet ihn an — wechselt einige Worte, und führt ihn bey der Hand zurück mit den Worten: Jesus sprach: Kommt zu mir alle Mühseligen und Schwerbeladenen, ich will euch Ruhe geben. Die Letzten werden die Ersten seyn.

Er gieng mit ihnen bis zum Teiche Siloah; und war der erste, der getauft ward.

XXV.

Die Apostel
und die Dreytausende.

Nun waren sie Alle nach Abrede, Abends nach vier Uhr, am Bache Siloah, bey dem Teiche versammelt. Es herrschte, als die Apostel in ihre Mitte traten, noch tiefere Stille als zuvor schon.

Jetzt sprach Petrus, der etwas höher als mit den Aposteln zu stehen kam, und der mit unbeschreiblicher Freude die Menge Glaubender überschaute, und sich das Wort seines Herrn in diesem Momente zu Sinn kommen ließ: Fürchte dich nicht, von nun an will ich euch zu Menschenfischern machen — und das große Netz, das plötzlich voll ward, nach langer

fruchtloser Arbeit, und nicht zerriß, schwebte ihm vor dem Sinne. —

Petrus sprach jetzt: Friede sey mit euch, ihr Brüder! von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesus Christus!

Amen! antworteten die Eilfe; und Amen! sprach gerührt die ganze Versammlung.

Der Herr gebot uns und sprach: (fuhr Simon weiter fort) „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum so gehet hin, und machet zu Jüngern alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters, und des Sohns und des heiligen Geistes. Und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Diese Wunderzeichen aber werden sich bey denen, die glauben, finden: Sie werden in meinem Namen die Teufel austreiben; sie werden mit neuen Sprachen reden; sie werden die Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken werden, wird es sie nicht schädigen; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so werden sie gesund werden. Und siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an's

Ende der Welt; Amen." Jetzt hub Petrus die Augen und die Hände empor, und Alle beteten mit: „Wir bitten Dich, Vater! für diese Alle, die durch unser Wort glauben an deinen Sohn! Laß sie Alle Eins seyn, wie Du, Vater, bist in Christus, und Christus in Dir, so laß uns Alle in Ihm Eins seyn, daß die Welt glaube, daß Du gesendet hast Jesus Christus, daß wir durch Ihn das ewige Leben haben!"

Nun fieng man an zu taufen Alle, die nicht etwa zuvor schon Jünger Jesus waren und sich schon ehmals auf seinen Namen taufen ließen.

Feyerlich scholl's unter dem herrlichen Himmelsgewölbe — und kein Unheiliger war zugegen, der nur Einen Augenblick die Aufmersamkeit des Letzten der Versammlung gestört hätte — es schwieg der Vögel jauchzender Gesang; kein Wind lispelte in den Palmen am Wasser — als der Erste hineinstieg, und Petrus zum ersten Mal laut ausrief:

Ich taufe dich, Bruder! im Namen des Vaters, des Sohns, und des heiligen Geistes!

Als nun Alle getauft waren, sprach Petrus, und deutete mit seiner Rechten auf Golgatha, als er den Tod des Herrn nannte: „Wisset, o Brüder, daß wir Alle, die wir in Christum Jesum getauft sind, in seinen Tod getauft sind? So sind wir nun mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten ist auferwecket worden, also auch wir gleichergestalt ein neues Leben führen. Denn wenn wir Ihm in Ansehung des Todes ähnlich geworden, so werden wir freylich auch Ihm ähnlich werden in Ansehung der Auferstehung (und eines neuen Lebens). Ihr seyd nun getauft mit Wasser, wie Johannes, der Herold des Christus Gottes, getauft hat, mit Wasser zur Verzeihung der Sünden; Er aber, der nach ihm kam, tauft mit dem heiligen Geist und mit Feuer alle die, die glauben an seinen Namen. Denn es soll geschehen, spricht Gott durch Joel, den Propheten, in den letzten Tagen, daß ich von meinem Geist über alles Fleisch ausgiessen werde, und eure Söhne und eure Töchter weissagen, und eure Jünglinge Gesichter sehen, und eure Aeltesten Träume träumen

werden. Ja, auch auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgiessen, und sie werden weissagen. Wer nun den Namen des Herrn anrufen wird, der wird selig werden. Ihr seyd nun getauft im Namen Jesu Christi, zur Verzeihung der Sünden; ihr werdet nun die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euern Kindern ist die Verheissung geschehen, und Allen, die in der Ferne, welche der Herr, unser Gott, herzuberufen wird.

Als Petrus diese Worte noch redete, fiel der heilige Geist auf alle Dreytausend. Und sie fiengen an mit fremden Sprachen zu reden, zu weissagen, und Gott hoch zu preisen. *)

Unter freyem Himmel beteten sie noch an, ehe sie aus einander giengen.

---

*) S. Anmerkung. t.

XXVI.

Fragment

aus dem Abendgebet der dreytausend Getauften.

Am Abend des Gesetzgebungsfestes.

Gott sey uns gnädig und segne uns! Er lasse über uns sein Angesicht leuchten. Sela! Daß man auf Erden deinen Weg erkenne, und dein Heil unter allen Heiden. O Gott! Dich preisen die Völker; ja, alle Völker preisen Dich. Die Völker freuen sich und jauchzen, denn Du richtest die Völker mit Billigkeit, und leitest die Völker auf Erden. Sela. O Gott! Dich preisen die Völker; ja alle Völker preisen Dich. Die Erde hat ihr Gewächs gegeben, es segne uns Gott, unser Gott. Gott segne uns, und alle Gränzen der Erde fürchten Ihn.

Gott stehe auf, seine Feinde müssen zerstreuet werden, und die, so Ihn hassen, vor Ihm fliehen. Die Gerechten aber müssen sich freuen, vor Gott frohlocken, und bis zur Entzückung freudig seyn. Singet Gott, lobsinget seinem Namen! bahnet den Weg Dem, der durch die

Wüste einherfährt, Herr ist sein Name, und frohlocket vor Ihm. Der ein Vater ist der Waisen und ein Richter der Wittwen, Gott in seiner heiligen Wohnung. O Gott! als Du vor deinem Volke auszogest, als Du in der Wüste hereintratest. Sela. Da erbebte die Erde und die Himmel ergossen sich vor Gott; auch der Berg Sinai zerfloß vor Gott, dem Gott Israels. Du schüttest, o Gott! deinem Erb einen milden Regen herab, dein Erbe und das mattgewordene erquickest Du wieder; der Herr wird ein Wort geben, der Verkünderinnen guter Botschaft wird ein großes Heer seyn. Warum beneidet ihr hohen aufgethürmten Gebürge diesen Berg, auf welchem Gott Lust hat zu sitzen, ja auf welchem der Herr ewiglich wohnen wird? Du bist in die Höhe hinaufgefahren, und hast das Gefängniß gefangen geführt; Du hast Gaben empfangen für die Menschen, ja auch für die Abtrünnigen, daß sie wohnen bey dem Herrn, Gott. Gelobet sey der Herr! leget Er uns gleich täglich eine Last auf, so ist Er doch unsre Hülfe. Sela! Unser Gott ist ein Gott, der vielfältiges Heil schaffet, der Herr Herr weiß Ausgänge aus dem Tode. Man siehet, o Gott!

deinen Einzug, wie Du, mein Gott, mein König, hereinziehest in's Heiligthum. Die Sänger gehen vorher, darnach die Saitenspieler, in der Mitte die Töchter, welche Pauken schlagen. Lobet Gott in den Versammlungen; ja, lobet den Herrn, die ihr von der Quelle Israels seyd, Gott gebeut deiner Macht; o Gott! Du wollest das befestigen, was Du uns erwiesen hast. Ihr Königreiche auf Erden, singet Gott, lobsinget dem Herrn! Sela. Denn der da auf den Himmeln fährt, die von Alters her seine Wohnungen sind; siehe, Er läßt mit seiner Stimme mächtig donnern. Gebet Gott die Macht, seine Herrlichkeit ist über Israel, und seine Macht in den Wolken. Erschrecklich bist Du, o Gott! von deinen Heiligthümern; der Gott Israels ist's, der diesem Volk Kraft und Stärke giebet. Gelobet sey Gott!

XXVII.

Bathseba, Rebekka, Mutter und Tochter, und Hanna, der Bathseba Base und Freundinn.

Am Tage nach Pfingsten trafen sie sich, nach Abrede, früh Morgens am Bache Siloah an, und spazierten desselben Ufer entlang.

Hanna wußte sehr wenig von der Geschichte des gestrigen Tages, und die Freundinnen erzählten ihr im Gehen. Jetzt kam Rebekka, die Mutter, mit ihrer jungen Freundinn Hanna allein zu gehen, und sie öffneten sich ihr Herz.

Rebekka. Wo ist deine Fröhlichkeit, liebes Kind? Ich sah es wohl, auch das Schönste hast du mit Unruh angehört, schienst zuweilen wider Willen gerührt — und kämpftest mit mancherley Gedanken.

Hanna. Das macht nur meine Jugend, die Macht meines Blutes, und der herrliche glühende Sommer — (mit einem schweren Seufzer) Ich bin unglücklich! Nöthiget mich nicht, oder ich werde noch unglücklicher! Diese Welt — Jareds Liebe hat mich ganz weg! Ich fürchte mich vor der Versammlung der Jüngerinnen Jesus —

Rebekka. Liebes, Liebes! Sprich nicht von Nöthigen! Aber nöthige mich auch nicht, zu schweigen von der Fülle der seligsten Empfindung, mit der Seine Liebe durch Seinen Geist die Seele ersättiget, und wogegen keine andre Herzenssättigung verglichen werden darf — wenn jemand aus Erfahrung redet, so red' ich es! Mehr will ich dir nun gewiß nicht sagen . . .

Sie kommen wieder zu den Uebrigen. Rebekka, die Tochter, macht der Hanna die Erzählung vom ersten Nachtmahl, das sie gestern Abends zum Andenken des Todes Jesus Christus gefeyert hätten — von der Zärtlichkeit und Treue, mit der sechs Jüngerinnen ihres Alters ihr entgegen gekommen, sie umarmt, und in ihren Kreis, und in's Innerste ihrer Herzen aufgenommen hätten.

Bathseba. In welchem Hause waret ihr denn?

Rebekka, Tochter. In Zephonias. Es waren über sechzig Schwestern, und bey fünfzig Brüdern in einem schönen Saale, der noch viel mehr gefaßt hätte. Thomas und Philippus, sagte man, hießen die zween Gesandten, die bey uns waren. Man sagt, jener soll auch gar nicht haben glauben können, daß Jesus auferstanden sey.

Rebekka, Mutter. Er habe sich verschworen, nicht zu glauben, daß Er lebe, bis Er Ihn nicht nur sehe, sondern die Hand in seine offene Seitenwunde legen könne.

Bathseba. Ich hört' es. Aber Er hat ihn gnädig behandelt.

Rebekka, Tochter. Der war bey uns. — Es gieng mir seltsam mit den zween Männern: so wie ich sie reden hörte und von weitem sah, wechselte immer die Empfindung ihrer brüderlichen Demuth und ihrer Hoheit und göttlichen Kraft in mir ab. In einzelnen Augenblicken schwebte mir die ganze Herrlichkeit des Messias und seines Reiches vor, und diese seine zwölf Gesandten, als die Allernächsten an Seinem Thron, und, was noch mehr ist, an Seinem Herzen. —

Mutter. Er soll es ihnen versprochen haben: wenn der Sohn des Menschen in seiner Herrlichkeit kommen werde, sollen sie Zwölfe mit Ihm auf Thronen sitzen, und Israels Geschlechter richten.

Tochter. Hat Er das ihnen schon gesagt? — O! und diese Demuth nun, und diese Brüderlichkeit gegen Alle.

Mutter. Aber, o! wie wir Alle gerührt waren, als sie uns die Stiftung des Herrn erzählten.

Hanna. Welche?

Mutter. Wovon wir schon sprachen — das Abendmahl. Zephonias, sprach meine Nächste

(seine

(seine Base) gab mit Freuden seines besten Weines her.....

Hanna. Wein?

Mutter. Des besten Weines, Hanna.

Hanna. Gehört Wein zu der Stiftung? Was soll denn der dabey?

Mutter. Wer war freundlicher, milder und freygebiger, als Er? Er will wohl ohne Zweifel auch den erfreulichsten Ueberfluß seiner Huld noch zu dem Nothwendigen, das Er durch's Brod deutet, uns zusichern. Anders faß ich's nicht.

Hanna. Erzähl' mir denn die Handlung, ich bitte.

Mutter. Gerne. Philippus sprach, als jetzt aufgetragen ward, zu Allen im Saale: Der Herr befahl uns: Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Wir geben euch also das heilige Denkmal Seines Todes, wie Er es uns zu halten befohlen hat. Jesus Christus hat in der Nacht, als Er verrathen worden, Brod genommen; und als Er Dank gesagt, hat Er es gebrochen, ihnen gegeben, und geredet: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch

gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desgleichen hat Er auch, als sie jetzt zu Nacht gegessen hatten, den Trank genommen, sprechend: Dieses Trinkgeschirr ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Trank trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis daß Er kommt. Und so theilte Philippus das Brod, und bot den Kelch umher an seiner Tafel; und Thomas kam, solches an der unsrigen zu verrichten. Dann gieng er wieder zu Philippus, und dieser sprach nun ferner: Brüder und Schwestern des Herrn! Wir weinten der Thränen des Elends, als Er mit uns von Seinem Tode sprach, verrathen und in den Tod hingegeben ward. Jetzt weinen wir, wie ihr, Thränen der Freude, der Liebe und des Danks! Denn das Trinkgeschirr der Danksagung, welches wir segnen, ist es nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Denn wir viele sind Ein Brod und Ein Leib, weil wir alle nur Eines Brods theilhaftig sind. Jesus sprach: „Ich bin das lebendige Brod, das aus dem Himmel herab-

gekommen ist. Wer von diesem Brod essen wird, der wird in die Ewigkeit leben. Das Brod aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt dahin geben werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht das Fleisch des Sohns des Menschen essen, und sein Blut trinken werdet, werdet ihr kein Leben in euch haben. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am letzten Tage auferwecken. Gleichwie mich der lebendige Vater gesendet hat, also lebe auch ich durch den Vater. Und wer mich isset, der wird auch durch mich leben. Dies ist das Brod, das vom Himmel herabgekommen ist; nicht wie eure Väter das Manna gegessen haben, und sind gestorben. Wer dieses Brod isset, der wird in Ewigkeit leben. Viele aber von seinen Jüngern, als sie dieses gehört, haben gesprochen: Das ist eine harte Rede, wer mag sie hören? Jesus aber, da Er bey sich selbst wußte, daß seine Jünger darüber murreten, sprach zu ihnen: Aergert euch das? Wie denn, wenn ihr des Menschen Sohn werdet sehen hinauffahren an den Ort, wo Er zuvor war? Der Geist ist

es, der da lebendig machet, das Fleisch ist gar nichts nütze; die Worte, die ich mit euch rede, sind Geist und Leben." Dem, der uns geliebet, und uns mit seinem Blut von unsern Sünden gewaschen hat; und uns zu Königen und Priestern bey Gott und seinem Vater gemachet, demselben sey die Herrlichkeit, und die Kraft, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Siehe, Er kömmt mit den Wolken, und Ihn werden alle Augen sehen, auch die, welche Ihn durchstochen haben; und über Ihm werden sich alle Geschlechter der Erde beklagen. Ja, Amen.

Wir stunden Alle auf, und wiederholten die Worte: Ihm sey Herrlichkeit und Kraft und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Thränen der Liebe und der Anbetung flossen von allen Wangen reichlich hernieder; dann gab man sich die Hand und den Kuß der ewigen Treu' an jedem Tische. Philippus vermahnete nun die Versammlung also: Dazu, meine geliebten Brüder! seyd ihr berufen, weil auch Christus für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelassen hat, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolgen sollet: Welcher keine Sünde gethan hat, noch Betrug ist in seinem Munde erfun-

den worden. Welcher, als Er gescholten ward, nicht wieder schalt; als Er litte, drohete Er nicht; sondern überließ es dem, der da recht richtet. Welcher unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf das Holz getragen hat, damit wir der Sünden los wurden, und der Gerechtigkeit lebten, durch dessen Wunden ihr gesund worden seyd. Denn ihr waret wie irrende Schafe; aber nun seyd ihr zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen bekehret worden.

Darnach sangen wir einen Psalm. — — —

XXVIII.

Hymnus nach dem Abendmahl.

Einer von Nathanaels Söhnen hatte in der ersten Woche für die Brüder dies Lied verfertiget, das sie eine Zeitlang nach dem Genuß des heiligen Mahles zu singen pflegten.

Einer.

Laßt uns in vereinten Chören
Lieder singen, Lieder hören;
Hier ist Gott, Rath, Kraft und Held!
Singt von Ihm, Er liebt die Welt.

Chor.

Er liebt die trauernde Welt, den Kerker entheiligter Seelen;
Kommt, werdet voll Geistes und himmlischer Glut.
Die Seele verliere sich ganz in Wundern, wer kann sie erzählen?
Die an uns Menschen der Ewige thut?

Einer.

Bebt nicht vor des Richters Grimme,
Hört des Friedens holde Stimme,
Die aus fernen Himmeln schallt,
Und von Zion wiederhallt.

Chor.

Ihr Schall verbreite sich schnell, vom Abend, zum fernesten Lande,
Wo tief aus den Fluthen die Sonne sich wälzt,
Vom Süden, zum zitternden Pol, von Libyens brennendem Sande,
Zum Schnee, den ewig kein Sommer zerschmelzt.

Einer.

Nun hat sich sein ganzer Segen,
Wie des Himmels milder Regen,

Der die dürren Felder tränkt,
Auf sein Volk herabgesenkt.

Chor.

Er floß auf Zion herab, er strömte befruchtend und milde,
Und Kanaan hüpfte vor Fröhlichkeit auf;
Vom Hermon ertönte die Luft, und tönte durch Salems Gefilde,
Entzückt verdoppelt der Jordan den Lauf.

Einer.

Opfert Dem der Liebe Thränen,
Den sich Davids heisses Sehnen,
Und sein himmlischer Gesang
Nicht von seinem Gott errang.

Chor.

Ihn sah die Fülle der Zeit. Schon hat Er den Himmel zerrissen,
Der Ihn vor den wartenden Vätern verschloß.
Und Dürftiger zahllose Zahl warf sich zu des Heiligen Füßen,
So oft ihm Heilands-Erbarmen entfloß.

Einer.

Heilig ist der Gott der Ehren!
Preist Ihn mit vereinten Chören,

Heilig, heilig ist der Herr!
Wo ist ein solch Gott, als Er?

Chor.

Wo ist ein Retter, als Er? Von göttlicher Liebe beflügelt,
Eilt schnell sein Gesalbter, und eilt in den Tod,
Und stiftet den ewigen Bund, und hat ihn mit Blute besiegelt,
Lobsinget dem Retter, dem heiligen Gott!

Einer.

Ach! wann wird mein Aug' Ihn sehen,
Dem in jenen lichten Höhen
Aller Cherubinen Schaar?
Tief anbetend, dienstbar war!

Chor.

Ihn sieht der Glaube schon jetzt, den sterblichen Augen entrücket,
Zur Rechten des Vaters, mit Thronen umringt.
Wir eilen, wir eilen Ihm nach, mit Palmen des Sieges geschmücket,
Wo noch sein großes Halleluja klingt!

Dreyssigstes Buch.

Fortgang der Sache Jesus.

I.

Fragment eines Gesprächs

Zwischen einem vornehmen noch unentschlossenen Juden und einem Proselyten, die auf's Fest gekommen waren. Am letztern Tage des Festes geschah die Unterredung. Sie kannten sich beyde als hitzig und eigensinnig, und wichen es über die ganze Festwoche aus, mit einander über die Sache des Nazareners weiter zu reden.

Am Ende des Gesprächs, das ziemlich ruhig ablief, sagt

Der Jude. So viel ist gewiß, denn das hab' ich die ganze Woche hindurch durch die fleissigsten Erkundigungen eingebracht: Sie verharren aber in Anhörung der Lehre der Apostel,

und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet. Alle Andern stehen in Furcht; denn durch die Gesandten des Jesus, geschehen eine Menge Wunder und Zeichen. Alle die gläubig wurden sind aber beysammen, und haben alle Dinge gemein. Und ihre Güter und Habe verkaufen sie, und theilen dieselben unter Alle aus, nachdem ein jeder nöthig hat. Täglich verharren sie einmüthig im Tempel, und brechen hin und her in den Häusern das Brod, und nehmen mit einander die Speise mit Frohlocken, und Einfalt des Herzens; loben Gott, und haben Gnade bey dem ganzen Volk. Der Herr aber thut täglich zu der Gemeine hinzu, die selig werden.

II.

Edom und sein Nachbar.

(Fragment.)

Edom. Trage Sorg' zu deinem Kopf, Nachbar!

Nachbar. Du wolltest mich doch anhören?

Erstlich die Begebenheit am Pentekoste-Morgen.

Edom. (heftig) Narrheit! Tollheit! Völlerey! — Entweder werden sie bey jedem Erdbeben verrückt, oder sie wissen schlau dabey sich zu benehmen, und euch den Kopf zu verrücken! und zweytens? was erstens, gelt? daß sie Narren sind und Narren machen?

Nachbar. Es wäre vom Ersten noch recht zu reden....

Edom. (gebietrisch) Zweytens sag' ich nun —

Nachbar. Sie thun seit jenem Morgen so viel Zeichen und Wunder...

Edom. Ja wohl! Wir haben der Winkelwunder nicht schon genug? wenn sie was könnten, dächtest du, es wär' nicht das erste „die Schlangenbrut- und Nattergezüchte zu zertreten, die ihren Meister zu Tode gestochen haben?" (lacht laut)

(Es werden drey Männer angemeldet, die er hereinkommen läßt.)

III.

Fortsetzung.

Edom. Und was wollen wir Gutes?

A. Gutes oder Böses, nachdem man's nimmt.

Edom. Sagt an, und laßt mich's nehmen, wie's genommen werden muß.

(Es wollen Zween zugleich reden. Edom heißt gebieterisch Einen allein sprechen, und ganz herausſagen, was er anzubringen habe.)

A. Thuts, und fängt freymüthig zu erzählen an: „Petrus aber und Johannes giengen mit einander um die neunte Stunde des Gebets hinauf in den Tempel. Und der Lahmgeborne war da, der sich täglich vor die schöne Pforte des Tempels tragen und niedersetzen läßt, (du weißt) daß er das Almosen von denen, die in den Tempel gehen, bäte. Als derselbe Petrum und Johannem, die in den Tempel hineingehen wollten, sahe, bat er sie um ein Almosen. Petrus aber, nebst Johannes, sah ihn steif an, und sprach: „Siehe uns an." Er sahe sie aufmerksam an, und erwartete, etwas von ihnen zu empfangen. Petrus aber sprach: „Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir; stehe auf in dem Namen Jesu Christi, des Nazareners, und wandle." Darauf ergriff er ihn bey der rechten Hand, und richtete ihn auf. Seine Schenkel und Knöchel aber sind alsobald befestiget worden. Und

er sprang auf, stund und wandelte, und gieng mit ihnen in den Tempel, gieng herum, und sprang, und lobete Gott. Und alles Volk sah ihn wandeln, und Gott loben. Sie kannten ihn auch gar wohl, daß er der sey, der um das Almosen vor der schönen Pforte des Tempels gesessen, und sind mit Schrecken und Erstaunen erfüllet worden über dem, was ihm wiederfahren war. Als aber der Lahme, der jetzt gesund worden, sich zu Petro und Johanne hielt, lief alles Volk, das bey ihnen war, in die Halle, die da heißt des Salomons, zusammen, und war voll Schrecken. Als es aber Petrus gesehen, redete er zu dem Volk: (Aber jetzt, sagte er zu den andern Zween, jetzt müßt ihr mir helfen, Brüder; — Dies thaten sie denn hin und wieder, um Petrus Rede ordentlich und ganz herauszubringen, während welcher Edom roth und bleich ward, knirschte, und sich kaum halten konnte, so wie auch bey der Erzählung schon.) „Ihr israelitischen Männer, was wundert ihr euch hierüber? Oder warum sehet ihr so steif auf uns, als ob wir durch eigene Kraft oder Frömmigkeit gemachet hätten, daß dieser nun wandelt? Der

Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unsrer Väter, hat sein Kind Jesum verklärt, welchen ihr übergeben und vor Pilato verläugnet habet, da derselbe doch geurtheilet hat, Ihn ledig zu lassen. Ihr aber habet den Heiligen und Gerechten verläugnet, und begehrt, daß er euch einen Todtschläger schenken mögte. Aber den Herzogen des Lebens habet ihr getödtet, welchen Gott von den Todten auferwecket hat, davon wir Zeugen sind. Und durch den Glauben an seinen Namen hat dieser, den ihr sehet und kennet, sein Name vest stehen gemacht. Und der Glaube durch ihn hat ihm diese völlige Gesundheit vor euch Allen gegeben. Und nun weiß ich, ihr Brüder, daß ihr es, wie auch eure Obersten, aus Unwissenheit gethan habet. Gott aber hat also erfüllet, was Er durch den Mund aller seiner Propheten vorher verkündiget hat, daß Christus leiden solle. So thut nun Buße, und bekehret euch, daß eure Sünden ausgetilget werden, wenn die Zeiten der Erquickung vom Angesicht des Herrn kommen werden, und Er Jesum Christum, der euch vorher geprediget worden, senden wird. Welchen zwar der Him-

mel aufnehmen muß bis auf die Zeiten der Wiederbringung aller derer Dinge, die Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von Anfang der Welt an, geredet hat. Denn Moses hat zu den Vätern gesagt: Der Herr, euer Gott, wird euch aus euern Brüdern einen Propheten erwecken, wie ich bin, denselben sollet ihr in Allem, was Er zu euch sagen wird, hören. Und die Seele, welche denselben Propheten nicht hören wird, die wird ganz aus dem Volk ausgetilget werden. Ja, auch alle Propheten, von Samuel an, und hernach, wie viele von denselben geredet haben, haben diese Tage vorher verkündiget. Ihr seyd Söhne der Propheten und des Bunds, welchen Gott mit unsern Vätern aufgerichtet, da Er zu Abraham sprach: In deinem Samen werden alle Geschlechter der Erde geseguet werden. Gott hat am ersten sein Kind Jesum, als Er Ihn auferwecket, zu euch gesendet, euch zu segnen, daß sich ein jeder von seiner Bosheit bekehre."

Edom. (giftig) Ist dies Alles?

A. und B. und C. Ja.

Edom. So geht zu euerm Meister, dem Beelzebub.

IV.

Gereschon bey Kajaphas.

(Fragment.)

Kajaphas. Dächtest du nicht, wir ließen's gehen? Hie und da eine That, die wir nun eben nicht zu erklären wissen, was liegt daran? Hat ihrer doch der Gekreuzigte bey Hunderten gethan, und was gewann Er damit? Wie viel weniger werden diese Fischer nun aufkommen! Thun sie, was sie wollen, das Volk wird ihnen in alle Winkel nachlaufen, aber es wird doch nimmer an einen Messias glauben, den's nirgends sieht — den's nie recht sah, als — am Kreuze. (er lächelt boshaft, und laut lachend antwortet)

Gereschon. Nun freylich! — Jedoch verzeih mir! Die Sache dreht sich auf eine ganz eigene, unerwartete Art, und die uns gerade am allerfatalsten ist.

Kajaphas. Und dies wäre denn, ich bitte dich?

Gereschon. Sie suchen auf eine schlaue Weise den Glauben an die Auferstehung fortzusetzen; und werden wohl vorgeben, ihr Christus habe eben dazu sterben müssen, damit Er auferstehe,

auferstehe, und die Auferstehung der Todten beweise.

Kajaphas. Und werden dann wohl davon schweigen, daß, wenn etwas an der ganzen Sache hätte seyn sollen, Er eben auf tausend andre Weise hätte sterben können, und auf jede andre eher hätte sterben sollen, als am Kreuze. Allein, weißt du das zuverläßig, daß sie im Namen des Gekreuzigten die Auferstehung der Todten lehren?

Gereschon. Zuverläßig genug. Höre nur —

(Was wir schon wissen.)

Kajaphas. Nun, es ist immer gut, daß der Tempelhauptmann und die Priester nicht gesäumt haben, mir Kunde zu geben, und sie jetzt gefangen sitzen. Es soll ihnen, fürchte dich nicht, gewiß nicht gelingen — es steht diesmal nicht übel in Jerusalem — die Leute werden immer vernünftiger, und die pharisäische Parthey nimmt zusehends ab.

Gereschon. Und wirklich durch des Gekreuzigten Lehre hat sie einen starken Stoß, und durch seinen Tod die unsrige neues Leben bekommen.

Kajaphas. Richtig, was du bemerkst; drum wär's nun eben so Schade, wenn sich unsre Sache verschlimmern und die Dummheit wieder überhand nehmen sollte. Das Synedrium ist angesagt auf Morgen. — —

V.

Benjamin und Ascher, zween getaufte Juden.

Sie begegnen sich am späten Abend dieses Tages. —

Benjamin. Gelobt sey Christus Jesus.

Ascher. In Ewigkeit. Wie so unaussprechlich freudig du diesen Abend bist!

Benjamin. Du kömmst mir vor: wie so unaussprechlich traurig bist du? wollt' ich zu dir sagen.

Ascher. Weißt du denn nicht? — Ach! du weißt's gewiß nicht: Simon und Johannes sitzen gefangen und der geheilte Joram — und ich wollte sie besuchen, und bin mit frecher Unmenschlichkeit weggewiesen worden. Endlich doch gieng ich noch einmal zurück, und konnte unbemerkt an die Thüre des Gefängnis-

ses kommen, und rief ihnen etwas Tröstliches aus jammerndem Herzen zu. Allein sie riefen mir ganz getrost: „Betet den allwissenden Herrn an; es kömmt Alles, wie Er's uns gesagt hat. Der Jünger ist nicht über seinen Meister." Ich durfte nichts mehr rufen, verweilte noch stumm vor der Thüre, und mit Furcht, entdeckt zu werden. Nach einer Weile, als sie mich wohl nicht mehr gegenwärtig glaubten, fieng der Freund Jesus und sein Petrus an zu singen. Wie mir das tröstend durch die Seele gieng. Bald aber mußte ich fort, und bald bemeisterte sich meiner die Traurigkeit wieder.

Benjamin. Das, was sie dir riefen, wollt' ich dir auch sagen, so sehr erschrack ich, als du mir das sagtest.

Ascher. Aber Bruder, was machte dich so freudig?

Benjamin. Denk nur, bis auf fünftausend — drüber noch, sind jetzt seine Jünger. — Ueber Zweytausend sind diesen Abend noch beym Siloah getauft worden — mit Wasser und Geiste von oben herab! — O! laß nur die Menschen toben, Gott wird Ehre einlegen! —

Sieh nur, wie Alles ohne seine Kraft zuvor gar nicht gieng, und nun Alles durch seine Kraft so schön vorwärts geht!

VI.

Synedrium.

(Fragment.)

Alle Obersten, Aeltesten, Schriftlehrer waren da versammelt, auch Ananus, Kajaphas Schweher noch selbst, und Alexander (der Bathseba Vater) und Johannes, der Oberpriester, und Alle aus den vornehmsten Hohenpriesterfamilien.

Aeusserung von Bestürzung, und von viel wahrem und noch mehr affektirtem Muthe, der Sache schon zu rechter Zeit Einhalt zu thun, zeigte sich im ganzen großen Kreis umher.

Gemüther der Art liessen mit Fleiß den Gedanken, und keinen andern wieder zur möglichen Stärke kommen, daß man ihres Meisters Meister geworden sey, und die niedrigen Knechte dieses Mannes wohl zur Ruhe zu setzen wissen werde.

Nun wurden von Häschern hereingebracht Simon Petrus und Johannes Boanerges, und

Joram, der Lahmgewesene, und es traf sich, daß sie die Häscher gerade so weit hervor und an den Fleck führten — so auffallend genau an dieselbe Stelle, wo vor sieben Wochen mit scharf gebundenen Händen — Jesus, der Nazarener, stand — so auffallend dieselbe Stille, daß ein Blitzmoment von Schrecken alle, auch die herzlosesten Herzen der hohen Versammlung, durchfuhr.

Sie rafften sich aber bald wieder auf, und Kajaphas sprach nun mit der Stimme der Hoheit und unpartheylichen, aber strengen Ernstes: „Aus was Kraft, oder in wessen Namen habet ihr dies gethan?" Es war das Listigste, worauf er sich besinnen konnte; er wollte die Sache am rechten Orte angreifen, in der festen Ueberzeugung, daß die Galiläer wenigstens da nicht das Herz hätten, ihres Meisters Name im Kreise seiner Verurtheiler zu nennen; oder daß, wenn es aus Ehrlichkeit geschehen würde, sie es doch mit so viel Furcht thun würden, die sich gleichsam schon selbst das Urtheil macht, und die ernste Entscheidung des Synedriums zum voraus rechtfertigen würde.

Allein da sprach Petrus: „Vorsteher des Volks! Aelteste Israels! Wenn wir heute von wegen einer Wohlthat, die einem elenden Manne wiederfahren ist, Rechenschaft geben sollen — „durch Wen ihm sey geholfen worden" — so sey euch Allen, und dem gesamten israelitischen Volk hiemit zu wissen gethan: „Daß durch die Kraft Jesus — Messias, eben des Nazareners, den ihr gekreuzigt — Gott aber von den Todten erweckt hat — dieser Mensch hier gesund vor euch steht!" .. Dies ist „der von euch Bauleuten verworfene Stein — der aber gleichwohl zum Eckstein worden ist!" Bey Dem, und keinem Andern ist Rettung zu finden! Kein Andrer, wie er unter der Sonne genennt werden mag, ist's, durch den uns geholfen werden kann!"

Sie saßen Alle da, wie vom Donner getroffen. Jetzt erhob sich ein Gemurmel, und sie boten sich von Mund zu Mund: Johannes sey Kajaphas bekannt; Petrus sey der Fischer, der Jesus verläugnete vor sieben Wochen; und Joram sey so notorisch der bettelnde Lahme gewesen, daß kein Mensch dagegen den mindesten Zweifel, ohne toll zu seyn, vorbringen könne.

Man hieß sie abtreten. Furchtlos und in edler Einfalt traten sie ab. Man hielt den Joram noch einige Momente durch die Frage auf, wie er und sein Vater heiße? Er gab Antwort, und gieng nun auch. Alles war Ein Erstaunen, als man ihn, um die zween Apostel einzuholen, so hurtig und fest zur Thüre hinaus wandeln sahe.

Als sie fort waren, war's noch lange — ein Stillschweigen der Verlegenheit.

„Endlich sagten sie zu einander: „Was wollen wir diesen Menschen thun? denn daß wirklich ein Wunderzeichen durch sie verrichtet worden, sprachen sie, das ist allen Einwohnern von Jerusalem bekannt — und wir können's nicht läugnen. Aber damit es in der Nation nicht weiter herumkomme, so wollen wir ihnen unter ernstlichem Drohen verbieten, mit irgend einem Menschen mehr von jenem zu reden."

Edom, Judas und Rabbi Methusalah wollten schärfere Wege, jedoch Kajaphas Klugheit machte sie von ihren Meynungen diesmal abstehen.

„Sie wurden wieder hereingerufen; man schärfte ihnen ein, schlechterdings nichts weiter als Gesandte Jesu von Ihm zu reden, oder

zu lehren. Petrus und Johannes aber sagten ihnen geradezu: Urtheilet selbst, ob es vor Gott zu verantworten sey, euch mehr zu gehorchen, als Gott! Was wir gesehen und gehöret haben — das können wir unmöglich verschweigen! . . . Sie wurden endlich mit wiederholten Drohungen entlassen, indem der Rath keinen Vorwand finden konnte, sie mit Strafe zu belegen — aus Furcht vor dem Volke, denn Alles lobete Gott über dieser Begebenheit, zumal der Mann, an dem die wunderbare Heilung geschehen, schon über vierzig Jahre alt war."

VII.

Die Versammlung der Jünger in Matthias Hause.

Nathanael hatte ihnen gerade aus der Rede Jesus zu ihrer Stärkung erzählen müssen: „Nehmet euch vor den Menschen in Acht; sie werden euch hohen Gerichtsstühlen ausliefern, in ihren Versammlungshäusern werden sie euch geißeln. Ja, ihr werdet um Meinetwillen vor Fürsten und Könige geführet werden — ihnen und den Heiden die Wahrheit zu bezeugen. —

Aber wenn ihr auch wirklich in Verhaft seyd, so seyd unbesorgt, was und wie ihr reden wollet, denn es wird euch eben dieselbe Stunde eingegeben werden, was ihr reden sollet. Denn nicht ihr seyd's, die reden, sondern der Geist euers Vaters ist's, der in euch redet." Er ward unterbrochen, durchs unvermuthete Hereintreten des Petrus und Johannes und Joramis, den manche nicht kannten, nachfragten, und über den kecken fröhlichen Menschen erstaunten, als sie vernahmen, daß es der Lahmgeborne sey.

VIII.

Fortsetzung.

Sogleich, nachdem die Zween voll Muth und Freude erzählt hatten, was geschehen wäre, und was sie gethan hätten, fielen Alle gerührt auf ihre Kniee, und Jakobus, der Bruder des Herrn, betete laut, und aller Herzen wie Ein Herz, betete mit:

„Herr! Gott! der Du den Himmel, und die Erde, und das Meer, und alles was sie in sich begreifen, gemachet hast! Der Du durch

deinen Knecht David gesprochen: Was empören sich die Heiden, was machen sich Völker für vergebliche Anschläge? Die Könige der Erde treten zusammen, und die Fürsten versammeln sich wider den Herrn, und wider seinen Gesalbten. Wirklich haben sich in dieser Stadt — Herodes, und Pontius Pilatus, Abgöttische und Israeliten wider deinen heiligen Sohn, Jesum — den Du (zum Herrscher) gesalbt hast — vereinigt, alles zu vollbringen, was dein erhabener Wille geschehen zu lassen sich vorgesetzt hat! So wende nun, o Herr! dein Aug auf ihre Drohungen — und gieb deinen Knechten unerschrockenen Muth, zum Vortrag deiner Lehre! Laß deine Hand mitwirken zur Gesundmachung: laß Wunder und Zeichen geschehen — durch die angerufene Kraft deines heiligen Sohnes Jesu!"

Kaum hatte Jakobus geendiget, so bebete die Erde, und Gottes Geist erfüllete sie — Anbetend sanken Alle auf ihr Angesicht; dann standen sie auf und frohlockten: Hallelujah! Des Herrn Wort ist wahrhaftig; was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich euch thun! — Hallelujah! Des Herrn

Wort ist erfüllt: Es wird seyn, daß ich ihnen antworten werde, ehe sie rufen; weil sie noch reden, will ich sie erhören. *) Und sie waren Alle auf's neue mit Muth und Trieb erfüllt, die Lehre von Christus freyer zu verkündigen als je zuvor.

XIX.

R. an F.

Thue nun, wie Du willst. Aber erzählen muß ich Dir dennoch, damit Du sehest, erstens, wie wenig es die Gemeine verdienet, daß man sie hinter's Licht führe, um sie zu ruiniren, wie du den gottlosen Plan hast; und zweytens: wie Gott selbst es unmöglich macht, sie hinter's Licht zu führen. Wenn jenes erste auch nichts auf dein böses Herz wirken sollte, so wird's doch gewiß das Letztere.

„So viel nun ihre Lehre annehmen, die sind Ein Herz und Eine Seele; keiner spricht etwas von dem, was er besitzt, als sein Eigenthum an — sie haben alles mit einander ge-

*) Jes. 55, 24.

mein. Mit unwiderleglichem Nachdruck legen die Apostel ihr Zeugniß von der Auferstehung Jesu, des Herrn, ab. Sie stehen Alle insgesamt in großem Ansehen; um so mehr, da es unter ihnen keine giebt, die Mangel leiden müssen; denn was Eigenthümer von Grundstücken oder Häusern sind, die verkaufen's — bringen das erlöste Geld, und legen's in die Hände der Apostel — da denn einem jeden nach seinem Bedürfniß mitgetheilt wird. So thut Joses zum Beyspiel, von den Aposteln Barnabas, oder der Lehrreiche genannt, ein Levit, aus Cypern gebürtig. Der hat ein Stück Land, verkauft es, und bringt das Geld den Aposteln, nach ihrem Gutbefinden damit umzugehen." Denn manche, die sonst weit entfernt von Jerusalem wohnen, werden zu Evangelisten bestimmt, und einverleiben sich der Gemeine auf Lebenslang; auch ihre Propheten weissagen der Gemeine viel Trübsal und Verfolgung, so daß sie auch darum ihre Güter zu Gelde machen.

So etwas von Liebe und Eintracht sah man noch nie. Freylich, ganz Israel sollte als das Volk Gottes, auch seyn wie Ein Mann vor

Gott, und Ein Herz unter einander! Aber wo ist, wo war es das je? und warum nicht?

Doch, höre weiter, und versuche dann sie hinter's Licht zu führen:

„Die ganze Gemeine war in der Salomons-Halle beysammen; da war ein Mann mit Namen Ananias, nebst seiner Frau Sapphira. Dieser verkaufte zwar auch ein Gut — entwandte aber vom Gelde, mit Vorwissen seines Weibes, und bracht' so einen Theil zu Handen der Apostel. Aber Petrus sprach so mit ihm: Ananias! Warum hast du dein Herz vom Satan einnehmen lassen, den heiligen Geist zu belügen, und vom Werth deines verkauften Gutes zu entwenden? Stand es nicht, da du es noch hattest, in deiner freyen Gewalt? Und nachdem es verkauft war, hattest du nicht auch da noch freye Hand? Warum liessest du doch dir in den Sinn kommen, so was zu begehen? Nicht Menschen — Gott hast du angelogen!" ... „Kaum hörte Ananias so mit sich sprechen — als er todt niederfiel — Schauer und Entsetzen durchdrang Alle, die es hörten. Junge Männer traten hinzu, hüllten ihn ein, trugen ihn weg, und begruben ihn. Ungefähr drey Stunden her-

nach kömmt auch die Frau, die von diesem Vorfalle nichts wußte, in die Versammlung. Petrus frägt sie: Sag' mir, habt ihr euer Gut um diesen Preis verkauft? Sapphira: Ja, gerade um diesen. — Petrus: „So habt ihr's denn verabredet, den Geist des Herrn auf die Probe zu setzen? Siehe, sie sind vor der Thür, die deinen Mann begraben haben, und werden auch dich hinaustragen!" .. „Den Augenblick fällt sie todt zu seinen Füßen. Die Jünglinge treten herein, finden sie todt, tragen sie auch weg, und begraben sie nebst ihrem Manne. Schauer und Entsetzen ergriff die ganze Gemeine — und jeden, der es hörte."

Das hat mir alles der jüngste Brudersohn erzählt, der nur heimgekommen ist aus der Versammlung, und sich krank in's Bette legte, die ganze Nacht fast in Thränen vergieng, endlich seinem Vater eröffnete, daß er etwas ähnlichen Betrugs, noch nicht verübt, aber gänzlich ausgesonnen, beschlossen und verabredet hätte. Der Vater richtete ihn auf, so gut er konnte, und vermahnete ihn, am Morgen früh solches Petrus zu offenbaren, und um Verzeihung seiner Sünde Fürbitte zu verlangen. Allein am Morgen war

er so krank, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Der Vater bat Petrus, zum Kranken zu kommen, und der Kranke leerte sein Herz; Petrus tröstete und heilte ihn, und pries Gott rührend um die Rettung des Leibes und der Seele dieses beynahe Verlornen.

„Sie pflegen sich insgesamt in der Halle Salomons zu versammeln. Von den andern aber untersteht sich niemand, sich ihnen anzuhängen. Beym Volke stehen sie in großer Hochachtung. Immer kommen mehrere hinzu, Männer und Weiber in großer Anzahl, die dem Herrn glauben. So geschehen auch durch die Apostel die Wunder und Zeichen in Menge unter dem Volk. Man setzt sogar die Kranken auf ihren Betten und Ruhlagern auf die Gassen heraus, damit, wenn Petrus vorbey gieng, auch nur sein Schatten auf sie fiele. Ja, aus den umliegenden Städten kommen die Menge Leute nach Jerusalem mit ihren Kranken, und solchen, die von unreinen Geistern geplagt sind — und Alle werden geheilt."

X.

Levi zu seinem Sohne.

(Fragment.)

Der von einer etlich-wöchigen Reise wieder heimgekommen war, und erstaunt, den Vater von seiner Blindheit befreyt zu sehen. „Komm' nur, es ist die rechte Zeit. So wahr der Herr lebt, es ist, als wenn der gekreuzigte Jesus nicht nur persönlich unter uns lebe; es ist, als wenn Er sich verhundertfältigt hätte. Es können die Menge, was Er konnte; ich glaube gar, sie könnten, wenn's seyn müßte, Todte erwecken. Besonders auch ein Stephanus — der ist ein auserlesen liebenswürdiger Mensch, und ich war der Zwölfte, den er in derselben Stunde heilte. Ich kam just, als er einen schlauen Widersächer, der ihn auf die feinste Weise angriff, und vor allem Volke seine Lehre als Thorheit verächtlich machen wollte, widerlegte; das that er so sanft, so weise, so helle, so glaubenstärkend, daß der Gegner verstummen mußte, und, wie mir mein Nachbar sagte, erröthend die Augen niederschlug. Ich hätte ihm noch bis in die Nacht zuhören können, und hätte mit meinen

meinen blinden Augen, um deren willen ich zu ihm kam, gern gewartet; allein ein Wuthgelärm von Besessenen, die dargebracht wurden, störte alles. Er half aber auch da mit Einem Kraftworte, wie unser Herr einst that.

XI.

Roboam, der Nachtwächter,

Kömmt um Mitternacht ganz ungewohnter Weise heim, weckt sein Weib und seine erwachsene Kinder, macht Licht, und ruft sie zusammen, daß sie sich um den Tisch hersetzen, er hätte ihnen was wichtiges zu erzählen, thut einen ehrlichen Seufzer zu Gott mit gefalteten Händen, und erzählt dann:

Denkt doch nun, als ich um die Ecke kam beym neuen Hof, begegneten mir alle zwölf Apostel des Herrn, die gerade zum Hofthor hinaus kamen; ich sah sie Alle, denn es war wie Taghelle, und wußte doch nicht, wer Licht hatte. Da hörte ich einen Mann in weissem Kleide, schöner und länger als sie Alle, zu ihnen sagen: Gehet nun hin, und stellet euch,

und redet im Tempel zu dem Volk alle Worte des Lebens, die Christus euch zu verkünden befahl. Und da verschwand der Engel, schnell wie der Blitz fuhr er in die Höhe; es war ein Engel des Herrn. Und nun war's wieder Nacht wie sonst. Ich war erschrocken, daß ich nicht sprechen konnte; die Apostel aber nahmen mich wahr, und sagten: Friede sey mit dir!

Frau (die mit den Kindern äusserst gerührt war, so daß aller Unwille über die Störung ihres Schlafes vergangen war) Waren denn die Apostel gefangen?

Roboam. Weißt du das nicht? Wie konnt' ich dir's doch vergessen zu erzählen? Kajaphas und die sadducäische Parthey wurde über der Galiläer Ungehorsam bitter eifrig, und liessen alle setzen im gemeinen Gefängniß. Betet oder schlaft jetzt, wie ihr wollet; einmal am Morgen mit dem Tag will ich wieder kommen, und da müßt ihr Alle mit mir zur Salomonshalle, dahin gehen die Apostel nun gewiß wieder früh.

XII.

Synedrium.

Edom Judas und Rabbi Methusalah eiferten nun gewaltig, daß man das erste Mal ihrem Rathe nicht gefolgt und nicht schärfere Maßregeln genommen hätte, das Unkraut auszugäten, ehe es Wurzeln schlüge u. s. f. Kann ein Verbrechen verruchter seyn, als seiner ganzen Obrigkeit entweder das verruchteste Verbrechen aufbürden, oder eine Dummheit, die uns vor allen Verständigen zu schanden hauen soll? u. s. f.

Alles war nun so einstimmig erbittert und zur Strenge gestimmt, daß die Zween von milderer Gesinnung es nicht klug fanden, jetzt etwas dagegen zu sagen; denn sie dachten: die Apostel würden sich entweder gut aus der Sache ziehen, und dann wäre noch Zeit zu reden; oder wenn sie schlecht zum Vorschein kämen, so geschähe ihnen nicht Unrecht ꝛc.

Man hört Geräusch der Kommenden vor der Thüre, und Alle machen sich gefaßt, die Apostel als Hoheitsschänder und unverbesserliche Ruhestörer — zu empfangen.

Die Thüre geht auf. Die acht Gerichtsdiener aber treten allein in den Rathssaal. Der Erste von ihnen erzählt:

„Das Gefängniß haben wir ganz wohl verschlossen und die Hüter vor den Thüren angetroffen; als wir aber hineingegangen, fanden wir niemand." Die Nachricht setzte den Hohenpriester, den Tempelhauptmann und die übrige Priesterschaft in Verlegenheit, was da müßte vorgefallen seyn ... Als sie noch redeten, kam Einer und zeigte ihnen an: „Die Männer, die ihr in's Gefängniß gelegt — sie stehen im Tempel und lehren das Volk!" Der Tempelhauptmann geht mit den Rathsdienern hin, und bringt sie; doch nicht mit Gewalt, man mußte sich vor dem Volk in Acht nehmen, es hätte wohl gar mit Steinen zugeworfen. Sie führten sie also her, und stellten sie vor den Rath. Der Hohepriester fragte sie: „Haben wir euch nicht mit allem Nachdruck eingeschärft, ihr solltet nicht mehr unter diesem Namen lehren? Und gleichwohl habt ihr in ganz Jerusalem eure Lehre ausgebreitet — und wollet noch gar den Tod jenes Mannes uns zum Verbrechen aufbürden!" Petrus und die übrigen Apo-

stel sprachen: „Man muß Gott mehr, als Menschen gehorsam seyn! Unsrer Väter Gott hat eben den Jesum, den ihr an's schmähliche Holz gehängt und ermordet habet — wieder auferweckt. Eben den hat Gottes Allmacht zum Oberhaupt und Retter erhöhet, dem Israel auf Sinnesänderung hin seine Sünden zu vergeben. Und daß dem also sey, dafür sind wir ihm Zeugen. Wir und der heilige Geist, „den Gott mittheilt denen, die Ihm Gehör geben." Auf diese Rede geriethen sie in Wuth, und rathschlagten, sie aus dem Wege zu räumen ... als in der Rathsversammlung ein Pharisäer, Namens Gamaliel, aufstand, ein Gesetzlehrer, der beym ganzen Volk in Achtung stand. Dieser hieß die Apostel ein wenig abtreten — und sprach dann so: „Männer von Israel! Nehmet euch wohl in Acht, was ihr mit diesen Leuten anfanget! Ihr wisset, wie es Theudas ergieng, der sich vor einiger Zeit unterstand, sich für etwas Großes auszugeben. Freylich belief sich sein Anhang ungefähr auf vierhundert Mann — aber er ward umgebracht — alle seine Anhänger zerstreuten sich — und es wurde nichts aus der Sache. Nach ihm, zur Zeit

der Schatzung, machte Judas, der Galiläer, Aufsehen, und wußte eine Menge Volk sich anhängig zu machen. Aber auch er gieng zu Grund und all sein Anhang zerstreute sich. Nun ist mein Rath: Nehmt euch dieser Männer nichts an, sondern laßt sie machen — ist ihre Absicht oder ihr Unternehmen Menschenwerk — so wird es von selbst zerfallen; ist es aber von Gott — so werdet ihr's nie zerstören können .. und ihr dürftet noch gar mit Gott selbst es aufzunehmen haben."

XIII.

Ben Ismael und sein Oheim, auf der Straße.

Oheim. Was weinst du, Kind? und siehst so blaß aus, und so im Laufen?

Ben Ismael. Ach! ich konnt's nicht mehr aushalten; sie haben auf dem Rathhaus — (er schluchzt —) die zwölf Apostel des Herrn Jesu Christi entblößt, und Einen nach dem Andern entsetzlich mit Ruthen gepeitscht.

Sie verweilen sich zu erzählen, zu fragen, zu räsonniren, unterdessen wendet sich

Ben Ismael. Sieh, Oheim, sieh doch! Da sind sie!

Die sämtlichen Apostel gehen vor ihnen vorbey.

Ben Ismael. Gott! wie sehen sie so heiter und froh und muthvoll aus.

Oheim. Ja! ja! Die sind so leicht nicht abwendig zu machen; man sieht's denen schon an; die achten's für eine Ehre, um Jesus willen Schmache zu leiden.

Ben Ismael. O! wenn sie nur nicht aufhören, von Jesus zu lehren!

Oheim. O! die fahren fort, wie zuvor, im Tempel und in den Häusern.

Ben Ismael. Meynst du doch?

Oheim. O! da setz' ich mein Leben d'rauf, daß sie das thun werden.

XIV.

Zween Jünger, die aus der Allmosenpflegerwahl nach Hause giengen.

A. Hast du nun gemerkt, wie viel es beten gilt, wenn man im Glauben und der Liebe recht wachsen will?

B. Das glaub ich, ich hab es mir gemerkt; wenn die Gesandten mehr Zeit fordern, um im

Gebete nebst dem Dienst der Lehre zu verharren — was hat denn unser Einer zu thun, der noch lange die Gaben nicht hat, die sie haben?

XV.

Aus einer alten Schrift.

Nicht Nathanaels.

„Immittelst als die Jüngerschaft immer stärker anwuchs, beschwerten sich die griechischen Juden gegen die hebräischen, daß ihre Wittwen bey der täglichen Armenpflege übergangen würden. Die Zwölfe liessen also die ganze Gemeine zusammen kommen, und trugen vor: „Es ist nicht rathsam, daß wir uns dem Dienst der göttlichen Lehre entziehen, und uns mit Nahrungssachen abgeben. Sehet euch also, liebe Brüder! um sieben Männer in eurer Gesellschaft um, die im beßten Rufe stehen, voll heiligen Geistes und Einsicht — damit wir ihnen die Besorgung dieser Angelegenheit auftragen . . indeß wir selbst den Gebets- und Unterrichtsstunden uns wiedmen wollen.“ Dieser Vorschlag ward von der ganzen Versammlung gebilligt; sie wählten also Stephanus, einen Mann von ausgezeichneter Glaubensstärke und

Geisteskraft — Philippus — Prochorus — Nikanor — Timon — Parmenas — und Nikolaus, einen Proselyt aus Antiochien. Diese wurden den Aposteln vorgestellt, welche dann nach verrichtetem Gebete sie mit Händeauflegen einsegneten. So verbreitete sich Gottes Wort immer weiter; die Anzahl der Jünger vergrösserte sich in Jerusalem ungemein; selbst eine große Menge Priester nahmen die Lehre vom Messias an."

„Stephanus, der Mann voll Glaubenskraft, that große Wunder und Zeichen unter dem Volk. Einige Juden von der Schule der Freygelassenen, von der Cyrenäer und Alexandriner Schule, und derer von Cilicien und Kleinasien, liessen sich mit Stephanus in Religionsstreitigkeiten ein — konnten aber vor seiner Weisheit, und der Geisteskraft, womit er sprach — nicht bestehen. Dafür stifteten sie Männer auf, die gegen ihn zeugten: „Wir haben Lästerungen gegen Moses und gegen Gott aus seinem Munde gehen hören." Sie brachten auch das Volk, die Aeltesten und die Schriftgelehrten wider ihn auf, überfielen ihn, rissen ihn gewaltthätig fort, und brachten ihn vor den hohen Rath; vor welchem sie falsche Ankläger auftreten liessen, die aussagten: „Lä-

sterungen wider diesen heiligen Ort und das Gesetz stößt dieser Mensch unaufhörlich aus! Wir hörten ihn nämlich sagen: Jener Nazarener Jesus werde diesen heiligen Ort zerstören, und statt der Gebräuche, die uns Moses angegeben, etwas anders einführen." Alle die im Rathe saßen, richteten ihre Blicke unverwandt auf ihn; sie sahen Engelsheiterkeit in seinem Antlitz. Der Hoheprieſter frägt ihn: Ist nun dem also? Stephanus spricht: „Väter und Brüder! höret mich an: Gott, der Allerhöchste, erschien unserm Vater Abraham in Mesopotamien, noch eh' er in Haran wohnte, und sprach zu ihm: Verlaß dein Vaterland und deine Verwandten, und komm, ich will dir ein andres Land anweisen. Sonach verließ er Chaldäa, und wohnte in Haran. Nach dem Tode seines Vaters aber ließ Er ihn auch von da auswandern, und versetzte ihn in dieses Land, welches ihr jetzt bewohnet.. gab ihm aber nichts eignes darin — keines Fußes breit. Wohl aber verhieß Er, es ihm und seiner Nachkommenschaft zum Eigenthum einzugeben — da er noch nicht einmal ein Kind hatte. Doch sagte ihm Gott zugleich, seine Nachkommen werden in einem andern Lande Fremdlinge seyn, wo man sie, bis nach vierhundert Jahren, zu Sklaven ma-

chen und unterdrücken werde. Allein an dem Volke, dem sie so Knechtsdienste thun müssen, will Ich sie rächen, sprach Gott; und dann werden sie ausziehen, und an diesem Orte meine Diener seyn. Auch gab Er ihm zum Bundeszeichen die Beschneidung an. Darauf bekam er den Isaak, den er am achten Tage beschnitt. Isaak zeugte Jakob, und dieser die zwölf Stammväter. Die Stammväter, voll Eifers über Joseph, verkauften ihn nach Egypten. Aber Gott hielt's mit ihm; durch alles Elend, was über ihn ergieng, half Er ihm hindurch, gab ihm Weisheit, und verschafte ihm Gunst bey Pharao, dem König des Landes, welcher ihn zum Fürsten über Egypten, und zum Verwalter seines ganzen Hofstaats erhob. Nun sich in ganz Egypten und Kanaan eine große Hungersnoth einfand, so daß unsre Väter keine Lebensmittel zu finden wußten, und Jakob vernahm, daß in Egypten Frucht wäre, schickte er unsre Väter zum Erstenmal dahin ab ... Bey der zweyten Reise ward Joseph von seinen Brüdern erkannt, und dadurch lernte auch Pharao Josephs Anverwandten genauer kennen. Hierauf berief Joseph seinen Vater Jakob, und die sämmtliche

Familie, fünf und siebenzig Seelen, zu sich. So kam Jakob in Egypten hinab, wo er und unsre Väter ihr Leben endigten. Sie wurden alsdann nach Sichem gebracht, und in der Grabstätte, die sich Abraham von den Söhnen Emor, des Sichemiten, um Geld erkauft hatte, beerdigt. Die Zeit näherte indeß, da die dem Abraham von Gott gethane Verheissung anfangen sollte, sich zu erfüllen — des Volkes ward in Egypten eine große Menge. Aber jetzt kam ein König aus einem andern Haus auf den Thron — der von Joseph nichts wissen wollte. Dieser bediente sich tückischer Anschläge wider unser Volk, und gieng in seiner Tyranney gegen unsre Vorfahren so weit, daß sie ihre Kinder wegsetzen mußten, damit sich das Volk nicht fortpflanzen könnte. Um die Zeit ward Moses geboren — ein Kind von ausnehmender Schönheit — welches drey Monat im Haus seines Vaters genährt ward. Endlich als er auch ausgesetzt wurde, nahm ihn die Tochter Pharaons auf, und erzog ihn an Sohnesstatt. Dadurch ward Moses in der ganzen Gelehrsamkeit der Egypter unterrichtet; und ward mächtig in Wort und That. In seinem vierzigsten Jahre stieg

in ihm der Wunsch auf, sich nach dem Befinden seiner Brüder, der Israeliten, zu erkundigen. Als er Einen sah Unrecht leiden, half er, und vertheidigte den Untergedrückten, indem er den Egypter erschlug. Nun dachte er, sollten doch seine Brüder wohl merken — Gott wolle ihnen durch seine Hand Rettung schaffen — aber sie merkten's nicht. Folgenden Tages fand er sich wieder bey einem Streithandel ein, und mahnte die Leute zum Frieden. Ihr Männer! sprach er, ihr seyd Brüder; thut einander nicht Unrecht! Aber der Beleidiger stieß ihn von sich, und versetzte: Wer hat dich zum Herrn und Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch niedermachen — wie gestern den Egypter?.. Auf dies Wort nahm Moses die Flucht — und hielt sich als Fremdling in Midian auf, wo er zween Söhne bekam. Bereits waren ihm andre vierzig Jahre verflossen — als ihm in der Einöde des Berges Sina ein Bote des Herrn im flammenden Gebüsch' erschien... Mit Erstaunen sah Moses das Wunderfeuer. Er wollte herbey, und es vom nähern betrachten — als er eine Gottesstimm' ihn anreden hörte: „Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams,

der Gott Isaaks, der Gott Jakobs!“.. Moses erzitterte — und durfte nicht mehr hinschauen.. Der Herr sprach weiter: „Zieh' deine Schuhe aus! Der Ort, wo du stehest, ist heiliges Land! Ich habe sie gesehen, die Drangsalen meines Volkes in Egypten; ihr Jammern hab' ich gehört — und bin darum herabgekommen, sie zu erlösen. Auf denn! ich fertige dich dazu in Egypten ab!“.. Diesen Moses also — den sie verworfen, dem sie gesagt hatten: Wer hat dich über uns zum Herrn und Richter gesetzt? Diesen hat Gott durch den Engel, der ihm im Busch' erschienen war, zum Führer und Retter an sie abgeschickt. Dieser hat sie auch herausgeführt; dieser in Egypten — am rothen Meer — in der Wüste binnen vierzig Jahren Wunder und göttliche Thaten verrichtet! Dieser Moses ist's — der den Israeliten voraussagte: „Einen Propheten, wie mich, wird euch der Herr, euer Gott, aus euern Brüdern erwecken — dem sollt ihr Gehör geben!“ Dieser — war der Gemeine Führer, in der Wüste, nächst dem Gottesboten, der auf dem Berge Sina mit ihm, und mit unsern Vätern gesprochen, und von dem er jene heilbringenden Aussprüche zu un-

ferm Beßten empfangen hatte. Aber — sie wollten ihm nicht unterthänig seyn, unsre Väter; sie empörten sich; nach Egypten sehnte sich ihr Herz zurück; sie sagten zu Aaron: Mach uns Götter, die vor uns herziehen! Dieser Moses, der uns aus Egypten geführt — wir wissen nicht, was mit ihm vorgegangen ist. Und so machten sie während der Zeit ein Götzenkalb.. dem opferten sie, und hatten ihre Herzenslust an dem Gebild ihrer Hände. Allein Gott entzog ihnen seine Gnade, und überließ sie ihrem Hang, das Heer der Sterne zu verehren — wie denn im Buche der Propheten steht: „Habt ihr mir auch, Nachkommen Israels! vierzig Jahre in der Wüste, Schlacht- und Brandopfer dargebracht?.. Ja, die Hütte Molochs, und das Gestirn Remphans — das war eure Gottheit — habt ihr unter euch aufgenommen; Gebilde, die ihr euch schufet, sie anzubeten. Hinaus über Babylon will ich eure Wohnung versetzen!"

„Unsre Väter hatten in der Wüste das Bundeszelt; wie denn der, so mit Mose gesprochen, ihm befohlen hat, es nach dem Urbilde, das er gesehen, zu verfertigen. Sie nahmen es in

Empfang, und brachten's mit Josua in das Land, dessen Einwohner Gott, unsern Vätern zu lieb, vertrieben hat. Hier war es nun bis auf David. Schon dieser, der bey Gott in so hohen Gnaden stand, bat, daß er dem Gott Jakobs eine Wohnung bereiten dürfte. Unter Salomo aber kam der Bau zu Stande. Aber — nicht in Tempeln, die mit Menschenhänden gemacht sind, wohnt der Allerhöchste; so heißt's bey'm Propheten: „Der Himmel ist mein Thron, die Erde mein Fußschemel; was für ein Haus wollet ihr mir bauen? spricht der Herr; welches ist der Ort meines Aufenthalts? Hat nicht meine Hand dies alles gemacht?" Hartnäckige! Unbeschnittene an Herzen und Ohren! Allezeit widersetzet ihr euch dem heiligen Geist! Wie es eure Väter machten — so ihr! Wo blieb je ein Prophet von euern Vätern unangefochten? Des Lebens beraubten sie die, welche die Ankunft dieses Gerechten voraussagten, dessen Verräther und Mörder ihr seyd! Unterm Dienste der Engel habt ihr's empfangen, euer Gesetz — und doch nie gehalten! . . ."

„Dies zu hören, schmerzte sie tief in der Seele; sie knirschten mit den Zähnen über ihn. Voll heiligen Geistes, die Augen in den Himmel geheftet, sah er Gottes Herrlichkeit, und

Jesum

Jesum nächst am göttlichen Throne. Auch sagte er's: So seh ich ja offen den Himmel! Ich sehe den Menschensohn am Throne der Gottheit!.. Allein sie erhuben ein lautes Geschrey — verhielten sich die Ohren — stürmten allesamt auf ihn los — schleppten ihn zur Stadt hinaus — und versteinigten ihn. Erst gaben die Zeugen ihre Kleider einem Jüngling, der Saulus hieß, in Verwahrung — dann warfen sie Steine auf Stephanus, der noch so flehte: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf! Nun fiel er auf die Kniee, rief laut: Herr! rechne ihnen diese Sünde nicht zu — und entschlief.."

XVI.

David,

Ein edler, junger Ehemann kommt mit sehr verweinten Augen von Stephanus Steinigung zurück zu seinem jungen Weibe, die einem Engel glich, und seinen zwo Schwestern, die alle Jüngerinnen geworden waren.

Er erzählt ihnen Alles. Wir holen nur einige Umstände und einige seiner Anmerkungen nach.

— Rathsherr Gad, der neben mir stand, bezeugte mir, er habe vor Rath schon ausgesehen, wie ein verklärter Engel.

„Wußte er sich denn nicht gut zu vertheidigen?"

O! vortreflich, wie mir Gad sagte. Mit einer kurzen Erzählung der Geschichte Israels habe er seinen Glauben an Gottes Offenbarungen, Israels Vorzüge und die Heiligkeit des Tempels so bündig bewiesen, aber auch stets gezeigt, wie Israel zu allen Zeiten Gott widerstrebt habe. Und auf einmal, wie ein Wetterstrahl, traf er die Herzen seiner Zuhörer, daß auch sie es so, wie jene, machten.

„War er geduldig im Tode?" O Gott, mein Heiland! Mein Ende sey dem Seinen gleich!

Denkt euch nur, nachdem er schon Jesus seinen Geist empfahl, kniete er noch nieder, und flehte mit heißem, Himmel-zerreissendem Gebete: „Ach Herr! rechne ihnen diese Sünde nicht zu!" Ordentlich, wie Jesus starb er! Ja, wie Jesus lebte er, litt er, betete wie Er. Ach! welch ein vollkommen ähnliches Ebenbild Christus war er an Weisheit und Gotteskraft und Feindesliebe, wie Christus Jesus das voll-

kommene Ebenbild des Vaters war an Macht, Weisheit und Güte.

O! wie die Höllentriumph hatten, die Stephanus mit seiner Weisheit verstummen gemacht hatte! Und wie die weinten um ihn her, denen er Gesundheit und Gehör und Gesicht und Verstand wieder schenkte im Namen des Herrn!

Es stand ein gewisser junger Saul dabey, dem ich viel Böses zutrauen muß — doch ich erzähl euch das ein andermal. (setzt sich und staunt; hält seines Weibes Hand in seinen beyden) Denk, Beste! er bot mir noch die Hand in dem Augenblick, als er losgebunden ward, um entkleidet zu werden. —

Ach, daß ihr den Engel Gottes gesehen hättet! und das laute Schluchzen von Tausenden, als er jetzt für die Feinde betete, und entschlief!

XVII.

L. an B.

Ein paar Wochen Geduld, und ich schreibe Dir noch viel über Stephanus und den Fortgang der Sache des Nazareners.

II. 1—41. ist schon im X. Bändchen ganz eingerückt.
II. 42—47. schon eingerückt XXX. I.
III. 1—11. eingerückt XXX. III.
III. 12—26. eingerückt XXX. III.

IV. 1—21.

Als sie nun zu dem Volk redeten, traten die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadducäer zu ihnen, welche es verdroß, daß sie das Volk lehreten und die Auferstehung von den Todten durch Jesum verkündigten. Und sie legten die Hände an sie, und thaten sie in Verwahrung bis auf den Morgen, denn es war jetzt Abend. Aber Viele von denen, die das Wort gehört hatten, haben geglaubt, und die Zahl der Männer war bey fünftausend. Am folgenden Tag geschah es aber, daß ihre Obersten und Aeltesten und Schriftgelehrten sich zu Jerusalem versammelten. Auch Annas, der oberste Priester, und Kajaphas, und Johannes, und Alexander, und alle die, so aus hochpriesterlichem Geschlecht waren. Als sie dieselben nun vor sich kommen ließen, fragten sie: Durch welche Kraft, oder in wessen Namen habet ihr dieses gethan? Da sprach Petrus voll heiligen Geistes zu ihnen: Ihr Obersten des Volks, und ihr Aeltesten Israels: Sintemal wir heute wegen der Gutthat an einem kranken Menschen, durch wen ihm geholfen worden, vor Gericht erscheinen, so sey euch Allen und allem Volk Israel kund, daß durch den Namen Jesu Christi, des Nazareners, welchen ihr gekreuziget habet, und den Gott von Todten auferwecket hat, dieser gesund hier

vor euch stehet. Dieser ist der Stein, der von euch Bauleuten verachtet und nun zum Eckstein worden ist. Und es ist in keinem Andern das Heil, denn es ist auch kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, dadurch wir selig werden sollen. Als sie aber die Unerschrockenheit Petri und Johanni sahen, und dabey wußten, daß sie ungelehrte Leute und Laien waren, verwunderten sie sich, und kannten sie doch wohl, daß sie bey Jesu gewesen waren. Als sie aber den Menschen, der geheilet worden war, bey ihnen stehen sahen, hatten sie nichts dawider zu sagen. Nachdem sie aber dieselben aus dem Rath hinaus gehen geheissen, berathschlagten sie sich mit einander und sprachen: Was wollen wir diesen Menschen thun? Denn es ist ja ein kundbares Wunder durch sie geschehen, welches allen denen, die zu Jerusalem wohnen, offenbar ist, und wir können es nicht leugnen. Damit es aber nicht weiter unter das Volk ausgebreitet werde, so wollen wir ihnen mit ernstlichem Dräuen verbieten, daß sie forthin in diesem Namen mit keinem Menschen reden. Und als sie dieselben hineingerufen, haben sie ihnen geboten, daß sie in dem Namen Jesu im Geringsten weder reden noch lehren sollten. Petrus aber und Johannes antworteten ihnen, und sprachen: Urtheilet ihr selbst, ob es vor Gott recht sey, euch mehr zu gehorchen, als Gott. Denn es ist uns unmöglich, nicht zu reden, was wir gesehen und gehört haben. Sie aber dräueten ihnen noch mehr, und ließen sie ledig, um des Volks willen, weil sie nicht gefunden, wie sie dieselben strafen könnten, denn Alle preiseten Gott über das, was geschehen war.

IV. 22—30. eingerückt XXX. IX.

IV. 32—37. eingerückt XXX. X.
V. 1—16. eingerückt XXX. XI.

V. 17—22.

Der oberste Priester aber stund auf, und Alle, die bey ihm waren, welche von der Sekte der Sadducäer waren, und sie wurden voll Eifers. Und sie legten ihre Hände an die Apostel und setzten sie in das öffentliche Gefängniß. Aber der Engel des Herrn öffnete ihnen in der Nacht die Thüren des Gefängnisses, führte sie heraus, und sprach: Gehet hin und stellet euch, und redet in dem Tempel zu dem Volk alle die Worte dieses Lebens. Als sie dieses gehört hatten, sind sie früh in den Tempel hingegangen und haben gelehrt. Als aber der oberste Priester, und die bey ihm waren, gekommen, haben sie den Rath und alle Aeltesten der Kinder Israels zusammenberufen, und in das Gefängniß gesendet, daß man sie bringe. Als aber die Diener hinkamen, fanden sie dieselben nicht in dem Gefängniß, kehrten also wieder um und verkündigten es.

V. 23—39. eingerückt XXX. XII.

V. 40—42.

Sie folgten ihm also, und als sie die Apostel berufen und geschlagen, haben sie ihnen geboten, nicht weiter in dem Namen Jesu zu lehren, und haben sie ledig gelassen. Sie aber giengen mit Freuden von dem Rath weg, darum, daß sie gewürdiget worden, um seines Namens willen Schmach zu leiden. Und hörten nicht auf, alle Tage in dem Tempel, und hin und her in den Häusern zu lehren, und das Evangelium von Jesu Christo zu predigen.

VI. VII. eingerückt XXX. XV.

Anmerkungen.

a) Nach einer Stelle aus Heßen Lebensgeschichte Jesus.

b) Matth. XVI. 13. ꝛc. XVII. 2. ꝛc. Joh. II. 20. ꝛc. XII. 15. ꝛc.

c) Mark. XIV. 57. 58.

d) Aus den Beylagen zu Heßen Leben Jesu. II. Bd., sechste durchaus verb. Aufl. S. 529. ꝛc.

e) Nur die mit Sternchen bezeichneten Zeilen finden sich im Origenes.

f) ho thaumasas basileu sei.

g) Grotius sagt über diese und die vorhergehende Anekdote: quae omnia, si quid habent veri (de quo merito antiqui dubitarunt, neque enim videntur ista sapere simplicem illam majestatem, quae in verbis Christi vbique elucet. &c. &c.) Ich respektiere dieses Theologen Sinn, wie weniger anderer. Und beynahe riß mich diese Anmerkung hin. Jedoch fiel mir noch dies bey: Wenn das Wort Matthäus am XIX. („Es fassen dies Wort nicht alle, sondern die, denen es gegeben ist. Es sind Verschnittene, die von Mutterleib an verschnitten sind; und giebt Verschnittene, die von Menschen verschnitten werden; und giebt Verschnittene, die sich selbst um des himmlischen Reiches willen verschnitten haben. Wer es fassen mag, der fasse es") — nicht bey Matthäus, sondern nur in einem apokryphischen Evangelium gefunden worden wäre. Ob man nicht auch denselben Zweifel könnte und würde erregt haben, gegen die Aechtheit dieses Worts, die der verehrungswürdige Grotius, gegen jene zwey, wovon wir reden: So gewiß auch mit dem Worte an Herodes: Saget diesem Fuchs ꝛc. ꝛc.

h) Mir wenigstens scheint Juveneus den Sinn verfehlt zu haben, wenn er es so giebt: At vos ex minimis opibus, transcendere vultis, Et sic e summis lapsi comprenditis

Friedrich Leopold

Graf zu Stolberg

und

Seiner Gemahlinn

in Rückerinnerung an den Abend

des 8. Septembers 1791

und in Voraussicht

ähnlicher Seelerhebender Stunden

zugeeignet

vom Verfasser

Den 1. Merz 1792.

Vorrede.

Verschiedenes hat die Fortsetzung dieser Arbeit verhindert. Nunmehr geh ich mit Lust wieder an sie hin.

Vor Allem aber hab ich meinen Lesern Rechenschaft zu geben von dem veränderten Entschlusse, nach welchem das zwölfte Bändchen noch nicht das letzte seyn soll. *) Man habe die Geduld, mich zu hören, ehe man mich deßhalb verurtheilt.

Bey aller Annehmlichkeit, die diese Arbeit für mich hat, war doch der Wunsch, sie einmal nun zu beendigen, stark und

*) Welcher Leser dieses Werks wird es nicht bedauern, daß das 13. und 14. Bändchen nicht zu Stand gekommen? weil auch hier Gottes Gedanken nicht des Verfassers Gedanken waren, der noch vor der Ausarbeitung des 13. Bändchens vom Glauben zum seligen Schauen abgerufen wurde.

A. d. H.

herrschend in mir. Und überdies war's nun einmal zu beendigen so versprochen, und mit seinen Gründen dargethan, daß das zwölfte das letzte Bändchen seyn sollte.

Da hätten mich nun auch alle die freundlichen Winke von so manchen Seiten her, noch nicht zu enden, bis auf zwanzig noch fortzusetzen ꝛc. ꝛc. von meinem Entschlusse nicht abgebracht.

Aber, den 20. Oktober 1791 geschah es — da leuchtete mir das erstemal recht helle ein: Wie ich denn auch je die Geschichte der Apostel mit in meinem Plan aufgenommen, und einen Augenblick vergessen haben konnte, daß er eben so natürlich auch die Briefe der Apostel mit befassen soll, und so das ganze sogenannte neue Testament enthalten?

Ob dies auf seine zweckmäßige Weise, nützlich und unterhaltend genug geschehe, muß ich nun die That reden und die Leser urtheilen lassen.

So viel begreift man nun von selbst, daß nach diesem erweiterten Plan die Ar-

heit so kurz wie möglich ist, wenn sie mit dem vierzehnten Bändchen beschlossen wird.

Wie konnt' ich denn dem schönen großen Ganzen gerade noch diesen schönen und großen Theil wollen mangeln lassen? Wie konnt' ich denn aus der Sammlung jüdischer Briefe und Erzählungen um die Zeit Jesus von Nazareth gerade die eigentlichen und wichtigsten jüdischen Briefe von der Zeit Jesus, nämlich die der Apostel — und die jüdische Erzählung israelitischer Gesichte von dem Freunde Jesus, Johannes, weglassen wollen? Ja, wie konnte mir bisher die Bemerkung entgehen, daß hier die erwünschteste Gelegenheit sey, diese Stücke des Neuen Testaments in ihrer historischen Verbindung und also um so leichter und sicherer in ihrem wahrsten Lichte zu zeigen, folglich manchem Leser gerade nach dem Zwecke meiner Messiade genießbarer, als sie ihm wohl sonst sind, zu machen.

Ich widerstehe übrigens der Versuchung, manche Dinge in dieser Vorrede zu sagen, die schon gesagt sind, weil sie auf Einwürfe passen, die nur wiederholt werden, ohne an Gründlichkeit das mindeste gewonnen zu haben.

Das einzige mag wiederholt heissen, daß ich meine redlichen Leser bitte, sich ja durch keine invidiose Vergleichung dieser Arbeit mit den Bahrdtischen Briefen über die Bibel im Volkstone täuschen zu lassen, und sich und andre nur auf den wesentlichen Unterschied aufmerksam zu erhalten:

Der Effekt dieser Dichtung ist: daß Alles etwas anders wird, als es in den Urkunden scheint; die Wirkung der Meinigen hingegen: daß Alles das bleibt, was es in den Urkunden ist und scheint. Dort entfernen und verwandeln sich die Gegenstände; hier ist alles, was ich zu thun mich bestrebe, die Gegenstände, wie sie sind, dem Auge näher zu rücken.

Bekenntniß und Entschuldigung.

Zum IX. Band gehörig.

Daß sich so viel unaussprechlich Pöbelhaftes bey der Erzählung der Leiden Jesus von niedrigen Menschen im IX. Bändchen findet, was ein Mensch von Geschmack und Gefühl nicht lesen, geschweige vorlesen könne — ist Vielen aufgefallen, und mir von den besten Freunden vorgeworfen worden.

Ich will bekennen und abbitten, daß ich hierin gefehlt, wider den guten Geschmack gehandelt, vielen edeln Seelen wehe gethan habe. Man erlaube mir nur auch, die Betrachtungen vorzulegen, die ich bey mir walten ließ, eh ich's gethan hatte, und die mich hiezu verleitet hatten.

Ein Haupttheil der Leiden Jesus Christus (dacht ich) bestand auch vornehmlich darin, daß Er unter den allerverworfensten Pöbeleyen des allerverworfensten Pöbels ausharren, und solchen eine Zeitlang preisgegeben seyn mußte, ohne eine ein-

zige edle Seele neben sich gehabt zu haben. — Nun (dacht ich ferner) Jesus hat die Verworfenheiten alle mit seinem heiligen Ohre hören müssen, und Zuschauer haben sie auch gehört. Zweck meiner jüdischen Briefe ꝛc. ꝛc. ist hier die möglichste Darstellung aller Arten von Leiden Jesus; also darf ich auch diese Art nicht ohne möglichste Ausarbeitung weglassen, und da war denn nun ja das Abscheulichste freylich das Richtigste. Noch mehr, diese Art von Leiden (dacht ich) darf sonst in keinerley Gestalt christlichen Lesern vorgetragen werden, als gerade in einer solchen, wie ich die Geschichte Jesus behandle. Diese Pöbelhaftigkeit, unter der der Herr unaussprechlich mußte gelitten haben, darf nicht ausgemahlt werden mit all ihren abscheulichen Farben in einer Epopee, es ist unter ihrer Würde; darf es nicht in Passions-Predigten, aus dem gleichen Grunde; nicht in Passions-Betrachtungen, in denen der Leser nie aus seiner einfachen Andachts-Stimmung herausgerissen, sondern darin stets unterhalten zu werden fordert; darf es noch

weniger in Passions-Liedern, so bleibt ihr kein schicklicherer Platz, als in einer solchen prosaischen Messiade, deren höchstes Verdienst seyn soll, die Geschichte darzustellen, wie sie war; ohne alle andre Regel, weil alles, was sie wirken sollte, nur durch sie selbst gewirkt werden sollte — In diesen Gedanken von der Natur und dem Werthe einer solchen prosaischen Messiade überhaupt bestärkten mich denn eine Menge Zeugnisse von Eindrücken, die sie und sonst noch keine Epopee, kein Hymnus, keine Predigt, keine Betrachtung in diesem Grade gemacht hätten. „Gott! was würde erst der Effekt seyn, wenn du deine Arbeit mit ungleich mehr Fähigkeit, und ungleich reinerm Herzen gemacht hätteſt!!" — Wie oft sagte ich dies zu mir selbst! Diese Konsiderationen alle verleiteten mich, ohne weiter die Anwendung auf die Ausmahlung der Pöbelhaftigkeit in verschiedenen Scenen der Leiden Jesus zu machen; und nicht genug zu bedenken, daß wohl da eine Ausnahme, selbst in einer prosaischen Messiade, hätte Statt finden sollen. Am Ende wird mir jeder Leser

noch eingestehen, daß es jedem und mir selbst wohl möglich gewesen wäre, die Scenen noch in weit stärkern Farben zu treiben; daß es also auch da noch mit Mäßigung geschehen sey. Man schließe übrigens aus dem Empressement, mit welchem ich meine Schuld zu verringern suche, zugleich auch, wie wehe es mir thut, wehe gethan zu haben.

Mit einigen Worten über die Oekonomie des Werks und ihre Maximen, die auch in diesem Theile sichtbar sind, und vielleicht auffallen; beschließ ich meinen Vorbericht.

Wer mich fragt: Warum die einen Stellen und Partheyen der Geschichte so gar sehr kurz bearbeitet worden, da andre so sehr weitläufig behandelt sind? Der wird folgende Antwort befriedigend finden: Weil ähnliche Begebenheiten, wie die kurz behandelten, gewiß schon früher mit aller Ausführlichkeit behandelt worden waren, und weil die Ausführlichkeit vertheilt

und auf gleiche Gegenstände, die noch im XIII. und XIV. Bändchen vorkommen, gespart werden muß.

Der psychologische Grundsatz ist der: die einen Partheyen für die Instruktion, und für die Imagination mit vollkommner Ausführlichkeit zu behandeln; Gedächtniß und Einbildungskraft sind dann bey andern ähnlichen Partheyen leicht geschäftig, sie auszufüllen, auch wenn es der Schriftsteller nicht selbst thut. Und da der ökonomische Grundsatz ist, das Ganze nicht zu groß werden zu lassen, so ergab sich die Regel: Von zwo ähnlichen Stellen der einen drey Viertel und der andern nur ein Viertel Raum einzugeben. Nichts wäre unpsychologischer gewesen, als beyden die Hälfte einzuräumen. Verstand und Imagination hätten ihre Sache bey allen Geschichten nur halb bekommen; so hingegen bey allen ganz, bey den einen durchs Lesen, bey den andern ähnlichen durch Gedächtniß und Einbildung nach den Gesetzen beyder Fähigkeiten.

Ich hoffe die Vollendung des Ganzen nicht lang anstehen lassen zu müssen; und wünsche nicht ohne Hoffnung mir einen Segen zu dieser Vollendung, der des großen Gegenstands dieser Arbeit würdig ist, und die Arbeit selbst Seiner weniger unwürdig macht.

Den 30 Oktober 1791 angefangen.
Den 2. Merz 1792 vollendet.

J. K. Pf.

Inhalt

zum zwölften und letzten Bändchen.

Ein und dreyßigstes Buch.

Stürme.

		Seite
I.	L. an B.	3
II.	Fortsetzung	6
III.	Fortsetzung. Stephanus u. Philomachus	9
IV.	Fortsetzung. Saul	12
V.	Forts. Stephanus Bestattung	14
VI.	Saul und einige Pharisäer	21
VII.—XX.	Scenen, als der Sturm losbrach	25—44
XXI.	Scenen beym Abendmahl	45
XXII.	Saul. Aser, der Gefangenwärter und sein Sohn	50
XXIII.	Aser und sein Sohn, vor der Gefängnißthüre	51
XXIV.	Esra, der Oberste der Synagoge	53
XXV.	Edom an Saul	55
XXVI.	Sauls Antwort	56
XXVII.	Philippus, der Gemeindspfleger	57
XXVIII.	Philippus und Prochorus	58
XXIX.	Nikanor, der Gemeindspfleger, und seine Gemeindsabtheilung	60
XXX.	Sterben od. Fliehen. Joab, Eli Bartimäus und andre im Christenkreise	62
XXXI.	Eine Familie in Jericho	66
XXXII.	Ein Jüngling zu seinem Vater	73

Zwey und dreyßigstes Buch.

Erndte in Samaria. Saat für Aethiopien.

		Seite
I.	Rabbi Lm. an Hauptmann Cn. Nachrichten von Samaria ꝛc. Fragment	74
II.	Philippus u. Timon, nebst Andern auf der Flucht von Jerusalem.	81
III.	Zeror, Abiel, Bechorath. Drey Samariter, ausser Sichar	85
IV.	Philippus u. Timon, nebst andern flüchtigen Christen	91
V.	Jeruscha und Habednego	95
VI.	Jeruscha und Fremde	99
VII.	Fortsetzung	100
VIII.	Habednego an seinen Freund. Fragment	101
IX.	Simon mit seinen Schülern	102
X.	Der junge Laban an Kis, seinen Freund	104
XI.	Fortsetzung	105
XII.	Fortsetzung	107
XIII.	Fortsetzung des Schreibens	113
XIV.	Philo in Samaria, an seinen Bruder in U. Fragment	114
XV.	Philo an seinen Bruder. Fortf.	117
XVI.	Fortsetzung. Philippus Rede	121
XVII.	Fortsetzung. Philos Nachrichten.	127
XVIII.	H. K. U. Trostlied	128
XIX.	Die Wittwe Abisag u. Habednego	130

Seite

XX. Wittwe Abisag in Samaria, an Jeruscha in Sichar 132
XXI. Die 12 Gesandten in Jerusalem 136
XXII. Jeruscha von Sichar, an Abisag in Samaria 139
XXIII. Wittwe Abisag in Samaria, an Wittwe Jeruscha in Sichar 141
XXIV. Fortsetzung 144
XXV. Simon Magos u. Simon Petros 147
XXVI. Fragment aus Philos Briefe .. 150
XXVII. Aus dem Tagbuch der zwölf Gesandten 151
XXVIII. Wittwe Abisag und ihr Bruder und Philippus 153
XXIX. Der Wahrheit Sieg 160
XXX. Abaßa, Kronschatzmeister Kandace, der Königin im afrikanischen Aethiopien 167
XXXI. Philippus zu Samaria 170
XXXII. Zween Jünglinge in Bethsora, im Stamm Juda 171
XXXIII. Abaßa an die Apostel und Gemeine Jesus Christus, des Herrn, in Jerusalem 176

Drey und dreyßigstes Buch.

Saul.

I. Abiud, der Handelsmann, und Ner ein Hausknecht 177

		Seite
II.	Rabbi Lm. an Hauptmann En. in F. über Saul	178
III.	Rabbi Lm. Fortsetzung	181
IV.	Tima, Tochter des Rentmeisters in Damaskus	182
V.	Eva und Tima	184
VI.	Ananias	186
VII.	Ein Bote bey Saul	187
VIII.	Gamaliels Gebet	188
IX.	Saul und zween junge Sadducäer, an Kajaphas Hofe	191
X.	Kajaphas, der Oberpriester u. Saul	193
XI.	Der Oberstschreiber und Saul	194
XII.	Fortsetzung	195
XIII.	Saul und Samma	197
XIV.	Zween Thorwächter zu Aenos in Syrien	198
XV.	Saul und Judas	200
XVI.	Ananias und Saul	203
XVII.	Fragm. von Sauls Geschichte	205
XVIII.	Fragment aus dem Briefe eines Vertrauten Sauls	207
XIX.	Fortsetzung	208
XX.	Von spätern Vorträgen des Rabbi Moses Ben Gad in St., über Sauls Geschichte	215
XXI.	Rabbi Moses Ben Gad in St. Rede über die Geschichte Sauls	216
XXII.	Desselben Rabbi zweyte Rede	228
XXIII.	Desselben Rabbi dritte Rede	234

Seite

XXIV. Eine Familie in Damaskus ---- 250
XXV. Jene zween Thorwächter in Aenos 255
XXVI. Rabbi Elimelech in Damaskus, an den Hohenpriester in Jerusalem 256
XXVII. Von demselben an denselben, von späterm Datum ---------- 258
XXVIII. Aus einem Schreiben von Jerusalem ---------- 258
XXIX. Saul in jener geheimen Versammlung von Sadducäern -- 259
XXX. Friede ---------- 260
XXXI. Mamres Klag- Trost- und Lobgesänge ---------- 261

Vier und dreyßigstes Buch.

Die Erstlinge der Völker.

I. Lea in Joppe, an ihre Mutter in Asdod ---------- 266
II. Der Sohn eines Rabbi in Cäsarea Philippi, an Kornelius ꝛc. ---- 270
III. Fortsetzung ---------- 271
IV. Kornelius an Valerius Publikola. Fragment ---------- 280
V. Kornelius ---------- 284
VI. Rufus und Urban ---- ------- 285
VII. Kornelius; die zween Bedienten und der Soldat ---------- 285
VIII. Julian. Timon. ---------- 287

		Seite
IX.	Julia	288
X.	Titus Kornelius u. Simon Petrus	289
XI.	Fortsetzung	293
XII.	Simon Petrus, an Kornelius Tafel, beym Nachtessen	294
XIII.	Petrus in Jerusalem	296
XIV.	Eine Gemeine Juden- und Heiden-Jünger in Cäsaria.	299

Jüdische Briefe ꝛc.

Ein und dreyßigstes Buch.

Stürme.

Ein und dreyßigstes Buch.

I.

L. an B. *)

Nun komm' ich, Dir nach meinem Versprechen noch manches von Stephanus und dem Fortgange der Sache des Nazareners zu schreiben. Verzeih, daß ich es so lange anstehen lassen mußte. **) — —

Es sind lauter wichtige und sehr bedenkliche Dinge, die bey uns vorgehen, und die auch einem redlichen Anhänger von dem Messias Jesus beym Nachdenken viel schwere Stunden machen können. — —

Denke Dir einmal: Nicht nur haben wir unsern Messias nicht unter uns, sondern ehe Er wieder kömmt, werde Er furchtbar einkeh-

*) Siehe XI. Bd. XXX. B. XVII. Art.

**) Wir lassen weg, was aus jener alten Schrift (ebendaselbst Art. XVI.) schon angeführt ist.

ren bey seinem böswilligen Volk, und große Veränderungen in unsern Heiligthümern vornehmen.

Der Mann Gottes, von dem ich Dir erzähle, sagte ausdrücklich, was ich noch selbst von keinem der zwölf Gesandten Jesus gehört habe: „Dieser Jesus von Nazareth wird diesen Ort (er redete von dem heiligen Tempel) zerstören und die Gebräuche, die uns Moses angegeben hat, abändern."

Du kannst denken, wie unerträglich uns dies zu hören ist. Wie nichts heiligeres ist, als Jehovas Tempel in seiner heiligen Stadt, so ist auch nichts ewigeres, nichts unzerstörlicheres. Das sind wir uns von Kindesweisen auf so zu denken gewöhnt. Aber siehe, da vergessen wir ja, daß um der Sünden seines Volks willen Jehova schon einmal seinen heiligen Tempel hat durch die Hände der Sünder entweihen und zerstören lassen. Sollte dies denn nicht zum zweyten Male geschehen können? Kann eine Sünde schwerer seyn, als die Verstoßung und Mißhandlung seines Gesalbten? Die haben wir ja begangen. Ja, es kann eine schwerer seyn, die Verwerfung der Verzeihung jener

Sünde, die Verstockung gegen jeden Beweis des Lebens des Gekreuzigten, die Verstoßung seiner Boten, die den Verbrechern seine Huld zeigen, beweisen, anbieten. Und auch diese schwerere Sünde begehen sie. Drum wird es wohl seyn können und seyn müßen, daß du noch einmal zerstört wirst, du schönstes Heiligthum Gottes! Und ja, dann ändert es sich von selbst mit den Gebräuchen, die Moses uns angegeben hat. Aber einst, wenn der Tempel wieder erbaut wird, müßte es auch wieder mit den Gebräuchen Moses in die alte Ordnung kommen? Oder sind diese Gebräuche ein Schattenbild gewesen, dessen wahrhaftiges Gegenbild wir nun etwa in dem Messias Jesus antreffen sollten, und würden also für immer entbehrlich? — Ich weiß nicht, ich sehe hier noch kein Licht; und finde solche Dinge höchst bedenklich. — Doch gerade aus seiner Rede vor Rath schöpfen wir vielleicht etwas Licht hierüber; ich will Dir sie hier beylegen, wie sie von einigen Freunden nachgeschrieben, zusammengesetzt und ausgebessert worden ist; denn man bot nun allen Kräften auf, diesen Mann zu unterdrücken, und zu dem End' hin alle Gemüther gegen ihn

aufzubringen. Auch mein Nachbar Micha, der Hafner, dein Schuldner, ließ sich für vier Silberlinge zum falschen Zeugen dingen (ich dachte immer, es müßte dem Schwelger noch zu solcherley kommen) die aussagen mußten: daß er geläßert hätte. Es war ein rasender Taumel, in welchem man ihn hinriß vor's Synedrium. — —

II.

Fortsetzung.

(Die Rede und einige schon angebrachte Umstände folgen hier, die wir überschlagen.)

So siehst Du doch, es will sich aus der ganzen Rede zeigen, daß Jehova, der Gott des Himmels und der Erde, an jedem Orte angebetet werden kann; in Mesopotamien, in Egypten, in Kanaan, ehe ein Stiftszelt errichtet war, und in demselben, und vor der Tempelerbauung, und in demselben — und so nun auch nach der Zerstörung des Tempels — (mein Weib und meine Töchter fiengen laut an zu weinen, dies wollen sie nicht erleben, sagten sie, da wir von der Zerstörung des Tempels

sprachen,) als mein ältester Sohn einfiel, und sagte: Jetzt erinnere ich mich, daß mir ein Schüler des Nazareners erzählt hat, er wisse gewiß, daß Jesus schon selbst, und zwar bey den Samaritern, gesagt habe: „Es kommt die Stunde, da ihr den Vater weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem anbeten werdet.“ Nun sagte der jüngere Sohn: das ist ja halb den Samaritern zu Gefallen gesprochen, und noch ärger, als Samariter. Es ist doch wohl nicht umsonst, daß Ihn die Juden etwa in's Angesicht gescholten haben, Er sey ein Samariter — unsern Tempel nicht mehr und nicht weniger, als gerade den auf Garizim zu schätzen!? — Nicht doch, versetzte ihm sein älterer Bruder, Er soll dem unsrigen ausdrücklich sein Recht und seinen Vorzug zugestanden haben; ausdrücklich gesagt haben: „Ihr betet an, was ihr nicht wisset; wir beten an, was wir wissen; denn der Heiland ist aus den Juden! — Aber desto nachdrücklicher hat Er dann beygefügt: „Es kömmt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden. Denn der Vater sucht solche, die Ihn anbeten.

Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." *) Sie kömmt schon die Stunde, antwortete ihm der jüngere Sohn (bisher noch ein treuer Schüler von Rabbi Obadiah, dem Erzfeinde Jesus, bis Gott mein Gebet für seine Erleuchtung annimmt) sie kömmt schon, wenn Alle, die ein Wort wider Gottes Tempel reden, den Lohn finden, den dein Stephanus fand.

Das sagt nun aber alles nichts; das siehst Du auch selbst wohl, mein Freund. Die Rede, der mein ältester Sohn sich erinnerte, dienet uns hier vortreflich. Wenn Gott von allen Völkern soll angebetet werden, ohne daß sie mehr gen Jerusalem kommen müßten, so wird's der Tod eines Stephanus, und die Wuth der Feinde Gottes nicht hindern. Aber das Sterben seiner treusten Knechte ist doch höchst bedenklich, und macht mich oft dunkel. — —

*) S. Anmerkung. a.

III.

Fortsetzung.

Stephanus und Philomachus.

Eh' ich Dir von seinen letzten Lebensumständen erzähle, bring ich Dir hier noch ein merkwürdiges Gespräch zwischen Stephanus und Philomachus, einem Juden aus der alexandrinischen Schule, zu dem ihn dieser aufforderte; oder eigentlich nur einen Theil dieses Gesprächs, nachdem er ihn schon über drey andere Stücke der Lehre Jesus zum Schweigen gebracht hatte, und Philomachus einen vierten Punkt der Einwendung vorbrachte.

Philomachus. Wenn's euch mit euerer verwegenen Lehre gelänge, ihr würdet das Volk bald zu einem gottlosen Haufen machen, so fromm ihr euch erst noch stellet vor denen, die ihr auf eure Seite bringen wollet.

Stephanus. Was lehren wir denn, das die Menschen ihres Gottes vergessen machen kann?

Philomachus. Das kann ich dir leicht beweisen. Ihr verachtet die Gebräuche der Väter; ihr vermindert die Reinigungen, die Ge-

bete, die Fasten, die Opfer, die Denkzeichen der Gerechtigkeit. Ihr vermindert die Hülfsmittel zur Gottseligkeit. Wer dem Menschen die Mittel raubt, der führt ihn mit Gewalt vom Zwecke weg. Jeder Freund der Gottseligkeit wird die Hülfsmittel dazu ehren und mehren; ihr schändet und mindert sie; seyd ihr denn nicht Feinde der Gottseligkeit? Wird das Volk, das ihr lau machet im Gebrauche der Mittel seines Heils, nicht bald kalt seyn, und sein Herz leer von Gottesfurcht?

Stephanus. Es war ein Mensch, der hatte einen Sohn, zu diesem sagte er: Gehe hin in meinen Weinberg, und hab' ein Aufsehen über meine Arbeiter, dinge ihrer noch mehrere, und gieb ihnen des Abends ihren gerechten Lohn. Der Sohn gieng in seine Kammer, und besah Stundenlang die Geschenke seines Vaters, reinigte sie ehrerbietig vom täglichen Staube, und las die Denksprüche von Sohnespflicht alle, die er sich in seiner Kammer aufgehängt hatte, einen jeden vierzig Mal. Da kam seine Mutter herbey, und verwies es ihm: Sohn, was versäumest du das Geschäft deines Vaters? — Geh' hin, und laß die Geschenke, und die

Denksprüche, und das Reinigen, und das Lesen, und thue den Willen deines Vaters! — Welcher ist nun aus euch, der diese Mutter schelten würde, und von ihr sagen, sie mache den Sohn ungehorsam, und kalt in der Liebe seines Vaters?

Philomachus (erst etwas verlegen) Man kann zu wenig thun, wie zu viel.

Stephanus. Wer lehrte es euch, wie viel ihr thun solltet bisher?

Philomachus. Moses, und niemand sonst.

Stephanus. Wohl euch, wenn ihr nichts dazu, und nichts davon thut, zu dem und von dem, was Moses gelehrt hat. Wer Moses nicht folgt, wird auch dem nicht folgen, von dem Moses gesprochen hat: „Siehe, der Herr euer Gott, wird euch aus euern Brüdern einen Propheten erwecken, wie mich, den sollet ihr hören."

Philomachus nahm hier einen Abweg, und kam wieder auf etwas anderes zu sprechen.

IV.

Fortsetzung.

Saul.

Merkwürdig war mir bey der Ausführung des geistvollen Mannes ein Jüngling, dessen Bild mir nicht aus der Seele kömmt. Er war einer der vordersten, als man mit Stephanus auf den Richtplatz gieng. Er blies dem Ausrufer noch ein, wie er rufen sollte. Man gab nämlich, mitten im Sturme der Volkswuth, der Ausführung noch so viel möglich die Form einer ordentlichen Justizübung. Es mußte einer, gleich als wär's Sentenz unsrer Obrigkeit gewesen, wie gewöhnlich, Stephanus Namen und Verbrechen ausrufen.

Ueberwiesener, rief ihm der Jüngling heftig zu, daß er noch beyfügen solle; „Stephanus, und so fort, überwiesener Lästrer Gottes, des Gesetzes, des Tempels und der höchsten Obrigkeit u. s. f." Als sie nun auf dem Richtplatz ankamen, den der heilige Mann gebunden bestieg, und man ihn nackt ausgezogen hatte, legten die Zeugen, deren Namen der Ausrufer auch verkündigt hatte, ihre Ober-

kleider ab, zu den Füßen dieses Jünglings; man sah wohl, mit welchem Vergnügen er sie in Empfang nahm, und dem Stoße nun zusah, den der eine Zeuge dem Verurtheilten gab, um ihn über den hohen Richtstock herunter zu stürzen; wie er mit feurig dankendem Blicke zum Himmel empor sah, als der andere Zeuge den ersten Stein auf Stephanus herunter schmetterte.

Ich mußte alle Augenblicke wieder auf den jungen Zeloten hinsehen. Sein Aug funkelte; seine Naslöcher hoben sich; seine Lippen biß er zusammen; seine ganze Miene war Triumph, und furchtbar zürnte sein Blick mich an, da er mich erblickte; denn er kannte mich als Getauften. Mir ahnete nichts Gutes, aber sehr viel Böses von diesem jungen Manne. Er war von Stephanus Ende, so rührend es war, nicht einen Augenblick gerührt. — — *)

Kaum war er verschieden, so wandte sich ein Priester an den Jüngling: Heil dem Volke Jehova's! So müß' es seinen Feinden gehen!

---

*) Hier die Umstände, die wir B. XI. Buch XXX. Art. XV. XVI. schon vernahmen.

Der Jüngling antwortete mit frommem Stolze: Das übrige wird sich nun, wie Spreuer beym leichtesten Wind, zerstreuen. Allein er betrog sich sehr. —

V.

Fortsetzung.

Stephanus Bestattung.

Ich hab' nun etwas Näheres vernommen, von dem feurigen jungen Feinde. Er heißt: Saul, ist von Tarsen gebürtig, hat zu den Füßen des gelehrten Gamaliels gelernt, und ist also pharisäischer Parthey, und zwar ein ausserordentlich strenger, und viel redlicherer frömmerer Pharisäer, als wenige ihrer Sekte sind. Wäre er dabey gewesen, als man den Stephanus beerdiget hatte, er hätte bald eingesehen, wie sehr er sich betrog, da er meynte, das Uebrige von Jüngern Jesus werde sich nun von selbst, beym leichtesten Wind zerstreuen. — — —

Als das Volk nun auseinander gelaufen war, traten manche Jünger des Herrn, mit

verweinten Augen, mit blassen Angesichtern, herbey, und standen um den Steinhaufen. Die Thränen strömten von neuem, und lautes Klagen erhob sich zum Himmel, als man die Leiche des Heiligen Gottes aus dem Steinhaufen hervor hob und sie wusch. — Manche, die neben mir standen, erinnerten sich an den Tod Jesus, unsers Herrn, und wie da auch die furchtsame, trauernde Jüngerschaft sich herbey gefunden hätte, nachdem das Volk der Juden vom Richtplatz weg in die Stadt gegangen war. Sie hielten's kaum aus vor Schmerz, so erneuerte sich in ihnen Allen, was sie dort sahen und empfanden. Einige ließen sehr muthlose Worte fallen, die mich wirklich erschreckten, als ein Knabe, der erst gestern sich taufen ließ, wie begeistert dem heiligen Zeugen das Lied zu singen anfieng, das ich für Dich herschreibe, und dem Alle mit großer Rührung zuhorchten, während dem die Leiche in die Erde gesenkt ward. Der Knabe heißt Eli — und verspricht ausserordentlich viel — könnte wohl einst, den wir begraben haben, ersetzen. Es erquickten sich viele an dem hohen herzlichen Gesange. — Wie ein junger Engel sang der Knabe:

Es starb der Liebling Christus,
Er bebte keinem Tod!
Ein jeder Schlag des Herzens
War Schlag der Liebe nur!
Ein jeder Blick des Sehers
War Glaub' und Hoffnung nur!
So spricht die Weisheit Gottes
Durch keines Weisen Mund,
Die Anschau'nswonne Moses
Ward Ihm vergönnt von Gott!
Der Eifer des Elias
Durchglühte sein Gebein!
Jesajas Königs-Seele
Umschwebte seine Stirn!
Und seine Augenlieder
Die Hohheit Daniels!
Er war der Waisen Vater,
Der bangen Seele Trost!
Die hochbetagte Wittwe
Nannt' Ihn des Alters Stab.
O! fließt, der Wehmuth Thränen!
Erschalle, Trauerlied!
Wie trocknete der Thränen
So viele seine Hand!
Des ewigen Erbarmers,

Erbarmen war in Ihm!
Der Liebe Gotteskräfte
Erfüllten seine Brust!
Der Engelreiche Himmel
Strahlt Ihm vom Angesicht!
Der hohen Macht des Glaubens,
Die sein Gebein durchdrang,
Entfloh das Elend. Bebte
Die Krankheit und der Tod!
Er sprach! des Abgrunds Geister
Zerschmetterte sein Spruch,
Es lebte Jesus Christus
Zum zweyten Mal in ihm,
In ihm neigt Jesus Christus
Zum zweyten Mal sein Haupt!
So flehte für Verbrecher
Die Unschuld Einmal nur,
Hast dem Gekreuzigten
Das Sterben abgelernt!
Umrauscht vom Mördergrimme,
Wie schön bogst du dein Knie!
Des treuen Bruders Hände,
Wie rangen sie um Huld!
Für sich nicht — für die Mörder,

Die Satans-Haß beseelt!
O! fließt, der Wehmuth Zähren!
Erschalle, Trauerlied!
Der Christuszeugen Krone
Liegt unter Schutt zerdrückt!
Doch aller Himmel Augen
Seh'n sie mit Ehrfurcht an;
Und Thronenfürsten neigen
Sich dem entbund'nen Geist!
Es preisen alle Harfen
Der Cherubinen, Gott,
Daß solche hohe Seelen
Die Erde Christus hat.
Dem Erstlinge der Zeugen,
Der hin sein Leben gab,
Erschollen neue Lieder
Wie je der Himmel sang.
Der Freuden Ströme quillen
Aus Christus Herzen ihm!
Und hohe Ehren krönen
Des Ueberwinders Stirn!
O! fließt, der Freude Zähren!
Erschalle, Jubellied!
O! wär' einst unser Ende,
Wie dein's, o Bruder, war!

O! schied einst unsre Seele,
Wie deine Seele schied! *)

Als das Lied zu Ende und die Beerdigung verrichtet war, erhob einer der Aeltesten seine Stimme und sagte: Es ist auch jetzt geschehen, wie geschrieben ist: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du dir Lob zubereitet. Der Herr hat sich wahrhaftig ein Lob in unser Aller Seelen zubereitet durch den Mund dieses Säuglings, der gestern erst neugeboren ward zum Reiche des Lichtes, und hat unsre Herzen erquicket. Wir stimmen Alle froh ein in den Beschluß seines Liedes:

O! wär' einst unser Ende,
Wie dein's, o Bruder, war!
O! schied einst unsre Seele,
Wie deine Seele schied!

Ja, ihr geliebten Brüder! wir sollen uns nicht entsetzen, wenn unser Herr seinen Getreuen solchen Tod widerfahren läßt. Ich habe es einst selbst, mehr als einmal aus seinem Munde gehört: Es kömmt die Stunde,

---

*) S. Anmerk. b.

daß ein jeder, der euch tödten wird, meynt, er thue Gott einen Dienst daran. Solches werden sie euch darum thun, weil sie weder den Vater noch mich erkennt haben. *) Ihr werdet von jedermann um meines Namens willen gehaßt seyn. Dem Jünger ist es genug, daß er es habe, wie sein Meister, und dem Knecht genug, daß er's habe, wie sein Herr. Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolgt, der mag nicht mein Jünger seyn. Seyd mannlich und fürchtet euch nicht! Ja, jetzt, meine Brüder! gilt uns, was unser Herr gesagt hat: „Wer ist aus euch, der einen Thurm bauen will, der sich nicht zuvor setze und die Unkosten überrechne, ob er habe, was zur Vollführung nöthig ist; daß man nicht anfange seiner zu spotten, und zu sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen, und hat es nicht vollenden mögen. Wer beharret bis an's Ende, der wird selig werden. Selig seyd ihr, wenn sie euch um meines Namens willen verfolgen und schmähen, und alles Arge wider euch reden werden, so sie daran lügen. Freuet

*) S. Anmerk. c.

euch, und frohlocket, denn euer Lohn in den Himmeln ist groß. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn es hat meinem Vater wohlgefallen, dir das Reich zu ordnen!" Stärket euch an diesem Worte des Herrn; und verharret in Arbeit und Geduld, in Wachen und Ringen nach der Krone, die unser Bruder errungen hat. Der Herr wird uns nicht lassen über Vermögen versucht werden. Er erbarme sich seiner verstockten Feinde, und wende den Fluch, den sie über sich und ihr Volk mit aller Gewalt herbey ziehen.

VI.

Saul und einige Pharisäer.

Saul. Friede sey mit euch, Väter und Brüder! Wohin euer ernste Gang?

A. Zum Tempel.

Saul. Erlaubet ein Wort von der Sache des Nazareners.

B. (den sie nicht gewohr wurden, stand an der Ecke der Steingasse und betete. Sobald er den Namen Nazarener hört, bricht er ab und stößt zu ihnen.)

Jehova's Ehre treibt mich zu euch. (er lächelt gegen Saul) Die Erscheinungen hatten bald ein Ende.

A. Man darf sich Glück wünschen; die Sache wird sich ihrem Ziele schleunig nähern.

Saul. Ich hatte es auch geglaubt, aber mich sehr betrogen; wir werden Arbeit haben.

C. O! man darf nicht Kummer haben! So lange die Leute mit dem Leben davon kamen, stärkten sie sich immer in ihrem Wahne. Aber, da sie sehen, daß es Ernst gilt, wird es ihnen bald verleiden, an einen geschlachteten Messias zu glauben, der seine Anhänger schlachten läßt, wie Schafe; die Krönung Stephanus wird ihnen die Augen öffnen, wir dürfen sicher seyn.

Saul. Ich hatte das Alles auch gedacht; aber glaubt mir, wir werden Arbeit haben.

A. Unternehmen werden sie gewiß nichts. Oder was vernahmst du denn besonders schon jetzt wieder?

Saul. Ich bildete mir leicht ein, die Sekte würde sich nähern, sobald wir vom Richtplatz weg wären, und ihren Mitschwärmer begraben wollen. Ich schlich mich also hinter einen Baum, so nahe ich konnte, um sie zu beobach-

ten. Da vernahm ich die Entschlossenheit der Leute, und wie fein der Verführer das Alles schon berechnet hat. Es sang ihnen ein kleiner Junge ein Trauer- und Trostlied — während dem sie schluchzend den Missethäter begruben — lieblich, wie eine Buhlerin; der Junge soll mir gewiß mit seinem Kopfe büssen. Dann hielt einer ihrer Alten eine ermunternde Anrede voll Schwärmerey und tiefer, unheilbarer Verblendung, und voll stolzen Mitleidens mit uns, die er die Feinde des Herrn nennt.

A. Aber, wie sagtest du, daß der Verführer die Sache so fein angelegt und berechnet habe? Dies versteh ich nicht.

Saul. Er hat ihnen nicht nur, auf den Fall des Mißlingens seiner Sache hin, oft und viel von seinem eigenen Tode gesagt, den Er sicher genug zu erwarten hatte; Er hat ihnen auch noch überdies oft und viel von ihren eigenen Plagen und dem Tode auch sogar gesagt, den sie, als standhafte Anhänger seiner Sache, würden zu leiden haben, und sie dabey immer mit Belohnungen in seinem Reiche, wenn Er wieder kommen würde, getröstet.

B. Nicht nur listig, sondern auch grausam sind ich dies, die armen Seelen in seinem Irrthum recht unauflöslich zu verstricken, recht zum Voraus dafür zu sorgen, daß kein Mißlingen, keine Strafe Gottes, keine Ermahnung der Obersten Israels und der Priester Gottes sie aus ihrem Irrthum herausreissen könne! Es ist grausamer, als ich je etwas hörte. Doch (lächelnd) der Irrthum ist auch gar zu grob und zu dumm, sie verdienen das Mitleiden nicht!

Saul (ernst) Gottes Volk verdient Mitleiden; um dies wär's geschehen, wenn dies Gift des abscheulichen Irrthums länger in ihren Eingeweiden wüthen würde.

A. Recht so; man muß das Faule abschneiden, um das Gute zu erhalten.

C. Ich sehe es nun auch ein, daß man noch Arbeit haben wird, bis die gefährliche Brut vertreten ist. Jedoch, es wird viel Vorsicht brauchen; denn Stephanus Steinigung, so in der Hitze des Volkes vollzogen, mag wohl allenfalls vor dem Statthalter verantwortet werden. Allein so dürfen wir doch mit Tödten nicht fortfahren, ohne es an seine Behörde

zu bringen. Ihr Verführer hat ja einst auch so schlau die Gunst des Römers zu gewinnen gewußt, daß es Verdruß für's Synedrium hätte absetzen können.

Saul (feurig) Nun wohl, so sey es! Man soll den Weg Rechtens gehen; aber schleunig, und nicht zögern. Ich hasse das Zaudern, wo Jehovas Ehre in Gefahr ist. Man schläfre sich nicht ein durch Sorgsamkeit, den römischen Statthalter nicht zu erzürnen. Man traue auf den Gott Israels und thue seine Sache.

B. (lächelnd) Gefangen führen, was möglich, und die Uebrigen werden die Stadt räumen — das, dächt' ich, wäre das Beste.

Saul (ernst) Allerdings. Gott sey mit euch.

A. B. C. Wohin?

Saul. Zu des Oberpriesters Heiligkeit.

VII.

Scenen, als der Sturm losbrach.

F. (ruft L. von der Gasse herauf) Bereite dich; wir kommen an Stephanus Reihe. Saul der Tarsenser, läuft wie ein brüllender Löw' umher, und sucht, wen er verschlinge.

L. (vom Fenster herunter) Des Herrn Wille geschehe. Sag' doch deiner Mutter noch eilends, daß sie sich unsrer jungen Weiber annehme; sie thut mir was zu Gefallen; sie kann es in der Stille thun, um deines Vaters Zorn nicht zu reizen.

F. Der ist auf dem Höchsten, und er lauert auf alles. Friede des Herrn mit dir!

VIII.

Philippus, der Gemeindspfleger. Gottes Frieden mit dir; wo sind deine Söhne?

Kenan. Gottes Strafe auf dich, Verruchter, Verführer meiner Söhne! sie sind den Augenblick in's Gefängniß geführt; und ihre Mutter ist vor Jammer des Todes. Das hast du gethan! — Fort, Verruchter! oder ich werfe dich die Treppen hinunter.

Philippus. Wir dulden, bis Gott sagt: Hieher, und nicht weiter!

IX.

Philippus. Laß nicht zu, o mein Herr und mein Gott! daß ich für mein Zögern gestraft werde. Stärke du Kenans Söhne, die ich

noch stärken wollte, und zu spät kam! Laß sie nicht zurück treten vom Dornenpfad, der in dein Reich führt, die zarten jungen Wanderer!

X.

N. (kömmt zu seiner Schwester N. vom Garten herauf gelaufen mit einer Schürze voll Geld und Silbergeräth) Nimm, Schwester, das soll dein seyn, ich kann nun nicht mehr für dich sorgen. Der Bruder sagte mir gestern, eh' er verschied: das im Garten Vergrabene soll dein seyn. Leb wohl! — (man pocht unten an der Thüre) Stephanus Schicksal wartet auch meiner; hörst du grimmig pochen?

N. (fällt ihm um den Hals) ich kann nicht mehr zürnen, guter Bruder! Flehen will ich dich: Sey kein Thor! Lästre Jesus, Er starb ja; und Alle leben ja, die Ihn lästern, und Alle sterben ja, die Ihn bekennen.

Zween Häscher. Ist N. nicht da?.... Ist es der?.... Fort, mit uns!

N. Nehmt dies Gold und Silber alle, und laßt mir meinen Bruder; ich will ihn auf bessere Gedanken bringen.

N. Ewig nicht; ich steh' in den beßten.

Der eine Häscher (will's annehmen.)

Der andre (droht ihm mit zum Himmel aufgehobenem Finger) Falscher! vergiß'st du des Eids, den der Priester und Saul von uns nahm? — Fort mit N.

XI.

Sohn zum Vater. So laß den Bruder seinem Schicksal über; es ist Schade für jedes Wort, das du noch anwendest, ihn zu bereden. War doch immer der Ausschweifende und Lasterhafte — der Schandfleck deines Hauses, sonst eine Wohnung der Gerechtigkeit. Laß ihn jetzt durch diese Ausschweifung seines Kopf's seiner Thaten Lohn erndten.

Bruder. Gern opfre ich mein Leben für Jesus Messias. Gott erbarm' sich meiner durch Seinen Sohn, und gedenke meiner, wenn sein Reich kommt.

Vater. Der lästert, der den Lästerer Moses preist. Geh', empfange deines Unsinn's Lohn. Ich danke Gott, daß kein's meiner Kinder sonst von dem Weg der Gerechtigkeit, den unsre frommen Väter lehren, abgewichen ist, ausser dir, du Sohn des Verderbens!

XII.

Häscher. Wo ist Elimelech? Du wirst des Ungerathenen nun los, fromme Mutter! ich weiß, wie viel er dir Kummer gemacht hat mit seiner Phantasterey.

Thirza (erschrocken) Was soll er?

Häscher. In's Kerkerhaus; seine Gotteslästerung büßen.

Thirza. Welche dann?

Häscher. Daß er den gekreuzigten Gotteslästerer als Messias bekennt.

Thirza. So bin ich auch in gleichem Gericht.

Häscher (betroffen) Seit wann denn dies?

Thirza. Seit ich Stephanus sterben sah. (öffnet die Nebenthür) Elimelech! komm! schleunig.

Elimelech. Wohin? Mutter! ich komme.

Thirza. Auf Stephanus Weise den Messias Jesus zu preisen.

Elimelech (tritt eilend herein) Da bin ich. —

XIII.

Vater. So sende hin.

Mutter. Es ist nun an der Zeit, daß du deine Einwilligung giebst, Schläfriger, wo es

Gottes Ehre betrifft. Ich sende Benjamin hin, daß er's beym Oberpriester anzeige, daß er Gerichtsbediente schicke. — Ich mag den Fluch nicht auf mein Gewissen und auf mein Haus laden, daß ich dies verschweigen sollte. Der Sohn und sein Weib, sie sind beyde gleich verstockt — ich wüßte den Unterschied nicht; ich trug ihn unter meinem Herzen, und eine Mutter kann ihres Sohnes nicht vergessen. Aber Gott muß man über alles lieben, das weißt du ja. Sagte es nicht unser Rabbi letztern Sabbath, jetzt käm's mit uns auf die Hauptprobe, ob wir Gott über Alles liebten, ob wir im Stande wären, Ihm Eltern, Kinder und Ehegenossen aufzuopfern.

Häscher. Wohnet nicht hier Rachel, Melchis Tochter?

Mutter. Ja, ich bin es.

Häscher. Wir sind gesendet, sie vor die Richter zu führen; sie ist des Ehebruchs angeklagt.

Mutter. Ihr seyd unrecht berichtet, gottlose Kinder! Sohn und Sohnsfrau haben wir, die werdet ihr abholen sollen.

Häscher. So lies diesen Namen hier.

Mutter. Da ist ein Mißverstand, guten Leute, glaubet mir. Ihr dauert mich um euere vergebene Mühe (sie giebt ihnen große Silberstücke) Unser Benjamin soll so eben zum Oberpriester gehen, und Gerichtsdiener verlangen; ach leider! (sie seufzt mit frommer Geberde) es betrift einen geistlichen Ehebruch der unglücklichen Rachel von Gott abgefall'nen Kinder. Geht nur eilends zurück, und saget nur, ich liefere den Priestern zween Anhänger des Nazareners aus meinem eignen Hause, von meinem eignen Fleisch und Blut ein.

Häscher — bedanken sich und gehen.

XIV.

Mann. O! mein Leben! Meine Seele! Mein Alles! nicht abschwören, nur die Erklärung aufschieben sollst du — ich flehe dich! ich halte dich in meinen Armen! ich weine an deinem Hals! ich umfasse deine Knie, bis du mich erhöreſt!

Weib. O Beßter! wie zerreiß'st du mein Herz! wie schluchzet unser Kleines — Tröst' es nur erst: und mach, daß es in sein Bett

chen komme. — Wir wollen dann reden. — Mann, um Gottes willen, sprich mir nicht mehr davon.

Mann. Ach! hast du denn Kummer? Es wird dem Mann Gottes nichts geschehen! Stephanus wird nichts geschehen! und jetzt ist er unter dem Steinschutt; und kein Engel und keine Wunderkraft rettete ihn. — Macht dir dies denn nicht wenigstens neue Zweifel in der ganzen Sache? Darfst du denn nicht mit dem beßten Gewissen die Erklärung aufschieben, und so dein Leben — ach! mein Leben retten? Ach! Beßte! thu' es. (er fällt ihr mit einem neuen Thränenstrom um den Hals.)

Weib. (stumm und zum Himmel blickend.)

Mann. Du schweigst? du überlegst? ja, du hörst mich; ja, ja, du erhörst mich.

Weib. Nicht doch; ich seufzte zu Gott, daß Er dein Herz beruhige. Stephanus Tod macht mich nicht mehr zweifeln, als deine Magd zweifelt, ob du ihr rechtmäßiger Herr bist, wenn Du etwas geschehen läß'st, das sie nicht versteht. Wie kann ich die Erklärung aufschieben; ich habe sie gethan und bin getauft, und habe seines Todes Mahl genossen

mit

mit Glauben und Entzücken! Er hat mich bis in den Tod geliebet; ich werd' Ihn bis in den Tod lieben! Auch dich hat Er bis in den Tod geliebet — (sie küßt ihn feurig und ernst) Er wird sich deiner und meiner erbarmen, und auch dich lehren, Ihn lieben bis in den Tod. — (Saul tritt herein.)

XV.

Hannchen. Mutter, siehe doch die Leute.

Dorkas. Ich sehe sie; wie geh'n sie denn um diese Zeit aus dem Thore?

Hannchen. Und so geschwind — und etliche tragen Packe. — Kanntest du die Rakah und ihre Kinder? und den Rathsherr Eliphas?

Dorkas. Philippus erkannt' ich auch, und die reiche Judith — Ich verwundere mich sehr, wohin sie doch wollen.

Hannchen. Sind's etwa Anhänger Jesus? versammeln sie sich etwa wo?

(So wie sie zur Stadt nahen, werden die Thore vor ihnen verschlossen. Sie reden einen Mann an, der gerade noch herausgelassen, und dicht hinter welchem zugeschlossen ward.)

Dorkas. Was ist's? warum sind die Thore zu? ist Aufruhr?

Der Mann. Befehl vom Rath, daß alle Thore der Stadt bis Morgen Abend geschlossen bleiben; man will die Sekte des Nazarenners auffangen und ausreuten; bis dann hat das aufrührische Wesen kein Ende. Einer der frechsten fand gestern seinen Lohn.

Dorkas. Wie nannt' er sich?

Der Mann. Stephanus, wenn ich nicht irre.

Dorkas und Hannchen (werden todtblaß) Das wäre der, der unsern Jakob heilte? Nein, nein! — Jedoch er muß es seyn. — (Die Mutter winket dem Töchterlein, den Mann seiner Wege gehen zu lassen. —)

Dorkas. Kind! Wir können nichts bessers: wir kehren um, und suchen die Leute einzuholen.

Hannchen. Wir gehören noch nicht zu ihnen; sie werden uns nicht zulassen.

Dorkas. Wir wollen ihnen sagen, daß wir kommen wollten, uns aufnehmen zu lassen, und jetzt all ihr Schicksal mit ihnen theilen —

Hannchen. Wir wollen ihnen Herberg geben, so viel wir fassen können — und dann mit ihnen, wenn man uns auch wegjagen will; willst du, Mutter?

Dorkas. Nicht anders. O Stephanus! Stephanus! (Hannchen fängt laut an zu schluchzen, und beyde fangen nun an zu laufen.)

XVI.

Elisa, der Schuster. Was haben wir denn Böses gethan?

Saul. Verwegener! Sollst du noch ein schwerer Verbrechen begangen haben, als behaupten, der Hoheprieſter Jehova's und alle deine Obersten seyen Mörder der Unschuld?

Elisa. Sie haben aus Unwissenheit den Gerechten gekreuzigt. Gott aber hat es zum Besten gewendet!

Saul. Stolzer Schwindelgeist! deine Lehrer sind unwissend, und du willst sie lehren?! Fort mit ihm! Ist dein Weib auch getauft, Elisa? Will sie Buße thun und abschwören?

Weib. Davor behüte mich Jesus Christus Geist!

Saul. Fort mit ihr! Hast du mehrere dieser Gezüchte?

Elisa. Zwo Schwestern — fünf Knechte; einen erwachsenen Sohn, eine Magd — — Alle bereit, wenn's seyn muß, Jesus Christus mit dem Tode zu preisen.

Saul. Häufe nur die Lästerungen; Gott wird dein Gericht häufen! — Zaudert nicht — ich sag' euch, zaudert nicht! Den Alten geweckt; er kann im Kerker auch schlafen. — Fort mit euch! — —

XVII.

Enoch. Preis sey Gott durch Jesus Christus — ich sehe vollkommen wieder.

Nathan. Nimm das Buch Moses, schlag' es auf, ob du etwas darin lesen kannst.

Enoch. (versucht und kann es) Welche Kraft Gottes wohnet in dir!

Nathan. Der Geist Christus Jesus theilt einem jeden zu, wie Er will. —

Saul. (hatte gehorcht an der Thüre) Fort mit dem Zaub'rer, in den Kerker — Volksverführer, fort!

Enoch. Ich will mit; ich will mit; ich lebe und sterbe darauf, durch den Namen Jesus bin ich sehend geworden.

Saul. (den Nathan anschnaubend) Du hast gearbeitet, Gott wird dir voll lohnen; kommt beyde, Verführter und Verführer! — Binde (zum Schergen) Nathan fester als den kleinen.

XVIII.

Abieser. Ich will Gott dienen nach meiner Väter Weise.

Saul. Und den Lästrer Gottes lästern?

Abieser. Ob er ein Lästrer Gottes ist, weiß ich nicht; einmal, er hat mich gesund gemacht; und das ist Gottes Gnade; ich will Gott dienen nach unsrer Väter Weise.

Saul. Und hinfort nicht mehr anhangen dem Gekreuzigten?

Abieser. Hat Er Gott recht gedient, so treff' ich Ihn im Paradiese an; wo nicht, so kann ich ohn' Ihn seyn.

Saul. Recht so; so willst du dich sondern, von der Sekte der Verkehrten? Sprich: auf, daß ich dir schone. Was willst du an dem hangen, der sich nicht retten konnte, und die

Seinigen nicht retten kann? Rette dich selbst, und entsage Ihm.

Abieser. Wohlan! Ich will Gott dienen, wie du, und unsre Väter Alle.

Jared. (der Blindgeborne, den einst Jesus sehend machte, tritt in diesem Augenblick herein, und bemerkt erst Saul nicht) Nun gilt es eine rechte Probe. Der Wolf ist unter den Schafen. Jetzt fliehen oder sterben! Den treusten Hirten verlassen wir nicht!

Saul. (mit feurig zürnendem Blicke) Verstumme, Unsinniger, und mache einen Genesenden nicht wieder von neuem toll. Er hat dem Nazarener entsagt. Von dir ist keine Hoffnung, höre ich wohl. (zu den Häschern) In Ketten diesen, und fort!

Jared. (indem er die Arme darreicht, zu Abieser mit Thränen in den Augen) Um der Erbarmungen Gottes und seines Gesalbten willen, Bruder! was thust du?

Abieser. (verlegen) Ich lästre Ihn nicht; ich hab' nur versprochen, Gott nach unsrer Väter Weise zu dienen, als dieser fromme gerechte Mann hier; und will zuwarten, wie's kommt mit der Sache Jesus.

Saul (feurig und) Jared (bewegt zugleich) Zuwarten? Du willst auf beyden Seiten hinken? —

Abieser. (stumm)

Jared. Hast du vergessen seiner Erbarmungen? Hast du mir nicht selbst erzählt, mit welcher göttlichen Huld Er zu dir gesagt habe, als Er dich wieder fand im Tempel: „Siehe, du bist gesund worden, aber sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Schlimmeres begegne." Abieser! Abieser! Bedenke, daß es jetzt die Zeit ist, von der Er sagte: „Wer nicht für mich ist, ist wider mich! Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren! Wer sich meiner schämt, dessen werd ich mich auch schämen." Kannst du was Schlimmeres thun, als deinen Erretter verläugnen — dich von uns trennen? Wer sich von seinem Leibe trennt, trennt sich vom Haupte. O! was wird dir Schlimmeres begegnen nach seinem Worte! und mehr, als für acht und dreyßig Jahre!

Abieser. (erblassend.)

Saul. Fort mit dem Verführer!

Abieser. Ich will Ihm treu seyn! Im Namen Gottes! Ich gehe, oben von den Meinen Abschied zu nehmen; dann fesselt mich auch!

Saul (entbrennt von Zorn) Nichts Abschied! Schnell gefesselt! und schwerer, als jenen. —

XIX.

Jonas, der Schneider (zu seinen Kindern, als er von der Gasse nach Hause kam, jammert entsetzlich, daß die Verfolgung schon losbreche.)

Eines der zwölf erwachsenen Kinder. Hast du denn nicht, Vater, dich und uns schon von Anfang auf diese Zeit gefaßt gemacht? War's nicht dein täglicher Seufzer, wenn du uns die Todesgeschichte des Herrn erzähltest: O! wär' ich es werth, dem Gekreuzigten das Kreuz nachzutragen!

Jonas (ängstlich) Freylich, noch ist mir so! Aber ich hoffte immer, ich mögt' es noch erringen und erarbeiten, daß ich dem Nachbar die sieben Silberlinge abbezahlen könne; bis an zween ist es richtig.

Tochter. Drum warst du die Nächte her immer an der Arbeit?

Jonas. Und wie seufzt ich zu Gott: Laß mich's erringen, daß deine Feinde um meinetwillen deinen Namen nicht schmähen, und sagen, wir haben sie in Schaden gebracht.

Einer der Söhne. Die Noth ist dringend, Aber Gott wird Schaden dem Nachbar und Schande dem Evangelium abwenden können, Vater, ich hoff' es!

Jonas. Herr, laß meine Hoffnung auch jetzt nicht sinken!

Häscher (treten herein.)

Jonas (sinkt vor Schrecken um.)

Einer der Häscher. Ehrlicher Mann! erschrick nicht! — (zum ältesten Sohne, da ein paar andre Kinder dem ohnmächtigen Vater behülflich sind) Wir haben vor der Thüre gestanden, um auf unsern Herrn, den Saul, zu warten, und haben Alles gehört. Hier, junger Mann, nimm die drey Silberlinge, und laß sie dem Nachbar in deines Vaters Namen zukommen. Sie sind mir so eben zu Theil worden, vom Ausplündern Eines eurer Sekte. (in's Ohr) Sag deinem Vater, daß er bete für mich; ich sey lange in schwerem Kampf zwischen eurer und unsrer Parthey.

(Der Sohn giebt einen zurück und ist stumm vor Freuden. Die andern Kinder danken mit Blicken und Worten Gott und dem Häscher, unterdeß der älteste Bruder zum Nachbar läuft, die Schuld zu entrichten.)

Jonas kommt allmählich zu sich selbst, und eine Tochter sagt ihm mit glühender Freude in's Ohr: die zween Silberlinge seyen richtig gemacht, und deutet auf den Mann, der sie geschenkt hatte. Unterdeß tritt Saul in's Zimmer, bemerkt sogleich den schwach gewordenen Vater, und sagt: „Da haben wir die Helden! Gottes Schrecken ergreift sie. — O! daß er euch Alle ergriffe — und ihr abschwüret dem Betrüger, der so viel Herzen verlockt hat, und seinen Lohn fand!"

Jonas und alle seine Kinder knieen nieder, heben Augen und Hände empor, und sprechen: „Wir schwören Dir Treue, o Herr, unser Gott, bis in den Tod! Zeig uns die Krone des Lebens und stärke deine Geliebten!" Sie stehen auf und lassen sich binden.

XX.

Saul. Ich ehre Gott über Alles, und sehe keine Person an. Deinen Stand ehr' ich billiger Maßen, edler Rathsherr! Aber auch dir wird's nicht zuwider seyn, wenn gefährlich Unkraut überall ausgejätet wird aus dem Garten Jehovas, des Gottes Israels. Deine Tochter (ich bedaure dich, da ich höre, daß sie eine Rose von Schönheit, blühender Schönheit, und voll edler Gaben ist) aber besteht sie hartnäckig auf des Gekreuzigten Parthey, so kann sie ihrem Schicksal nicht entgehen, und du wirst sie, so wehe es dir thun muß, ihm nicht entziehen wollen.

Gehasi. Ich lobe, frommer, würdiger Mann, deinen Eifer für die Ehre unsers Gottes und das Heil unsers Volkes! Was meine Tochter betrift, so ist sie krank und nicht gut bey Sinnen. Es ist ja etwas an der Sache gewesen, und das tolle Ding hat ihr zum Theil ihren Verstand in Unordnung gebracht, so daß wir zu Maaßregeln gezwungen wurden, die ihr selbst die Grillen gewiß vertreiben, und sie der menschlichen Gesellschaft so unärgerlich und unschädlich machen, als wenn sie ganz und

gar nicht vorhanden wäre. Geht übrigens deine Sache gut von statten, würdiger Saul! so freut's mich von Herzen.

Saul. Man kann bey einer solchen Brut nie sagen, daß es gelinge, bis das letzte Saamenkorn ausgerottet ist, u. s. f. — — —

Dies betraf die jüngste Tochter aus einer der vornehmsten sadducäischen Familien, die nun den jungen Pharisäer gar nicht leiden konnte. Jedoch noch weniger die Sache Jesus. Es hatte der Mutter, einer stolzen Frau, beynahe das Leben gekostet, die Schande zu erfahren, daß ihr Liebling sich mit einer so pöbelhaften Schwärmersache bemengt hatte. — Die Familie, nachdem sie Alles und umsonst versucht hatte, den jungen Engel vom Bekenntniß des Nazareners abzubringen, ward endlich eins, sie als eine Gemüthskranke von allen Menschen abzusondern, und lebenslänglich einzusperren, wenn sie indeß nicht andres Sinnes werden wollte. Denn sie mogten sie nicht der Schande, mit so viel Schwärmerpöbel öffentlich gefangen geführt zu werden, ausgesetzt sehen.

XXI.

Scene bey'm Abendmahl.

Die Jünger und Jüngerinnen singen zu zwey Chören. *)

Das erste Chor.

Herr, Du wollst sie vorbereiten
Zu deines Mahles Seligkeiten!
Leben, Leben zu empfahen;
Laß sie, o Sohn! sich zu dir nahen!
Sey mitten unter ihnen, Gott!
Denn sie sind Sünde-rein,
Sind, Mittler Gottes, dein!
Sind unsterblich! Laß, laß sie seh'n
In deinen Höh'n,
Von fern der Ueberwinder Lohn!

Das andre stärkere Chor.

Die ihr seine Laufbahn lauft,
Theure miterlöste Brüder,
All' auf Christi Tod getauft,
Alle seines Leibes Glieder!
Kommt, Versöhnte, kommt, erneut
Euern Bund der Seligkeit!

---

*) S. Anmerkung d.

Nehmet hin, und eßt sein Brod!
Jesus Christus ward gegeben
Für die Sünder in den Tod!
Nehmt und trinkt! Ihr trinkt sein Leben!
Hingegeben in den Tod
Ward Er, in der Sünder Tod!

Die mit voller Zuversicht
Deines Heils, o Sohn! sich freuen,
Laß sie stets in diesem Licht
Wandeln, ewig Dir sich weihen!
Laß ihr Herz vom Stolze rein,
Voll von deiner Demuth seyn!

Das erste Chor.

Nehmt und eßt zum ew'gen Leben!
Nehmt hin und trinkt zum ew'gen Leben!
Der Friede Christi sey mit euch!
Nehmt und eßt zum ew'gen Leben!
Nehmt hin und trinkt zum ew'gen Leben!
Ererbt, ererbt des Mittlers Reich!

Wacht! eure Seele sey
Bis in den Tod getreu!
Amen! Amen!
Der Weg ist schmal!

Klein ist die Zahl
Der Sieger, die der Richter krönt!

Das andere stärkere Chor.

Jesu Christi Mittlertod,
Werd' in aller Welt verkündigt,
Jesu Christi Mittlertod,
Der vor'm Richter uns entsündigt,
Jesus Christ mit Preis gekrönt,
Hat uns Staub mit Gott versöhnt!

In das Chor der Himmel schwingt,
Herr, sich unser stammelnd Lallen!
Wenn, von Seraphim umringt,
Unsre Todten niederfallen;
Singet ihr Halleluja,
Mittler, deinem Golgatha!

Beyde Chöre vereinigt.

Nehmt und eßt zum ew'gen Leben!
Nehmt hin und trinkt zum ew'gen Leben!
Der Friede Christi sey mit euch!
Nehmt und eßt zum ew'gen Leben!
Nehmt hin und trinkt zum ew'gen Leben!
Ererbt, ererbt des Mittlers Reich!

Wacht! eure Seele sey
Bis in den Tod getreu!

Amen! Amen!
Der Weg ist schmal!
Klein ist die Zahl
Der Sieger, die der Richter krönt!

Wären, eh' wir ausgesungen,
Verfolger mörd'risch eingedrungen,
Verließen wir dies Bundesmahl,
Um vor'm Blutgericht zu stehen!
Mit Dir bis in den Tod zu gehen,
In vieler Tode grause Qual;
Sey nur, o Herr! uns Licht
Und Kraft, damit sie nicht
Deines Mahles
Hochheilig's Pfand
Entweih'n! gewandt
Von Dir, umkehren in die Welt!

Ein Häscher. Horch! sie singen d'rinnen.

Saul. Singen? So wollt' ich sie gerade treffen.

Häscher. Was soll aber der Gesang so spät am Abend?

Saul. Das thun sie immer, wenn sie das Todesmahl ihres falschen Messias gefeyert haben, die tollen Betrogenen!

Ein Begleiter. Ja wohl, die tollen Betrogenen!

Saul. Ist das nicht die verruchteste List des falschen Messias, daß sich seine Schüler an seinem Tode nicht ärgern, ihn gerade als das Wesentlichste zu ihrer Rettung auszugeben? Ihn zum einzigen Denkmal seiner vorgeblichen Erlösung einzusetzen?

Begleiter. Moses .....

Saul. Stille, wir müssen uns sammeln.

Begleiter und Häscher sammeln und ordnen sich. Auf ein Zeichen von Saul wird plötzlich die Thüre zersprengt; Saul und Begleiter, und die Häscher mit Laternen, gezogenen Schwerdtern, Stricken und Fesseln, stürzen mit furchtbarem Gerassel in's Zimmer.

Eine große Versammlung Christen, bey großen Tafeln, mit gefaltenen und emporgehobenen Händen — hält plötzlich inne mit Singen, erblassen den ersten Augenblick, erholen sich aber bald wieder.

Saul erblickt die leere Schüssel, und den Kelch mitten auf der Tafel, stößt einen Fluch aus, und fährt grimmig auf dies Abendmahlgeräthe, um es an die Erde zu schmettern, und mit Füssen zu zertreten, als es Einer von ihnen bemerkt, einem Bruder winkt, und sich muthig zwischen das Geräth und den Saul hineinstellt.

Dieser zückt sein Schwerdt, der Christ steht stille. „Nein, rasender Sünder! mit Schmache mußt du sterben; nicht hier!" und steckt, indem er dies sagt, seinen Mordstahl wieder in die Scheide. Unterdessen hatte der Andre Schüssel und Kelch durch eine Nebenthüre in Sicherheit gebracht — und ist wieder gekommen. Wache besetzte die beyden Ausgänge.

Jenen und diesen — und des Rathsherrn Gehasi Tochter mit ihrer Wärterin, die eine heimliche Anhängerin Jesus war, die entwischten, und sich hier zum Abendmahl einfanden — faßt Saul vor Allen in's Aug' und heißt diese vier am ersten und schärfsten schließen.

Mit den jüngsten macht er noch einen kurzen Versuch, ob sie zum Abschwur zu bewegen seyen. Da er umsonst war, und Alles umsonst, was er sprach, ward er wie wüthend, und riß sie selbst von ihren Sitzen auf, griff selbst zu Stricken, und half binden und eilen. — — —

XXII.

Saul. Aser, der Gefangenwärter, und sein Sohn.

Saul. Gott sey mit euch. Verwahret sie sicher! Schlagt ihnen alles ab! Hunger und Elend bringt sie vielleicht noch zur Reue; ret-

tet noch vielleicht ihre Seelen. Verwahrt sie sicher und strenge! Oder auf euer Haupt fällt ihre Schuld; und Gottes Zorn treffe euch für jede Gnade, die ihr an ihnen thut. — Ich muß weiter; er wischt den Schweiß von der Stirne, und geht fort.

XXIII.

Afer und sein Sohn, vor der Gefängnißthüre.

Sie schlichen sich sachte hinzu um eine Stunde tiefer Nacht, die Gefangenen zu behorchen. Es wechselten d'rinnen, ohne erkannt zu seyn, folgende vernehmliche Stimmen:

— „Gott richtet in Gerechtigkeit; Er wird ihm alles auf seinen Kopf vergelten."

— „Laß uns lieber beten, wie unser Herr am Kreuze: Vater, vergieb ihm, er weiß nicht, was er thut"

Eine zarte Jünglingsstimme. „Wer weiß, er meynt es noch redlich. Sagt' nicht der Herr: sie werden wirklich meynen, Gott einen Dienst zu thun, wenn sie uns tödten?"

Etliche zusammen. O Vater Jesu Christi! vergieb ihm, er weiß nicht, was er thut!

Einer. Wie ein Besessener sah er drein.

Ein Andrer. Er spottete doch nie.

Jener. Nein! es war ihm immer grimmig ernst.

Eine weibliche Stimme. Betet für Eidli; sie stirbt mir beynahe im Arme.

(Nach einer allgemeinen Pause) Eines ältlichen Mannes Stimme. Im Namen Jesus sey stark!

Viele mit einander. Gelobt sey Jesus Christus! Er ist uns nahe!

Jene weibliche Stimme. Verzeih dem Aser die teuflische Härte, mit der er der Eidli den Tropfen Erquickung abschlug!

Eine Andre. Gewiß gebot ihm Saul diese Strenge.

Ein Andrer. Nicht anders.

Einer kleinen Tochter Stimme. Mir sagte der Sohn, da ich vor ihm vorbey gieng: O Base! dürfte mein Vater und ich euch erquicken!

Einer. Vater unsers Herrn! Vergilt ihnen, was sie gern thäten, wie wenn sie's gethan hätten.

Viele. Amen! Amen! Thu' es, Barmherziger! Segne die Wärter!

Asr und sein Sohn draussen trocknen Thränen ab, und schwören, der Sache Jesus von neuem nachzufragen u. s. f. — — —

XXIV.

Esra, der Oberste, und die Synagoge.

Saul. Mir haben Edom und Naphtali, biedre Männer, bezeuget, daß du, Rabbi Esra, Oberster dieser Versammlung, am letztverwichenen Sabbath dieses Volk gelehrt habest, sich zu hüten, daß es nicht abspreche über die Sache des Gekreuzigten. Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, vor dieser sündigen Gemeine hier, daß du mir sagest, ob dem also sey?

Esra. (zitternd) Ja; es ist dem also.

Saul. Vermagst du über dich zu nehmen allen den Fluch, den Moses den Feinden Jehova's angedrohet, sofern die Eifrer um Jehova's Ehre Recht haben, und der am Kreuz Verlassene Unrecht? (er sieht ihn mit durchschneidendem Blicke an.)

Esra (zitternd) Ich vermag es nicht.

Saul. Vermagst du zu tragen alle Strafen Gottes, welche der Hoheprieſter Gottes, und der hohe Rath in Jeruſalem, die Stellvertreter Gottes des Gerechten, verdient haben, wenn ſie meyneidig gerichtet haben den Unſchuldigen, und die auf deinen Kopf fallen, wenn ſie gerecht gerichtet haben den Schuldigen, den Gott und Engel und Menſchen verlaſſen haben; und der ſich doch läſterlich unterſtund, Gott ſeinen Vater, die Engel ſeine Diener, und die Menſchen ſeine Unterthanen zu nennen?

Eſra (immer blaßer.) Nein, ich vermag nicht zu tragen dieſe Gerichte Gottes alle.

Saul. So ſchwöre mir beym lebendigen Gott, der Himmel und Erde geſchaffen hat, daß du kein Wort mehr ſprechen wolleſt für den gekreuzigten Verführer, und kein Wort mehr ſprechen wolleſt wider den Geſalbten Gottes, und die Richter, die er geſetzt hat ſeinem Volke: als du bitteſt, daß dir Gott gnädig ſey.

Eſra (ſäumt mit der Antwort.)

Saul. Du ſäumeſt, Verblendeter! (zu ſeinen Begleitern) Männer! ſeyd mir Zeugen, wenn ich dieſen des Hochverraths anklage vor dem höchſten Synedrium.

Esra. Ich will schwören.

(Er schwört Saul nach, was er vorspricht.)

Jetzt wendet Saul sich an die ganze Synagoge, die Alle zu erbleichen anfangen. Einige entrinnen, denen Saul Männer auf der Stelle nachschickt. Und nun macht er die ganze Synagoge laut ihm nachschwören, und einige furchtbare Lästerungen über den Gekreuzigten, und Flüche über seinen Anhang aussprechen. — — —

XXV.

Edom an Saul.

Gottes Friede mit Dir, wie Du es werth bist, Mann Gottes! Eifrer um seine Ehre.

Ich muß Dich eilends berichten, daß meine fünfzig Mann, die ich nach deinem Rath gedungen, und mit gemessenen Befehlen hingeschickt habe, ungeschaffter Sache wieder zurückgekommen sind. Sie hätten durchaus die Thüre nicht finden können. Einer von ihnen, der einzige Feige, sagte, es wär' ihnen allen gewesen, wie dort den Einwohnern Sodoma's, die ein Engel des Herrn mit Blindheit geschlagen, daß sie des Hauses Thüre nicht finden konnten. Ich habe den elenden Kerl so-

gleich stäupen lassen für seine lästerliche Anmerkung. Sag mir nun eilends, was zu thun sey, um die Häupter der Sekte, diese zwölf verachtenswürdigen und verruchten Männer, in unsre Gewalt zu bringen; denn ich achte, bis so lange ist alles andre umsonst und vergebens. Gehab dich wohl! — —

XXVI.

Sauls Antwort.

Der Herr will unsre Treue prüfen und unsern Eifer für seine Ehre reizen. Laß uns Klugheit mit Eifer vereinigen. Laß sie eine kleine Weile machen. Vielleicht sterben sie vor Scham, wenn sie sich noch schämen können, daß ihre Gemeine zu Schanden gejagt und vertilgt ist; vielleicht merken sie, daß ein Haupt ohne Leib so wenig leben kann, als ein Leib ohne Haupt.

Den Lästerer schonen bringt keinen Segen. Hierin lob ich dich nicht. Was soll das Stäupen? Es ist um Beyspiel zu thun. O! es schmerzt mich in meinen Eingeweiden, daß der Geist Moses so gar von uns gewichen ist. Der würde den Lästerer ohne anders haben stei-

nigen lassen. Ich hab ihm auch diesen Lohn zuerkannt, daß das Volk wisse, Eiferer um Gottes Ehre mit Sodomitern zu vergleichen, sey unverzeihliche Gotteslästerung. Lebe wohl! —

XXVII.

Philippus, der Gemeindspfleger.

Schon wußte er nicht, wo seine Amtsgenossen hin wären; umarmt der Reihe nach die zwölf Gesandte Jesus, und nimmt mit Thränen der Freude und der Zärtlichkeit Abschied von ihnen, nachdem sie ihm angezeigt hatten, daß es der Wille des Herrn sey, daß sie in Jerusalem blieben; er aber noch hin und wieder im Dienste des Herrn reisen müsse. „Schon dacht' ich mich auf Stephanus Pfade. Allein ich bin noch nicht reif zur Krone, die er schon errang. Es geschehe der Wille des Herrn! Ertheilet mir, Brüder, euern Segen!" Er kniete nieder, betete, und sie legten ihm die Hände auf, und ließen ihn gehen. — —

XXVIII.

Philippus und Prochorus.

Auf der Straße als Flüchtlinge, nach feurigen Umarmungen.

Philippus. So treff' ich dich hier, mein Bruder?

Prochorus. Ja wohl. So wird uns der Herr unversehens erquicken, auf dem Irrpfade, den wir zu wandeln haben.

Philippus. Ja, Bruder, es sind gezeichnete Pfade, die Er uns führt, nicht Irrpfade, ob sie's gleich scheinen. — Wo traf dich der Bericht von der Verfolgung, die auf uns warte?

Prochorus. Ach! ich war gerade im Begriff, meinem Gemeindtheil den Tagpfenning auszutheilen. Man fieng hie und dort von Stephanus zu erzählen an, und die Rührung ward allgemein; und indem man davon sprach, wie es wohl weiter der Gemeine ergehen würde, kam uns ein Eilbote, wir sollen uns flüchten, wir seyen keine Stunde mehr sicher. Ein junger Pharisäer sey wie wüthend, und habe ein allgemein verzehrendes Feuer der Verfolgung überall angeblasen.

Philippus. Das ist Saul. . . .

Prochorus. (holt einen tiefen Seufzer) Allein, was nützt denn auch all dies? Das bringt uns ja immer weiter weg von Seinem Reiche. Wozu denn auch das Leiden, der Tod, die Zerstreuung, die Aufhebung der besten Einrichtung? — ich sehe kein Licht in dieser Nacht.

Philippus. Auch ich nicht; als das Wort des Herrn, das ist meine Leuchte auf diesem dunkeln Pfade.

Prochorus. Welches dann?

Philippus. „Wer mir nachkommen will in meines Vaters Reich, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." Dieser Leuchte wandle ich nach, wenn sie mir nur Eines Schrittes weit leuchtet, und ich keine Aussicht und keinen Weg sonst vor mir sehe.

Prochorus. Nun! endlich ist's auch wahr! Auch Sein Pfad war sehr dunkel, und Er war der Sohn!

Philippus. Dies ist's eben, was Er sagte: Dem Jünger ist's genug, wenn er's hat, wie sein Meister.

Prochorus. Sagt' Er das? Herr, lehre mich dies Wort nicht vergessen, in der trübsten Stunde.

XXIX.

Nikanor, der Gemeindspfleger; und seine Gemeindsabtheilung.

Nikanor. (als der Bericht von der Verfolgung kam.)

Ihr habt gehört, meine Brüder! was uns bevorsteht, fürchtet euch nicht. Stärket euch im Worte des Herrn und in Seinem Geiste! Es ist einem jeden Tag genug sein eigen Uebel; und jedem Uebel seine eigene Hülfe; und jedem Leidenstag sein eigener Lohn.

Danket dem Herrn für das tägliche Brod, so Er uns so eben beschehrt hat; und sorget nicht für euer Leben, was ihr flüchtig im Elend essen, und was ihr trinken werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet.

Fürchtet euch nicht, wenn auch die Gemeindskasse geraubt werden sollte, und wir von Allem entblößt, Jerusalems Thore verlassen müssen.

Erkennet, daß der Herr Gott ist, daß Er uns gemachet hat, und nicht wir selbst, zu Seinem Volk und zu Schafen Seiner Weide. Führt Er Sein Volk in die Wüste; so hat Er ihm Manna; behält Er's auch vierzig Jahre darin, so zerreißt ihnen kein Kleid. Auch

lebt der Mensch nicht vom Brod allein, sondern von Allem, was von Gott kömmt. Ist Er nicht der treue Hirt? wird Er nicht fortfahren, Seinen Schafen Leben und Ueberfluß zu geben? — Werden wir nicht fortfahren, ein- und auszugehen und Weide zu finden?

Er speiset die Vögel, und kleidet die Blumen. Wird Er das nicht vielmehr euch thun? Darum seyd nicht kleingläubig! Darum sollet ihr nicht kümmern und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns bekleiden? Denn nach allen diesen Dingen trachten die Heiden. Denn euer himmlische Vater weiß, daß ihr dieser Dinge aller bedürfet. (Es schluchzeten viele Wittwen in der Versammlung.)

Ihr Wittwen, fürchtet euch nicht, und weinet und murret nicht! Hört Gott je auf, der Wittwen Gott, der Waisen Trost zu seyn? Der Künstler mit der Wittwe, und der Handwerker mit der unmündigen Waise gerathen jetzt vielleicht in gleiche Noth und Hülflosigkeit! Wozu? Daß der Herr diesen, wie jenen, helfe; daß Er offenbare, Er sey Aller Vater, für Alle reich genug, die Ihn anrufen; dem Künstler helfe nicht sein Verstand, noch dem Handwerker seine geübte Hand; sondern alles komme

von oben herab vom Vater der Lichter; dessen Güte nicht abnimmt, wenn alles abnimmt; dessen Verheissungen nicht wechseln, wenn alles auf Erden sich ändert. Der den Reichen half von der Liebe des Mammons, und ihr Herz erlöste von den Fesseln des Goldes, der wird den Armen helfen von der Last der Sorgen. Werfet all' eure Sorgen auf Ihn; denn Er sorget für euch. Zeigt euern Glauben in Geduld; der Herr ist nahe!

XXX.

Sterben oder Fliehen.

Joab, Eli Bartimäus und andre im Christenkreise.

Joab (im Kreise vieler Anhänger Jesus) Wohlan! wir sind bereit, den Herrn mit unserm Tode zu preisen! Hier erwarten wir ruhig unsre Mörder! Wer sollte nicht gerne Stephanus Wege wandeln? Heute lieber, als morgen! Wer sollte nicht schmachten darnach, bekrönt zu werden, wie ihn jetzt der König der Herrlichkeit bekrönet hat? Wer nicht schmachten darnach, im Tode Jesus Christus zu sehen? nicht dürsten nach seinem Lichte? nicht schmachten,

mit einem von seiner Herrlichkeit glänzenden Angesicht seinen Feinden in's Angesicht zu schauen, daß Alle schamroth werden, die seinen Namen hassen, und verstummen, die wider Ihn ihre Lippen bewegen?! Hier warten wir unsrer Mörder, und sollten wir warten bis morgen, u. s. f. — —

Sichtbar nahm das Verlangen nach dem Märtyrertode in dieser Versammlung überhand; Joabs feurige Rede riß die Herzen wie ein Strom mit sich fort.

Jetzt stand Eli Bartimäus auf und sagte: Auserwählte Gottes! Brüder in Christus! Auch mich gelüstet abzuscheiden und bey dem Herrn zu seyn, wie unsern Bruder Joab gelüstet. Nur weiß ich nicht, ob hier zu bleiben, und noch länger auf Erden zu wallen, und wär's auch wie Flüchtlinge, nicht besser wäre für Andre, und dem Herrn wohlgefälliger.

Ich bete darum mit Inbrunst, und ihr betet mit mir: Herr, lehre uns thun nach deinem Willen! Du bist unser Gott! Dein guter Geist führe uns auf rechter Bahn! Sey es zum Tode der Zeugen, oder zum Elend eines flüchtigen Lebens; in beyden wollen wir Dich

preisen! (Es sagten nun Alle, auch Joab, der anfangs ein wenig betroffen war; ein herzliches — Amen!)

Eli Bartimäus fuhr fort: Des Herrn Wort ist uns ein Licht auf unserm Wege, ist eine Kerze uns für unsre Füße. Der Herr sagte einst zu seinen Schülern: „Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andre." Er sagte ihnen ausdrücklich: „Siehe, ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe; darum seyd einfältig, wie die Tauben, und listig, wie die Schlangen." Auch der Herr selbst ließ sich zu seiner Stunde wie ein Schaf zur Schlachtung führen; aber ehe seine Stunde gekommen war, wich Er klüglich, wie eine Schlange, seinen Feinden aus, entgieng ihren Nachstellungen, und flüchtete sich, wenn sie Ihn greifen wollten. Also, acht' ich, sollen nun auch wir thun, geliebte Brüder, nach seinem Wort und Vorbild. Der Herr heilige uns in seiner Wahrheit; sein Wort ist die Wahrheit.

Alle winkten mit ihrem Haupte, daß ihnen Eli's Rede wohlgefiele.

Nun stand Jephta, der Goldarbeiter, auf: Ihr wisset, Brüder, daß ich nicht am Golde hange;

hange; meine Sünde war Verschwendung und Ringsinn; aber ich muß euch etwas fragen, das mein Bruder Pinehas nicht zu fragen wagte, der doch so viel in dieser Woche mit seiner Hände Kunst erwarb; aber der Herr hat sein Herz vom Geize gereiniget: Sollen wir unser Hab und Gut mitnehmen und erretten, oder zurücklassen, und arm und Gottgelassen uns in die weite Welt flüchten?

Samgar (erhob sich) Hat nicht der Herr gesagt zu denselben seinen Schülern: „Nehmet weder Säckel noch Taschen, noch Gold, noch Silber, noch Münze mit." — Ich achte, wir müssen Alles um Christus willen verlassen, und arm entfliehen.

Eli Bartimäus. Ich achte, ihr Brüder! der Herr habe dies seinen Gesandten, als Arbeitern in seinem Taglohn gesagt, die Er wieder zu sich kehren hieß. Hätt' Er's ihnen nicht eigens so gesagt, so hätten sie billig sich vorgenommen und versehen, um ihr eigenes Geld zu zehren, wo sie hinkämen.

Uns nun sagt es der Herr bis jetzt, so viel ich weiß, noch nicht eigens. Also werden wir's mit unsrer Habschaft machen, wie mit unserm Leben; wir retten jene, wie dieses, bis uns

der Herr dieses oder jenes aufopfern heißt; hat Er ja selbst gewöhnlich einem seiner Schüler den Säckel übergeben, auf seinen Reisen das Nöthige einzukaufen und Armen Gutes zu thun.

Beynahe Alle waren auch damit zufrieden, ein ängstlicher Jüngling ausgenommen, der das Bedenken vortrug: „Das hätte Jesus gethan, ehe die wirkliche tödtende Verfolgung über Ihn und seine Schüler losgebrochen sey. Jetzt wäre beydes geschehen, ob man nun nicht im strengsten Sinne Alles verlassen müßte?"

Joab. Wir wollen noch eilends ein Paar aus unsrer Mitte zu den Gesandten des Herrn schicken, sie um den Willen des Herrn eigentlich zu fragen, was sie wohl mit der Gemeinds-Kasse anfangen werden, und was wir mit unserm Wochenverdienst thun sollen?

Man war das einstimmig zufrieden; auch die, denen sonst Eli Bartimäus Rath und Antwort völlig genug that. — —

XXXI.

Eine Familie in Jericho.

Mütter. Habt ihr seinen Leichnam nicht angetroffen?

Vater (der von der Reise kam mit seinem Sohne, setzt sich, nachdem er, wie sein Sohn, den

Korb abgesetzt hatte) Arme! was ist dir das Trost? Wir haben halt unsern Sohn verloren, und damit ist's aus.

Bruder. Nicht doch, Vater! es hat euch auch selbst getröstet. —

Mutter. Ach! was denn? So erzählet doch! Erzähl' du, mein Einziger, nun noch!

Bruder. Als wir zu der Stelle kamen, wo wir nach des Oheims Beschreibung des Bruders Leichnam hätten finden sollen — fanden wir nichts, als wie einen Grabhügel. — Aber aus dem Gebüsche trat ein Mensch hervor, furchtbaren Ansehens, völlig wie Einer der Bande, von der man unlängst drey hingerichtet hat; er hatte ein gräßlich Schwerdt an der Seite. Wir entsetzten uns, und seine freundlich-thuende Stimme, mit der er uns anredete, konnte uns nicht zurück halten; der Vater und ich flohen, so viel wir vermochten, denn wir fürchteten, daß ihrer mehrere herbeykommen mögten, und wir waren allein.

Mutter. Doch auch mit Schwerdtern?

Vater. Freylich.

Bruder. Da kam er uns nach, und rief aus allen Kräften: Ich beschwöre euch bey Gott, höret mich an! Schaut, was ich thue! Wir standen furchtsam stille, und sahen zurück.

Er warf sein Schwerdt weit über unsre Köpfe hin auf die Straße, und rief: Zerbrich's, Alter, und wirf's in die Tiefe hinunter; und schau weiter, was ich thue. Ich nahm's, zerbrach's, und warf die Stücke in eine Tiefe, an deren Rechten der Weg uns vorbey führte. Er stand stille, zog sich beynahe nackt aus, um uns zu zeigen, daß er keinerley Waffen mehr bey sich versteckt habe, und rief: Laßt mich etwas näher kommen; ihr habt Schwerdter, ich bin der Wehrlose. Wir hatten sie längst gezogen und ließen ihn jetzt etwas näher kommen. Nun fragte er: Habt ihr die Truppe Volks gesehen, die vor euch vorbeygegangen ist? — „Ja." — Es sind sonderbare Leute; sie gehen nach Jericho; begleitet mich zu ihnen; ich muß — ihr müsset zu ihnen. — „Warum du? und warum wir?" Höret schnell meine Geschichte, und was so eben geschah, dann säumet nicht; sie sind flüchtig; damit wir sie ereilen. Gestern nur erst ließ ich Elender mit meinem elendern Bruder mich in die Räuberrotte, die hier streift, dingen. Sie mordeten einen jungen Mann; aus euerm Nachsuchen an dieser Stelle schließ' ich, daß er euch nahe angeht. — „So war's wohl mein Sohn!

mein Bruder!" antworteten der Vater und ich. Ihm entfuhr ein Seufzer, als er sah, daß wir die unsern unterdrückten und einander ansahen. Als sie, fuhr er fort, als sie ihn nun halb erst ausgeplündert hatten, wurden sie durch eine starke Pilgergesellschaft unterbrochen und verscheucht. Ich versteckte mich im Gebüsche mit meinem Bruder, und wir paßten auf die Gelegenheit, ihn noch vollends zu plündern. Unterdeß kam die Truppe Leute, von der ich spreche. Diese standen mitleidig still, sobald sie den gemordeten Menschen erblickten. Ein schöner Knabe sagte zu seinem Vater, dem er an der Hand gieng: Vater, hier ist's nicht sicher; laß uns doch eilen! „Freylich ist's sicher, wo Gott schützt, und Er schützt, wo man eine Pflicht zu thun hat." Sie zogen den Gemordeten bis auf die Leinwand aus, als ich mich blicken ließ, und mich stellte, über den Mord zu trauern. Bist du etwa des Unglücklichen Knecht? fragte mich Einer von ihnen. Und als ich's bejahte, übergab mir der Vater des schönen Knaben das Geld und einiges kleines Geräth, was er noch bey dem Todten fand; „so nimm das, du hast das nächste Recht dazu."

Da nahmen sie den Leichnam, wuschen ihn mit einem Leintuche, das der Eine, und etwas Wasser, das ein Andrer aus seinem Kruge hergab, und halfen einander eine Grube graben, beteten rührend über den Todten, senkten ihn ein, und schaufelten mit den Händen die Erde über die Leiche sorgfältig zu. Ich dankte, that, als ob ich eilend dem Dritten unsrer Reisegesellschaft nun nachziehen müßte, gieng fort, und stahl mich wieder zurück in dasselbe Gebüsch. — Was ich hörte, wie sie da beteten, wie getrost sie aller Anfälle halben, die ihnen in der unsichern Gegend von Räubern begegnen könnten, waren, und sich trösteten, des Elends halben, das sie um — eines Jesus willen auszustehen haben würden — wie mir das durch Mark und Seele drang, so oft sie den Namen Jesus, ich weiß nicht, was er bedeuten soll, aussprachen — das kann ich nicht sagen — endlich beteten sie noch knieend für die Elenden, die diesen Menschen gemordet, und Gottes Gebote so weit aus den Augen gesetzt hätten — daß ich mich kaum hinterhielt, sogleich wieder unter sie zu treten, und mich ihnen zu übergeben. Nur das hielt

mich noch zurück, daß ich meinen Bruder, der sich im gleichen Gebüsche versteckt, und alles mit angehört hatte, noch zugleich bereden wollte, mit mir die elende Rotte zu verlassen, und uns diesen Leuten zu übergeben. Allein es war alles umsonst. Ich riß mich los, verließ meinen Bruder, will meine Seele retten, und flehe euch: nehmt mich mit zu diesen Leuten!" —

So erzählte der Mann, und wir näherten uns ihm während der Erzählung unvermerkt ganz nahe — er stand still, wie er's verhieß — wir waren wahrlich so gerührt von der Rührung, mit der er alles erzählte, waren so hingerissen, daß wir fast des Trostes vergassen, den wir aus seiner Erzählung unsers todten Bruders halben schöpften.

Mutter. Ach! meynt ihr aber auch, er war es? Es sey kein Irrthum dabey?

Vater. Er ist's und kein andrer! Drum haben wir ihn aber nicht wieder.

Bruder. Das kann ich dir mit allen Umständen darthun, liebe, betrübte Mutter! Wir fragten ihn über Alles noch unterwegs genau aus. Aber jetzt verlangts mich vor Essen und Trinken zu den Leuten.

Mutter. Sind sie denn hier, die unsern Sohn begruben?

Bruder. Ja, Mutter! Sie sind hier; wir ereilten sie noch; der bekehrte Räuber ist schon bey ihnen. Sie herbergen vor dem Thor draußen bey dem Anverwandten Eines von ihnen, ich kenne den und diesen weiter nicht.

Vater. Du mußt auch mit uns kommen, Mutter! und nimm etwas mit.

Mutter. Was ich habe, was sie brauchen können, soll ihnen zu Dienste seyn; die Guten, Ehrlichen! Es sind doch Leute, die von der Nazarener-Sekte, man muß sie gelten lassen.

Vater. Aber sie finden doch nirgends keine Ruhe! ich weiß nicht aus der Sache zu kommen.

Bruder. Sagt' ich nicht schon lange: Das Ding geht nicht unter! Es ist was Göttliches d'ran! —?

Mutter. Die Leute werden uns schon aus dem Wunder helfen, denen trau' ich alles Gute zu.

Vater. So laß uns zu ihnen gehen.

Bruder. Meinem Salomon eil ich's nur geschwind noch zu sagen; der muß mit.

Vater und Mutter. So eile.

XXXII.

Ein Jüngling zu seinem Vater:

Vater! Aber seht im Namen Gottes, so gewinnt ja die Gemeine des Messias immer, indem sie zu verlieren scheint. Wir tragen ja so die Freudenbotschaft überall hin, und vermehren die Zahl der Brüder Christus!

Vater. Ja! Aber wie du siehst, unter viel Noth und Druck.

Jüngling. Ja, es ist wahr! und schon oft hab ich die Zeit her gehungert. Wie wenig wußt ich sonst in meinem Leben an euerm Tische davon! Aber, Gott weiß es, es geht mir bald, wie unser Herr von sich sprach: „Das ist meine Speise, daß ich den Willen meines Vaters thue."

Der Vater küßt ihn mit einer Freudenthräne im Auge.

Zwey und dreyßigstes Buch.

Erndte in Samaria.
Saat für Aethiopien.

I.

Rabbi Lm. an Hauptmann En.
Nachrichten von Samaria ꝛc.

(Fragment.)

Ich setze Dir also die Geschichte und Nachrichten von Samaria weiter fort, in wie ferne sie Dich interessiren, und zum Verstand der neusten Begebenheiten dienen können. Nichts setzte die Juden in eine so große Entrüstung, als der Uebertritt und die dadurch veranlaßte Trennung des Manaße und seiner Mitgenossen. Denn dieser hatte auf dem Berge Garizim einen Altar aufgerichtet, und solchen dem Altar zu Jerusalem entgegengestellt. Er

führte zu seiner Vertheidigung an, daß einige Patriarchen Gott auf diesem Berge angebetet; und daß Gott auf demselben den Segen über die Israeliten aussprechen lassen, als sie aus Egypten nach dem Lande Kanaan gereiset; so wie auch Josua diesen Ort zu gleichem Zweck erwählet. Deswegen könne es ihnen nicht verarget werden, daß sie denselben zum Gottesdienst bestimmet hätten. Ja sie trugen sogar kein Bedenken, die fünf Bücher Moses zu verfälschen, um ihren Tempelbau dadurch zu behaupten; sie schoben einen eigenen Artikel ein, darin sie Gott so vorstelleten, als ob Er auf den Berg Garizim gewiesen, als auf den Ort, da Ihm ein Tempel gebauet, und auf welchem Er verehrt werden wolle. Ausser dem aber, daß die Samariter die Abtrünnigen von unserer Parthey annahmen, und sich der Verfälschung der heiligen Schrift schuldig gemacht hatten, so waren sie auch sehr geneigt, ihre Verachtung gegen diejenigen an den Tag zu legen, die Gott zu Jerusalem dieneten, oder dem daselbst befindlichen Tempel bey aller Gelegenheit eine Schmach zuzufügen. Auch der Rabbi von Nazareth erfuhr dies. Als Er sich aus Galiläa

nach Jerusalem in den Tempel begeben wollte, so schickte Er seine Anhänger in eine samaritische Stadt, um Ihm daselbst eine Herberge zu bestellen. Allein die Samariter wollten Ihn nicht aufnehmen, darum, daß Er nach Jerusalem reisete. Und die Bitterkeit, in welcher die Juden gegen die Samariter stunden, läßet sich aus dem Antrag leicht schließen, den die Schüler bey dieser Gelegenheit an ihrem Meister thaten: „Willst Du, so wollen wir Feuer vom Himmel fallen lassen auf die Frevler, wie Elias den beyden heidnischen Hauptleuten und den fünfzig Männern that, die sie bey sich hatten." Folgendes Exempel kann einen Beweis abgeben, wie geneigt die Samariter gewesen, dem Tempel zu Jerusalem Schmach und Unehre zu erweisen. Denn als unter der Statthalterschaft des Caponius, die Priester die Thore des Tempels in der Mitternacht, nach einer auf dem Osterfest eingeführten Gewohnheit, geöffnet hatten, so hatten sich einige Samariter heimlich in die Stadt geschlichen, waren des Nachts in den Tempel gegangen, und hatten sowohl um den Tempel als auch in den Galerien desselben, Todtengebeine hin und her

ausgestreuet, um den Tempel theils zu verunreinigen, theils ihre äusserste Verachtung dagegen an den Tag zu legen. Und das bewegte die Priester, nach der Zeit genauer auf die Zugänge zum Tempel Acht zu haben. Dieses geschah an dem Osterfest, da der Rabbi von Nazareth, als ein Knabe von zwölf Jahren, im Tempel das erste Mal Aufsehen gemacht hatte. Diese Streitigkeiten, die so viele Jahre fortgedauert, und die durch so manche Thätlichkeiten waren vermehrt worden, reizten endlich, wie natürlich, die Juden zu einer solchen Rache, daß sie einen Fluch auf alle Samariter legten, und, ja ich muß bekennen, den entsetzlichsten Fluch, der nur jemals gegen ein anderes Volk ausgesprochen wurde. Denn sie untersagten nicht allein den Juden alle Arten des gemeinschaftlichen Umgangs mit den Samaritern, sondern verfluchten auch ihre Speisen und Getränke, und bezeugeten, daß es so gut sey, als ob sie Schweinefleisch äßen; sie verboten den Juden dasjenige anzurühren, was einem Samariter gehörte; sie sollten nicht die geringste Hülfe von ihnen haben, sich auch nicht einen Trunk Wasser von ihnen reichen lassen.

Auch ist von unsrer Seite der Schluß gemacht, daß die Samariter niemals als Proselyten zur jüdischen Religion zugelassen werden sollten. Endlich übergaben sie alle Samariter der Hölle. Der ärgste Schimpfname, den wir einem beylegen können, ist, wenn wir ihn entweder einen Cuthäer oder Samariter nennen.

Die Stadt Samaria ist eine sehr lange Zeit die Hauptstadt der samaritanischen Sekte gewesen; zur Zeit Alexanders des Großen aber, ward Sichem der Hauptort, und der ist es auch bis auf den heutigen Tag. Alexander schickte den Andromachum, einen seiner größten Favoriten, unter sie, und machte ihn zum Gouverneur in Syrien und Palästina. Als er aber nach Samaria kam, und einige Streitigkeiten beylegen wollte, die Samariter aber in dem Argwohn stunden, daß sie nicht so gut geachtet wären, als die Juden; so stifteten sie eine Verrätherey gegen ihn an, und steckten das Haus, darin er wohnete, in den Brand, darin er lebendig umkommen mußte. Diese Neuigkeit setzte den Alexander in die heftigste Bewegung; er trieb alle Einwohner aus der Stadt, ließ dafür eine Colonie Macedonier hinführen, und

machte das Gebiete von allem Tribut und Auflagen frey. Die Samariter, die bey diesem Unglück übrig blieben, wendeten sich nach Sichem. Diese Stadt lag in einem Thal zwischen dem Berge Garizim und Ebal; in einer Gegend, die von Sichem, dem Sohne Hemors, den Namen erhalten zu haben scheinet. In den allerältesten Zeiten war es nur ein schlechter Flecken, und Jerobeam, der erste König über die zehn Stämme, hat es entweder erst recht angebaut, oder erweitert. Die Juden pflegten sie spottweise Sichar, das ist, die besoffene Stadt, zu nennen. Und gleichwie der Prophet Jesajas die in dieser Gegend wohnende Ephraimiten Siccorim, das ist: Trunkenbolde, genennet, (Jes. 28, 1.) so meyneten sie zu ihrer spöttischen Benennung Fug und Recht zu haben. Nicht weit von diesem Orte, lag das Feld, welches Jakob von den Kindern Hemor an sich gekaufet, und welches er kurz vor seinem Ende an Joseph vermachte. Daselbst wurden Josephs Gebeine begraben, und vermuthlich die Gebeine aller Patriarchen, welche die Kinder Israels mit sich führten, als sie aus Egypten nach dem gelob-

ten Lande reiseten. In eben derselben Gegend war auch Jakobs Brunn. Die Stadt Samaria wurde zerstört, und die Nachkommen derjenigen Macedonier, die Alexander der Große dahin versetzet hatte, wurden ohngefähr zweyhundert Jahre nachher von Hyrkanus, dem Hohenpriester und Fürsten des Volks, zerstreuet. Nach einer jährigen Belagerung mußte sich der Ort an ihn ergeben. Er verwüstete den Platz, riß die Mauern nieder, setzte die Gegend unter Wasser, und wollte keine Spur übrig lassen, daß jemals eine Stadt daselbst gewesen. Ob nun wohl die Stadt selbst zerstört wurde, so behielt doch die umliegende Gegend den Namen Samaria. Nach Verfluß einer Zeit von hundert Jahren, wurde die Stadt durch Herodes, den Großen, wieder angebauet, und dem Kaiser Augusto zu Ehren, dessen Namen im Griechischen Sebastos hieß, Sebaste genannt. Nach der Zeit hat sie den Namen Samaria nicht wieder geführt, ist auch nicht die Hauptstadt der samaritischen Sekte gewesen. Nicht lange hernach, als Hyrkanus mit Samaria fertig worden, machte er sich an die Stadt Sichem, und an den Berg Garizim, und zerstörete

störete den Tempel, der seit zweyhundert Jahren auf diesem Berge war erbauet gewesen. Herodes erbauete zwar den Samaritern, mitten in der Stadt Sebaste einen andern recht prächtigen Tempel; aber er war in ihren Augen wie nichts geachtet, weil er nicht auf dem Berge Garizim stund. Und obwohl seit derselben Zeit auf diesem Berge kein Tempel wieder erbauet worden; so haben doch die Samariter einen Altar auf demselben, auf welchem sie ihre Gaben und Opfer bringen. *) — —

II.

Philippus und Timon,

nebst Andern auf der Flucht von Jerusalem.

Sie kamen auf's Josephsfeld.

Timon. Erzähltest du mir nicht, daß Jesus hier wandelte, und Gutes von Samaritern sprach? O! wie mißkannt Er ward von seinen Brüdern! Wie anders noch, und wie abscheulicher behandelt, als Joseph einst! Das Feld,

*) S. Anmerk. c.

wo wir wandeln, erinnert mich daran! Wie elend wird noch jetzt erst von neuem, wer's mit dem mißkannten Abrahams- und Davids-Sohn hält.

Philippus. Ungleich sind alle Wege des Herrn, und gleich offenbaren sie alle des Herrn weiseste Weisheit, und unendliche Macht. — (Er bemerkt den Jakobsbrunn, zu dem sie sich nähern.) Hier, Brüder! wollen wir ein wenig ausruhen. (Sieht nach den nachkommenden Frauenspersonen) Unsre Begleiterinnen bedürfen es doppelt. (Er setzt sich, und geräth in große Gemüthsbewegung.)

Timon. Wie ist dir, mein Bruder! Was geht vor in deinem Geiste?

Philippus. Hier saß Jesus Christus, wo ich jetzt sitze. Hier hat Er sich der ersten Samariterinn huldreich geoffenbart. Wie oft erzählte Bartholomäus mir diese Geschichte, und die Worte, die Er zu den Zwölfen sprach, als sie zurück kamen von der Stadt, und Speise gekauft hatten.

Timon. Erzähle mir (die nachkommenden Uebrigen unterbrechen sie, und setzen sich um sie herum) Erzähle uns Allen, was Jesus hier sagte, willst du die Güte an uns beweisen?

Philippus (erhebt seine Stimme um vieles) Hier, meine Brüder und Schwestern, saß einst Jesus, der Herr. So erzählte mir Bartholomäus, denn ihr kennet — ein Israelit, in welchem kein Falsch ist. Er ließ sich huldreich mit einer Samariterinn in's Gespräch, offenbarte ihr, daß Er sie kenne, und gab sich ihr zu erkennen. Als die Zwölfe zurück kamen aus der Stadt Sichar, wo wir jetzt hinziehen, und wo sie Speise gekauft hatten, wollten sie dem Herrn zu essen geben. Allein Er antwortete ihnen: Ich hab' eine Speise zu essen, die ihr nicht wisset. Sie sagten unter sich mit Befremdung: Hat Ihm denn jemand zu essen gegeben? Der Herr sagte: Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesendet hat, und Sein Werk vollende. (Einige Hungernde blicken sich ermunternd und gerührt an) Saget ihr nicht, es sind noch vier Monate, so haben wir Erndte? Erhebet eure Augen dorthin, sehet die Felder an, sie sind schon jetzt zur Erndte weiß. Und der sie erndtet, bekömmt Lohn dafür; er sammelt Frucht zu ewigem Leben ein — so daß sich zugleich der Säemann und der Schnitter zu freuen hat. Denn auch

auf diesen Fall trift ein, was man zu sagen pflegt: „Ein Andrer säet: ein Andrer schneidet.“ Ich sende euch aus, zu schneiden, was ihr nicht bearbeitet habt; Andere haben vorgearbeitet, und ihr leget nur auch noch die letzte Hand an.

Freuet euch, o Brüder! mitten in der Trübsal! Der Geist des Herrn sagt: Freuet euch, die Stunde ist kommen! Seyd fröhlich, ihr werdet erndten, was ich gesäet habe! Ihr werdet in Samaria Viele gewinnen zu meinem ewigen Reiche. —

Jetzt schwieg Philippus. Es hoben sich Alle auf, falteten preisend die Hände gen Himmel und bogen sich vor dem Unsichtbaren.

Ein Jüngling erhob seine Stimme: Amen! Wer Eltern oder Weib, oder Kinder, um meines Namens willen verläßt, wird es vielfältig wieder finden hier in Zeit mit Verfolgung, und in der künftigen Welt das ewige Leben. Freuet euch, wir werden Geschwister finden in Samaria, zärtlicher und treuer, als die uns vertrieben haben in Judäa.

Timon. O! fördere das Werk unsrer Hände — ja, fördre, o Herr! dein Werk, und laß deinen Knechten deine Herrlichkeit leuchten! — —

III.

Zeror, Abiel, Bechorath.
Drey Samariter, auſſer Sichar.

Zeror. Was ſind das für Auswandrer? Haſt du nichts davon gehört?

Bechorath. Nein. Doch will's mich dünken, es könnten wohl von der Sekte des großen Propheten von Nazareth ſeyn.

Abiel. Sag' mir von dieſem nichts weiter! Er nahm ja, heißt es, ein Ende mit Schande und Schrecken. Der Unſere iſt denn doch was anderes.

Bechorath. Und ich bitte dich, mir nichts von dieſem zu ſagen.

Zeror. Die Sekte des Nazareners kömmt mir eben ſo ganz ſchlimm nicht vor, wenn das wahr iſt, was ich allerneueſt ſagen hörte.

Abiel. Und was wär' denn dies?

Zeror. Es ſoll einer der bravſten und friſcheſten von ihnen, dem Volk und den Oberſten in's Angeſicht geſagt haben: ihr Tempel ſey Gott ein Greuel, und er werde ſamt der Stadt Jeruſalem zerſtört und dem Boden gleich geſchleift werden.

Abiel. (sehr aufmerksam und mit frohem Erstaunen) So? das war denn doch was! Der war denn wohl doch so halbweg ein Samariter.

Bechorath. Die Nachricht mag wohl auch übertrieben seyn. Das weiß ich unterdeß gewiß, daß auch ihr Prophet dem Tempelwesen, wie sie's trieben, sehr abhold war, und ihnen ernstliche Verweise über ihren dummen Stolz auf ihr Heiligthum, gegeben hatte.

Abiel. So doch?

Bechorath. Dies wär' mir nun aber nicht die Hauptsache. Der eine eifert über dies, ein andrer über jenes, so wie's jeder faßt und begreift. Aber der Prophet that große Thaten, und es will verlauten, einige seiner hinterlassenen Anhänger ebenfalls.

Zeror. Das müßte mir seltsam seyn, wenn eines zu Schande gewordenen Meisters Schüler, solche Dinge könnten.

Abiel. Und wenn auch etwas an der Sache ist, so sind's wohl gewiß Kleinigkeiten gegen dem, was der Unsrige thut.

Bechorath. Kleinigkeiten? Wenn sie Dinge thun wie der Meister, so nenne sie nicht Klei-

nigkeiten. So was, wie nur an mir geschah, hat der Unsrige noch nie vermogt zu thun.

Abiel. Und was wär' denn dies? Da sagst du mir was recht neues. Ich bitte, säume nicht. —

Bechorath. Ist's denn auch möglich, daß ich dir, seit du wieder hier bist, meine Geschichte *) nie erzählt habe? So höre denn: Ich war seit manchen Jahren am Aussatze elend. (Ach! mein Vater, und mein Großvater waren es auch.) Es waren unser Zehn; neun abtrünnige Juden waren darunter, die zwey Jahre zuvor zu uns herüber liefen, und nun wieder zu den ihrigen, seitdem sie sich jetzt als Juden breit machen durften, daß ein jüdischer Prophet sie geheilt hätte. Wir hatten viel von dem Jesus von Nazareth sagen gehört; auch daß Er sogar den Aussatz aus dem Grunde heile. Wir sagten lange davon, wenn Er nur erst einmal in unsre Gegend käme, wollten wir uns bey Ihm melden; wir wollten uns nur recht auf seinen Empfang vorbereiten. Die Andern machten mir oft Kum-

*) S. Anmerkung k.

mer mit ihrem Leichtsinn; denn ihr Elend hatte sie lange noch nicht genug gedemüthiget. Sie sagten immer: was braucht's da Vorbereitung? Er ist ja gut, Er macht nirgend viel Umstände; wer's frisch wagt, hat seine Hülfe; je frischer, je besser. Sie liessen sich nicht des Bessern bereden, und ich sagte ihnen oft, sie würden gewiß seine Hülfe verscherzen; Er würde sie ihnen gewiß abschlagen.

Abiel. Schlug Er's ihnen denn ab?

Bechorath. Höre nun. Es trug sich zu, daß diese Leichtsinnigen noch immer schwerer heimgesucht und gezüchtiget wurden. So glühend war in ihnen die Krankheit, als ich sie noch bey keinem sah; da schrieen sie doch zu Gott, mehr als zuvor, und daß Er sie bald seinen Propheten möchte antreffen lassen. Da geschah es, daß Er kam. Wir schrieen alle Zehn von ferne Ihm zu: „Jesus, Rabbi, erbarme Dich unser." Ich hatte dringenden, sichern Muth meinethalben, so sündig ich auch bin; aber der Andern halben fürchtete ich mich, und doch hätten sie mich unaussprechlich gejammert. Der Prophet säumte gar nicht lange, wie Er's, hör' ich, sonst auch zuweilen zu thun pflegte.

Er rief uns allen Zehn, ohne Unterschied, sogleich zu: „Gehet hin, zeiget euch den Priestern.“

Abiel. So schnell war's schon richtig?

Bechorath. Das glaub ich, so machte Er's immer. — Noch wußten wir nicht, wie's mit uns kommen wollte. Jedoch durch das Wort seines Befehls wie hingerissen, wendeten wir uns, zum Priester H** hinzugehen. Indem wir's thaten, fühlten wir uns durch Haut und Ader, Mark und Gebein so wohl und leicht und rein, daß wir uns mit Freude und Entzücken ansahen, die Andern ihre Schritte verdoppelten, desto bälder beym Priester zu seyn. Mich aber riß die Dankbarkeit hin, ich kehrte zurück; ich glaub, ich war halb ausser mir, und lobte Gott laut, wo ich gieng und stand — warf mich zu seinen Füßen, und dankte, daß mir Jehova durch seine Hand diese allmächtige Hülfe gesendet hätte.

Abiel. Kehrten die Andern nicht wieder?

Bechorath. Nein, hörst du ja.

Abiel. Die Juden sind denn aber auch so undankbar, wie der Teufel.

Bechorath. Sachte, Bruder, sachte!

Abiel. Der Prophet wird auch fein sachte gethan haben, um seine Glaubensbrüder nicht zu beschämen. Es sollten von den Unsrigen gewesen seyn! und du dagegen ein Jude!

Bechorath. Du irrst dich, und sündigest mit voreiligem Urtheil. Der Rabbi ist vollkommen unpartheyisch; da gilt Ihm alles gleich. Im Gegentheil, Er kann der Juden Haß gegen uns nicht leiden, und giebt ihnen Verweise darüber, wo Er kann und mag. Er sah mich mit unbeschreiblicher Freundlichkeit an, und sagte: „Sind nicht Zehn gereiniget worden? Wo sind denn die Neune? Sind denn unter allen keine gefunden worden, die wieder umkehrten, Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremdling?" Er blickte bey diesem Worte wirklich die umstehenden Juden ernstlich an. Zu mir sagte Er, indem Er sein Haupt liebreich gegen mir neigte: „Stehe auf und gehe froh deines Weges; dein Vertrauen hat dir geholfen."

Zeror. Ich wußte die Geschichte schon, aber nun wird mir alles wieder neu. Wir müßen doch sehen, ob's von ... von ... Stephanus Leuten seyen; so, fällt's mir wieder

ein, so heißt der Mann, den sie unlängst wieder getödtet haben.

Abiel. Fragen wird endlich nichts schaden. Aber Jude ist Jude; sie haben uns kein Herz. —

IV.

Philippus und Timon nebst andern flüchtigen Christen. *)

Einer der Christen (zu Philippus) Ich fürchte, unsre Freude über deine Hoffnungen wegen Samaria wird betrübet.

Philippus. Wie so?

(So fragen auch ruhiger und ängstlicher manche von der Gesellschaft zugleich.)

Jener. Ihr sahet ja die Menge Volks bey uns vorbeywandeln?

Timon. Ja wohl; es befremdete uns ihre Menge; wir hatten aber nicht Beruf, uns mit ihnen einzulassen, um von ihnen zu erfahren, woher sie so in Menge kämen.

Jener. Ich war eine lange Strecke vor euch aus. Da redete mich einer dieser Leute

*) Ebendieselben, die im Arttikel I. dieses XXXII. Buches vorkommen.

an, ein feuriger, junger Mensch, der sagte: „Woher, stolzer Jude? Ich denke, der Messias ist nun einmal gekommen." Ich glaube es auch, antwortete ich, und glaube in Demuth an Ihn. „Was sagst du?" antwortete er, und maß mich verächtlich vom Kopf zum Fuße. „Kömmst du nicht so eben in unser Land?" Ja, sagt' ich, so eben. O, Stolzer! so kennst du den Messias nicht, und hast Ihn nicht. Wir haben Ihn! Wir! sollt ihr wissen! Ihr seyd Ihn aber auch nicht werth; man sollte euch aber auch nicht zulassen, oder ihr müßtet mir erst tüchtig gestraft seyn für euern Stolz; wer weiß auch, was Simon, der Sohn Gottes, an euch für ein Zeichen thun wird. Ein Weib neben ihm, sanfterer Art, sie schien seine Mutter zu seyn, fragte mich: „Bist du vielleicht von der Sekte der Tempelzerstörer?" Und als sie merkte, daß ich die Frage nicht verstand, fragte sie: „Bist du von des Stephanus Sekte?" Stephanus war mein Bruder, antwortete ich. „Nun, sagte sie zu ihrem Sohne, nun, so laß den guten Mann gehen, das sind nicht die Schlimmsten aus den Juden. Den will Gott nun auf die rechte Bahn leiten, daß Er ihn

nach Samaria führt; laß ihn nur die große Kraft Gottes in Samaria sehen! Er wird schon vollends zum Lichte kommen. Gott leite dich zu unserm Propheten, dem großen Messias!" sagte sie zu mir, und sie giengen weiter. Ich merkte auch leicht, es waren Alle dort gewesen, dieses Simons, wie er scheint's heißt, seine Wunder zu sehen, und sind voll Freude und Glauben an ihn zurückgekehrt.

Timon. O! ich fürchte, ich fürchte, da ist das Gleichniß unsers Herrn wahr geworden, das mir Andreas erzählte: „Als die Leute schliefen, ist der Feind gekommen, und hat Unkraut unter den guten Weizen gesäet, und ist davon gegangen." Des Unkrauts, fürchte ich, ist unter diesem Volke nun viel gesäet. *)

Ein Andrer. Und noch ein bedenklicheres Wort, das unser Herr gesagt haben soll, fällt mir hier bey, das meine Hoffnung noch mehr daniederschlägt: „Der treue Hirt geht vor seinen Schafen her, und die Schafe folgen Ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. Einem

*) S. Anmerkung g.

Fremden werden sie gar nicht nachfolgen, sondern werden vor ihm fliehen; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht." *) Wie kann ich dem Gedanken widerstehen, daß diese Alle, die sich in Samaria von dem falschen Propheten verführen ließen, nicht von seinen Schafen waren — oder was sagst du denn zu diesem allem, Philippus?

Philippus war immer stumm und in sich gekehrt, hatte sich stille Thränen abgewischt, und jetzt endlich, nach einer ziemlichen Weile auf diese Frage, antwortete er: Das Unkraut in jenem Gleichniß des Herrn sind die Kinder des Bösen. Aber nicht jeder, der sich eine Zeitlang irre führen läßt, ist darum ein Sohn des Satans. Wir Alle giengen in der Irre, wie die Schafe, ein jeder kehrte sich auf seinen Weg; der Herr aber hat auf Ihn unser aller Sünde gelegt. Wir folgten Alle dem Fremden, bis wir den treuen Hirten kennen lernten. Sie werden Ihn kennen lernen, und Ihm folgen. — —

---

*) S. Anmerkung h.

Alle horchen, staunen, mäßigen die Trauer, die sie ergriffen hatte bey jenem Bericht. Doch ganz waren keinem die Zweifel benommen. — — —

V.

Jeruscha und Habednego.

Jeruscha. So lange vernahm ich nichts mehr von dir; und so lange hieltest du doch redlich dein Wort. Ich hatte Ruhe, du warst mir nicht zum Aergerniß. Laß mich fragen: Wie kommt's, daß du jetzt dein Wort brichst? Antworte mir, ich bitte dich, kurz, und verlaß mich lieber wieder.

Habednego (feyerlich und herzlich) Mein gutes Herz treibt mich zu dir: du würdest mir nicht glauben, wenn ich sagte: Gottes Geist treibt mich zu dir.

Jeruscha. (betroffen, nachdenkend) Rede klarer.

Habednego. Ja, engelgutes Herz! Mein Glück und dein Unglück, mein Reichthum und deine Armuth ist der Grund, warum ich dich

---

*) Siehe III. B. Art. XXX. XXXI.

wieder suche; denn meine treue Liebe dringt mich, mein Glück mit dir zu theilen.

Jeruscha. Du darfst dein Mitleiden und deine Mühe sparen; mein schmaler harter Bissen Brod kann mir nicht schmackhafter gemacht werden, als er's durch die Ruhe meines Gewissens, und durch die lebendige Hoffnung meiner Seele geworden ist.

Habednego. Nein, nein, ich rede nicht von zeitlichem Reichthum und Glück, sondern von Geistlichem, Arme! was du stets hoffest, das hab' ich, seit ich . . .

Jeruscha. (mit Lebhaftigkeit) Seitdem du Simons Jünger bist?

Habednego. Ja, seitdem ich Simons Jünger bin.

Jeruscha. O schweig mir von diesem! Der mit mir gesprochen hat, ist der Messias, und kein Andrer. Freylich weiß ich oft nicht, woran ich bin mit seiner Geschichte, und wird mir Warten und Hoffen allzulang, das bekenne ich dir; aber dennoch — einen so ehrlichen Menschen giebts nicht mehr auf Erde, wie der jüdische Prophet war, und der hat mir's selbst

gesagt

gesagt, als ich sagte, wenn der Messias kommen wird: Ich bins, der mit dir redet. Ich habe nur einmal eure große Kraft Gottes, euern Simon gesehen — O daß ihr auch an diesem hangen könnet!? Gott ist die Ehrlichkeit selbst, und so muß sein Gesandter seyn — und wenn mir einer die Welt umkehrte mit seinen Zeichen und Wundern, und es fehlt ihm da — so sag ich ihm gute Nacht auf ewig.

Habednego. Du hast ja nichts von deinem Messias, als Hoffen und Sehnen, und Sehnen und Hoffen. Ich habe! Ich habe! sey nicht thöricht, mitleidswürdige, leiblich und geistlich Arme, bedauernswürdige, leiblich und geistlich Genußlose!

Jeruscha. Was hast du dann?

Habednego. Jehovas Geister werden mir zu Gebot stehen, lange solls nicht mehr währen.

Jeruscha. Werden? So seh ich, bist du auch noch im Hoffen.

Habednego. Meinem Meister aber sind sie's schon, das sehen wir alle Tage. Er hat mir vertraut, was Er noch keinem vertraut hat. Siehe, wenn Geister Gottes zu meinen Diensten stehen; so ists ein geringes, daß mir auch

des Fleisches Genuß zu Gebot stehe. Wenn der Lauf der Selbstverläugnung, in dem ich jetzt begriffen bin, zu Ende ist, wenn ich Herr über Engel und Geist und Fleisch zu seyn nun bald gewürdiget bin, und du, Geliebte, würdest auch eine Schülerin des großen Gottes-Sohns — auch meine Schwester. — O gute Nacht, Aengstlichkeit und Sklaverey! gute Nacht, Gewissenstyranney dann! O (er blickt sie mit durchdringender Leidenschaft an.) O Geliebte! o Engel Gottes! o selige Gebieterin der Engel! Welche Tage göttlicher Lust genössen wir dann zusammen! wie hoch über jenen, die wir genossen! — Ja, wir schwärmten, und genossen nur halbe Lust, nur Lust des Fleisches. Jetzt schwärmst du wieder anders, und willst nur Lust des Geistes genießen, und verschmachtest. — O! laß uns werden, wie Götter, durch vollkommenen Genuß des Geistes und des Fleisches zusammen! Wehe der Dummheit, die von einander scheidet, was Gott zusammengefügt hat!

Jeruscha bricht auf, verläßt ihn stumm, eilt in's Nebenzimmer und macht seine Riegel zu. Er entfernt sich nach einer Weile auch.

VI.

Jeruscha und Fremde.

Magd der Jeruscha (stark rufend und pochend am Nebenzimmer) Um Gottes willen! wo ist denn meine Frau?

Jeruscha (riegelt auf und erschrickt) Um Gottes Erbarmen willen! was ist mir dies? Ist das die Todtkranke?

Magd. Meine Frau hörte ja nichts, wie sehr man anklopfte an unserm Hause.

Jeruscha. Ich lag im kämpfenden Gebete.

Magd. Man pochte schnell und immer ernstlicher. Ich wußte nicht, was meiner Frau begegnet wäre; ich glaubte, Habednego's Stimme zu hören, und mir war angst und bange. Doch hört' ich ihn wieder gehen, vor einer Weile schon. Jetzt rafft' ich mich, trotz der Todesmüdigkeit, auf, zog mich an, und machte auf; da verliessen mich die Kräfte, ich sank ohnmächtig auf die Erde. Ein Mann, der zuerst in die Thüre trat, ein göttlich schöner Mann, nahm mich bey der Hand, und rief mir kräftig zu: „Jesus Messias (bey diesen Worten wird Jeruscha bleich vor Freuden-

bewegungen) mache dich gesund." (Es muß, nach der Sprache zu urtheilen, ein Jude seyn.) Ich sprang auf, und bin gesund; in meinem Leben noch nie so; der Mann sagte: „Geh, frag deine Frau, ob wir sie sprechen können." — —

Es war Philippus und ein Trupp vertriebener Christen. Der Jeruscha zwo Töchter kamen unterdessen nach mit den Frauenspersonen, und kommen nun voll Entzücken, ihre Mutter zu beglückwünschen, und sich Befehle geben zu lassen, wie die Gäste erquickt und dann beherbergt werden könnten.

VII.

Fortsetzung.

Philippus. Laß deine nächsten Freunde kommen, die auf den Trost Israels gewartet haben — daß ich euch, ehe wir etwas genießen, erzähle.

Jeruscha. Sogleich, wen ich kann herbringen. Aber ihr bleibet doch bey eurer Magd noch länger? Ich flehe; euer Herr und Meister ließ sich ja auch erflehen.

Philippus. Wir bleiben. Nur die Nächsten jetzt.

Jeruscha (erschrickt über die Besinnung) Aber! Ach! der alte Wärter auf Garizim ist sterbend; aber es ist weit; und ihr seyd so müde.

Timon. Weiß deine Tochter den Weg?

Jeruscha. Freylich.

Timon. Gieb sie mir mit.

Die kleine ist bereit und voll Freude, und Timon geht sogleich mit ihr auf Garizim zum alten Wärter; erzählt ihm die Geschichte des Messias Jesus, und stärkt ihn. Sie kommen noch vor Mitternacht mit ihm hinunter zur Versammlung in Jeruscha's Hause.

VIII.

Habednego an seinen Freund.

(Fragment.)

— Noch bin ich erst in dem zweyten halben Jahre, und habe selbst noch keine Gewalt und Ansehen in der Geisterwelt. Ich diene dem Sohn und Priester Gottes mit Ehrfurcht und Treue. — Des Morgens früh vor Sonnenaufgang muß ich zu ihm, und ihm abwarten, bis er mit mir und den Uebrigen vor das Volk tritt. Seine Uebung ist, daß er

ebenfalls vor Sonnenaufgang aufsteht, seinen ganzen Leib rein wascht, dann sich in seine Gebetkammer begiebt, und sein Kohlfeuer und Lampen anzündet; dann bekleidet er sich erstlich mit dem weissen Kleide; alsdann legt er den seidenen Rock darüber an, gürtet sich mit seinem Gürtel, setzt das Stirnband auf sein Haupt, legt den Stab auf den Altar, und nachdem er das Rauchwerk auf das Kohlfeuer geworfen, kniet er nieder zu beten; erst zu Gott, dann zu seinem Schutzengel. — —

IX.

Simon mit seinen Schülern

vor einer großen Menge Volks in Samaria.

Habednego. (zunächst an seiner Seite) bückt sich tief: Ist es meinem Herrn gefällig, sich des heilshungrigen Volkes zu erbarmen. Es harret deiner schon lange. Gebiete deinem Knechte, was zu thun sey, wenn ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe.

Jetzt trat Simon hervor, und alles Volk schwieg stille, wie die Mitternacht. Er bog seinen Stab dreymal, dann hob er ihn sieben-

Mal empor, und schwang ihn um sich her; und nun sprach er: Fürchte den Herrn, und ehre seinen Gesalbten, du hochbegnadigtes Volk! Es ist dir zu sehen gegeben, was keinen Völkern der Erde zu sehen gegeben ward; es ist dir zu sehen gegeben, was deine Feinde nimmermehr zu sehen bekommen werden. Ja, es ist dir zu erkennen gegeben die große Kraft Gottes, welcher verstummen und gehorchen alle Geister der Höhe und der Tiefe; und alle Fürsten der Geister, Phosphorus, Leviathan, Satan, Belial, Astaroth, Magoth, Asmodi, Beelsebub, Baymon, Ariton, Amaymon.

So fürchte den Herrn, und verehre seinen Gesalbten! — So lerne alles verläugnen, daß du alles erlangest! — Ich habe gebeten für dich, daß die Strafe des Allmächtigen ferne bleibe von dir. Aber ich will dir zeigen, wie es den Feinden des Herrn geht, ja den Feinden seines Gesalbten. Ihr habt gestern gehört den Lästrer Gottes, das Kind des Widerspruchs, ja, das Kind der Verdammung, das mir gestern öffentlich zu widersprechen sich erkühnete. Er ist gestorben; ein Tod des ewigen Fluchs traf ihn gestern an seinem Tische, als er Brod

aß, und sein Geist hat keine Ruhe weder Tags noch Nachts. Hebet eure Häupter empor und sehet die Strafe der Gottesverächter. Da schwang er seinen Stab kreuzweis nach den vier Gegenden der Welt — und eine blaßschwarze, hagere Gestalt zuckte heulend hin und her nach den Gegenden der Welt, und fuhr endlich Blitzschnell in die Erde mit Krachen, Blitz und Gestank. Erstaunt und Schreckenvoll sank alles Volk auf seine Knie, auch die Schüler. Simon blieb stehen. Als das Volk sich wieder aufhob, machte sich Simon unsichtbar; und seine nächsten Schüler hoben die gewöhnliche Steuer auf „Zur Wiederherstellung des Heiligthums," wie sie sie zu nennen pflegten.

X.

Der junge Laban an Kis, seinen Freund.

Ja, nun bin ich glücklich genug, mein Freund! Denn ich bin nun selbst aufgenommen in die Schule der göttlichen Weisheit und Kraft. Habednego der edle, der verehrungswürdige, hat mir die Gelegenheit verschafft. Um meinen Muth zu beleben, hat er mir zwey

Stücke aus einem Buche hoher Weisheit, mittheilen dürfen, samt der Erlaubniß, sie zween meiner frömmsten Freunden mitzutheilen; deren Namen ich ihm aber vorerst offenbaren müsse, daß er sie seinem göttlichen Meister hinterbringe. Ich nannte ihm dich und deinen Bruder, meine theuersten und frömmsten Freunde, die mir Gott geschenkt hat. Du darfst Dir zu deinem und deines Bruders Gebrauch, den Du mir grüßen wirst, Eine Kopie machen; allein Habednego forderte ausdrücklich, daß Du nie anders als in der Mitternachtstunde daran arbeitest, und beym Schreiben der Namen keinen aussprechest, sondern nur mit den Augen lesest. Auch soll an beyden Stücken nicht ein Jota fehlen, noch am unrechten Orte stehen.

XI.

Fortsetzung.

Namen der Geister, über welche der Schüler göttlicher Weisheit gebietet. *)

„Der vier Unterfürsten Oriens, Baymons, Aritons, und Amaymons gemeine Geister:" Morech, Herab, Pronones, Nabhi, Rosem,

*) S. Anmerkung i.

Bereſch, Schirama, Aluph, Neſchamach, Midon, Faraſis, Maga, Chalach, Melobed, Yparchos, Nudaton, Methaer, Durah, Apollyon, Schadrau, Myrno, Mellamo, Dother, Schad, Eikdulon, Mannos, Obedemach, Jachiel, Frav, Moſchell, Peſchach, Hosperin, Katſin, Phosphora, Badud, Kohen, Caſeti, Frahmo, Dackid, Helel, Erarha, Laſchear, Nogad, Adon, Erimites, Trapis, Nugid, Ethanini, Aſpadit, Naſi, Bereſtir, Emisfatiſon, Darasck, Girmil, Talet, Helmis, Asniel, Irminon, Aſtruel, Flabiſon, Nascelon, Lomial, Ysmirik, D. liroky, Asloton, Zagrion, Darmaſus, Savaſin, Goriolon, Aslos, Livcell, Hogill, Ogologon, Lavabos, Morilon, Loſinion, Kaiparas, Iglion, Geſegas, Ugeſot, Aſorega, Darufur, Siges, Atheron, Ramural, Igarog, Joloma, Kilik, Ronioſat, Alpat, Seterion, Amily, Romoges, Dramathos, Metoleph, Boraſen.

Nachfolgende ſind die gemeine Geiſter, Aſtaroth und Asmodi.

Amaniel, Orienel, Tinira, Dramas, Anemalon, Kirik, Bubanabus, Ronar, Hamalon, Ampholion, Abniſis, Evention, Taboritz, Concavian, Olhalen, Tarrato, Tabbat, Brunich, Oman, Camſch, Dimunges, Bogiel, Bemſodram, Finiol, Igigi, Doſam, Darachim, Hoſomar, Ahabbon, Dragamon, Lagiros, Eralix, Holg, Leniel, Hagegs, Belamam, Draled,

Galugos, Bogalon, Tenakos, Akanet, Omagos, Argax, Afrey, Sagorez, Vagals, Erimihala, Habyaz, Jugoniz, Opilon, Daguldez, Daschis, Nimalon. —

Folgende sind die gemeine Geister Amaymons und Arithons.

Harog, Algebol, Rigalon, Trasonim, Elosson, Frisachas, Gagalchon, Klorecha, Yrikton, Dafessa.

Die sind die Geister Astaroths.

Amon, Camol, Texai, Kararon, Bak, Schelagon, Giriar, Asiaonm, Bahel, Bargok, Golug, Fromenis, Kigios, Apolopos, Jeosor, Camonik, Alasy, Apomenos, Ombalaha, Harsas, Ugirgon, Gomognu, Argilon, Taräel, Lepacha, Kalates, Ychias, Bafamal. —

XII.

Fortsetzung.

Aus dem vierten Buch der hohen geheimen Weisheit Gottes und seines Gesandten *)

Hierinn wirst Du finden die Früchte der vorhergehenden drey Bücher. Welcher diese wohl und fleißig gearbeitet hat, der kann sich nachfolgender hohen Künste erfreuen und bedienen.

---

*) S. Anmerkung k.

1. (Von Engeln allein geoffenbaret.) Vergangene Sachen zu wissen; — zukünftige Sachen. — Zukünftige Dinge von Krieg. — Künftige Betrübniß vorzuwissen. — Künftige Dinge; — vergangene Dinge; — Wunderzeichen und Wirkung zu wissen.

2. (Vom Engel und mit dessen Erlaubniß von Geistern.) Bericht aus allerhand zweifelhaften Sachen.

3. Einen in dem Geist zu erscheinen machen (von Engeln allein.) In eines Drachen Gestalt. — In Menschengestalt. — In Thiersgestalt. — In Gestalt der Vögel.

4. (Von Engeln allein offenbart.) In Spiegel, Gläsern und Crystallen. — In Höhlen, in Gewölbern und Gruften unter der Erden. — In der Luft. — In Edelgesteinen und Ringen. — In Wänden und Schriften. — In dem Mond. — Durch's Feuer. — In dem Wasser. — In der Hand.

5. (Von Engeln allein offenbart.) In Gestalt eines Riesens. — Wie ein Kriegsmann. — In Form einer Blume. — In Gestalt eines alten Mannes. — Wie ein Reuter. — In Mohrengestalt. — In Adlergestalt. — In Schlangengestalt. — In Hundesgestalt. — In Affengestalt. — In Löwengestalt.

6. (Von Engeln allein offenbart.) Wo ein Gold, oder Silber, oder Erz, daß solches durch den Geist uns gezeiget werde. — Daß die Geister Erz aus den Bergen hauen, da sonst kein

Mensch hinkommt. — Daß Geister ganze Bergwerke durchhöhlen. — Daß die Geister das Wasser aus den Bergwerken und Schachten ausführen. — Daß die Geister das Holz zum Schmelzen bringen. — daß die Geister das Erz säubern. — Sonst allerley Bergwerke zu verrichten.

7. (Von Engeln allein geoffenbart.) Daß die Geister allerley Metall durch die alchymische Kunst hervor bringen. — Daß die Geister allerley alchymische Arbeit verrichten müssen. — Allerley alchymische Künste von den Geistern erlernen.

8. (Vom Engel und mit dessen Erlaubniß von Geistern.) — Ungewitter zu machen und zu verhindern, Hagel zu machen. — Platzregen zu machen. — Donner und Blitzwetter zu machen.

9. (Von bösen Geistern offenbart.) Einen Menschen in Esel. — Leute in Hirschen. — Thier in Menschen. — Leute in wilde Schwein — Leute in Hunde. — Leute in Wölfe. — Thiere in Stein.

10. (Von Engeln allein offenbart.) Allerley verzauberte Krankheiten zu heilen. Allerley zauberische Ungewitter zu vernichten. Wenn ein Zauberer in Gewölk oder in der Luft, zu machen, daß er auf Erden herab falle. — Alle unsichtbare verborgene Zaubereyen zu offenbaren. — Allerhand Verblendungen offenbaren. — Wenn ein Zauberer ein Kriegsheer erscheinen macht, daß es verschwinde. — Mit diesem Zeichen kannst du allerley Zauberey verhindern, daß

sie nichts ausrichten können, wenn du es nur in der Hand hältst.

11. (Von Engeln allein.) Allerley astronomische Bücher. — Allerhand magische Bücher. — Allerhand medicinische Bücher.

12. (Von Engeln und mit dessen Erlaubniß von Geistern.) Heimlichkeiten oder Briefe. — Heimlichkeiten der Worte. — Heimlichkeiten der Werke einer Person. — Heimlichkeiten in Kriegsanschlägen. — Heimlichkeit der Kuppeley einer Person. — Allerley heimliche Schätze und Reichthum einer Person. — Eines heimliche Künste zu erfahren.

13. (Vom Engel und mit dessen Erlaubniß von Geistern.) Daß er alles thut und redet, als wenn er lebte von Aufgang bis Mittag. — Von Mittag bis zum Niedergang. — Vom Untergang bis zu Mitternacht. — Von Mitternacht bis zum Aufgang.

14. (Vom Engel und mit dessen Erlaubniß von Geistern.) Unsichtbarkeit.

15. (Von Engeln und Geistern ohne des Engels Erlaubniß nicht zu wirken.) Brod. Fleisch. Wein. Fisch. Käß.

16. (Von Engeln allein.) Von Kleinodien. In Gold. — Von Holzbandten. — Von Edelgestein. — Schätze in gemein. — Auf Münz sonderbars. — Schätze in gemein. — Auf Gold. — Edelgestein. — Halsbänder.

17. (Von Engeln und Geistern.) Auf einem Schiff. — Auf einem Mantel. — Auf

einer Krücke. — Auf einem Stab. — Auf einem Wagen.

18. Von Engeln allein.) Wider den Aussatz. — Wider Geschwär. — Wider Pestilenz. — Wider den Schlag. — Wider die Fieber. — Für den Schwindel. — Wider die Darmgicht. — Wider Geschwulst. — Wider Wunden.

19. (Von Engeln und Geistern ohne Erlaubniß nicht zu wirken.) Zu einer Braut. — Zu einem Bräutigam. — Zum Buhlen. — Für eine Jungfrau sonderbar. — Zu einem Richter sonderbar. — Zu einer Wittfrau sonderbar. — Zu einem Weib sonderbar. — Zu einer Jungfrau sonderbar. — Zu einem Jüngling sonderbar u. s. f.

20. (Von Engeln und Geistern ohne Erlaubniß nicht zu gebrauchen.) Eifer anzurichten sonderbar. — Gewiß zu schießen. — Zum Ringen. — Zank anzurichten. — Den Afterredner zu stummen. — Feindschaft zu machen. — Wider Afterreden. — Krieg anzurichten. — Einen Kämpfer unglücklich zu machen. — Uneinigkeit zwischen Mann und Weib zu machen. — Rachgierigkeit. — Zorn und Haß zwischen zwey Freunden anzurichten und zu erwecken.

21. (Von bösen Geistern nicht zu wirken.) Sich zu verwandeln in einen alten Mann. — In ein altes Weib. — In einen Jüngling. — In eine Jungfrau. — In einen Knaben. —

22. (Von bösen Geistern nicht zu wirken.) Kinder zu erkranken. — Vieh erkranken. — An

der Leber erkranken. — Am Hals. — Am Herz erkranken.

23. (Von bösen Geistern nie zu wirken.) Ein Haus einzuwerfen. — Mauern. — Dächer von Häusern. — Ganze Gebäude.

24. (Von Engeln und Geistern ohne Erlaubniß nicht zu wirken.) Gestohlen Gut wieder zu bringen.

25. (Von Engeln allein.)

26. (Von Engeln und Geistern.) Thüren eröffnen. — Ketten aufzulösen. — Riegel zu eröffnen. — Schlösser aufzuthun. — Gefängniß zu eröffnen.

27. (Von Engeln und Geistern ohne Erlaubniß nicht zu wirken.) Allerley abwesende Dinge erscheinen zu machen. Eine Schoun wiesen. Eine Jagd. Ein Kürbis. Einen schönen Garten. Einen schönen Pallast. Einen großen Garten. Einen großen See. Ein Schnee. Weinreben oder Trauben. Ein Weingarten. Allerley wilde Thiere. Aecker und Felder. Bauernhöfe. Ein Schloß auf einem Berge. Einen Berg. Allerley Blumen. Eine Brücke. Schöne Quellbrunnen. Ein Dorf. Allerley Bäume, auch Wälder. Einen Löwen. Einen Luchsen. Einen Kranich. Nachteulen. Ochsen. Riesen. Pferde. Pfauen. Adler. Bären. Püffeln. Wilde Schweine. Drachen. Einhorn. Geyer. Fische. Greifen. Haasen. Hunde.

28. (Von Engeln allein.) Münz in allen Nöthen zu haben, so viel einer bedürftig ist.

Goldne

Goldne Münz. Mittelmäßige Münzen. Silberne grobe Münz. Kleine Münz.

29. (Von Engeln und Geistern ohne Erlaubniß nicht zu wirken.) Erscheinen zu machen ein ganzes Feldlager. Eine Schlachtordnung von allerley Kriegsvolk. Eine Belagerung von einer Stadt.

30. (Von bösen Geistern nie zu wirken.) Allerhand Musik und Gesang anzurichten. — Daß die Geister in Affengestalt allerley seltsame Dinge vorbilden.

XIII.

Fortsetzung des Schreibens.

Da siehst Du nun, mein Freund! und bewahre diese Dinge als zwey Heiligthümer; denn sie sind den Anfängern in der Schule der Weisheit gegeben zur Demüthigung und zur Ermunterung. Zur Ermunterung, die geheimnißvollen Namen der Geister, die ihnen einst zu Gebote stehen sollen, vor sich zu sehen; auch den großen, erstaunenswürdigen Umfang aller Kunst, Kraft und Wunderzeichen, die dem vollendeten Schüler, der da gleich wird dem Meister, gegeben sind, auszuüben und zu

verrichten. Zur Demüthigung aber, daß nicht Ein Wort dabey steht, wie etwas dergleichen gethan und zuwege gebracht werde; damit die voreilige Neugierde und stolze Eitelkeit gezähmt, und der Mensch Gottes in der Geduld und Demuth geübt werden möge — — —

XIV.

Philo in Samaria, an seinen Bruder in U.

(Fragment.) *)

Ich halte mich jetzt in Samaria auf, und gebe Dir von hier aus verschiedene wichtige Nachrichten, den jüdischen Propheten betreffend. Du weißt, was ich Dir schon ehemals von Ihm erzählt habe. Jetzt muß ich Dir nur vor allem aus mit Einem Worte sagen: Es ist nicht anders, als hätte sich dieser Prophet vervielfältiget. Ich spreche Dir Räthsel. Aber bald wird sich Dir das Räthsel lösen. So viel Ansehens sich auch eine Zeitlang die Parthey dieses Jesus von Nazareth (so heißt Er zuver-

*) Um nicht zu wiederholen, ist manches abgeschnitten.

läßig) zu erwerben wußte, so sind, wie es scheint, dennoch ihre Feinde über sie Meister worden. — —

Eine ganze Truppe solcher verjagten Jesus-Schüler sind in Sichar angekommen. Jene Wittwe, die uns allen die erste Botschaft gebracht hatte, daß der Messias vorhanden sey, Jeruscha, ist durch diese Gesellschaft Jesus-Jünger gar unbeschreiblich erfreut und gesegnet worden. — —

Auch ihr Schwager, der Tempelwärter auf Garizim, ist, da er sterbend war, geheilt und in die neue Gemeine aufgenommen worden. Wirklich war etwas von göttlichem Geiste schon vorlängst in ihm. Denn das Wort, das er oft wie eine halbe Prophezeihung wiederholte: „Alles Volk ist im Verderben! Der Tempel auf Moriah muß noch stürzen, wie der auf Garizim," ist nun merkwürdig durch Jesus Schüler bestätiget worden. Und eben deswegen erhub sich die Verfolgung gegen sie, daß einer ihrer Propheten öffentlich lehrte, der Tempel und die Stadt werde zerstört werden. Man achtete es in des Greisen Mund nicht genug,

weil man's nur dem gewöhnlichen Hasse unserer Parthey gegen die Juden zuschrieb, und ich bin doch Zeuge, daß er wenig oder nichts von diesem Haß in seinem Herzen hatte, und auch mich manchmal davon abmahnete. —

Jeruscha that alles, um ihre Kinder in den Wegen des Herrn zu unterrichten und zu leiten, nach dem Worte, das ihr der Prophet von Nazareth gesagt hatte. Jetzt sind sie Getaufte, und in ihren jungen Jahren schon angewehet vom Geiste der Weissagung; nach dem Worte Jehova's: Ich will von meinem Geist über alles Fleisch ausgießen — und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen. Auch muß ich nicht unbemerkt lassen, wie schön das Wort Jesus an Jeruscha erfüllt ward: „Dies Haus werde gereinigt zu einer Wohnung meines Vaters." Wenn ich Dir alles zu erzählen Zeit hätte, welche Seligkeit in allen Herzen war, welche Wohnung Gottes Jeruscha's Zimmer war des Abends, als die verjagten Jünger, und sie und die neuen Getauften allesamt das erste Mal Abendmahl des Gekreuzigten hielten, wie würdest Du erstaunen. Ich muß Dir erklären, was das ist, Abendmahl des Gekreuzigten halten. —

Habednego fiel von der Hoffnung auf den Messias Jesus gänzlich ab, und hieng eifrig Simon, dem Zauberer, an; er ist wirklich stets bey ihm in Samaria. Sein Schwiegervater, von seiner ersten Frau her, hieng mit viel Freundschaft an diesem Tochtermann durch alle seine Ausschweifungen hindurch. Aber er mogte es nicht erhalten, ihn von Simon abwendig zu machen. Doch glaubte er auf seinem Todbett noch eine Ahnung zu haben, daß Habednego sich noch bekehren würde.

XV.

Philo an seinen Bruder.

(Fortsetzung.)

Jeruscha sendete Philippus und seine Mit-Jünger, die nach Samaria zogen, gerade zu mir; denn sie wußte, wie viel Gnade mir der Herr erwiesen hatte, in Sichar bey mir einzukehren mit seinen damaligen Jüngern. Nämlich seine damaligen zwölf Begleiter sind seine auserwähltesten Gesandten, die trotz aller Verfolgung, die losgebrochen ist, dennoch muthig und standhaft in Jerusalem verbleiben. Denn

es mag hier wohl heissen: Taſtet meine Geſalbten nicht an! thut meinen Propheten kein Leid!

Ich und alle die Meinigen nahmen Philippus (nicht den Apoſtel, ſondern den Gemeindspfleger mußt Du verſtehen) und die mit ihm kommenden Chriſtusjünger und Chriſtusjüngerinnen mit tauſendfältiger Freude auf. — Philippus verkündigte uns die Freudenbotſchaft ganz und völlig — wir glaubten, und wurden getauft, und empfiengen die Gnade des Herrn, und Antheil an dem Segen Abrahams.

Des Nachmittags erzählten wir dem Philippus viel von dem Zauberer Simon, ſeinen Thaten und ſeinem großen Anhange.

Als wir beyſammen ſaßen, und noch hievon ſprachen, kam einer der getauften Hausknechte mit einem Angeſicht voll Furcht und Schrecken gelaufen, wendete ſich an Philippus und bat: Komm eilends, und hilf dem armen Volke.

Auf die Frage: wo es denn fehle? antwortete er: Simon iſt auf dem Sebaſtosplatze, und die Menge um ihn her. Da erhob ſich eine furchtbar ſchreyende Stimme, die ſchrie an Ei-

nem fort, und immer lauter: „Simon, Simon, du bist die große Kraft Gottes! Simon, Simon, du bist die große Kraft Gottes! Wer ist's, der dich nicht erkennen will?" und wüthend wendet sich das Weib, fällt über den nächsten her; wirft ihn zu Boden, und erwürgt ihn. Simon verbirgt seinen Schrecken, und spricht: Ich gebiete dir, hab' Ruhe! Das Weib fällt auf ihre Knie vor Simon, und schreyt lauter als zuvor: „Simon ꝛc. ꝛc. Wer ist's, der dich nicht erkennen will?" wendet sich auf's neue, zu thun wie zuvor. Vergebens gebot ihr der Zauberer noch einmal Ruhe. Jetzt erhob er seine Stimme so hoch er konnte, und schrie: „Armes Volk! du hast Falsche unter dir, die verläugnen werden die Weisheit Gottes, und der Thorheit der Betrüger anhangen werden, die da kommen das Volk zu verführen. Du hast den Zorn der Engel und Geister gereizt. Hilf dir selbst, und thu' Buße von deiner Falschheit; sonst hilft dir kein Gott und kein Geist." Ich lief voll Entsetzen fort, als ich sah, daß die erschrockene Menge die Besessene nicht zu bändigen wagte; Simon, der Zauberer, nichts vermag, und die Besessene fortfährt zu würgen.

Philippus stand unter der Erzählung schon auf, und machte sich zum Hingehen bereit. Er blickte zum Himmel, dann sprach er: wo die Geister wüthen, da leget der Herr Ehre ein! Er hieß uns im Namen des Herrn mit gehen, und gieng ruhig voran.

Kaum trat er auf den Platz vor die unruhige, immer lauter jammernde und lärmende Menge, und gab mit der Hand sein Zeichen, daß man schweigen sollte, so horchte alles auf. Er trat zu der Besessenen hin, die gerade auf jemand her fiel, und sagte laut: Im Namen Jesus Christus gebiet' ich euch: Fahret hin aus ihr, ihr unreinen Geister! und keiner fahre hinfort wieder in sie. Auf der Stelle sank das Weib ohnmächtig und todtblaß nieder zur Erde, ward ruhig, kam zu sich, und Philippus richtete sie auf. Sie und ihre Eltern und Brüder, die hergelaufen kamen, fielen vor Philippus nieder, aber er verbot's ihnen ernstlich, trat jetzt auf einen großen Quader, der zu einem neuen Gebäude bereitet da lag, und fieng an mit lauter Stimme zu allem Volk zu reden, auf folgende Weise: —

XVI.

Fortsetzung.

Philippus Rede.

Ihr Männer Samariens, Söhne Abrahams, und Alle, die ihr Gott glaubet, und seinem Knecht Moses! höret mir zu: Vor diesen Tagen ist der Prophet zu euch gekommen, der gesagt hat: Es kömmt die Stunde, und ist schon, daß die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden. Ja, es kommt die Stunde, da ihr den Vater weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem anbeten werdet. Mein Vater sucht solche, die Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Solche zu suchen, hat Er uns hieher gesendet. Denn Er hat uns befohlen, und gesprochen: Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, nachdem Er über euch gekommen seyn wird, und werdet mir beydes in Jerusalem, und im ganzen jüdischen Lande, und in Samaria, und bis an's Aeusserste der Erde, Zeugen seyn, ihre Augen zu öffnen, sie zu erlösen von der Gewalt des Satans,

und sie zu versetzen in das Reich meines himmlischen Vaters.

Ihr Männer höret und erstaunet über das Werk, das Gott in unsern Tagen gethan hat. Er hat Jesus, den Mann von Nazareth, Seinen geliebten Sohn, gesendet zu den verlornen Schafen des Hauses Israels. Zu denen ist Er gegangen, hat sie aufgesucht, hat ihnen Leben und Ueberfluß gegeben, Allen, die seine Stimme hören wollten.

Aber es begab sich, daß die Obersten Israels, die untreuen Knechte, den Erzhirten der Schafe hasseten und tödteten. Ja, es ist erfüllet worden, was die Schriften sagen: Ich will den Hirten schlagen, spricht der Herr, und die Schafe werden zerstreuet werden. Er ist gekreuzigt worden und begraben; und Alle, die an Ihn glaubten, haben Ihn verlassen, und sind geflohen.

Am dritten Tag aber hat Ihn Gott auferweckt; und Er hat Seine kleine Heerde um sich gesammelt. Wir haben Ihn gesehen; ja wir haben Ihn gesehen mit unsern Augen; Er ist unser mehr als fünfhundert Brüdern erschienen, und hat uns bezeuget: Ich fahre auf zu mei-

nem Vater, woher ich gekommen bin; aber ich sende euch meinen Geist, den Geist der Wahrheit und des Lebens, der Liebe und des Gebets; und will euch nicht verlassen, bis an das Ende der Welt, und will euer eingedenk seyn, wenn ich komme in mein Reich. Darnach hat Er seinen zwölf auserwählten Gesandten viele besondre Befehle ertheilt. Denen Zwölfen, die jetzt mitten unter Seinen und ihren Feinden ruhig sitzen, und Sein Werk treiben, den Juden und den Obersten zum Zeugniß. Darnach ist Er am vierzigsten Tag, seitdem Er auferstanden war, vom Olivenberg vor den Augen seiner Jünger in den Himmel aufgenommen worden.

Seine Jünger aber und seine Mutter, samt seinen glaubenden Freunden, ihrer bey hundert und zwanzig, waren alle versammelt in Jerusalem, in Gebet und Lobgesang, wartend auf Seine Verheissung. Als nun der Tag der Pfingsten erfüllt war, ward der Geist Jesus, unsers hochgebenedeyten Messias, ausgegossen über sie Alle, und sie fiengen an mit andern Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen, und die großen Thaten Gottes zu

lobpreisen. Die Apostel nun fiengen an, allem Volk, das herzu gelaufen kam, zu verkündigen, daß Gott diesen Jesus, den sie gekreuziget, zum Herrn und Messias gemacht; und antworteten den Trauernden und Zerknirschten, daß sie Buße thäten, und sich taufen ließen auf den Namen Jesus des Christus, zur Verzeihung der Sünden, und zum ewigen Leben.

Und dies ist auch das Wort, das wir nun euch verkündigen, ihr Männer von Samaria, auf den heutigen Tag, wie geschrieben steht: „Der Verkündiger der guten Botschaft sind viele." Ja, wie geschrieben steht: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die den Frieden verkündigen." *)

Dies ist die Rede Philippus.

Es ist unglaublich, mein Freund! welch eine Menge horchte, glaubte, getauft ward, und frohlockte. Es war eine unaussprechlich segensvolle, auserwählte Stunde. O! wie auserwählt von dem Gnädigen und Weisen, um den Verblendeten die Augen zu öffnen über die

---

*) S. Anmerkung 1.

Ohnmacht Simons, die Macht Satans, und die Uebermacht Jesus Christus und seines hochgebenedeyten Namens.

Die, welche Jesus, den Christus, selbst gesehen und persönlich kennen gelernt haben, da Er in Sichar war, unter welchen Gesegneten auch ich Unwürdiger war, waren ausserordentlich gerührt; es flossen uns Thränen der Liebe, der Wehmuth und der Dankbarkeit von den Augen, wie Bäche, als Philippus seine Geschichte erzählte.

Auch war desselben Tags noch Samaria voll Jubel und frohlockte über die Menge Besessener, Kranker, Tropfschlägiger, Lahmer, die Philippus im Namen Jesu heilte.

Mein ehrlicher, krankmüthiger Vetter, sagte Abends zuvor zu Philippus: Aber so bald kömmt's nicht wieder dazu, daß Einer heilt und Besessene — befreyt, wie's Jesus that; der ist jetzt im Himmel, und nicht mehr bey uns. Philippus antwortete: Wo das Reich Gottes nahet, da entfernt sich Satan. Jesus hat zu seinen Zwölfen gesprochen: „Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: ich gehe zum Vater, denn

mein Vater ist größer, als ich." Und abermal: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer an mich glaubt, wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird größre, als diese thun, denn ich gehe zum Vater." *) Als er nun die Thaten Philippus sah, verstand er dies Wort, und nahte sich selbst ihm glaubensvoll und bat ihn: „Es ist ein Geist der Traurigkeit, der meine Seele fesselt und jämmerlich quält, ich bitte dich, befreye mich." Philippus that's im Namen Jesus, und mein Vetter hat nun die natürliche, vernünftige Frohheit wieder, die ihn vor zehn Jahren allen Menschen so lieb machte.

Es waren desselben Abends in etlich hundert Häusern Freudenmähler angestellt, auch selbst unter denen, die sich noch nicht entschlossen, sich taufen zu lassen. Nach dem Abendessen aber versammelten wir uns Alle zu der Wittwe Abisag, der sogenannten Reichen, in ihrem großen Saal, der kaum Alle faßte; da unterrichtete uns Philippus über das Denkmal des Todes Jesu, das Er seinen Jüngern anempfohlen hat. — — —

*) S. Anmerkung m.

XVII.

Fortsetzung.

Philos Nachrichten.

Beynahe hätt' ich Dir eine Hauptsache zu erzählen vergessen, auf die Du ohne Zweifel vorzüglich begierig bist. Nämlich wegen Simon. Man dachte nicht mehr an ihn in den ersten Freudenbewegungen. Alles ließ ihn stehen. Alles konnte sich nicht satt hören an Philippus Reden, nicht satt sehen an seinen Thaten. Ich bemerkte oft, wie Schmerz über seine gesunkene Ehre, und der kluge Vorsatz, sich auch zu unsrer Parthey zu schlagen, in ihm kämpften und wechselten. Endlich meldete auch er selbst sich um die Taufe, und mit ihm noch einige seiner Jünger, die früher nicht den Muth hatten, wie sonst manche seiner Schüler thaten. Etliche Andre aber von seinen Vertrautesten wurden wie rasend gegen Simon und Philippus, und rissen sich los. Einer von ihnen, sagt man (zwar ist's noch ungewiß —) habe sich entleibt. Simon ist, so viel er kann und mag, um Philippus, und möcht' ihm nur gar zu gerne seine Thaten ablernen. Aber ich weiß

nicht, wie mir's vorkömmt. Ich will Simon gern Ehrlichkeit zutrauen; aber er und Philippus sind und bleiben einmal doch sehr verschiedene Menschen; man darf sie nur neben einander sehen.

XVIII.

H. K. U. Troſtlied.

Ich sende Dir hier das Gedicht, das mein Bruder unsrer kümmernißvollen Freundin M. zugeschickt hat. *)

Er, der den weiten Himmel
Mit Einem Blick durchwandelt,
Der Sonn und Mond und Sterne
Mit Einem Wink regieret;
Er, der an ew'gen Banden
Das weite Weltall lenket,
Gab seinem Meisterstücke,
Dem Wunder aller Wunder,
Dem Menschenherzen — Freyheit,
Aus Ueberfluß der Liebe.

Des

*) S. Anmerkung n.

Des Paradieses Garten
Steht allen Kindern offen,
Zu pflücken alle Früchte,
Und Eine nur zu meiden!
Und eben diese Eine,
Durch das Verbot mehr rührend,
Verführt uns arme Sünder
Zur Kenntniß — unsrer Freyheit!

Allein es steht ein Brunnen
Im Schatten kühler Palmen,
Aus dessen Lebensquelle
Ein reines Bächlein fließet,
Das allen Menschenherzen
Den Sünden-Durst kann löschen,
Heißt Glauben, Hoffnung, Liebe,
Heißt Jesus Christus Lehre.
Und hat die hohe Tugend:
Wer immer daraus trinket,
Dem müssen alte Sünden
Zum neuen Besten dienen!

Aus diesem Bächlein kühle,
Vortrefliche! Geliebte!
Die brennend heiße Marter,

Womit der Gifterfüllte
Genuß verbotner Früchte
Die Seele dir belastet.
Denn nur aus diesem Brunnen
Quillt Ruhe für die Müden,
Und Lebenskraft den Todten! —

Daß du mit vollen Zügen
Schon oft daraus getrunken,
Dies zeigt dein köstlich Herze,
Erfüllt mit Menschenliebe
Und Gott gefäll'ger Demuth.
O! trinke, trinke weiter,
Mit immer neuem Muthe!
Einst wirst du noch erkennen,
Was deine Freunde glauben.
Dir gelten jene Worte:
Die Letzten sind die Ersten!

XIX.

Die Wittwe Abisag und Habednego.

Einen Tag vor Philippus Ankunft.

Abisag. Keines von beyden. Es ist jedes Wort verloren, was du sprichst.

Habednego. Kein Fürwort bey Jeruscha?

Abisag. Schau, wie du deine Seele retetest, was willst du die ihrige noch verderben? und ich dir helfen? ich? wir sind geschieden.

Habednego. Eben darum fleh ich, laß nur Simon einmal zu dir kommen, und du wirst andre Gedanken von ihm fassen.

Abisag. Fort mit deinem Simon! Wornach mein Geist dürstet, das giebt mir Simon und seine ganze Schule gewiß nicht. Du verlierst deine Zeit und deine Worte.

Habednego. Es dürfte dir einst schwer werden; denk an dies Wort. (Er ist im Begriff wegzugehen.)

Abisag. O! ich kenne das Drohen der Zauberer, und lache seiner. Mein Reichthum würde mich ihm freylich zu einer wichtigen Jüngerinn machen. — —

XX.

Wittwe Abisag in Samaria, an Jeruscha in Sichar. *)

(Fragment.)

Meiner besten Freundinn Frieden und Heil. Du kannst Dir selbst vorstellen, was Philippus bey uns verrichtet hat; aber unmöglich, was er alles ausgerichtet hat. Das Allergröste und Merkwürdigste aber unter diesem, was ich vor Allem Dir sagen muß, ist: daß Simon selbst, und viele seiner Schüler glauben und getauft sind; und unter diesen auch Habednego. Ja, meine Jeruscha, endlich wirst du Ruhe haben vor diesem Verfolger deiner Seele, und den Trost, daß auch seine Seele gerettet ist. Er hat wirklich auch angefangen, mich zu beunruhigen. Es ist wirklich ein vollkommener Sieg der Wahrheit über den Irrthum und die Leidenschaft, der in seinem Geiste vorgieng. Denn denke nur, er ist vor Simon, und nicht etwa erst ihm nach, zur Gemeine des Herrn übergetreten. Ich traue auch der Aufrichtigkeit sei-

*) Vieles wird, um nicht zu wiederholen, aus diesem Briefe weggelassen.

ner Aenderung ganz. Könnt' ich der des Simons nur eben so wohl trauen!

Auch war Habednego, wie er zu mir kam, noch beschämt, und mit sichtbaren Spuren seiner tiefen Zerknirschung. — O! wie ein andres war sein ganzes Wesen, in Vergleichung mit seinem Betragen vor drey Tagen noch erst — Er kam, mir anzuzeigen, daß er den Tag nach seiner Aufnahme dem Philippus noch sein ganzes Herz geleert, und ihn um Rath befraget, und daß er, auf seinen Rath hin, sich mit der Ketura ältesten Tochter, die Du nicht kennst, ein braves arbeitsames Mädchen, und auch getauft, ehelich versprochen habe. — — —

(Nach der Erzählung von Philippus Verrichtungen und derselben Erfolg.)

All dies hat nun nach der Leitung Gottes des Vaters unsers bis in den Tod liebenden und geliebten Herrn Jesus Christus — so glücklich auf unsre sehnlichsten Bedürfnisse eingetroffen. Ich bekenne, ich für mich habe mir bald nicht mehr zu rathen, noch zu helfen gewußt; und, was mich mehr, als meine eigenen Lasten drückte, war das Leiden des schwer-

belasteten M. des Freundes meines Bruders, des besten Menschen, den ich kenne. Wo ich gieng und stand, mußt ich immer für ihn beten:

Ach! lehre den Schmachtenden flehen, und stärke des Betenden Glauben!

Sende deinen Engel, o Herr, Du Erbarmer, dem Müden!

Sende Licht in die Nacht, und dem Weisheit mangelnden, Weisheit!

Laß den Verlassensten nicht, der nach deinen Belehrungen dürstet!

Er hieß mich ausdrücklich so für ihn flehen; und ich that alle Mal noch hinzu:

Deines Freundes erbarm' nur, wie Christus des Feindes, o Herr, dich! — —

Jetzt sind wir erhört, und überschwänglich begnadiget; o! jetzt wird, jetzt muß sich noch all das Uebrige geben.

Aber ja, mir kehren oft noch die bangen Gedanken wieder, und so geht's auch unserm

Freunde. Gottes Licht leuchtet uns freylich helle durch Philippus; und für wie viele andre unsrer Bedürfnisse ist durch ihn ebenfalls gesorgt; aber — wie kann ich dem bangen Gedanken wehren: — wenn nun Philippus verreist; und er wird wegziehen — er wird nicht immer hier bleiben; wer wird dann seine Stelle ersetzen? Wer wird dann lehren, wie er? Irrthümer widerlegen, wie er? die Schriften eröffnen, wie er? unsre Kranken heilen, von Satans Macht befreyen, einen Zauberer entkräften, wie er? Ich hab auch schon Spuren hier und dort, daß der Feind lauert, das gute Werk wieder zu zerstören, und mit Ungeduld auf die Abreise dieses Evangelisten harret. — Zwar mein Freund sucht mich damit zu beruhigen, daß er sagt: wir wissen doch jetzt, daß wir an Jesus einen allmächtigen Herrn haben, und daß, der für uns starb, uns keine nöthige Gabe wird abschlagen können.

Aber meine Zweifel wollten nicht ruhen; ich fürchte, des Feindes Arbeit geht schnell, und unser Wachsthum, bis wir reif werden, solche Gnaden vom Himmel herab zu flehen, geht sehr langsam.

Doch über Hoffen und Erwarten that der Herr; kann Er, wird Er nicht abermal eben so thun? Er sieht all unsre Noth — —

XXI.

Die zwölf Gesandten, in Jerusalem.

Gerade, als alle Zwölf vom Gebete für die Gemeine Christus, in welchem sie auf ihren Angesichtern lagen, aufstunden, meldet sich an der Thüre ein Bote. Matthias hört ihn ab, und empfängt einen Brief von ihm. Petrus, als er vernimmt, daß es ein Schreiben von Timon, und den vertriebenen Brüdern, aus Samaria her wäre, bittet den Matthias, ihn der Gesellschaft vorzulesen.

Matthias liest: Philippus, der Knecht Gottes, am Evangelium seines Sohns, und die Brüder im Herrn, nach dem Willen Gottes Vertriebene um des Namens Jesu willen in Samaria, den zwölf Gesandten des Herrn, Huld und Segen von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesus Christus.

Wir berichten mit wenig Worten in der Eile, wie groß das Erbarmen des Herrn sey,

und die Frucht Seiner Lehre in Samaria; überall wo wir hinkamen, besonders in Sichar und in Samaria, wo wir jetzt sind, ist dem Herrn viel Volks zugefallen, mit großen Freuden, und haben sich taufen lassen auf Seinen Namen; und des Herrn Wort ist erfüllet, das Er einst zu euch gesagt hat: Ihr werdet erndten, wo ihr nicht gesäet habet.

Die Lehre Simons, eines Zauberes, der viel Gemüther gefangen hielt, ist verdunkelt durch das Licht der Freudenbotschaft; und es sind die Menge, die da dürsten nach seines Geistes Gaben und Gnaden.

Wie dann der Bruder Hermas, den wir senden mit diesem Briefe, euch des Nähern umständlich berichten wird. Lebet wohl im Herrn.

Nachdem der Brief verlesen ward, fielen sie Alle auf ihre Knie, Gott zu loben, daß Er des Herrn Wort also treflich fördere.

Hiernächst ließen sie Hermas, den Boten, hineinkommen, und ihn weitläufig mündlichen Bericht abstatten.

Nachdem sie den Boten zum Hauswirth geschickt, daß er ihm etwas Speise bereite, fielen

sie abermal auf ihr Angesicht, beteten um die Verherrlichung des Herrn, und um die Leitung und den Ausspruch seines Geistes, um die Taufe dieser neuen Jünger mit Leben und Feuer vom Himmel.

Jakob, der Apostel, erhub seine Stimme, und betete: Vollende, o Herr! deine Barmherzigkeit an ihnen! an solcherley Menschen wollten wir einst im Eifer dein Gericht vollenden; und siehe! anstatt des verzehrenden Feuers Elias, *) wollst Du nun das wahre Feuer aus dem Himmel, das Feuer der Kraft und der Erleuchtung und der Liebe über sie ausgiessen, wie einst im Anfang über uns! — Johannes sprach ein besonderes nachdrückliches Amen! Deine Wege sind Güte und Wahrheit, Du bist die Liebe! Amen.

„Geliebte Brüder!" (Petrus nahm jetzt, als sie vom Gebet aufgestanden waren, das Wort. Denn Alle waren stille, und sahen und horchten nach ihm.) „Geliebte Brüder! Wer unter euch der erste ist, der sey euer aller Diener,

---

*) S. Anmerkung o.

sagte der Herr zu uns Allen; und zu mir sagte Er: So du dich einst bekehrest, so stärke deine Brüder! So wird es wohl dem heiligen Geist und euch gefallen mögen, daß ich hingehe und nehme unsern Bruder Johannes mit, daß er die Freude mit mir theile, die neue Gemeine der Brüder in Samaria zu sehen, daß sie noch vollends mit aller Benedeyung des Evangeliums erfüllt werden, und sich mit uns vereinigen, als Ein Leib Christus, dessen Haupt Er ist, unser Erlöser, hochgebenedeyt in die Ewigkeit."

Des waren sie Alle Eins; schickten den Boten vor ihnen ab, mit dem mündlichen Auftrag, daß jemand der Brüder aus Jerusalem sie selbst besuchen und in der Gnade des Herrn zu verharren, ermahnen werde.

Petrus aber und Johannes machten sich bald zur Abreise bereit. — —

XXII.

Jeruscha von Sichar, an Abisag in Samaria.

O meine Abisag! Wir sind Alle in Bekümmerniß. Man sagt, die Verfolgung daure stets fort in Jerusalem. — Es werde alles auf's

Aeusserste getrieben. Auch die zwölf erwähltesten Gesandten unsers Herrn, seyen aus Jerusalem vertrieben; und zween von ihnen seyen hier durch. Ich widersprachs auf alle Weise. Allein mein Nachbar, auch ein Getaufter, behauptete, und erwies mir's, daß ich's glauben mußte. Seit dem Besuche Jesus Christus, den Er selbst vor diesen Tagen bey uns gemacht hatte, kennt er etliche von seinen damals Ihn begleiteten Jüngern von Angesicht und von Namen. Und er konnte mir ausdrücklich sagen, es wäre Simon Petrus, der vornehmste, und Johannes, der geliebteste Freund Jesus gewesen. O allmächtiger Gott! was will es werden? wenn selbst diese Auserwähltesten, diese Säulen des neuen Tempels fortgestoßen werden? Wenn selbst diese keine Ruhe mehr haben in Jerusalem? Und der Messias sagte doch zu mir selbst: Das Heil kommt aus den Juden. Wir beten an, was wir wissen, und ist nicht Jerusalem die Residenz des großen Königs? *) — Sag, wie sollen wir uns bey diesen traurigen Aussichten für sein Reich trösten? — Der Nachbar sagte, sie seyen so ernst und still und schnel-

---

*) S. Anmerkung p.

len Schrittes durch Sichar gegangen, und hätten niemand gegrüßt — so daß er's unmöglich gewagt hätte, sie anzureden. —

XXIII.

Wittwe Abisag in Samaria, an Wittwe Jeruscha in Sichar.

(Dieser und der vorige Brief durchkreuzten sich, und die expressen Boten trafen sich in einem Dörfchen, wo sie Brod aßen, gaben sich zu erkennen, beydes Getaufte — und wechselten die Briefe aus, so daß ihre ums halbe zu frühe Rückkunft Befremden bey beyden Frauen verursachte. — —)

Heute uns! Morgen euch! O meine Jeruscha! wie selig sind wir nun! O wie selig bin ich! Nun hab' ich von dem Wasser des Lebens getrunken, von dem Dir der Herr sagte: wer davon trinket, den wird nimmer dürsten.

Höre! die zween ersten Gesandten des Messias aus Jerusalem waren selbst bey uns, in meinem Hause mit der Gemeine. Ich fragte, um Dir das Beste zuerst zu sagen, und deine Seele nicht aufzuhalten — ich fragte den Brüdern in Sichar nach bey ihnen, sie werden

auch diese gesehen haben? Noch nicht, antwortete Simon Petrus; wir giengen ungesäumt der Hauptstadt zu, woher wir die erfreulichen Berichte vornehmlich empfangen hatten; wir gedenken aber im Rückweg sie Alle zu besuchen.

Nun höre, zwar nur in Eile, die Hauptsache. Petrus und Johannes kamen hier an bey uns Abends, als sich die Gemeine bey mir versammeln sollte. Johannes, der Freund Jesus, von dem Du mir so viel sagtest. Ich durchforschte sein Angesicht lange, weil Du mir gesagt hast, daß er etwas Aehnliches mit unserm Herrn selbst hätte — ach! mit Ihm, den ich nie gesehen — aber doch unaussprechlich lieb habe; an den ich glaube, wie lange ich Ihn auch noch nicht sehen müßte, und in dessen Heil ich frohlocke, mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. *)

Als die Brüder nun kamen, jetzt einer, dann einer, hieher ein Paar, dorther etliche, welche Ueberraschung von Freude war das, welche Wonne der Liebe, welch Staunen der Hochachtung, welche Thränen der innigen Anmuthung, welche brüderlichen Umarmungen — Wie ist sie hin die Feindschaft der Herzen?

*) S. Anmerkung q.

Der Haß der Juden gegen uns, der Samariter gegen sie? O Herzeneiniger, Jesus Christus! wie wird's in deinem Reiche seyn! Verzeih die Abschweifungen meines vollen Herzens. Jetzt drängt mich der Bote, wenn er vor Beschluß der Pforten abgefertiget seyn muß.

Als Alle beysammen waren, stand Simon Petrus auf, erzählte uns die Geschichte des Pfingsttages, und endete mit den Worten: Johannes gab allen Büßenden die Wassertaufe zum Pfand auf Jesus, den Messias. — Jesus Messias aber giebt allen Glaubenden die Taufe mit heiligem Geist und himmlischem Feuer.

Alle beteten an und sagten: Amen! Wir glauben! Herr, stärke unsern Glauben!

Da flehten die beyden Apostel des Herrn, daß uns die Gabe des Geistes möge zu Theil werden. — Welch ein Gebet des allmächtigen Glaubens das war von diesen Männern Gottes! Dann mußten wir Alle der Reihe nach vor den Herrn hinknieen; sie legten uns die Hände auf das Haupt und die Kraft des Herrn kam über uns. Unaussprechliche heilsame und beseligende Gnaden sind unter uns Alle vertheilt, binden unsre Herzen von neuem noch näher zusammen, und machen uns einander unentbehr-

lich, wie Glieder an Einem Leibe. Künftig schreib ich Dir etwas näher von ihrem Gebrauche. — Ich für mich fühlte sogleich einen Trieb, jedes bekümmerte Herz zu trösten, und es im Glauben zu stärken — ich sah mich gleichsam im Geiste schon um nach solchen Menschen, und dürstete, sie zu erquicken. Daraus schließ ich, daß dies die Gabe ist, die mir vorzüglich der allweise Herr der Gemeine zugetheilt hat. Hier will ich enden, und den Boten abgehen lassen. Will aber sogleich fortfahren, Dir zu schreiben, und das übrige übermorgen mit der gewöhnlichen Botenschaft, oder vielleicht durch Einen, der die Gesandten des Herrn heim begleitet, Dir zukommen lassen.

XXIV.

Fortsetzung.

Abisag an Jeruscha.

Auch jetzt kann ich Dir nicht mit der Weile schreiben, wie ich's wünschte. Auch diesmal nur einiges Wesentliche; und ich will mich mit der Hoffnung beruhigen, daß Du entweder einmal hieher kommst, oder eher einer meiner nächsten Freunde zu euch kommt.

Ich

Ich vergaß Dir letztlich zu erzählen, wie Johannes unser Etliche, die bereits versammelt waren, gerührt hat. Bey der Bewillkommung hat Jeder Jedem den brüderlichen, Jede Jeder den schwesterlichen Kuß gegeben.

Es kam Abners Knecht, ein roher, aber redlicher Mensch (ich weiß nicht, aus welchem Flecken unsers Landes) und trat zum Kuße. Johannes sah ihn steif an, küßte ihn zweymal und weilte mit segnendem Blicke auf ihm, indem ihm, Johannes, eine Thräne in's Aug floß, das sah ich wohl. Es fiel Allen auf. Nachher bey einer bessern Gelegenheit fragte ihn mein Bruder um die Ursache. Dieser Knecht, sagte er, ist der Mann von Endor, der am allerschlimmsten schalt, als wir mit unserm Herrn Herberg in dem Flecken suchten, über den ich am meisten entbrannte; und er wäre längst des Rachetods gestorben, wenn der Herr mich und meinen Bruder, er war gerade auch auf diesen am bittersten ergrimmt, hätte machen lassen.

Nun aber auch das Bittre in meiner Erzählung, nicht nur daß Süße. O! liebe Jeruscha, es scheint, auch wir müssen gar keine

vollkommene Freude in dieser Welt erwarten, bis unser Herr kömmt.

Wir vernehmen schon, daß der Grimm der jüdischen Eifrer gegen die Gemeine in neue Flammen gerathen, darüber, daß die Freuden-Botschaft mit so viel Liebe und Thätigkeit und Wohlgelingen unter uns, den Samaritern, ausgebreitet wird. Allein die Apostel des Herrn lassen sich weder in der Liebe, noch in dem Eifer, noch in dem standhaftesten Muthe im mindesten stören. Man sagt von dem Tarsenser, Saul, von Neuem fürchterliche Dinge. Doch: „Wenn die Menschen wüthen, so legt der Herr Ehre ein; und wenn sie fortfahren zu wüthen, so ist Er auch noch gerüstet." Ich für mich bin zu Allem bereit; und wahrlich, wie wär's, wenn wir auch nicht so vortrefliche Muster der Geduld vor uns sähen, wie wir sehen an den vertriebenen Schwestern, die wir beherbergen? Eine von ihnen, eine sehr vornehme Tochter, hat uns ihre Geschichte erzählt — es ist zum Entsetzen!

Aber eine Begebenheit andrer Art, auch zum Entsetzen, soll ich Dir noch erzählen. Sie betrifft den Simon — —

(Auch Philo erzählt seinem Freunde dieselbe Begebenheit, mit eben der Umständlichkeit,

als Abisag ihrer Jeruscha. Jedoch wir rücken sie weder aus diesen, noch jenen Briefen ein, sondern wählen die Darstellung, die von eines gelehrten Samariters, eines Gemein-Aeltesten, Hand verfertiget seyn soll.)

XXV.

Simon Magos und Simon Petros.

Im großen Saale im Hause der Abisag, der sogenannten Reichen, der Wittwe.

Nachdem die Jünger und Jüngerinnen Alle, sowohl die jüdischen Flüchtlinge, als die Samaritischen, den Versammlungssaal verlassen haben, und nur noch die Gastwirthin und ihr Bruder, Philippus, Timon und die zween Gesandten von Jerusalem, Petrus und Johannes, und die sieben Aeltesten, die in der neuen Gemeine in Samaria gewählt und angeordnet wurden, da geblieben waren, ward man einsmals gewahr, daß auch Simon Magos noch da blieb.

Habednego, der eifrige und demüthige Jünger, sagte mir nachher, daß er auch ihm schmeichelnd gewunken, noch da zu bleiben, daß es

ihn aber an seinem Orte dreist gedünkt hätte, und er fortgegangen sey.

Kriechend, demüthig und schmeichelnd kam Simon Magos, und wandte sich an Simon Petros, stellte sich sogleich dicht vor ihn hin, in seinem prächtigsten Kleide (denn er hatte diesmal in die Versammlung sein prächtigstes Kleid angezogen, so wie er auch in andern Dingen sehr ungleich, abwechselnd und wankelmüthig handelte. Es war anzusehen, als ob ein stolzer Fürst und ein gemeiner Fischer neben einander stünden.) Und es trug sich folgendes Gespräch zu.

Simon Magos. Ich bin erstaunt über die Kraft eurer Hände, und daß auch mir gegeben ward, mit fremder Sprache zu reden. So kann die Ehre des Namens Jesu am schnellsten ausgebreitet werden; auch verdienet ihr große Ehre; und verdienet in allweg, glücklich zu seyn. Es ist ein Geringes, was ich euch thun kann, wenn ihr auch mich würdiget, mir diese Gewalt zu geben, daß, so ich jemand die Hände auflege, er den heiligen Geist empfange. Ich hoff' es nicht, ganz unwürdig zu seyn; ich hab alle meine Ehre der Ehre Jesus und

seines Gesandten, Philippus, willig aufgeopfert. Es ist ein Geringes, wenn ich euch drey Talente für diese Gewalt anbiete.

Simon Petros (dem das Blut in's Angesicht stieg; auch wurden Alle roth und blaß über den schamlosen Mann.) Daß du mit deinem Gelde verdammt werdest, weil du meynest, Gottes Gabe werde mit Geld erhandelt! Du hast weder Theil noch Gemeinschaft an der Lehre des Messias; denn dein Herz ist nicht richtig vor Gott! Ich rathe dir, thue Buße von deiner Bosheit, und bitte zu Gott, ob dir vielleicht die Tücke deines Herzens verziehen werden könne. Ich sehe wohl, die Kraft der Friedenslehre hat dein vergallet Herz nicht reinigen mögen, und die Ungerechtigkeit ist fest gewurzelt in deiner Seele.

Simon Magos (zurücktretend und erblaßt — es war uns Allen, er wollte auf der Stelle des Todes versinken, so Gotteskräftig sprach Simon Petros.) Bittet ihr für mich zum Herrn, daß nichts von dem über mich komme, was ihr mir gesagt habet.

Er wollte noch etwas in der fremden Sprache, die er gesprochen hatte, als man ihm die Hände aufgelegt hatte, vorbringen, aber im dritten Worte stockte er, und brachte nichts

mehr hervor. Alles schwieg; er bog sich, und gieng mit unbeschreiblicher Verwirrung und Scham weg.

XXVI.

Fragment aus Philos Briefe.

Schon zeigen sich die schönsten Früchte von den unter uns vertheilten Gaben des Lebens Jesus Christus *). Es hat jeder von uns gewisse Geistesgaben, dadurch er nützlich werden kann. Der Eine hat die Gabe der Klugheit (in Führung der Geschäfte), ein Andrer die Gabe geheimer Wissenschaften. Im Grunde aber ist's derselbe Geist. So besitzet der Eine einen besondern Grad von Standhaftigkeit und Entschlossenheit; der Andre hat die Gabe, Kranke zu heilen, oder andre Arten von Zeichen zu verrichten. Der Eine hat Eingebung; ein Andrer hat das Vermögen, die innern Beschaffenheiten Andrer zu entdecken; wiederum ein Andrer die Gabe, verschiedene fremde Sprachen zu reden, oder den Vortrag derer,

*) S. Anmerkung r.

die sie sprechen, zu dollmetschen — aber alle diese so mannigfaltigen Gaben bewirket ein und derselbe Geist, welcher sie verschiedentlich mittheilt. Wie nun an einem menschlichen Körper vielerley Glieder sind, die doch insgesammt mit dem Leibe Ein Ganzes ausmachen, so ist es auch mit dem Körper Christi. Denn wir sind Alle durch unsre Taufe und Liebesmähler so verbunden, daß wir gleichsam Ein Leib und Eine Seele sind. — Wer kann unsern Reichthum, unsre Seligkeit, unser Glück genug preisen? Wie können wir je Gott und dem Vater Jesu Christi genug danken, für seine unaussprechliche Gabe?

XXVII.

Aus dem Tagbuch der zwölf Gesandten.

Da zogen Simon Petrus und Johannes von Samaria weiter, nachdem sie unter vielen Thränen Abschied genommen hatten von den Jüngern in Samaria und den Flüchtigen aus Jerusalem, beydes Männern und Weibern, deren größter Theil sie begleitete, und machten Besuche mit unermüdetem Fleiße, in allen Städten und Flecken, die auf dem Weg und

ausser dem Wege, zur Rechten und zur Linken anzutreffen waren, verkündigten die Freuden-Botschaft, stärkten die Brüder, die sie schon aufgenommen hatten, und legten ihnen die Hände auf, daß sie den heiligen Geist empfiengen; und sie wurden selbst nicht wenig gestärkt und erfreut im Herrn, zu sehen, zu welcher Vermehrung der Gemeine des Herrn, die Verfolgung der Brüder Gelegenheit gab, auch welche Früchte die Arbeit der Brüder Philippus, Timon und Andrer, hervorbrachte, überall wo sie hinkamen; nämlich sie zogen durch die Städte und Flecken Thebes, Thirza, Sichem, wo sie vorzüglich viel Erquickung hatten, und Segen hinterliessen bey der Gemeine in der Wittwe Fernscha Hause, welcher der Herr sich am allererstен geoffenbaret hatte; in Akrabim, Lebone, Geba, Silo, Gosna, Bethel, Gazer, Bethaven, Michmas, Beeroth, Gabaon, Ajalon, Gabaa, Rama und Anathot. Sie fanden auch beym Zusammenrechnen aller der Getauften, ohne die Vertriebenen, daß die Gemeine des Herrn sich um 3000 vermehrte. Sie beantworteten auch ihre Klagen, wie sehr sich ihre Feinde mehreten, und wie

viel Beängstigungen ihnen die allenthalben gedungenen Laurer Sauls, des Tarsensers, verursachten, und stellten ihnen fleißig das Vorbild des Herrn vor, und prägten ihnen Sein Wort tief ein: Wer mir nachfolgen will, der nehme Sein Kreuz auf sich.

XXVIII.

Wittwe Abisag und ihr Bruder und Philippus,

in einer Abendstunde, ehe die Gemeine zusammen kam.

Abisag (bringt die Rolle der Propheten hervor, und legt sie auf den Tisch) Siehe, Philippus, was ich hier einen köstlichen Schatz habe!

Bruder. Die Propheten?

Philippus. Ich lobe Gott mit dir dafür. Es ist, wie ich gestern in der Versammlung gesagt habe: die Samariter entbehren ein Großes, daß sie die Schriften der Propheten verwerfen, und nicht kennen. Sie zeichnen uns, wo sie's wissen, und wo sie's nicht wissen, das Bildniß unsers Messias und seines Reiches gar treflich. Unser Herr soll immer und immer darauf hin-

gewiesen haben; und oft hört' ich Ihn auch selbst. Die Schriften Moses und der Propheten sind durch unser Volk in alle Welt getragen, und ihnen entfällt manch Saamenkorn in guten Grund.

Abisag. Der Bethanite, der Vetter Lazarus, hat sie mir geschenkt. Gott vergelte es ihm. Er hat sie geflüchtet, und sein Nachbar gerade auch eine Abschrift; so sagt' er: sie hätten genug an einer Abschrift zusammen, mir wäre sie wichtiger und meinen Mitbürgern; und er drang darauf, daß ich sie behalte. Gott vergelte es ihm.

Der Bruder rollt auf, und ihm fällt der Prophet Jesajas auf.

Philippus. Lies uns, was du aufgeschlagen hast. Es ist noch eine Stunde bis zur Versammlung. Wenn ich euch helfen kann, will ich's mit Freuden thun.

Der Bruder fängt an zu lesen: *)

„Seht, beglückt soll seyn mein Knecht;"

Philippus. Auch Israel heißt der Knecht Gottes. Ihr werdet nun aber bald verstehen, welchen Knecht Gottes der Prophet meynt.

---

*) S. Anmerkung s.

„Erhaben und groß geachtet und sehr erhöht."

„Wie Viele vor Ihm zurückstaunten."

„— So entstellt, mehr denn bey irgend einem, war sein Ansehn."

„Und seine Gestalt, mehr denn bey Menschensöhnen; —"

Philippus. Ihr hättet Ihn auf Gabbatha vor Pilatus sehen sollen.

Bruder. Das erzähltest du gestern; ich weinte die halbe Nacht im Traume darüber.

„So wird Er besprengen viele Nationen."

Philippus. Das wollen wir hoffen.

„Vor Ihm werden Könige verschliessen ihren Mund;"

„Denn was ihnen nie gesagt war, sollen sie sehen,"

„Und was sie nie gehört hatten, sollen sie vernehmen.

Alle Drey: Amen! Das wollen wir hoffen.

„Wer glaubt unsrer Versicherung?"

„Und der Arm Jehovas, wem ist Er offenbar?"

„Denn Er wächst auf, wie ein Reis, unter ihren Augen,"

„Und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich."

„Schönheit hat Er nicht, noch Würde, daß wir nach Ihm blickten,"

„Und kein Ansehen, daß wir Ihn lieb gewönnen."

„Der Verachtetste und Unwertheste unter den Männern."

„Jammervoll, und ein Vertrauter des Kummers,"

„Wie einer, der verhüllt sein Angesicht vor uns;"

„So verachtet war Er, und wir achteten Sein nicht."

„Fürwahr, unsre Krankheiten trug Er;"

„Und unsern Jammer lud Er auf sich;"

„Doch hielten wir Ihn für einen Gestraften."

„Von Gott Geschlagenen und Gemarterten."

Philippus. Ich sahe und hörte bey Hunderten, die erst am letzten Tage von Ihm abfielen und sprachen: Er muß ein falscher Messias seyn, sonst könnte Ihn Gott nicht so verlassen; Gottes Strafe ist entsetzlich über Ihm; Er muß ein feiner Verführer gewesen seyn.

„Aber Er ward verwundet für unsre Uebertretungen;"

„Zerschlagen für unsre Missethaten;"

„Strafe, die uns Friede bringt, kam über Ihn,"

„Und durch seine Beulen sind wir geheilet."

„Wir Alle giengen in der Irre, wie Schafe,"

„Wandelten jeder seinen eigenen Pfad!"

„Aber Jehova warf auf Ihn unser Aller Sünde."

„Man drängte Ihn, und Er konnte sich verantworten; doch that Er seinen Mund nicht auf,"

„Wie das Lamm, das man zur Schlachtbank leitet,"

„Und wie das Schaf vor seinen Scheerern"

„Verstummt, so that Er seinen Mund „nicht auf."

Alle drey blicken einander an und erinnern sich dadurch an die umständliche Erzählung, die Philippus ihnen gestern von dem Verstummen Jesus, und seiner Geduld unter allen Schmerzen gemacht hatte.

„Durch ein grausam Urtheil ward Er hingerafft;"

„Und seinen Wandel, wer wollt' ihn bezeugen?"

„Denn er ward abgeschnitten aus der Lebendigen Lande."

„Für meines Volkes Sünde ward Er zu Tode geschlagen."

„Man bestimmte Ihm bey Missethätern seine Gruft;"

„Aber bey'm Reichen war sein Grabmahl."

Philippus. Er hätte mit den Malefikanten auf dem Schädelhügel untergegraben werden sollen. Aber seine reichern Jünger wetteiferten, Ihn zu ehren, und in Rathsherr Josephs neuer Grabhöhle wurde Er beygesetzt.

„Wiewohl Er kein Unrecht gethan,"

„Und kein Betrug in seinem Munde gewesen war;"

„Gefiel es doch Jehoven, Ihn zu zerschlagen durch Jammer."

„Wenn Er nun darbringt ein Schuldopfer, seine Seele,"

„Wird Er Kinder sehen, die lange leben."

Abisag. Heil uns, daß nun auch wir Ihm zu Kindern zugezählt sind! Und ob wir schon stürben, werden wir leben in seinem Reiche in die Ewigkeit.

„Und Jehoven's Wille wird durch Ihn gedeihen."

„Vom Jammer seiner Seele wird Er (Früchte) seh'n, und daran sich weiden."

„Durch sein Erkenntniß wird mein Knecht ihrer viel gerecht machen;"

„Denn ihrer Sünden Strafen wird Er tragen."

„Drum will ich auch Viele Ihm zum Erbtheil geben,"

„Und mächtige Völker soll Er als Beute theilen,"

„Weil Er ausschüttete in den Tod seine Seele,"

„Und zu Uebelthätern gezählet ward."

Philippus. Ich vergeß es in meinem Leben nicht, wie meines Hausmeisters Sohn vor mir hin nach dem Thore lief, und im Vorbeylaufen mir zurief: Man führt drey arge Wichte mit einander aus. Und Er betete doch wie Moses: „Tilge mich aus deinem Buche, und laß das sündige Volk leben vor Dir!" Und am Kreuze: „Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!"

Bruder. Siehe, gerade davon sagen die folgenden Zeilen noch:

„Und Er die Sünden Vieler trug;"

„Und für die Uebelthäter betete."

Philippus. Gedenket des Wortes: „Er wird Nationen mit seinem Blute entsündigen;" und betet, daß die Freudenbotschaft laufe und eile durch alle Welt.

XXIX.

Der Wahrheit Sieg.

Fragment einer Versammlungsrede von Rabbi Moses Bengad in St.

Eine Privatschule der auserlesensten jungen, beschnittenen Samariter, hatte Rabbi Moses bey sich, zu denen sich auch heimlich stets ein paar unbeschnittene Offiziers stahlen. Er stand in weitläuftiger Korrespondenz, unterrichtete sich dadurch mit dem äussersten Fleiße in allen Begebenheiten, die die Messiaslehre betrafen, ließ tiefes Nachdenken darüber walten, und hielt, nach Vorlesung der Auszüge aus seinem Briefwechsel, dieser jungen Versammlung jüdischer

scher und heidnischer Denker, Reden über diese Gegenstände.

Es war am dritten Tag der Pentekoste, *) da er diese hielt, aus der ich ein Fragment mittheile.

Jene siegten durch den heiligen Geist, sie überwanden die Hindernisse des Reichs Gottes in sich und in andern durch die Siegeskraft Messias, die ihnen verliehen ward.

Die Samariter kommen nach unsern letzten Berichten, als Ueberwundene von der Siegeskraft der Wahrheit und des Geistes Gottes, zum Vorschein.

Sie waren zuvor Ueberwundene von des Irrthums täuschender Kraft; aber auch der vorige Besieger ihres Geistes ist besiegt; auch Simon, der Zauberer, ihr Verführer, folgt, überwunden von der Kraft der Freudenbotschaft, dem Freudenboten Philippus.

---

*) des Gesetzgebungsfestes.

Endlich werden die Samariter auch selbst durch Auflegung der Hände der Gesandten mit der alles besiegenden Kraft angethan.

Dies nun erinnert uns an die Geschichte des Geistes Christus von seiner ersten Ausgiessung an, bis auf jetzt.

Dies fordert uns auf, Rückblicke zu thun auf dieselbe.

Immer bey aller Verschiedenheit dieselbe; immer bey aller mannichfaltigen Abwechslung im Wesentlichen die gleiche Geschichte.

Nämlich die Kraft Messias, der Geist des Herrn, überwand jedes Hinderniß; und jeder Ueberwundene, der sich ehrlich glaubend dem Sieger im Himmel zu Füßen legte, ward selbst ausgerüstet mit eben der Kraft zu besiegen, was ihm Hinderniß seiner Seligkeit war.

So galt's, so gieng's seit der ersten Erfüllung jenes letzten Wortes Jesus Christus, des Abscheidenden: Ihr werdet mit Kraft des heiligen Geistes erfüllt werden, meine Zeugen zu seyn bis an's Ende der Erde.

Durchwandelt mit mir, Männer, Brüder, die Reihe Siege des göttlichen Geistes, und der Erfüllten mit göttlichem Geiste,

die wir bis auf jetzt zu vernehmen das Glück hatten, und saget: Kann auch ein Pallast des triumphreichsten Siegers mit Gemählden von mehrern und größern Siegen behangen seyn, als dieser Tempel Gottes — ich meyne diese Geschichte — nur schon bis auf jetzt mit Sieges-Beschreibungen der göttlichen Geisteskraft erfüllt ist?

a) Wie mächtig war in ganz Jerusalem das Vorurtheil: Die Sache des Nazareners sey ganz mißlungen, und verlorne, ganz vergessne und vergessenswürdige Sache; aber wie besiegte die in allen Sprachen sprechende Herrlichkeit des Geistes Christus dies Vorurtheil plötzlich, majestätisch und ganz!

b) Wie mächtig drohte der Spottgeist mit dem verwegenen Lästerworte: Sie sind voll süßen Weins! und wie entblößt ward seine Schande durch die nüchtern mannliche Rede des Geisterfüllten Petrus!

c) Wie lange sträubte sich Unglaube, Wahn, Sinnlichkeit und Sünde auch der Redlichen gegen die Herrschaft des gekreuzigten Herrn. Aber wie unterwirft sich der Geist Gottes dreytausend Herzen auf einmal, nach

der Kraft, nach der Er sich alles unterthan zu machen vermag.

d) Und welche muthigen Sieger werden die Besiegten; sie besiegen Menschenfurcht; denn sie lassen sich taufen; sie besiegen Haß und Stolz, Neid und Geiz, denn sie werden alle Herzen, Ein Herz, und aller Güter, Ein Gut; sie besiegen die Geringachtung selbst der Nichtglaubenden: denn es ist alle Seelen eine Furcht ankommen, und sie fanden Gunst bey allem Volke.

e) Wie mächtig ist angebornes Elend; aber wie mächtig besiegt Petrus des Lahmgebornen Elend durch die Kraft des Gekreuzigten!

f) Wie stürmt die Versammlung der Mörder Christi gegen die Boten Christi. Und wie besiegt sie bis zur verstummenden Verwirrung die unverhol'ne Rede des Geisterfüllten Petrus!

g) Wie kämpft die Christengemeine mit Furcht im Gebet; wie siegt sie mit dem Geiste des Gebets, und wird von neuem mit heiligem Geiste erfüllt; von neuem der Ort der Versammlung allmächtig bewegt!

h) Wie drohet der Geist der Heucheley und der Lüge Ananias und Saphira der Gemeine inneres giftiges Verderben; aber wie siegt die Herzenkundige und Herzenrichtende Kraft des heiligen Geistes durch Petrus.

i) Wie viel gefesselte, hartgehaltene, tyrannisierte von Krankheit und Elend, und unreinen Geistern; aber wie heilt, rettet, entfesselt sie alle die siegende Heilkraft des Geistes in Petrus und allen Aposteln; und in Stephanus und in Philippus.

k) Wie werden die Boten des Herrn hart gefesselt, eingekerkert, scharf bewacht; und wie spottet der Engel Seiner Kraft der Fesseln, der Riegel, der Kerker, der Wache!

l) Wie ringet der feinste Disputiergeist mit dem Christusjünger Stephanus; aber Triumph! es mogte seiner Weisheit niemand widerstehen!

m) Wie tobet die Wuth der Hölle gegen den Heiligen; aber Triumph! es mogte den Glanz des Himmels in seinem verklärten Angesicht niemand verdunkeln.

n) Wie ringt die Bosheit, die Liebe Stephanus zu überwinden; aber Triumph! der Geist der Liebe siegt für Feinde betend im sterbenden Stephanus noch.

o) Wie verfolgen sie die Jünger; aber Triumph! das Evangelium wird nur herrlicher verkündigt.

p) Wie verführt sind Samariens Bewohner durch Simon; aber Triumph! der Geist der Kraft, der Geist des Raths, der Hülfe, der Heilung, sieget durch Philippus.

q) Wie schwach und schwankend könnten die frohen Samariter wieder werden; aber Triumph! der Geist des Sieges, der Geist der Stärke, der Geist des Wachsthums wird ihnen selber zu Theil. Apostel kommen, beten und legen die Hände über sie, und der heilige Geist fällt auf sie, gleichwie im Anfang auch auf jene; da hatten sie sich an Jesus Wort zu erinnern: Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste, mit Feuer und Kraft des Himmels getauft werden! — —

So geschah eine Ausgiessung des heiligen Geistes um die andere! So ein Sieg und eine

Ausrüstung der Besiegten mit neuer Siegeskraft um die andre! — —

Auch wir werden siegen durch denselben göttlichen Geist; auch wir werden die Hindernisse des Reichs Gottes überwinden mit derselben göttlichen Siegeskraft.

Wir müssen sie haben! und wir können sie haben — diese Siegeskraft.

XXX.

Abaßa, Kronschatzmeister Kandace, der Königin im afrikanischen Aethiopien.

In seinem Zimmer in der Herberg in Jerusalem,

Betet auf seinen Knieen, gegen den Tempel gerichtet, nachdem er sein Reisegeräth eingepackt hatte, und alles zur Abreise fertig war:

Jehova! Ich danke Dir für jedes Gute, was hier meinem Leib und meiner Seele wiederfuhr; und ich flehe Dich: Verzeihe deinem Knecht die Worte bitterer Klage: Noch ist mein

Verlangen nach deinem Licht und Heil nicht gesättigt! Ich verlasse deine heilige Stadt, und sahe keiner deiner Propheten; bringe meinen schmachtenden Brüdern keinen Trost mit nach Hause. O Herr! ich warte auf dein Heil! Dein Wort soll die Kerze meiner Füsse seyn auf meinem Wege; und in deinem Gesetz will ich trachten Nachts und Tages. Es ist geschrieben: Dein Haus wird allen Völkern ein Bethaus heissen; ich habe gebetet in deinem heiligen Tempel! O Herr! Du wirst mir geben die Bitte meines Herzens!

„Nimm, willst Du, hin den Ueberfluß!
Die Schätze dieser Erden!
Laß mir nur, was ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden!
Gieb mir nur Weisheit und Verstand,
Dich Gott, und den, den Du gesandt,
Und mich selbst zu erkennen! Amen!"

Er riegelt das Zimmer nun auf. Ein Sklave kömmt ihm zu sagen, daß alles bereit sey; er übergiebt ihm die heilige Rolle, daß er sie nicht einschiebe, nur frey in den Wagen lege; nimmt Abschied von seinen Hauswirthsleuten, und fährt mit seinem Gefolge ab.

Indem er auf den Wagen steigt, gehen die zurückkehrenden zween Apostel Petrus und Johannes, todtmüde und voll Staub an den Füssen, mit ihren Wanderstäben bey ihm vorbey. Sie grüßten ihn so freundlich und geistreich, daß er noch bis unter das Thor immer zweifelte, ob er umkehren, und diesen Männern nachfragen wollte, denen er bis in's Haus, wo sie eintraten, nachsahe. Denn von den Aposteln Jesus Christus wußte er nichts. Man hatte ihm in seiner Herberg lauter ungereimtes Zeug von der Sache Jesus und seinem Anhang, als einem zu Schanden gewordenen, nun ganz aus Jerusalem fortgejagten Gesindel, beygebracht, und ihn recht besessen und belagert, von seiner Ankunft bis zu seiner Abreise, um ihn von niemanden etwas anders inne werden zu lassen; denn die Hausleute, heftige Pharisäer, zogen großen Vortheil von den schönen Geschenken dieses mohrischen Herrn, und wünschten, daß er etwa auf's Jahr wieder zu ihnen käme. Zum Umkehren konnte sich jedoch Abaßa nicht entschliessen. Und zog seine Wege.

XXXI.

Philippus zu Samaria, in seinem Zimmer im Hause der Wittwe Abisag.

Philippus (betend. Nach einem heißen Dankgebete für den Segen in Samaria) Leite alle meine Schritte zu deiner Ehre! Dein guter Engel leite mich auf deiner Bahn! Amen!

Ein Engel. Philippus!

Philippus. Herr, hier bin ich. Dein Knecht höret.

Engel. Der Herr sendet mich, dir zu sagen: Stehe auf und gehe gegen Mittag an die Straße, die von Jerusalem hinab gen Gaza führet; die Straße, die durch die Wüste führet.

Philippus. Ich thue, wie du gesagt hast.

Der Engel verschwindet.

Philippus bereitet sich, nimmt Abschied in der Abisag Hause, und befiehlt die Brüder zu grüßen und empfiehlt Alle der Gnade des Herrn.

XXXII.

Zween Jünglinge in Bethsora, im Stamm Juda.

Der Aeltere. Höre, Mutter! die seltsame Geschichte, der wir zugesehen und zugehört haben, ohne beobachtet zu werden.

Auf der Straße, die gen Gaza führt, durch die Wüste, fanden wir einen frommen Mann stehen, wie wenn er auf etwas wartete. Bald hernach kam ein prächtiger Reisewagen, und ein mohrischer Proselyt der Gerechtigkeit darauf — nachdem Vorreuter und Gepäcke schon voraus waren. Wir waren dicht an dem jüdischen Manne vorbey, als wir etwas hörten, wie wenn jemand mit ihm spräche, und er war doch ganz allein. Gleich hierauf gieng er hin, ganz nahe zu dem Wagen, und unbemerkt eine Weile neben dem langsam fahrenden Wagen her. Wir wurden äusserst neugierig, was das werden wolle, und gaben uns Winke, wir wollen immer sachte nebenbey schleichen.

Mutter. Aber konntet ihr das?

Jüngling. Ey ja! Es war sonst keine Menschenseele auf der Straße, und seine Leute alle

voraus. Und der Herr und der jüdische Mann sannen und sahen nichts, als ihre Sache.

Jener Jüngling. Da hörten wir deutlich den Herrn laut lesen:

„Man drängt' Ihn, und Er konnte sich verantworten; doch that Er seinen Mund nicht auf."

„Wie das Lamm, das man zur Schlachtbank leitet,"

„Und wie das Schaaf vor seinen Scheerern verstummet,"

„So that Er seinen Mund nicht auf."

„Durch ein grausam Urtheil ward Er hingerafft."

„Und seinen Wandel, wer wollt' ihn bezeugen?"

„Denn Er war abgeschnitten aus der Lebendigen Lande;"

„Für meines Volkes Sünde zu Tode geschlagen."

Jetzt fragte der Mann den mohrischen Herrn, ob er auch verstehe, was er lese? — Allein, er sagte: Wie könnte ich's verstehen, wenn mich niemand leitet? Bitte, setze dich zu mir. Der Wagen hielt, und der Mann

stieg zu ihm in den Wagen. Da fieng der Mann an zu erklären.

Der andre Jüngling. Nicht doch, der Herr sagte zu ihm erst noch: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches? von ihm selbst? oder von jemand Anderm? Nun fängt . . .

Jener Jüngling. Nun fängt der Mann an, ihm die Geschichte von Jesus, dem Nazarener, zu erzählen.

Der Andre. O Mutter! wie mußten wir weinen, wie die Kinder; der Vater hat sie uns ganz anders erzählt, und er ist doch schon oft in Jerusalem gewesen; er hätte sie uns wohl richtiger erzählen sollen.

Mutter (seufzt) Je, der Vater! — Erzähl fort!

Jener. Die Geschichte Jesu will ich dir dann umständlich erzählen, jetzt höre: Die Hauptsache kam darauf hinaus: der gekreuzigte Jesus sey auferstanden, und jetzt im Himmel, und komme einst wieder; Gott hab' Ihn zum Messias und Herrn und Richter aller Welt gemacht. Unterdessen, bis Er wieder komme, müssen alle Völker die Freudenbotschaft hören, und können Verzeihung der Sünden und den

heiligen Geist empfangen, wenn sie sich taufen lassen auf den Namen Jesus, des Christus.

Da hatte der Herr eine große Freude und dankte dem Manne und betete herzlich. Als sie nahe zu unserm Flecken kamen, erblickte der Mohr gleich unsern großen Brunnen und sagte zum jüdischen Manne: Siehe, hie ist ja Wasser! Was hindert mich, daß ich nicht getauft werde? Der Mann antwortete: Ja freylich.

Der andre Jüngling. Er sagte: So du von ganzem Herzen glaubst, so mag es geschehen.

Jener. Ja; und der Herr antwortete laut und freudenvoll: Ich glaube, daß Jesus sey Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Da machte er den Wagen still halten; sie stiegen aus, und der jüdische Mann führte den mohrischen Herrn liebreich an der Hand zum Wasser. Wir sahen allem zu.

Mutter. Und hat ihn getauft! Dies ist nun aber die ganze Geschichte. Würde nicht euer Vater abermal sagen: Und dies ist jetzt alles?

Der Andre. Geduld nur, noch kommt das Vornehmste.

Mutter. Was denn?

Jener Jüngling. Als er aus dem Wasser stieg und anbetete, siehe, Mutter! da ward's, als wenn ein Licht vom Himmel sich auf sein Haupt herabsänke, und es ward uns beyden, daß wir niedersanken, als wenn Gott zugegen wäre; sogleich fieng der Mohr an, in fremder Sprache feurig zu sprechen, als spräch' er Lobpreisungen Gottes *). Nachdem der jüdische Mann mit ihm angebetet hatte, siehe, Mutter, was da geschah: da stand ein Engel Gottes zu ihm hin, und sagte: Philippus komm nun mit mir; und er nahm ihn bey der Hand, und schnell hoben sich beyde, und schwebten höher hinan Abendwärts, und bald, bald sahen wir sie nicht mehr. Jetzt bemerkte uns der fremde Herr, that aber weiter nicht, als ob er uns bemerkt hätte; und er und wir zogen unsre Wege.

Mutter. Wie dort dem Ezechiel und dem Elias geschah **). — Schweigt stille, der Vater kömmt! Ich will übermorgen das Nähere mit euch reden. Danket Gott, und betet um Leitung unsers Sinnes und Gemüths.

---

*) S. Anmerkung t. **) S. Anmerkung u.

XXXIII.

Abaßa

an die Apostel und Gemeine Jesus Christus, des Herrn, in Jerusalem.

Ein weitläuftiges Schreiben ward ein halbes Jahr hernach durch einen alexandrinischen Handelsjuden an diese Adresse abgegeben, worinn sich umständliche Nachrichten finden von dem gesegneten Erfolg der Verkündigung Christus, und der großen Gemeine, die sich von Getauften, und mit dem heiligen Geiste Begabten in der Residenz-Stadt angepflanzt habe — — —

Drey und dreißigstes Buch.

Saul.

I.

Abiud, der Handelsmann, und Ner, ein Hausknecht.

In Jerusalem.

Abiud. Schon gesagt, das kann ich nicht brauchen um diesen Preis — (es betraf Kleinodien einer reichen Wittwe, die sie durch ihren Bedienten, zum Besten der Apostel, verkaufen wollte; denn sie war eine heimliche Jüngerin.) Sag mir, sind keine neuen vornehmen Familien von der Nazarenersekte mehr hier? Mit denen ist gut handeln.

Ner. Ich wüßte nicht. — Nimm sie hin um den Preis, den du gefragt hast. —

Abiud (nimmt sie ab und langt nach Geld) Aber, so sag mir, sind keine neuen Familien von der Sekte?

Ner. Ich wüßte keine. Sie haben Alle Jerusalem räumen müssen.

Abiud. Ich habe auch ihrer sehr viele auf meiner Reise angetroffen; sie sind Alle elend und herzvergnügt, verehrt und gehaßt, wo sie hinkommen, und mehren sich, wie das Unkraut.

Ner. Woher kömmst du denn?

Abiud. Diesmal von Abila her, und hab hin und her gestreift in Syrien, Galiläa, Samaria und Judäa, und überall traf ich an, doch am meisten in Syrien und Samarien.

Ner. Ich muß fort; leb wohl.

II.

Rabbi Lm. an den Hauptmann En. in F. über Saul.

Hier hast du, mein Freund, die verlangten Nachrichten, den Mann betreffend, der uns immer merkwürdiger wird.

Saul ist ein vollbürtiger Jude aus dem Stammen Benjamin. Seine Eltern wohnen

zu Tarsus in Cicilien, welche Stadt wegen ihres Alterthums und andrer Vorzüge, nach der Eitelkeit der Griechen, mit verschiedenen andern Städten im Streite lag. Vermuthlich haben Saulus Vorfahren seit der Rückkunft aus der babylonischen Gefangenschaft allhier gewohnt, und durch den Handel einen solchen Reichthum und Ansehen erlangt, daß sie unter der Oberherrschaft der Römer das römische Bürgerrecht an sich bringen konnten. Hier genoß Saul, unser Mann, seine erste Unterweisung, so daß sein Gemüth nicht nur die Wissenschaften faßte, sondern er auch, zur Verhütung alles Müssiggangs, zur Erlernung einer Profession angeführt wurde. Denn dieses letzte scheint uns schlechterdings nöthig zu seyn, so daß wir unter uns die Regel haben: Wenn ein Vater seinen Sohn nicht zu einem Handwerk anführe, so sey es eben so gut, als ob er ihm zum Straßenraube Anleitung gäbe. Daher schämen sich auch viel vornehmere Rabbinen, als dein Freund ist, nicht, von einem Handwerke den Zunamen zu führen. Das Handwerk, das Saulus gelernt hat, war das

eines Teppich- oder Gezeltmachers. Den Tarsensern ist's gewöhnlich, ihre Söhne an auswärtige berühmte Oerter zu schicken; so geschahe mit Saul ein gleiches. Er wurde nach Jerusalem gebracht, und der Unterweisung des berühmten Gamaliels übergeben, der ein Haupt der hohen Schule und des Raths zu Jerusalem ist, und unter dem Volke in großem Ansehen steht. Er ist ein strenger Pharisäer, und Saul nimmt seinen ganzen Sinn und Eifer dergestalt an, daß wir Ursache haben zu glauben, daß unsre Religion an ihm eine große Stütze finden werde. Er ist ein Mensch von großen Gemüthsfähigkeiten, darin er die, so mit ihm gleichen Alters sind, weit übertrifft. Er ist zu den Wissenschaften wie geboren; er besitzt vorzügliche Gaben und einen, zu großen Unternehmungen geschickten und unerschrockenen Eifer. In den Sitten ist er sehr rein und keusch. Sein Leben ist nach dem Gesetze unsträflich. Urtheile selbst, welchen Nachdruck dies seinem Eifer giebt. Den ersten Beweis davon legte er beym Tode Stephanus ab. Er gab seine Stimme dazu, er hatte Wohlgefallen an seinem Tode. — (Hier folgen Nach-

richten, die sonst in dieser Sammlung vorkommen, und umständlicher, als sie Rabbi Lm. seinem Freunde giebt. *)

III.

Rabbi Lm.

Fortsetzung.

Eine Probe seiner Standhaftigkeit weiß ich aus zuverlässigem Munde. Er bekam ein großes, langes Sendschreiben von einem jungen Sadducäer, der mit Andern zur Zeit noch ein heimlicher Jünger des Nazareners ist. Der Freund, der mir's erzählte, war dabey, als er's empfieng. Saul fieng an, es laut vorzulesen. Mit der größten Feinheit seyen im Anfange des Sendschreibens alle möglichen wahrhaften Lobsprüche auf Saul angebracht, dann etliche der allerstärksten Einwendungen gegen des Nazareners Person und Lehre, so daß Saul ein großes Vergnügen daran zu haben begann. Kaum aber fuhr der Brief also fort: „Nach strenger Prüfung aber fand ich folgende Auf-

*) S. Anmerkung x.

schlüsse aus Moses über die Sache Jesus, die mich, die Wahrheit zu bekennen, auf ganz andre Gedanken hierüber brachten; ich lege sie deinem scharfen Verstande zur Prüfung vor." Kaum hatte Saul diese Zeilen gelesen, als er grimmig ausrief: „Verflucht sey der Schmeichler! und Jehovas Ehre sey über Alles!" und das Schreiben an die Erde warf. Und als der Freund, der bey ihm stand, sagte: Prüfen und antworten kann doch nichts schaden; soll er das Schreiben aufgehoben haben vom Boden, mit den Worten: „Ein Narr prüft, ob Mitternacht vielleicht Mittag sey; ein Narr antwortet Narren;" und das Schreiben in tausend Stücke zerrissen haben.

IV.

Tima, Tochter des Rentmeisters in Damaskus.

(in einem Cedernwalde auf dem Libanon.)

Hier, o mein Bedan! mein Bedan! mein Geliebter! meine Seele! hier so oft mit dir! so selig mit dir! — im Schatten der Bäume, in der Aussicht über das paradiesische Land!

in der Anbetung Jehovas! im Anblick der Morgensonne! — o wie blutet mein Herz! — ach, hier seinen Eidschwur ewiger Treue! alle Wunden meines Herzens aufgerissen! — Heiligthum, o schönstes Heiligthum unsrer Liebe! Wie kann ich dich ertragen? — wie kann ich dich meiden? — Um Dich (sie schaut in den Himmel empor) hab ich ihn verlassen! Um Deinetwillen hat er mich verstoßen! O Christus Jesus! erbarme Dich seiner, wie Du Dich meiner erbarmt hast! Sein Herz ist ehrlich! Sein Geist ist irre! Blinde Führer haben ihn irre geführt! Erleuchte den Blinden, o Licht der Welt, wie Du mich erleuchtet hast! Alles hoff ich von Dir! Alles überlaß ich Dir! Du bist es, der da sprach: „Ich will ihre Abtrünnigkeit heilen; ich will sie freywillig lieben; denn mein Zorn hat sich von ihnen abgewandt. Ja, ich will dem Israel seyn wie ein Thau, und er wird blühen, wie eine Lilie, und seine Wurzeln werden ausschlagen, wie der Libanon. Seine jungen Zweige werden sich weit ausbreiten, und seine Schönheit wird werden, wie ein Oelbaum; sein Geruch wird seyn, wie der Geruch Libanons. Die so unter seinem

Schatten wohnen, werden wieder kommen, und werden lebhaft werden, wie das Korn, und blühen, wie ein Rebstock. Sein Gedächtniß wird seyn, wie der Wein im Libanon." *)

V.

Eva und Tima.

(Ebendaselbst.)

Eva (tritt zu ihr) So treff ich dich am liebsten an. Ich suchte lange und fand dich noch im rechten Momente.

Tima. (sie umarmen sich sehr gerührt) Was hat meine Eva?

Eva. Ich habe dir nicht angenehme Dinge zu sagen.

Tima. Die Unangenehmsten — sage sie nur her. Ich fühle mich gestärkter, als je.

Eva. Eine Freuden-Nachricht; eine einzige, aber dann traurige dabey.

Tima. Zaudre nicht. Ich bin stark, und werde immer stärker.

---

*) S. Anmerkung y.

Eva. Bedan, mein Bruder, dein Bedan ist ein Jünger worden, ist gestern getauft worden. Aber, o Gott! meine Schwester ...

Tima. Alle aber sind mir nun erträglich; auch das Schrecklichste will ich nun tragen — (sie fällt auf ihre Kniee, und preist mit heissen, strömenden Dankzähren Christus Jesus um die Sinnesänderung ihres Geliebten, steht dann auf, und sagt:) Nun sprich das Schrecklichste aus, nur nicht, daß Bedan wieder verläugnet habe.

Eva. Nein, nein, er hat bekennt und angebetet; aber er ist krank .....

Tima. Und ist gestorben?! nur heraus!

Eva. Ist gestorben.

Tima (ihr entfällt eine Thräne) O Herr! gedenke seiner und meiner, wenn du in dein Reich kommst!

Eva. Amen! Amen! und meiner! Aber, Tima, gedenk des Worts des Herrn: Wer mir nachfolgen will in mein Reich, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach auf Golgatha. Unser Ananias hat Berichte von einer schrecklichen Verfolgung, die die Jünger in allen Winkeln der Erde aufsucht.

Tima. Die Erde ist des Herrn, und wir sind des Herrn; wie kann's uns fehlen? Preis Ihm, daß Er seiner Zeugen so viele bey uns hat; o so sehr viele!

Eva. Gott erhalte uns nur Ananias, so wird sich sein Geschlecht immer noch reichlich vermehren und seinen Auserwählten wird Er schnelle Rettung schaffen, wenn Er kömmt. —

VI.

Ananias.

Esra und Nahum. Zween jüdische Christen über ihn.

Esra. Komm nur, und sage deinen andern Brüdern, die mit dir angekommen sind auch, daß sie nur mit mir zu Ananias kommen. Alles kehrt bey ihm ein, und frägt ihn Raths. Er hat eine göttliche Weisheit und weiß Allen zu rathen. Auch ist die Hand des Herrn mächtig durch ihn, Besessene zu befreyen, und Kranke zu heilen aller Art; auch erhält er viel göttliche Gesichte und Offenbarungen. Sein Sprüchwort ist: „Wenn's am schlimmsten kommt, wird's am besten kommen.

VII.

Ein Bote bey Saul.

— — Bote. Ja, die ganze Nacht durch! Der Samariter sprach: es habe die äusserste Eile, und der Syrer hab es ihm auch so gesagt. Es betrifft die neue Sekte, ich weiß den Inhalt schon.

Saul. Ehrst du Gott?

Bote. Von ganzem Herzen, und fluche der Sekte.

Saul. So magst du hören. (Er liest.)

„Rabbi N. F., der Gerber, grüßt Rabbi Saul, den Teppichmacher. Schnell berichte ich: Die neue Sekte greift überall, und hier bey uns, in Damaskus, besonders fürchterlich um sich. Du weißt, wie gut es sonst hier um unsre großen blühenden Synagogen steht. Aber es ist nahe Gefahr, und die bedarf schleunige Hülfe von höchstem Ort aus. Besonders ein gewisser Ananias ist wie eine Pestilenz für Israel. Beschleunige all dein mögliches.

Grüße mir Gamaliel, unsern Lehrer. Sein Gebet ist vortreflich.

VIII.

Gamaliels Gebet.

Der Bote, der ankam, traf, als er bey der großen Synagoge vorbey gieng, gerade die Judenschaft über folgendem Gebet an, und nach dem scharfen Befehl seiner Rabbiner mußte er, trotz aller Eile seines Geschäfts, es abhören und mitbeten; er that es auch mit grosem Eifer. Und nach Vollendung desselben, fand er den Saul unter denen, die aus der Synagoge giengen.

— „Insbesondere bitten wir Dich auch, o Herr! schau gnädig von deinem Himmel herab, und erlös uns von der Pest des Aberglaubens, die im Finstern schleicht, und immer ärger wüthet, von dem Gräuel der Lästerung, der dein heiliges Land und Volk entweihet, und immer gräulicher befleckt.

Erbarme Dich deines heiligen Volks, erbarme Dich seiner treuen, beklemmten Führer!

Ziehe uns an mit dem Geiste des Raths und der Stärke, daß wir Weisheit und Muth genug haben, dem Uebel zu steuern!

Erbarme Dich unser, und wehre dem Aufruhr, der allenthalben sein wüthendes Haupt

emporhebt, wo die Boten des falschen Messias hinkommen, und ausstreuen den Saamen ihrer giftigen Lehre!

Laß uns nicht gar verschlungen werden von dem Rachen unsrer Feinde, die wider uns einen Anlaß suchen; mache zu Schanden die schlauen Heuchler, unsre Feinde, die frohlocken würden, wenn die Klaue des Thiers uns ganz zerrisse, das auf unsern Nacken gefallen ist.

Siehe an unsern guten Willen und Eifer für deine Ehre! Wir haben geglaubt, es sey besser, daß Ein Ungerechter sterbe, als daß dein Volk umkomme; wir haben Ihn ausgereutet von der Erde.

Verzeihe, o Herr! unsre Unwissenheit, daß wir eine Zeitlang geschonet haben — des Frevlers Anhängern; daß wir sie geachtet haben wie abgeschnittene Zweige eines ausgerissenen und verbrannten Stammes!

Verzeih, daß wir nicht im Anfang ganz ausgereutet haben allen Saamen der Abgötterey und Zauberey, nach deinem heiligen Gebote, und straf uns nicht um unsre Missethat!

Hilf uns von der bösen Brut!

Erleuchte die Verblendeten!

Vertilge die Verblender!

Bewahr uns vor dem Zauberschein der Frömmigkeit und Unschuld dieser Verführer, die Zauberey und Satanswerk treiben, ärger, als ihr Meister.

Segne Alle, die wider sie arbeiten!

Stärke jeden Schwankenden, seine Pflicht zu thun!

Strafe alle Verheimlicher dieses bösen Werkes!

Verdamme und vertilge alle Verächter des Heiligthums, alle Schmäher Moses und der Väter, alle Verkündiger des Namens Jesus! Gieb ihnen den Lohn der Ungerechtigkeit, wie Bileam! Vertilge sie, wie Korahs Rotte! Mache sie zu Schanden, wie Judas und wie Theudas und alle Frevler. Sie haben keinen Theil noch Erb in Israel! Sie seyen verbannt in dieser Welt, und verbannt in der zukünftigen Welt; und verbannt sey, wer sie nicht verbannet ewiglich. Der Herr aber segne sein Volk, und gebe Frieden seinem Israel." *)

---

*) Siehe Anmerkung z.

IX.

Saul und zween junge Sadducäer, an Kajaphas Hofe.

Saul. Ich bitte euch, mich unverzüglich zu melden.

J. Es wird sich nicht lange verziehen. Betrifft's wohl die neue Sekte?

Saul. Eben sie.

J. Die ist auch nicht zu ertragen!

K. (lächelnd) Ich dächte, sie gieng mit Andern!

J. Man sieht aber, daß sie nicht mit Andern geht, wenn sie gleich mit Andern kömmt.

K. Ein Weiser drückt niemand; er läßt die Thoren gehen, so ist er auch selbst desto sicherer.

J. Ich laß alles gelten; aber es giebt Ausnahmen. Saul thut ein gutes Werk, daß er sich tapfer wehrt gegen diese impertinenten Leute.

Saul. Ich diene Gott, und thue meine Pflicht.

J. Das lob ich auch, das ist auch recht. Seine hohe Würde wird dir's gewiß Dank wissen.

(Der Audienzsaal öffnet sich, Saul wird gemeldet und sogleich vorgelassen. Nachher fahren K. und J. fort.)

K. Wie kannst du auch so intolerant sprechen? ich kann mich nicht in dich finden!

J (lacht) Man muß Narren durch Narren züchtigen; so haben wir Ruhe.

K. Wir müssen doch Aberglauben genug passieren lassen.

J. Allen alten Aberglauben so viel du willst, bis die Herrschaft der Vernunft allmählich allgemeiner wird; dann fällt er ab, wie altes Laub im Herbst. Aber ein andres ist's mit diesem neuen Aberglauben, der uns da queer ein kömmt, und das ganze Spiel verderben könnte, und uns überdas vor der ganzen Welt ärger, als nie zuvor, prostituiren würde. Wir Juden sind sonst Narren in jedes vernünftigen Griechen und Römers Augen. Wenn jetzt noch gar die Tollheit mit dem gekreuzigten Messias (sie brechen beyde in lautes Gelächter los, das sie sogleich wieder zäumen) empor käme, dann würde uns gar die Vernunft in's Gesicht speyen.

K. Ach! es geht sonst vorbey.

J.

J. Das ist bald gesagt. Das Ding wird mit zu viel Eifer und Thätigkeit und Glück betrieben, und es hat dir denn noch selbst manches dran so viel gefährlichen Schein von Vernunft; viel vernünftiger, als der Pharisäer-Kram. Das ist dir ein Gemisch von Frömmeley, Tollheit, Zauberey und Vernunft durch einander, daß das Ding rasend täuscht, und gerade die bravsten Leute am leichtesten täuscht. Bey allen Himmeln! es muß vertreten seyn. Sey du nur froh, daß Saul und die Kerls recht hinter die Sache her gerathen. Wenn's nöthig gewesen wäre, ich wollte ihn noch angefeuert haben.

K. (lächelnd) Er ist heiß genug, der Narrenkopf.

J. He ja! und zween Drittheil Gehirn schon gebrannt. — — —

X.

Kajaphas, der Oberpriester, und Saul.

(Das Ende der Unterredung.)

Kajaphas. Den Brief aus Damask kann ich behalten?

Saul (beugt sich.)

Kajaphas. Ich will ihn doch auch Morgen dem Rath vorlesen.

(Zum Oberstschreiber) Also unverzüglich die Briefe ausgefertiget, mit dem großen Siegel; und eine Zeile an den Schatzmeister, für Einhundert Silberlinge Reise- und Hülfsunkosten.

Saul. Ich danke, für das ist schon gesorgt.

Kajaphas. Vortreflich! Der Herr wird dein Schild seyn und dein großer Lohn, frommer Mann!

Saul dankt und geht mit dem Oberstschreiber ab; verläßt ihn, um unterdeß Reise-Anstalten zu machen, und verspricht, die Briefe selbst abzuholen.

XI.

Der Oberstschreiber und Saul.

Oberstschreiber. Schon fertig? ist's möglich?

Saul. (Schweiß abtrocknend) Ja, Herr!

Oberstschreiber. Es bedarf doch mancherley; besonders gute Gehülfen.

Saul. Die Auserlesensten hab' ich; klug, fein, herzhaft, unermüdlich, fromm, auch einige starke Leute.

Oberstschreiber. Das will Alles bezahlt seyn.

Saul. Das macht sich Alles. Es ist keine halbe Stunde, so brachte mir ein Bote von einer großen Verbündung Zeloten einen Seckel mit Gold zum Geschäfte.

Oberstschreiber. (mit zurückgehaltenem Lächeln) Mit Gott wird das schon gehen.

Saul. Auch Manche wollen kein Schärflein Lohn; sie thun Gott den Dienst.

Oberstschreiber. Wie du, vortreflicher junger Mann! Doch ich will dich nicht aufhalten. Hier sind die Briefe. Wenn du hören willst, ob sie so recht sind. (Er liest ihm vor.)

XII.

Fortsetzung.

Der offene Cirkularbrief.

„Wir, Kajaphas, nach der Ordnung des Herrn, Oberpriester am Hause des Herrn, und die gesammten Räthe ꝛc. ꝛc. ꝛc. entbieten allen ehrwürdigen Obersten, Aeltesten und Mitgliedern der Versammlungen Friede von Jehova, dem Gott Israels.

Nachdem sich Vorweiser dieses, Saul, der Gesetzgelehrte, von Tarsen ꝛc. ꝛc. anheischig ge-

macht, die sich mehrende Brut und Sekte des Nazareners, den wir seiner Zeit der Justiz zu seinem gerechten Tode übergeben haben, nach allen Kräften zu hindern, und auszurotten: Als haben wir ihm nicht nur hierin unverhinderlich seyn, sondern mit allem Wohlgefallen, und anwünschendem göttlichem Beystande möglichst unterstützen wollen, und gebieten hiemit männiglich, ihm jede nur immer zu verlangende Hülfe schleunigst zu leisten, mit Kundschaftern, mit Bedienten behülflich zu seyn; an seine Befehle und Ansuchungen deshalb genau zu kommen, um alles, was des Nazareners Sekte befolgt oder begünstigt, ohne Ansehen der Person, es sey gleich Mann oder Weib, jung oder alt, reich oder arm, aufzuspüren, zu binden, zu setzen, oder zu überliefern; in widersetzlichem Fall zu züchtigen und zu bändigen; alles nach Erforderniß und Verlangen, bey hoher Strafe und Ungnade, auch unausbleiblichem göttlichem Gericht. Alles zur Ehre des Gottes Israels und zum Heil seines heiligen Volkes. Gegeben ꝛc. ꝛc.

Saul. Ganz richtig.

Oberstschreiber. Und hier ist der kleine offene Steckbrief.

Saul. Ganz richtig. Hier ist die Gebühr und eine Kleinigkeit (er legt ihm ein großes Honorar auf den Tisch.)

Oberstschreiber zückt die Achseln. Als ein ruhmwürdiges Denkmal deines uneigennützigen Eifers für Gottes Ehre, darf ich's nicht ausschlagen, frommer Mann! Gott begleite dich!

XIII.

Saul und Samma, sein vertrautester Reisegefährte.

Saul. Alles recht; aber jetzt durchaus nicht! Jetzt sporrenstreichs auf Damaskus zu. Damit keine Möglichkeit sey, daß sie uns erwarten.

Samma. Es ist auch wahr. Im Rückweg sind auch die übrigen desto sichrer, und wir finden sie nach wie vor, und desto gewisser.

Saul. O! ich will hereinbrechen, wie ein Ungewitter des Herrn! ich will sie überfallen, wie sie von der Rückkunft ihres Gekreuzigten zu sagen pflegen: Wie ein Dieb in der Nacht.

Samma. Wie bald meynst du, daß wir anlangen können? — —

XIV.

Zween Thorwächter zu Aenos, in Syrien.

A. Das muß was Vornehmes seyn; so viel Gefolge.

B. Aber warum noch bey Dämmerung zum Thor hinaus? Und der Vornehmste unter ihnen scheint mir doch nicht viel besonderes zu seyn.

A. Er ist gewiß von pharisäischer Parthey.

B. Die Rabbiner und Obersten und Gelehrten und Stadträthe waren ja alle im Begleit, auch von der sadducäischen Seite.

A. Dies freylich. Aber sahst du nicht, wie ihn Rabbi Roboam noch so feurig umarmte?

B. Ja. Aber warum so viel Bewaffnete im Gefolge?

A. Halt, jetzt wird mir's Licht; jetzt wollte ich das Leben wetten, ich weiß, was dies ist.

B. Was denn nun?

A. Das ist dir gewiß Saul, der Tarsenser.

B. Eh! das ist ja ein junger Mann. Saul, den Verfolger der Sekte, meynst du? Der muß schon auf seinen Jahren seyn, nach dem Ruhme und Zutrauen, die er hat.

A. Du siehst ja, daß man diesem jungen Manne die höchste Ehre anthut, auch alte Männer.

B. Es ist doch wahr; d'rum antwortet er dem Oberrabbi halb laut in's Ohr: „Komm ich zurück, so wollen wir hier schon auch nachsuchen und aufräumen — Damask, Damask ist die Hauptweinlese! Und so wahr der Herr lebt, ich will die Kelter treten, daß sie d'ran denken sollen. Die Männer hier (er deutete auf seine, einige Schritte entfernt stehenden Gefährten) helfen mir; und alles dort wird mir auch helfen! — und wenn niemand hülfe, der Herr hilft!" O! das sagt er dir mit einem funkelnden Paar Augen; und er ist so hager. O! das ist ein Eifrer Gottes! Das ist ja wohl eigentlich Saul; jetzt faß' ich's.

A. O! das wird dir Neuigkeiten geben aus Damaskus, denk' an mich.

B. Er ist auch anzusehen, wie ein Würg-Engel des Herrn, ausgesendet, die Feinde Jehovas und Moses zu schlagen.

A. Beym lebendigen Gott! da hast du auch recht, völlig recht! Wann mag wohl der erste Bericht da seyn?

B. Das wüßt' ich nicht. Aber wir sehen sie durchziehen; er läßt sie gewiß Schaarenweise durchführen.

A. Oder auch tödten — viele von ihnen.

B. Ha! ich möchte in seinem Gefolge seyn.

A. Ich eben nicht. Doch thut's mir wohl im Herzen, wenn man brav einhaut in die verdammte Brut. — — —

XV.

Saul und Judas,

in des letztern Hause zu Damask, in der geraden Straße.

Judas. Dies Zimmer sey dein: ruhe dich aus. Es kömmt gleich ein stärkender Brey. (sieht ihn immer erstaunt, mitleidig und neugierig an.)

Saul. Nein, guter Mann, ich will jetzt nichts; nur dir kurz sagen, was mit mir vorgieng; dann laß mich allein.

Judas. Hier ist ein Stuhl. (Er führt ihn zum Stuhle, und Saul setzt sich.)

Saul. Nachdem die Anhänger Jesus von Nazareth aus Jerusalem vertrieben, viele in Verhaft gebracht, und viele getödtet waren;

nahm ich Unsinniger Gewaltscheine von den Priestern, um eilends hieher zu reisen, und auch diese Stadt von ihnen zu räumen. Als ich nun näherte, und vom Palmhügel herunter ritt mit meinem Gefolge, erblickte ich auf einmal die Stadt, und es durchglühete mich ein ungewöhnlicher Blutdurst; ich freute mich darauf, sie widerspenstig zu finden. Da umleuchtete mich plötzlich vom Himmel eine Glorie, wie die Schechina des Herrn; ich fiel, wie ohnmächtig zu Boden, und alle meine Begleiter mit mir; und ich hörte die donnernde Stimme: „Saul! Saul! was verfolgst du mich?" (Sauls Stimme wird immer leiser.) Ich fragte, und brachte kaum die Worte hervor: Herr! wer bist du? Die Stimme antwortete, ach! schon milder: „Ich bin Jesus, den du verfolgest; es wird dir schwer werden, wider den Stecher aufzuschlagen!" (Saul fällt auf seine Kniee, aufs Angesicht nieder, und betet sieben Mal: „Vergieb, vergieb, o unendlicher Erbarmer! vergieb!" hebt sich bläßer empor, und erzählt mit leiser Stimme weiter:) Jetzt rief ich zerknirscht: „Herr! was willst Du, daß ich thue?" Mein Erbarmer antwortete mir wirklich, und sagte: Stehe auf, geh in die

Stadt hinein, und es wird dir gesagt werden, was du thun müssest.

Judas horcht allem zu, und regt sich nicht, und ist wie versteinert.

Saul. Meine Begleiter erholeten sich allmählich vom Schrecken, und leiteten mich bey der Hand, denn wie du siehst, ich bin ganz blind geworden von der blendenden Majestät des Herrn. Ich wollte zum Oberrabbi. Allein nun wählt' ich deine Herberge, weil mir der Eilbote gesagt hatte, du wärest auch schon etwas verdächtig, als ich dir und deiner Frau nachfragte. — Aber nun, lieber Gefreundter! laß mich allein, und wenn deine Frau zurück kömmt, so erzähle ihr statt meiner, aber sonst niemand noch; und siehe zu, daß niemand mich störe; gar niemand!

Judas. Niemand; ich will dir selbst Essen bringen; sag nur selbst was, und um welche Stunde?

Saul. Auch das nicht; ich will nichts. Ich warte der Befehle meines barmherzigen Herrn, wie der Wächter auf den Morgen wartet; ja, wie der Kranke, der keinen Schlaf findet. Bete für mich.

Judas. (mit tiefer Ehrerbietung) Ja; du für mich.

XVI.

Ananias und Saul.

Judas. Hier ist ein Mann, der sagte, daß er Befehl habe, dich zu sprechen, als ich ihn abhalten wollte. Ich laß euch allein.

Ananias. Tritt zu Saul hin und sagt mit liebreichem männlichem Tone; „Bruder Saul, der Herr, Jesus (bey diesem Worte fällt Saul auf die Knie, und Ananias tritt näher zu dem Knieenden) der dir auf der Straße, wo du herkamst, erschienen ist, hat mich zu dir geschickt, daß du wieder sehest, und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest." Saul beugt sich ganz auf sein Angesicht und betet verstummend an; hebt sich dann wieder auf die Kniee, und Ananias legt ihm seine linke Hand auf seine Augen, und die rechte auf sein Haupt, und betet: „Im Namen Jesus Christus sey wieder sehend. Unsrer Väter Gott hat dich längst bestimmt, Seinen Willen zu erkennen, und den Gerechten zu sehen, und die Stimme aus seinem Munde zu hören; denn du wirst Ihm gegen alle Menschen ein Zeuge derer Dinge seyn, die du gesehen und gehört hast; und nun, was säumst du? steh auf und laß dich taufen und wasch ab deine Sünden, und verharre, den

Namen des Herrn anzurufen." *) Dann richtete er sich auf (er sah wieder wie zuvor; es waren wie losgeschälte Häutchen, die dürr von seinen Augen auf den Boden gefallen waren) sagte zu Ananias: Bruder, ich eile zum öffentlichen Bekenntnisse Jesus, des Herrn; willst du mich taufen auf seinen Namen? Ananias führte ihn, und Alle folgten der Taufe beym Brunnenteiche am Kronthore, am Ende der geraden Gaße. Dann giengen sie zurück, und Saul nahm nun mit Danksagung etwas Speise zu seiner Stärkung. Alsdann giengen sie in sein Zimmer, und Saul betete selbst und Ananias leise mit ihm: „Rüste aus, o Herr! deinen Knecht zum Werkzeug, deinen Namen vor die Völker und ihre Könige, und vor die Kinder Israels zu tragen! ihre Augen zu öffnen, und sie zu bekehren von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott, damit sie Verzeihung der Sünden empfangen, und das Erb' unter denen, die durch den Glauben an Dich geheiliget sind."

Indem Saul redete und Ananias mit betete, ward das Zimmer mit Strahlen der Herrlichkeit des Herrn erfüllt, viele feurige

*) S. Anmerkung a. a.

Zungen senkten sich auf sein Haupt herab, flossen in Eine zusammen, und endlich blieb und zerfloß das Himmelslicht auf seinem Haupte.

Saul fieng sogleich an mit fremder Sprache die Herrlichkeit und Barmherzigkeit des Herrn zu preisen. Judas, der Hauspatron, von dem Erdbeben, womit die Erscheinung begleitet war, sehr erschrocken, kommt — und noch mehrere im Hause kommen auch gelaufen, und werden noch Zeugen seiner Lobpreisungen, die, sobald jemand herein trat, Ananias abwechselnd mit Saul anfieng zu dollmetschen. Judas und die Seinigen betheuerten, so herrliches in ihrem Leben nichts gehört, selbst aus Jesajas nicht gelesen zu haben.

XVII.

Fragment von Sauls Geschichte.

Von ihm selbst aufgezeichnet. *)

Vom fünften Tag der vorigen Woche bis gestern Abends des ersten Tages dieser Woche hatt' ich mich nach dem Befehl des Herrn in der Einsamkeit und im Gebet aufgehalten. Und der Geist des Herrn gab mir nach seiner Ver-

*) S. Anmerkung bb.

heissung zu sehen, alles was geschehen war in diesen Tagen und Stunden vom letzten Osterlamm, das Er mit seinen Jüngern genoß, bis zu der letzten Erscheinung des auferstandenen Herrn im Saal zu Jerusalem. Alles gab mir der Herr zu sehen, gleich als wenn ich gegenwärtig gewesen wäre, damals, als es geschah, und mit meinen Leibes Augen alles gesehen hätte. Gebenedeyet sey Gott, der Allwissende! sein Geist erforscht alle Dinge; wie Er alle Tiefen der Zukunft erforscht, so sieht er auch alle Vergangenheit. Und was geschah, und geschehen wird, kann Er darstellen, wie was gegenwärtig da steht, dem Begnadigten, den Er berührt. Dem Gott und Vater unsers Herrn, und Ihm, dem Abglanz seiner Herrlichkeit, der alles heilig schuf, und von den Sündern alles litt, sie zu entsündigen und seinem Vater wieder unsträflich darzustellen, sey unaufhörlich Preis und Ehre von mir dem allerunwürdigsten der Sünder, im Leben und im Tode. Amen.

XVIII.

Fragment
aus dem Briefe eines Vertrauten Sauls.

— Ja, überschwänglich hat ihn der Herr mit Gaben seines Geistes beschenkt. Er empfieng das Wort der Weisheit, oder eine vollständige und recht lebendige Erkenntniß von dem ganzen Evangelium Jesus Christus; auch das Wort der Erkenntniß ward ihm mitgetheilt; er erhielt eine Fülle von Einsicht in den Zweck des Gesetzes und der Propheten, eine vollkommene Erkenntniß der Schriften, die da bezeugen, daß der Messias leiden und in seine Herrlichkeit eingehen müße. Wie vieles von seiner vorigen Schriftgelehrsamkeit fand er verwerflich. Die Gabe, Geister zu prüfen; die Vollmacht, zu binden und zu lösen; den Geist der Weissagung und der Herzenskunde; Gabe der fremden Sprachen, und die Gabe der Dollmetschung der Sprachen; die Kraft, Kranke zu heilen; die Gewalt, den Geistern zu gebieten; die Gabe, Wunderzeichen zu thun an den Ungläubigen. — Alle

diese Gaben und mehrere noch erhielt er durch den heiligen Geist, der reichlicher über ihn ausgegegossen ward, als ich's über keinen Jünger jemals gesehen habe. — — —

XIX.

Fortsetzung.

Hier mittheil ich Dir zugleich die unvergleichlichen Psalmen, die Saul in der Begeisterung sang, nachdem er die Gesichte und Erscheinungen alle von der Menschwerdung, Taufe, Lehre, Leben, Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt empfangen hat. Unser etliche schrieben sie ihm nach, und er hat sie vollkommen nach seinem Sinn ausgebessert. —

Sie zeigen, wie genaue Gesichte Paulus von diesen Geschichten bekommen haben muß.

Wir heben also auch nur einige davon heraus, als zu diesem Zwecke hinlänglich. —

a. *) Jesus, des Ewigen Sohnes, Menschwerdung.

Dich, den Seher einst sah'n im Tempel Gottes!

Auf

*) — ∪ — ∪ —, — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —

Auf saphirnen Thronen sah'n!
Dem die Seraphim heilig! heilig! heilig!
Riefen mit verhülltem Blick!
Dich, Verkündigter, durch die Weltenalter!
Von Jahrtausenden erfleht!
Dich, der kam herab durch die Sternenkreise
Auf der Welten kleinste Welt!
Dich, der kam herab — nicht in Fürsten-Schlösser,
In der Städte kleinste Stadt!
Unerforschlichkeit! Dich, der ward, wie Menschen!
Dich, der weinte, wie ein Kind!
Dich, Dich singt mein Lied! Ewigkeiten singen
Mit mir; stammeln Lieder Dir!
Dir, Du wuchsest still durch des Lebens Stufen
Auf vom Kind empor zum Mann!
Giengst an's Sonnenlicht, an des Mondes Schimmer —
Wie die Bürger Nazareths! *)

---

*) S. Anmerkung cc.

b. Jesus Taufe am Jordan.

Nazarener Du! Du Geheimniß Gottes!
Segen jedes Segens! Du
Giengest Gottesvoll — zum Gesandten Gottes!
Mit der Israelen Schaar!
Unerkannt der Erd'; Himmeln angebetet!
Gieng dein Fuß zum Jordan hin —
Dort in Fluthen Dich — Deinem Sender,
Deinem
Vater — Ihm, nur Ihm zu weih'n!
Deine Menschheit da reinen Menschenaugen
Aufzuschliessen, Menschensohn!
O Du, der da stand! Sich in Fluthen tauchte!
Aus der Fluth sein Haupt erhob!
Ueber dem ein Strom reinen Himmellichtes,
Gottes Geist sich sanft ergoß!
Dem herab ein Ruf majestätisch tönte;
Daß des Jordans Rauschen schwieg!
„Du! Du bist mein Sohn! Du, der Auserwählte!
„Meine Seele freut sich Dein!"
Nieder neigte sich deines Vaters Stimme,
Sohn, dein strahlend Angesicht!
Bis des Geistes Glanz über Dir, wie Salböhl
Auf der Königsstirn zerfloß. —

Aufsah da dein Aug'; sah zu deinen Füßen,
Du den Täufer hingestreckt!
Aufseh'n durft' Er kaum — bis dein Blick
ihm winkte —
Und die Demuth hub ihr Haupt;
Eilte bebend Dir von der feuchten Schulter,
Dir von Brust, und Knie und Fuß
Wässertropfen schnell wegzutrocknen; eilte
Schweigend, tiefer Ehrfurcht voll,
Umzuwerfen Dir — dein Gewand. *)

c. Jesus unter dem Kreuze.

Jesus geht den Todesgang —
Seine Schulter trägt Last der Kreuzesbalken —
Schwerer nach der Hölle That —
Jesus Christus! Du gehst mit mattem Schritte
Langsam durch Jerusalem!
Ach Jerusalem — — alle deine Fenster
Sind gedrängter Augen voll —
Wenig Edle nur weinen Ihm zur Seite
Heisser Wehmuth Thränen nach! —
Aber Du! Du Trost aller Thränenweiner!
Tröstest, warnst die Tröster noch!

---

*) S. Anmerkung cc.

Siehst Jerusalem — Siehst die Töchter
Sions
Schmachten in der Kriegesgluth!
Siehst mit Rauch umwölkt ihre Goldpaläste,
Siehst Moriah flammend! Siehst
Hunderttausende — hin dem Hunger sinken!
Hunderttausende der Pest!
Siehst das blanke Schwerdt triefen von dem
Blute
Deines Volkes Israel!
Deines Gottes Volk in die Nationen
Alle Hirtenlos zerstreut!
Aller Hohngezisch! Siehst den Fluch der Väter
Auf den fernen Enkeln ruh'n!
All' den Jammer sieht, in der bangen Stunde—
Allen fühlt und trägt dein Herz!
Stille Thräne rinnt Dir vom heißen Auge!
Dein Gebet strebt auf zu Gott! *)

d. Jesus am Kreuze.

— — Jesus Christus! Bist Du's —
Des Geburt der Himmel sang?
Der auf Wogen gieng? Dem die Stürme
schwiegen?

---

*) S. Anmerkung cc.

Der das Licht dem Blinden gab?
Der dem Todten rief: „Eil in's Leben wieder!"
Dem der Todte wieder kam.
Angeheftet Du — an dem Holz des Todes!
Du, den Gott mit Allmacht tauft'!
Angeheftet Du — an des Fluches Balken!
Du, der Wein aus Waſſer ſchuf!
Mit der Hand voll Brod — Tauſende geſättigt.
Angeheftet Du an's Kreuz!
Ach! es hebt ſich hoch — Mit Dir, Jeſus Chriſtus,
Von der Erde hoch das Kreuz!
Blut trieft an die Erd', aus den offnen Wunden
Trieft dein reines Blut herab!
Eingeſenkt! Ein Pfahl — der zum Himmel deutet —
Steht das aufgepflanzte Kreuz!
Ach! Judäa ſieht's! — Zittert, lacht und weinet,
Da der Liebe Stimme ſchallt:
„Vater, ach vergieb! — Ihrer keiner weiß es —
Was er deinem Sohne thut!" —
Wer? Wer betet nicht — Liebe, der Dich kennet!

Wundenvoller! Dich nicht an?
Jesus Christus Dich! — hängend zwischen
Mördern,
Fleher für die Mörder, nicht?
Richter aller Welt — zwischen zween Verbrechern —
(Aller Erdesünder Bild!)
Blutender! Du schwebst zwischen Erd' und
Himmel!
Opfer Gottes und Geduld!
Liebe nur! Gebet! Ganz dahin gegeben!
Hin in jede Marternacht.
Da flieht jeder Tag! Palästinas Gränzen
Decket schreckenvolle Nacht!
Durch die Nacht hinauf brüllt des Spötters
Stimme —
Angehefteter! Dich an.
Immer tiefer sinkt deine dunkle Seele
In der Nächte Tiefen hin!
Ferner stets von Gott — Immer mehr entrissen
Dem allseligen Gefühl
Seiner Nähe! Stets tiefer in den Tiefen
Strahlenloser Todesangst —
„Mein Gott! Mein Gott! mich, mich, warum
verlassen?

Fern, warum dein Antlitz mir?"
Also fleht dein Herz aus den bängsten Tiefen,
Zu dem Vater, Sohn, dein Herz. *)

XX.

Von spätern Vorträgen des Rabbi Moses Ben Gad in St. **) über Sauls Geschichte.

Aeusserst interessant sind uns etliche Vorträge, von eben demselben Rabbi in eben derselben heimlichen Versammlung ehemaliger Sadducäer ausgesprochen. Wir erstaunen, wie weit das Räsonnement in denselben an Gesundheit und Stärke alle bekannten Schriften und Vorträge der damaligen Rabbiner und Gesetzlehrer übertrifft.

Wir wählen aus mehrern solcher Reden die erste, in welcher zwar die Geschichte wiederholt wird, aber auch Hauptumstände nachgeholt werden, die uns oben mangeln, und sodann zwo, in denen er das Beweisende dieser Begebenheit in's Licht setzt.

---

*) S. Anmerkung cc. **) S. XXXII. XXIX.

XXI.

Rabbi Moses Ben Gad in St. Rede über die Geschichte Sauls.

So wollen wir uns dann das heilige Vergnügen gönnen, uns die Geschichte in unsern Gedanken deutlich und lebhaft vorzustellen.

Es war zu Jerusalem ein gewisser Gesetzlehrer, Namens Saul, ein junger, feuriger Mann, klein von Statur, wohl unterrichtet in allen göttlichen Gesetzen und vergötterten Menschensatzungen der Juden; unsträflich nach dem Buchstaben der Gebote, und stolz auf diese Unsträflichkeit; ein eifriger Pharisäer für das Gesetz, den Tempel und die Ehre unsers Volks. Diesem Saul war nun auch, wie den meisten unsrer Priester, Gesetzlehrer und Aeltesten, und wie es uns selbst erst auch war — das Kreuz des Nazareners Jesus ein Aergerniß — das Aergerlichste unter allem, was er sich Aergerliches denken konnte!

Dem war's nun auch schlechterdings nicht aus dem Kopfe zu bringen, daß dies der Ehre unsers Volks der tödtlichste Streich wäre, wenn der Glaube an einen gekreuzigten Messias aufkommen sollte; dem war der Glaube an einen König Israels, der an's verfluchte Holz gehängt und getödtet, und von Gott und allen Engeln und Menschen verlassen worden wäre, eine Schande Israels, die er nicht überleben wollte.

Ihm war die Auferstehung des Gekreuzigten die ungereimteste Lüge, und die Apostel Christus Schänder Jehova's; ihm war der Haß der Christen ein Eifer für Gott, und die Ausreutung dieser Sekte der gröste Dienst, den man nur je Gott erweisen könnte, nach dem Worte Jesus: *) Es kommt die Stunde, wo Alle, die euch tödten werden, meynen, sie thun Gott einen Dienst damit! — —

Ihm war das der natürlichste und ein entzückender und entflammender Gedanke: „Sind wir mit dem Meister fertig geworden, so werden wir mit den Jüngern auch fertig werden können!" Was that also dieser Saul?

Er war erstens ein Haupttriebrad in dem Aufruhr wider Stephanus, den Bekenner Christus voll Glaubens und heiligen Geistes, und unwiderstehlicher Weisheit; er förderte seinen Tod; saß mit Lust der Nächste zum Zuschauen bey seiner Steinigung; auf Saulus Schoos legten die Zeugen ihre Kleider, als sie sich auszogen, um die ersten Steine auf den heiligen Mann zu schmettern.

Er sah den zerschmetterten Leib entseelt liegen, und hatte ein großes Wohlgefallen an seinem Tode. Stephanus Tod schien ihm ein neues Siegel, daß die Sekte Jesus, wie Jesus selbst, ausgereutet werden müsse; und ein neues Pfand, daß sie ausgereutet werden könne, und

*) S. Anmerkung dd.

ein neuer Zunder zu rasendem Eifer, es selbst und auf's bäldeste zu thun.

Ist's nicht, als wenn von da an der Höllengeist des falschen Religionseifers, Satan in einen Engel des Lichts vergestaltet, in ihn gefahren wäre, und seine ganze Seele besessen hätte? Ist's nicht, als wenn auch diesem Werkzeuge der Finsterniß, Jesus zugerufen hätte: „Was du thust, das thue auf das bäldeste — denn jetzt ist deine Stunde und die Gewalt der Finsterniß?"

Was sagen uns unsere Nachrichten? Was haben wir zum Theil mit unsern Augen selbst gesehen?

Auf's bäldeste; an demselben Tage brach eine große Verfolgung los wider die Gemeine der Christen, die zu Jerusalem war; jämmerlich wurden sie alle, wie von losgelassenen Tigern, geschreckt, verjagt, zerstreut, ohne die Apostel; jämmerlich verjagte Schafe, ohne die Hirten, durch die Länder Judäens und Samariens zerstreut; ihr wißt, es sind selbst bis zu uns einige geflüchtet.

Saulus jagte sie wie ein gieriger Wolf; er, mit allen Gehülfen, die er aufbot, verwüstete die Gemeine; gieng von Haus zu Haus, beschwor jeden Juden bey Jehova, herauszugeben, wen er von Christen bey sich hätte: zog sie hervor; verschonte dem weiblichen Geschlechte so wenig als dem männlichen, der Jugend so wenig als dem Alter; lieferte gebundene Schaa-

ren in Gefängnisse, daß sie Jesus abzuläugnen gezwungen, oder schleunig ihnen der Prozeß des Todes gemacht würde. O! wehe der kleinen Heerde, hier an Stricken wie Schlacht-Schafe, dort wie von Wölfen geschreckt! — und Christus sprach doch: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde!"

O! wehe den armen Verjagten — die Wuth der Feinde steigt, die Noth wird heisser, der Jammer immer größer; und heißt es doch: „Wenn Menschen wüthen, so leget der Herr Ehre ein!" — und hatte doch Stephanus so heiß gefleht: „Vergieb meinen Feinden, und entreiß sie der Verblendung;" und flehen doch alle verjagten Schafe zu ihrem Hirten, und beten doch die Apostel, des Erzhirten Knechte, zu Ihm hinauf. O Hülfe des Herrn, wie bist du so fern! O sehet nur! schnaubend von Drohen und Morden eilt Saulus zum Oberpriester und spricht: „Wie Schlangen entglitschet die giftige Schwärmerbrut dem verdienten Tode; sie verkriechen sich in fremden Winkeln, wo sie nur können. Aber im Namen Jehova's, ich eil' ihnen nach, und suche sie auf, wo ich sie finde; gieb mir nur Gewalt, daß jeder, der hat und weiß, sie mir herschaffen muß!" — Hoch rühmt der Oberpriester des Jünglings Eifer; willig läßt er ihm Gewaltscheine ausfertigen auf alle und jede ohn' Unterschied, was Jesus Namen als des Messias bekennt.

Nun zieht er fort mit Steckbriefen, mit Geld wohl auch, zum Bestechen und Belohnen, mit frommen Spionen und Gehülfen — mit Allem versehen; nun beschleunigt er seine Reise. Es geht Damaskus zu; schon zielt er auf Häuser und Zimmer; schon drängt er sich in seiner Einbildungskraft in stille Christenkreise, wie ein Wüthender, ein; schon stürzt er in Gedanken ihre Tische, mit den Pfändern des Todes Jesu besetzt, grimmig um; schon sieht er im Geist frohlockend gefesselte Reihen und Schaaren — schon weidet er sich in ihrem Blute —

Er erblickt die Thore Damaskus — wild schlägt ihm das Herz in der Brust, sein Auge funkelt, blickt gen Himmel, träumt sich Kronen im messianischen Reiche für seine Eiferwuth; allein, „bis hieher und nicht weiter" — spricht der Herr bey sich selbst. — —

Schnell, wie der Blitz, umstrahlet ihn die Schechina vom Himmel; er stürzt auf die Erde wie ein Todter.

Nicht schnell, wie der Blitz verschwindet diese Lichtherrlichkeit; sie weilt; sie steht still, wie die Sonne, wenn sie vom Mittag leuchtet in ihrer Kraft; näher, heller, kräftiger als sie — und der Herr der Herrlichkeit ist in ihr.

Des Allmächtigen Stimme ruft dem ohnmächtigen Wüthrich: Saul! Saul! was verfolgest du mich? —!— Majestätisch und furchtbar, wie kein Donner je hallte; und verständ-

lich, wie ein Mann mit einem Manne, wie ein Sieger mit dem Ueberwundenen spricht.

„Herr! wer bist Du? antwortete Saul aus dem Staube in das Licht hinauf; er, dem nie einfiel, daß er einen Herrn im Himmel verfolge; aus welcher Tiefe seines erschrockenen zermalmten Geistes sprach er's.

Antwort um Antwort aus der stillströmenden Lichtherrlichkeit: — „Ich bin Jesus, den du verfolgest! — Einen andern Weg werd ich dich nun treiben; und es soll dir schwer werden, wider den Stachel aufzuschlagen!"

Unendlich schneller als keine Blitze, gehen die Gedanken nach einander in Sauls Seele; schneller als Blitze leuchtet ihm alles nach einander ein, was er je von Jesus und Petrus, und Stephanus Heiliges, Göttliches gehört und gesehen, und seinem Irrthum zu Lieb unterdrückt hatte; all dies schwebt ihm jetzt vor, und klarer als das Licht von aussen, leuchtet jetzt im Innersten das Licht der Erkenntniß: Ja, Jesus auf Erde, und dieser Jesus im Himmel ist Ein und Derselbe, ist der Heilige Gottes; ist der Herr! — Er antwortet mit der heiligsten, ehrlichsten, hingeworfensten Scham und Demuth: „Herr! ich begehre nicht wider den Stachel aufzuschlagen! — Was willst Du, daß ich thun soll?"

Ach! das, und mehr nicht hat der Furchtbare gewollt! Er war nur furchtbar aus Erbarmen! Schon zeigt Er nun den Erbarmer!

Schon sanfter wird seine Glorie! Schon Mark und Gebein erquickend tönt die Stimme des Erbarmers des freundlichen Herrn; schon behandelt Er ihn als einen neu in seinen Dienst gedungenen Knecht: „Steh auf! geh in die Stadt hinein, und es wird dir gesagt werden, was du thun sollst!" — — —

Ach! bald will Er ihn dort hören lassen Freud und Wonne, daß die Gebeine frohlocken, die Er zerschlagen hat. — —

Was kann dem Sünder für größres Glück wiederfahren, als wenn ihn sein Begnadiger seiner Befehle würdigt, und ihm sagt, was er nun zu seinem eigenen und seiner Mitmenschen Besten zu thun habe? —

Saul geht diesem Glück nun entgegen. Der Herr und der Glanz seiner Herrlichkeit waren nun weggeschwunden.

Saul richtet sich auf; seine erschrockenen, erstaunten Reisegefährten, die die Person des Herrn nicht, nur seinen Glanz gesehen, und die Stimme gehört hatten, erholten sich wieder, halfen dem Saulus auf, und leiteten ihn nun in die Stadt Damaskus hinein, wie ein Blinder geleitet seyn muß. Denn

Saul war erblindet; er sehnte sich nun unaussprechlich nach Einsamkeit; ließ sich zu einem gewissen Judas, in Damaskus, führen, der in der sogenannten richtigen Gasse wohnte. Da fastete er, und lag dem Gebet ob, drey Tage lang.

Jetzt erschien der Herr einem Ananias, seinem Jünger in Damaskus und befahl ihm, in dies Haus Judas in der richtigen Gasse zu gehen, und da den Saul von Tarsus, den Betenden, aufzusuchen. „Ich hab' ihm, sagte der Herr dem Ananias, ich hab' ihm dich schon in einer Vision kenntlich gemacht, wie du ihm die Hand auflegest, daß er sein Gesicht wieder erlange. So geh' nun, und thu' also."

„Herr! wendete Ananias ein, Alles sagt mir von der grimmigen Gewaltthätigkeit dieses Mannes gegen deine Heiligen zu Jerusalem, und von den Gewaltscheinen der Hohenpriester, die er bey sich hat, um alle deine Bekenner hier gefangen zu nehmen!"

„Gehe du nur hin, Ananias! Der Mann soll in meiner Hand ein auserwähltes Werkzeug seyn, meinen Namen vor Nationen und ihre Könige, und vor Israels Nachkommen zu tragen; und, was dabey zu leiden an ihn kommen soll, das werd ich ihm schon zeigen." —

Dies war genug für den Ananias.

Saulus, blind und blaß, fastend, zerknirscht, nothdürftig erquickt und gestärkt, harret der Gnade und Befehle seines Herrn; auch er betet vielleicht jene Worte Hoseas nach: „Ich will mich zum Herrn kehren, ich will nicht von Ihm weichen; Er hat mich zerrissen, Er wird mich auch heilen; Er hat mich verwundet, Er wird mich auch verbinden! Nach

zween Tagen wird Er mich wieder aufrichten, daß ich vor Ihm leben werde." (6, 1. 2.)

Einmal die Stunde kommt ihm, wo er Freud und Wonne hört aus des Christen Mund.— Ananias tritt herein in sein einsames Betzimmer, und legt dem Knieenden die Hände auf das Haupt und über die blinden Augen und sagt: „Bruder (o Evangelium der Liebe!) Bruder Saul! Der Herr Jesus, der dir auf der Straße erschien, wo du herkamst, schickt mich, daß du wieder sehest, (kaum hört Saul dies, so erinnert er sich seiner Vision, und sogleich ist seine ganze Seele Glauben, Entzücken und Gehorsam) und — daß du mit dem heiligen Geist erfüllet werdest." —

Wie zum Erstaunen kurz Jesus die Sache behandeln läßt — welche göttliche Größe von Erbarmung leuchtet aus dieser Kürze hervor! Kein Wort von allem Vorigen; denn schon ist's tief bereut! Kein Wort von Vergebung, die hat er bereits! Keine Frage von Glaubensbekenntniß; der Herr weiß schon, daß er von ganzem Herzen glaubt, und von ganzem Herzen liebt! — Von den Augen fallen, wie Schuppen; Saul sieht wieder und betet an den Erleuchter der Blinden, steht auf und läßt sich taufen im Namen des verfolgten Jesus, als des Christus Gottes, und betet an den gekreuzigten Herrn der Herrlichkeit; wird sogleich mit dem heiligen Geiste, mit den Lebens- und Heilkräften Christus erfüllt, und

betet

betet mit hochfrohlockender Seele an, den Täufer mit heiligem Geiste; — wer weiß, in welcher fremden Sprache er anfieng, die großen Thaten Gottes zu lobpreisen, und die größte, die an ihm selbst geschah? nun wird er mit Speise gestärkt und betet an den Erschaffer der Speise, bleibt einige Tage in Damaskus, tritt in den Kreis der Jünger, und betet an den Vereiniger der Christen-Herzen; — tritt in die Synagogen der Juden, beweiset, daß Jesus der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes sey!

Alles entsetzt sich, Alles ist erstaunt; niemand will's glauben, daß Saul ein Christ, und ein Verkündiger Christus ist. Die Juden sind betroffen, und werden irre; die Christen sind entzückt, erkennen in Sauls Geschichte das Siegel auf des Herrn Wort: *) „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! Es hat dem Vater gefallen, dir das Reich zu ordnen!" Das Siegel auf jenes Wort: „Wenn Menschen wüthen, so leget Jehova Ehre ein; wüthen sie mehr, so ist Er auch noch gerüstet!" und sie beten an den allmächtigen Lenker der menschlichen Herzen! — So weit Sauls Bekehrungsgeschichte.

Nur wenige Worte noch; eure Aufmerksamkeit darf nicht ermüdet werden.

---

*) S. Anmerkung ee.

Bald in jedem aus uns ist bey Anhörung dieser göttlichen Geschichte auch irgend eine heilige Empfindung erwacht; laßt uns zusehen, daß diese Empfindung reif werde!

Bald in jedem ist durch irgend eine heilige Empfindung auch ein guter, heiliger Entschluß veranlaßt worden; laßt uns zusehen, daß wir in dem guten Entschluß nicht wanken, daß wir den heiligen Vorsatz nicht unausgeführt lassen.

Einer empfand: wie wunderschön sind die heiligen Geschichten, und entschloß sich: „Von neuem müssen die heiligen Geschichten meine Weide und Freude, mein Studium und meine Erholung seyn!" Dieser gehe denn hin und thue also!

Ein Andrer empfand: wie göttlich wahr ist doch das Christenthum, das solche Beweise hat! und entschloß sich: „Von neuem will ich dem Zweifel wehren und seine Wahrheit bey der Quelle erforschen!" Dieser gehe denn hin und thue also!

Ein Dritter empfand: Wie ist in Gottes Werken das Unerwartete und Unversprochene immer noch herrlicher, als alles Erwartete und Verheissene; und entschloß sich: „Von neuem will ich in allen Fällen meinem Gott das Beste zutrauen, und immer über Erwarten erwarten von Ihm!" Auch dieser gehe hin und thue also!

Ein Vierter empfand Christus Erbarmen, und entschloß sich, Sein Auge-

ſicht zu ſuchen; ein Fünfter, Chriſtus Allwiſſenheit, und entſchloß ſich, ſtets aufrichtig und behutſam vor ſeinen Augen zu wandeln; ein Sechster, Chriſtus Herrlichkeit, und entſchloß ſich, von neuem ſich auf ſeine Erſcheinung täglich und ſtündlich zu bereiten; ein Siebenter, Sauls Verblendung und Irrthum und falſchen Eifer, und entſchloß ſich von neuem zu Beſcheidenheit und Mißtrauen gegen ſich ſelbſt, von neuem zu liebreicher Beurtheilung aller anders Denkenden — und ſo Andre und Andre — zu anderm und anderm! Und wir Alle empfanden das Glück der Geiſtestaufe, und entſchloſſen uns, ihrer immer empfänglicher zu werden, und mit der erſten Gelegenheit Jeſus, den Chriſtus, bey der Waſſertaufe öffentlich zu bekennen.

So laßt uns denn hingehen, o Brüder! und alſo thun vor dem Herrn, wie wir uns entſchloſſen haben vor Ihm, ſo wird ſich der Segen unſrer künftigen Betrachtungen über dieſe göttliche Geſchichte gewaltig mehren.

XXII.

Desselben Rabbi zweyte Rede.

Vom Beweisenden in der Geschichte Sauls.

Jesus Christus ist wahrhaftig auferstanden. Er ist wahrhaftig der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Seine Lehre ist Lehre Gottes, sein Reich ist Reich Gottes, seine Gesandten sind Gesandte Gottes; alle Thaten der Apostel und Evangelisten eine Reihe von Beweisen dafür; eine ganze Krone von Proben der Wahrheit des Christenthums — . Und welches ist denn in dieser Krone der schönste Edelstein? der rarste, der sonderbarste, der gröste und strahlenreichste?

Ist's nicht die Geschichte der Bekehrung Sauls, von der wir sprechen?

So laßt uns denn Sauls Geschichte, als Beweis für's Christenthum betrachten.

Diese Betrachtung muß nothwendig entweder eine Weitläuftigkeit und Ausführlichkeit haben, die euch ermüden, ja alle Schranken der Zeit sehr weit überschreiten würde; —

Oder eine Kürze, der ihr nothwendig zu Hause durch eigenes Nachdenken nachhelfen müsset. Besser also, daß wir uns kurz fassen, und euerm eigenen Nachdenken das Mehrere vertrauen.

Sauls Geschichte muß wahr seyn! Und wenn sie wahr ist, wie wahr ist nicht das Christenthum mit ihr!

Sauls Geschichte muß wahr seyn, sagen wir erstens.

Sauls Geschichte, wie wir sie letzt erzählt haben, muß wahr seyn; muß wahr seyn mit ihren allergöttlichsten, allersonderbarsten, und ausserordentlichsten Hauptumständen!

Nehmt für einmal nur das Allergewissseste und Ungeläugnetste, nur das Allerunläugbarste und Oeffentlichste aus der Geschichte heraus, und fasset's zusammen — dann erkläret das Uebrige wie ihr wollet, oder müsset!

Gewiß und ungeläugnet ist: daß ein Saul von Tarsen in Jerusalem lebte, für die pharisäische Sekte eiferte; ungeläugnet und öffentlich ist: daß er sich wider die Sekte der Nazarener erklärte, an Stephanus Tode Freude, an der Verfolgung der Gemeine den grösten Antheil hatte.

Ungeläugnet und öffentlich, daß ihn sein Eifer für Moses, wie eine Furie, herumtrieb, Christen aufzusuchen, zu stören, zu fangen, zu überliefern.

Ungeläugnet und öffentlich schon in Damaskus bekannt: daß er mit Steckbriefen wider die Jünger gen Damaskus gereiset sey. — Was kann öffentlicher, allbekannter und ungeläugnerer seyn, als Sauls Geschichte bis auf diesen Punkt?

Gewiß und ungeläugnet und öffentliche Sache ist nun in seiner Geschichte weiter: daß er in Damask keinen Steckbrief brauchte, keinem

Jünger kein Haar krümmte, in allen Jünger-Kreisen erst gescheut, und dann als Bruder aufgenommen, in allen Juden-Synagogen erst bewillkommt, und dann ausgestoßen wurde!

Ungeläugnete, öffentliche Sache: daß er in allen Christenkreisen kein Wort wider Christus mehr, in allen Judenkreisen kein Wort wider die Christen mehr aussprach.

Daß er sich hierin vom Eintritt in Damaskus an, bis auf diese Stunde gleich blieb; daß, wie vorher sich Rath und Volk auf seinen Eifer wider Jesus Sache verließ, nachher nie mehr, weder Rath noch Volk, von ihm etwas wider Christus erwartete noch verlangte.

So unläugbar, als ungeläugnet, so öffentlich, als gewiß: daß er völlig so arg er zuvor Christen verfolgte, nun von den Juden verfolgt wird. So unläugbar, als ungeläugnet: daß er als Pflanzer von Christengemeinen von einem Ort zum andern berühmt und verschrieen ist.

So unläugbar, so öffentlich, als immer von Moses, Elias, Jesus, Petrus, daß er unzählige wohlthätige Wunder verrichtet, die ihm Lob und Tadel, Vertrauen und Verantwortung, Vergötterung und Verfolgung, wie irgend Einem, zuziehen.

Nun nehmt nur dies Alleröffentlichste, Allerunläugbarste seiner Geschichte zusammen, und ergänzet das Uebrige, wie ihr wollet und könnet.

So ein Feind des Christenthums war er; und so ein Förderer des Christenthums ist er geworden.

Nun erklärt ihr's, wie er's geworden sey, wie ihr wollet; oder vielmehr, wie ihr könnet und dürfet und müsset! Versuchet es selbst, versuchet es siebenmal, und ihr werdet immer am Ende sagen müssen: Er hat Jesus Christus gesehen; er hat die Stimme seiner Majestät gehört: „Saul! was verfolgest du mich?" — werdet immer am Ende sagen müssen: die ganze Geschichte muß wahr seyn!

Oder ist dem nicht also?

Er wollte entweder betriegen und täuschen;

Oder er war selbst betrogen und getäuscht;

Oder er hat Jesus Christus gesehen und gehört.

Eins von diesen dreyen muß nothwendig seyn.

Laßt uns sehen; laßt uns einen Augenblick sagen: Er wollte einen Betrug spielen.

Dann wollen wir aber auch fragen: mit welchem Vortheil? und um welches Vortheils willen?

Um Reichthum? — Er war begütert, und sein neuer Glaube macht ihn arm, und zum arbeitenden Müdling, gleich dem ärmsten Taglöhner.

Um Wollust? Ja! um Streiche, um Steinigung, um Arbeit und Mühe, um Wachen und Fasten, um Hunger und Durst, um Kälte und Blöße! —

Um Ehre? Ja, um jedermanns Spottwort und Fingerzeig zu werden; um nur von

den Allerverachtetsten geachtet, und von allen Geachteten in der Welt verachtet zu werden!

Oder laßt uns einen Augenblick sagen: Er ist getäuscht und betrogen worden; sein Wankelmuth hat ihm diesen Streich gespielt! „Wankelmuth?" — o! daß wir doch solche Wankelmüthige sähen, wir würden ihnen den Preis unter allen Standhaften zuerkennen!

„Wankelmuth?" — Ist eine Spur von Wankelmuth in seinem ganzen Leben bis auf den Punkt bey Damaskus? Ist er nicht fest und stark von den Füßen Gamaliels, seines pharisäischen Lehrers, aufgestanden, und wie ein Held ohne Einen schwankenden Tritt den Pfad mosaischer und pharisäischer Sittengerechtigkeit gegangen, und wie ein unbezwinglicher Held die Bahn des Eifers wider eine Moses lästernde Sekte gelaufen? Und seit dem Zeitpunkt bey Damaskus eben so die Bahn des Christen? welche Verheissung oder Drohung, welche Gefahr und welcher Widerstand, welcher Kerker und welche Marter macht ihn noch bis jetzt einen Augenblick wanken? —

O! wir wollen nicht von Wankelmuth sprechen, oder in unserm Leben nie mehr an keinem Menschen Standhaftigkeit rühmen!

Oder laßt uns einen Augenblick sagen: Es war Schwärmerey, die ihn berückte, die seine hastige Seele auf Extreme, auf die äussersten Uebertriebenheiten zu beyden Seiten trieb.

Laßt sehen: Etwa eine einsmalige Täuschung seiner Einbildungskraft brachte ihn zu dieser anhaltenden Schwärmerey? Ein Blitz und Donnerschlag etwa hat ihn allein so getäuscht, und keinen der Gefährten sonst? ihn allein blind gemacht, und keinen der Gefährten?

Oder ein Blitz und drey Donnerschläge hätten ihm drey so schickliche, passende, vernünftige Worte eingebildet in seine Seele?

Und er hätte sich getäuscht, Ananias in der Vision zu sehen? Und abermal getäuscht, ihn persönlich und wirklich zu erkennen? Und abermal getäuscht, sich wieder sehend zu glauben, und abermal und tausendmal getäuscht, die Sprachengaben, Wunderkräfte und Weissagungsgeist empfangen, und schon tausendmal gebraucht zu haben? —

O! daß uns doch solche Täuschungen, oder auch nur so getäuschte Menschen, zu sehen gegeben würden!

„Er war ein Schwärmer nachher ärger, als vorher?"

Er, der zuvor so unweise, wild und böse war, dann so weise, besonnen, ruhig und herzlich gut?

Er, der zuvor alles in der Einbildung hatte, und nachmals die handgreiflichsten Thatsachen, die harmonierendsten Erscheinungen, die eintreffendsten Offenbarungen, die wirksamsten Heil- und Strafkräfte — der nachmals in lau-

ter solchen beschaubaren, hörbaren, betastbaren, göttlichen Thatsachen lebte? und leben machte? mit den unwiderleglichsten, häufigsten Thatsachen der Christen Mund zum Jubel öffnete, und die Feinde verstummen machte? —

O! daß uns auch solche Schwärmerey und Täuschung zu Theil würde — wenn wir das Einbildung und Schwärmerey nennen sollen!

So bleibt uns denn nichts übrig, als:

Die ganze Geschichte muß wahr seyn! Saulus muß den Verherrlichten gesehen, muß seine Stimme gehört haben, muß in dem Gekreuzigten seinen Herrn erkannt haben!

Und wenn sie wahr ist, diese Geschichte, o! was ist mit ihr wahr! Dies ist's, was wir das nächste Mal mit einander zu erwägen vor uns nehmen werden.

XXIII.

Desselben Rabbi dritte Rede.

Fortgesetzte Betrachtung des Beweisenden in der Geschichte Sauls.

„Sauls Geschichte, einer der stärksten Beweise für's Christenthum." Dies ist der Inhalt unsrer letzten und unsrer heutigen Betrachtungen.

Sauls Geschichte muß wahr seyn! Dies zu zeigen war der Inhalt unsrer letzten Rede.

Und wie wahr muß nun mit dieser Geschichte das Christenthum seyn? Dies zu zeigen, ist der Endzweck unsrer diesmaligen Betrachtung.

Auch jetzt rechne ich viel auf euer eigenes Nachdenken.

Wir fragen bey unsrer Geschichte:

Was beweist sie uns? und

Wie beweist sie es uns?

Was beweist die Geschichte der Bekehrung Sauls?

Sie beweist die historische Wahrheit:

Jesus von Nazareth ist der Messias.

Beweist also gerade das, was Saul geläugnet hatte.

Gerade das, was den wesentlichen Inhalt des Evangeliums ausmacht.

Gerade das, was wir bedürfen;

und gerade das, was nicht anders, als so bewiesen werden kann.

Unsre Geschichte beweist, daß Jesus der Mann von Nazareth, der so viel göttliches Gutes that, und dem man alles erdenkliche Leid zufügte — der Mann, den man mit Verachtung den Galiläer, den Nazarener nannte, und den Gott seinen geliebten Sohn genannt hatte; der Mann, der so viel Großes von sich sagte und erwies, und von dem man so viel Abscheuliches log, und (natürlich) unerwiesen ließ; der Mann, der sich als Ueberwinder Satans bewies, und ein Werkzeug Satans von seinen Lästerern genannt ward — daß dieser Gekreuzigte der Messias sey.

Der Messias oder der versprochene Christus; (Gottesgesalbte) der an Gottes Stelle Gottes Volk regieren sollte.

Beweist also, daß Er der Sohn des lebendigen Gottes sey; denn ein vollkommener Stellvertreter Gottes muß Gott vollkommen ähnlich seyn.

Und, daß Er der König der Menschheit sey; denn einem vollkommenen Stellvertreter Gottes muß die Menschheit als ihrem Könige, unterworfen seyn.

Jesus, beweist unsre Geschichte, ist der Messias; der Mann über Alles und Alles; ausgerüstet mit dem Geiste Gottes ohne Maaß; und mit der Vollmacht über die Menschen ohne Schranken.

Sehet, ist dies nicht gerade die Wahrheit, die Paulus oder Saul geläugnet hatte? von der er gesprochen hatte: Ein jeder ist des Todes werth, der da sagt: Jesus lebe und sey der Christus? Ist's nicht die Wahrheit, die er so bald umherzog zu verkündigen, und zu beweisen, sobald sie ihm bewiesen ward? und von Damaskus anfieng.

Und ist's nicht eben die Wahrheit, die Petrus, und die Zwölfe, und Stephanus in Jerusalem lehrten? Dieselbe, die Philippus in Samaria ausbreitete, und durch den Kämmerer nach Aethiopien hinpflanzte; die Petrus und Johannes durch Geistesmittheilung in Samaria beßegelten? — daß nämlich der Gekreuzigte

Jesus auf Golgatha — der auferstandene Messias im Himmel sey? — und zwar, die sie alle als Inbegriff und Kern des ganzen Evangeliums lehrten?

Und ist's nun nicht die Wahrheit, die Saul ausdrücklich befehligt ward, unter alle Menschen auszubreiten? Sagt nicht Jesus, der Christus, dem Ananias ausdrücklich: „Er muß meinen Namen, Jesus, als des Messias, als des Königs der Könige, und ihrer Völker, und des Volks aller Völker, Israels, vor Israel und die Völker und ihre Könige tragen?"

Sauls Geschichte beweist die Wahrheit: Jesus ist der Messias, gerade als den Kern und Inhalt des ganzen Evangeliums.

Ja! sie ist der Mittelpunkt aller seiner Lehren; ja, alle göttlichen Strahlen von Wahrheiten, die uns das Evangelium lehrt, gehen von diesem Punkte aus, wie aus einer Sonne, und sammeln sich alle, wie in einem Leucht- und Brennpunkte zusammen in der einzigen Wahrheit: Jesus ist der Christus.

O! daß dies von allen denkenden Wahrheitsfreunden würdig genug beherziget, tief genug erforscht würde!

Oder — wenn Jesus der Christus ist, wenn Er Gottes Sohn, wenn Er der Menschheit König ist; ist Er's denn nicht, in dem wir den einigen Gott und Vater besser erkennen, als in keinem seiner Kinder? in dem wir den allmächtigen Schöpfer herrlicher und deutlicher

sehen, als in keinem Geschöpfe? Ist Er's nicht, der sagen durfte: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen; wer mich erkennt, erkennet den Vater?" Ist Er's nicht, der dazu gelitten hat, dazu gestorben und auferstanden ist, daß Er über Todte und Lebendige herrsche? — ist sein Tod nicht der Welt Leben?

Ist Er's nicht, den sein Vater zu seiner Rechten gesetzt, und zum Herrn und Christus gemacht, Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hat?

Ist Er's also nicht, der kommen wird und muß, als der von Gott bestimmte Richter der Lebenden und Todten?

Ist Er's nicht, der Gaben gesendet, nachdem Er in die Höhe gefahren; oder ward der heilige Geist schon gegeben, da Jesus noch nicht verkläret war?

Ist Er's nicht, der durch sein geistvolles Evangelium sich eine heilige, allgemeine, nach seinem Namen genannte Gemeine sammelt, die da ist eine Gemeinschaft der Heiligen?

Und wem geben alle Propheten Zeugniß, als Ihm, daß in seinem Namen Vergebung der Sünde zu empfangen sey?

Und denken wir in den heiligen Schriften Auferstehung und ewiges Leben zu finden, sind sie's nicht, die von Ihm zeugen — ist Er's nicht, von dem sie zeugen?

Seht ihr, wie alle Lehre des Evangeliums in dem Einen zusammen gefaßt ist, daß Jesus sey der Christus!

Wie Saulus Geschichte gerade das beweist, was den Inhalt des Evangeliums ausmacht!

Sie beweist also auch gerade das, was wir bedürfen.

Freylich, gedankenlose Menschen bedürfen nur, was Thiere bedürfen.

Aber denkende Menschen — bedürfen sie nicht ungleich mehr?

Fehlende Menschen bedürfen Beruhigung des Begangenen halber; Sünder bedürfen Vergebung.

Auf dem ungestümen Meer treibende Menschen bedürfen einen Steuermann ihres Schicksals; Erdbewohner bedürfen einer himmlischen Vorsehung.

Nach Vollkommenheit dürstende Menschen bedürfen Wachsthum zur Vollkommenheit; oder Schwache bedürfen Geist und Kraft.

Rechtfühlende und Unrechtleidende Menschen bedürfen eine Welt, wo Glück und Werth im Gleichgewicht steht; oder leidende Unschuld bedarf eines Tages der Vergeltung.

Nach unaufhörlichem Leben dürstende Menschen bedürfen unaufhörliches Leben; oder Sterbliche bedürfen Unsterblichkeit.

Und gerade das alles wird uns durch Jesus, den Ehristus Gottes.

„Wohl! — sagen viele vernünftige Menschen: Wohl bedürfen wir dies alles; aber das alles kommt von Gott, und unsre Vernunft lehrt uns genugsam einen Gott, von dem Ver-

gebung, weise Leitung unsers Schicksals, moralische Vervollkommnung, Unsterblichkeit und gerechte Vergeltung herkömmt."

„Unsre Vernunft überzeugt uns hiervon ganz; wir bedürfen keiner Wundergeschichte, wie Sauls Geschichte, um das erst glauben zu lernen, was wir schon wissen!"

Wohl denn, ihr edeln, vernünftigen Menschen! würd' ich ihnen sagen, ihr wisset, daß ein Gott ist, von dem dies Alles kömmt?

Ich will jetzt nicht einmal sagen:

Ihr wisset's; aber Millionen wissen's nicht anders, als durch biblische Geschichte. Nicht einmal sagen: Ihr fasset's, aber Millionen fassen's nicht ohne biblische Geschichte.

Nicht einmal sagen: Ihr wisset's zwar ohne die heilige Geschichte; aber ihr seyd nicht sicher, ob ihr's auch so gewußt hättet, wenn keine heilige Schrift euch und eure Lehrer, und die Welt nie daran gemahnet hätte.

Nicht einmal sagen: Ihr wisset diese Dinge gewiß. Aber die meisten, auch der allertiefsten Denker, haben oft lebenslänglich mit vielen Zweifeln dagegen zu kämpfen gehabt. (Hier neigten viele bejahend den Kopf.)

Ich will nur die Hauptsache sagen:

Gesetzt, ihr wisset vollkommen, daß Gott euch Vergebung, Tugendkraft, Weisheit, Unsterblichkeit, eine belohnende Welt geben werde; wenn ihr aber nicht wisset, durch wen Er's

euch

euch giebt, so könnet ihr's vielleicht wohl gar nicht einmal empfangen.

Ist ihm nicht eben also in allem andern, was ihr schon von Gott her habt?

Ihr habt euer leibliches Leben von Gott; aber habt ihr's nicht durch Vater und Mutter?

Ihr habt Pflege und Erziehung durch Gottes Güte; aber habt ihr's nicht durch Eltern? und mußtet ihr nicht diese Eltern kennen, und als solche annehmen? Ihr habt Unterricht in viel Nützlichem durch Gottes Güte empfangen; aber empfiengt ihr's nicht durch Lehrer? und mußtet ihr nicht diese Lehrer kennen, und als solche annehmen?

So habt ihr Schutz vor Bösen — auch von Gott, aber durch Obrigkeit.

So Heilung von Krankheit — auch von Gott — aber durch den Arzt. —

Was hülf's euch bey allem diesem, den nur zu kennen, von dem's kömmt; nämlich Gott? ihr müsset durchaus auch die kennen, durch die es kömmt, Eltern, Lehrer, Richter, Arzt, u. s. f.

Eben so: was hülf's euch, zu wissen, daß Gott Sünde vergeben, zum Himmelreich erleuchten, zur Vollkommenheit stärken, zum ewigen Leben auferwecken, das Gute belohnen kann und will? Ihr müsset ja absolut auch wissen, durch wen Er's thun will, damit ihr

euch an den wenden und halten könnet, als an den Mittler zwischen Gott und Menschen, wie das Kind an die Eltern, als Mittelursachen des Lebens; wie der Schüler an Lehrer, als Mittelursache des Unterrichts. Ihr müßt wissen, welchen Mann Er dazu bestimmt, und jedermann dargethan hat, daß Er durch ihn die Sünde verzeihen, die Menschen heiligen, die Todten erwecken, die Welt richten wolle.

Was würdet ihr doch sagen, wenn ein Kind von den Eltern wegliefe, und spräche: „Gott wird mich schon erziehen und besorgen!" — Würdet ihr ihm nicht antworten: Sey doch nicht toll! Gott hat dich ja an deine Eltern gewiesen: Er thut's durch diese!

Oder wenn ein Bürger von seiner Obrigkeit wegliefe, und sagte: Gott wird mein Eigenthum schon schützen, und meine Räuber schon richten. Würdet ihr nicht sagen: Sey nicht unsinnig! Gott weist dich ja eben an obrigkeitlich Gericht und Schutz!

Oder ein Kranker schickte Arzt und Arzney fort; oder ein Schüler verließe Schul' und Lehrer, und sagten: Gott wird mich schon heilen, Gott wird mich schon lehren. Unsinnige! würdet ihr ihnen antworten, Gott weist euch ja eben an Arzt und Kräuter, an Lehrer und Bücher.

Eben so ist's, wenn ein Mensch spricht: Gott wird mir schon die Sünde vergeben; und wendet sich nicht an den einzigen Namen unter

dem Himmel, an den ihn Gott als Sündevergeber weist.

Oder, wenn ein Mensch sagt: Gott wird mich schon zu Wahrheit und Leben — zu Sich bringen; und wendet sich nicht an den Einzigen, an welchen er von Gott gewiesen wird; an den, der sagt: „Ich bin die Wahrheit und das Leben; es kommt niemand zum Vater, als durch mich." Oder: Gott wird mich und die Welt schon richten, und wendet sich nicht zu dem Manne, den Gott dazu bestimmt, und jedermann glaubwürdig dargethan hat.

Und gerade den zeigt unsre Geschichte; gerade diesen von Gott bestimmten großen Erfüller aller dieser großen Bedürfnisse, die sonst von niemand und nichts befriedigt werden können.

So beweist sie gerade das, was wir bedürfen, indem sie beweist, daß Jesus, der Christus Gottes, der Erleuchter, Erlöser, Beleber, König und Richter der ganzen Menschheit sey. —

Und siehe endlich, sie beweist es auch gerade auf die Weise, wie es allein bewiesen werden kann.

Wie beweist sie die Summe der Freuden-Botschaft?

Es wäre lächerlich, mit Vernunftgründen ohne Thatsache erweisen zu wollen, wen mir Gott zu Eltern, zu Lehrern, zu Richtern, zu Aerzten gesetzt habe. Reale Thatsachen, und

reale gute Zeugnisse können mir das und dergleichen allein beweisen.

Wer mich pflegt und erzieht, kann mich pflegen und erziehen; wen ich lehren, heilen, regieren, helfen sehe, oder von wem ich's aus glaubwürdigen Zeugnissen höre und vernehme, der erweist sich mir allenfalls, daß er auch mein Lehrer, Arzt, Regent, Gehülfe werden könne und wolle. Eben so verkehrt wär's, anders als durch Thatsache und Zeugniß, errathen oder beweisen zu wollen, durch wen uns Gott vergeben, vervollkommnen, regieren, helfen, auferwecken wolle, da wo Natur und Menschheit uns nicht mehr helfen, wo sie mit ihrem Lichte und Regiment und Lebenskräften nicht mehr hinreichen mögen. Eben so verkehrt wär's, andern Beweis zu fordern, als Thatsache und Zeugniß, daß Gott dies Alles durch seinen Christus thue; und daß Jesus von Nazareth, der Sohn Mariä, dieser Christus sey. Und eben so verkehrt, den unläugbarsten Thatbeweisen, den bewährtesten Zeugnissen kein Gehör geben, kein Gewicht lassen wollen.

Wie beweist denn nun gerade die Geschichte der Bekehrung Sauls die große Wahrheit, das Jesus der Christus Gottes, das allgenugsame Haupt der Menschheit sey? Laßt es uns um so kürzer zeigen, um so würdiger jeder einzelne Hauptgedanke einer besondern praktischen

Betrachtung ist. *) Dabey aber laßt uns die Anmerkung nie vergessen: Wie man sagt: aus dem kleinsten Fingergleiche am Menschen beweist sich Gottes unendliche Macht, Weisheit und Güte. So sagt man auch: Aus der einzigen Geschichte Sauls beweist sich, daß Jesus der Christus sey. Man denkt darum nicht den vom Leibe abgeschnittenen Finger; und so auch hier nicht die von der ganzen Geschichte abgeschnittene Bekehrungs-Geschichte Sauls; diese, wie jener, stehen in unzertrennlichem Zusammenhang mit ihrem großen Ganzen.

a) Jesus ist der Messias: Das zeigt Er in Sauls Geschichte durch die Strahlen seiner Herrlichkeit. Sehet! Erscheint Er nicht dem Allerungläubigsten, als ein Abglanz der Herrlichkeit Gottes? als ein Wiederschein des Lichts, zu welchem niemand kommen kann, wenn es sich nicht mildern will? Als ein ausgedrücktes Ebenbild Gottes? Als ein Ausdruck aller Schönheit, Glorie, Größe, Schnelligkeit, tödtender und belebender Kraft? Glanzreich, alldurchschauend und alles durchschauernd? Ja, Er ist's, wie sie Ihn sahen auf Thabor; doch viel majestätischer, unanschaubarer! Er ist's, wie Er kommen wird in Sein Reich!

*) Das bezieht sich auf folgende Reden desselben Rabbi, die auch in unsern Händen sind, die wir aber einzurücken nicht nöthig finden.

O laßt uns, Brüder! an die Herrlichkeit Christus glauben, ehe sie uns darnieder blendet! Sie uns vergegenwärtigen, sie oft anstaunen, sie anbeten, uns auf ihre Erscheinung bereit halten! Bey allem, was herrlich in der Natur, an Sonne und Sternen und Glanzwolken ist, an diese alles verdunkelnde, überschwängliche Herrlichkeit Jesus, unsers Königes, denken!

O! wie würde unser Herz vom Kothe der Irdischgesinntheit sich reinigen, unser Geist dessen gesinnet werden, was droben ist, da Christus ist, wohnend in der Herrlichkeit seines Vaters!

b) Jesus ist der Messias: Das zeigt Er in Sauls Geschichte durch die Proben seiner wirksamen Kraft, seiner herrschenden Macht. Sehet! den Saul wirft Er in den Staub; macht ihn blind und wieder sehend; untersagt ihm das Christenverfolgen auf immer; die Christen befreyt Er von diesem Raubthiere; dem Ananias giebt Er Befehle, giebt ihm Kraft, dem Saul Kraft mitzutheilen; eröffnet ihm den Entschluß, Saul durch viel Leiden zu reinigen; aus ihm das auserwählteste Werkzeug zu machen; vor Israel und vielen Völkern, vor Königen und Fürsten Seinen Namen, als des Herrn der Völker, als des Königs der Könige zu verherrlichen!

O! laßt uns mit Saul tief im Staub anbeten die Macht, und Gewalt, und Herrschaft

des einzigen Herrn, dessen ohnmächtige Knechte Alle im Himmel und auf Erden sind, den einzigen Gott und Vater ausgenommen, der Ihm alles unterthan hat.

Laßt uns mit Saul Ihn anbetend nennen: Herr! Herr! Laßt uns mit Saul Ihn anbetend fragen: Was willst Du, daß ich thue? Mit Saul anbetend thun, was Er sagt. Mit Ananias schweigend thun, was Er heißt! und entrinnen dem Schicksal der Muthwilligen, die nicht wollen, daß Er über sie herrsche; und dem Schicksal der Heuchler, die nur „Herr! Herr!" rufen, und nicht thun, was Er sagt.

c) Jesus ist der Christus: Das zeigt Er in Sauls Geschichte durch Proben seiner Allwissenheit. Sehet, wie Sein Flammenaug alles durchschaut; den Verfolger auf der Straße; die Gewaltscheine in seiner Tasche; das Haus, wo er einkehrt; den Boden, wo er betend kniet! Wie sein Sinn alles durchfühlt; Sauls Absicht, Sauls Irrthum, Sauls Reue, Sauls Glauben! Wie Sein Geist alles vorsieht; was Saul wird, wie, was er war; was ihm bevorsteht, wie, was ihm begegnet ist; was er für Christus thun wird, wie, was er wider Ihn gethan hat; was er leiden wird, wie, was er leiden gemacht hat; wie weit Er reichen wird mit seiner Arbeit für Christus, wie das End' seiner Arbeit wider Christus.

Wie ist alles vor dem Allwissenden offen, und blos — Saul und Ananias, Judas Haus und Damaskus, Israel und die Nationen, ihre Könige und ihre Lehrer.

O! wie können wir so oft vergessen, daß der Allwissende uns sieht! Wie können wir so oft handeln, als ob der Allwissende es nicht wisse?

„Offen, o meine Seele! ist vor des Messias Sinn dein verschlossenstes Geheimniß! Bloß vor seinem Auge bist du, mein ganzes Herz! Gänzlich entdeckt ist vor seinem Geiste der verborgenste Winkel deines Hauses!"

Dies, dies, dies wollen wir unaufhörlich unsern Herzen zurufen vor dem allwissenden Herrn.

d) Jesus ist der Christus: Das zeigt Er endlich in Sauls Geschichte durch Proben seiner allumfassenden Liebe.

Sehet und fühlet seine wahrhaft Gott ähnliche eigentlich alles umfassende Liebe.

Seht die Absicht all seines Thuns an Saul in der ganzen Geschichte; fühlet, daß die göttlichste Liebe nur das Triebrad zu dem allem in seinem göttlichen Herzen war! Was, als Liebe, bewog Ihn, ein Werkzeug für das Heil von Freunden und Feinden, von Nahen und Fernen mit solcher Weisheit auszusuchen, mit solcher Erbarmung zu gewinnen, mit solcher Macht zu bereiten.

Welche begnadigende Liebe zu Saul beseelt das Wort Christus: „Geh', Ananias, zu Saul, er betet!"

Welche zärtliche Liebe zur Christengemeine verräth das Wort Christus: „Was verfolg'st du mich!"

Welche großmüthige Liebe zur undankbaren Judenschaft beweist das Wort: „So einer muß meinen Namen vor Israel bringen!"

Welche allumfassende Liebe zum Menschengeschlecht offenbart das Wort Christus: „Er muß meinen Namen vor die Völker und ihre Könige bringen!"

O! fühlet den Allbarmherzigen, den Allschonenden, den Allgewinnenden, den Alliebenden, den Allsegnenden in Jesus Christus, und betet Ihn an mit Saul und Ananias, mit tausend frühen, und zehntausend späten Verehrern seines Namens! Betet Ihn an; in Ihm ist Gottes Herrlichkeit! Gottes Macht, Gottes Weisheit, Gottes Liebe!

Die Liebe Jesus des Messias dringe uns! und das geringste, wozu sie uns dringt, sey, immer fleißiger zu beherzigen die Tiefen und Höhen der Herrlichkeit und des Heils Jesus des Gekreuzigten, des Christus Gottes, des Königs der Welt!

So viel mag hinreichen von Mustern dieser Reden.

Man merkt diesen drey Reden gar wohl an, daß ihr Verfasser als ehemaliger Sadducäer die Schriften der Propheten nicht inne hat. Denn, wenn er gleich nichts ihrem Geiste zuwiderlaufendes vorbringt, ja, vielmehr manche Hauptidee von ihnen recht gut gefaßt hat, so zieht er doch keine ausdrücklichen Stellen aus ihnen an; was ein ähnlicher Mann von der pharisäischen Parthey gewiß würde gethan haben. *)

XXIV.

Eine Familie in Damaskus.

Der große Sohn. Denk, Mutter, denk doch, Saul ist ein Jünger worden!

Mutter. Welcher Saul?

Der große Sohn. Saul von Jerusalem, den man erwartet hat, daß er die Jünger wegräume. Er war in der Synagoge; Alle freuten sich, da er herein kam. Er war aber ganz ernsthaft und sanftmüthig. Da erzählte er, er habe Jesus gesehen, und er sey einmal der

*) S. Anmerkung ff.

Messias; er hat's uns aus den Propheten bewiesen; das war eine Bestürzung, ein Zorn, ein Widersprechen; es war mir so bange um ihn; ich gieng, er gieng gewiß auch bald; wenn sie ihn nur nicht greifen.

Der kleine Sohn (kommt hereingelauffen) Verzeih, Mutter! daß ich so lange nicht heimkomme. Ich bin mit der Base bey den Jüngern gewesen, da ist der böse Saul hereingekommen mit dem Ananias, aber er war wie ein Schaf. Es erschracken erst Alle, als ob ein Tieger hereinträte. Er sagte demüthig, und wischte eine Thräne ab: O! ihr Brüder! fürchtet euch nicht, und erschrecket nicht; der Herr hat mich zahm gemacht. Er sagte auch: „Der Mensch nimmt sich in seinem Herzen einen Weg vor; der Herr aber richtet und leitet seinen Gang." — Weißt, Mutter, deinen Spruch? O! und da erzählte er, daß er den Herrn Jesus Christus gesehen, und alles. Ich war nachher noch lange bey der Base, und hörte ihr und ihrer Schwester zu. O! der Vater wird doch jetzt glauben müssen, daß die Jünger recht haben. Du glaubst ja auch, Bruder?

Mutter. Sey nicht unvorsichtig, wenn der Vater heim kommt; halte den Mund; du verstehst das nicht. (zum ältern Sohn etwas leiser) Da hilft nichts; wir müssen die Sache recht wissen; und ist sie wahr, in Gottes Namen, dann breche auch das Ungewitter los; mich hält dann nichts mehr ab.

Der große Sohn. So ist's mir auch.

Der Kleine. Was sagt ihr zusammen? was?

(Unterdessen tritt der Vater herein; der Kleine läuft ihm entgegen, und ruft:) Aber jetzt, Vater! ist's einmal doch wahr, daß der Gekreuzigte auferstanden ist. Saul hat Ihn gesehen!

Der Vater (giebt ihm unwillig einen heftigen Schlag, und sagt im Grimm:) Halt dein Maul zu, Schafskopf! was verstehst du! (zur Mutter) ich wollte die Kinder auch gehorchen lehren, wenn ich Mutter wäre.

Des Vaters Bruder tritt bey diesem Worte in das Zimmer, ein Sadducäer; grüßt sie im Kreise, hört den Kleinen schluchzen und fragt nach der Ursache.

Der Kleine. Ach! mein Gott! Der Vater ist mir gewiß lieb; ich folge dem Vater gewiß immer.

Vaters Bruder. Ich denke, diesmal doch nicht; was setzt' es denn ab?

Der Kleine. Du weißt's wohl auch vom Saul? Ich sagte nur: jetzt sey's ja gewiß, daß Jesus Geschichte wahr sey. Ich kann einmal nicht anders; Er ist mir unaussprechlich lieb gewesen, von dem an, als mir die Mutter das erste Mal von Ihm erzählt hatte; (der Vater giebt der Mutter unterdessen einen grimmigen Blick) mir war gleich, es sey gewiß wahr. Jetzt sieht man ja, der böse Saul hat's ja zuletzt wohl auch glauben müssen.

Des Vaters Bruder. Sey du ruhig, mein Kind; das verstehst du noch lange nicht. — (Er wendet sich an Alle) Das ist wahrlich nichts mit dem Saul. Er ist ein hastiger Feuerkopf, und übertreibt's; man konnte sich wohl so eines Streiches versehen. Er ist halt nicht bey sich. Er soll den Nazarener gesehen haben, und doch war er blind geworden. Er soll ihn begnadigt und doch mit Blindheit gestraft haben, und doch niemand nichts,

als Saul, verstanden haben? — Ey! Ey! seyd keine Kinder! — — Laßt uns von was anderm sprechen, Frau Schwägerinn! der Bruder wird schon wieder gut werden; er muß da dem lieben Kleinen nicht zu scharf seyn.

Vater. Freylich; ihr Leute könnt alles so mit kaltem Spotte behandeln. Wer für Gott den rechten Eifer hat, kann das nicht so. Es wär' freylich manchmal vielleicht besser, man ließe sich durch solch kindisches Spiel oder Narrenspiel, wie der Saul jetzt treiben will — nicht aufbringen. — —

Der große Sohn. Jetzt verzeih mir aber, mein Vater! ich muß der Wahrheit doch steuern. Du hast wohl selbst zehn und zwanzig Mal den Saul gerühmt und gesagt: Ja, wenn so ein gelehrter und frommer Mann auch an den Nazarener glaubte, dann wollt' ich der Erste seyn, der ihm nachglaubte.

Der Vater. (mit verhaltenem Grimme) So hab' ich's denn gesagt! Gleichviel! Ich will lieber ein Narr gewesen seyn, als einer werden. D'rum soll man eben auf keinen Menschen bauen. Wahrheit und Gottes Ehre geht über alles, und werde die ganze Welt d'rüber zu Narren.

Vaters Bruder. Von was anderm! von was anderm! Man hat gedacht und geglaubt, eh' Saul war; und wird denken und glauben, was man gut find't, wenn der Narr nicht mehr ist. Hast du die Bäumchen bekommen, Bruder?

Vater. Ja wohl! Sie sind gesetzt. Komm doch mit mir in den Garten.

(Sie gehen ab, und die Uebrigen berathen sich, wie sie sich bäldestens näher vom Evangelium durch Saul oder Ananias berichten lassen könnten. — —)

XXV.

Jene zween Thorwächter in Aenos.

Ein Eilbote. Gieb diesen Brief dem Hauptmann. Ich muß weiter.

A. Was ist's denn nun? (indem er den Brief abnimmt.)

Bote. Es ist alles, alles schief gegangen. Saul hat sich zur Sekte geschlagen. Man ist jetzt über ihn her; wenn man ihn kriegen kann, wird man ihm lohnen.

A. So darf man doch keinem Menschen mehr trauen.

Bote. Die Jünger sind Zauberer ohn' ihres gleichen.

A. Das ist's! Da hast du recht!

B. Schweigt mir vom Zaubern! Wir müssen das Gewissen betrachten, und der Sache auch besser nachfragen.

Bote. (und A. lächeln) Lebt wohl!

XXVI.

Rabbi Elimelech in Damask, an den Hohenpriester in Jerusalem.

(Fragment.)

— Zween einzige von seinen Gefährten wurden mit ihm abtrünnig. Ein dritter, der auch mit ihm in Judas Haus war, rettete den offenen Brief an die Synagogen, den Saul in's Feuer geworfen hatte. Dieser und die andern kamen bald, pflichtmäßige Anzeige von der beyspiellosen Untreu' und Falschheit dieses Letzkopfs zu machen. Und hinfort empfangen wir einen bestätigenden, einen fatalern Bericht um den andern. Wahr ist's, wider all mein Vermuthen ließen sich die frohlockenden Jünger nicht im mindesten einfallen, weder mit

Wort

Wort noch That etwas ungebührliches in ihrem Triumphe zu unternehmen. Sie sind schlau, und sparen dies noch immer, denk' ich, bis ihre Zahl stark genug ist. — — —

Er blieb etliche Tage in Damaskus, und verkündigte in allen Synagogen, daß der Nazarener der Messias und Gottes Sohn sey, und kein Anderer.

So daß sich Alle entsetzten und zu einander sagten: Ist das nicht der, welcher zu Jerusalem alle die ruinirte, die diesen Namen anriefen? Der ja darum hergekommen ist, daß er sie gebunden zu den Hohenpriestern führe?

Saul aber fuhr immer hartnäckiger fort mit seinen Behauptungen; so daß viele von den Schwächern wirklich irre wurden, besonders, wenn er den alten Propheten ihre Worte so listig zu drehen und auszulegen wußte.

XXVII.

Von demselben an denselben. Von späterm Datum.

(Fragment.)

Wir beratheten uns endlich, und fanden kein anderes Mittel, als den Mann aus dem Weg zu schaffen. Man ließ ihn aufsuchen; die Pforten blieben Tag und Nacht verschlossen; die Wachen wurden vierfach gestellt. Aber alles war umsonst. Die Brut spottet aller unsrer Vorsicht. Wir vernahmen zu spät, daß seine Sekte ihn zu Nacht an Stricken in einem Korbe über die Mauer hinabgelassen hat. — —

XXVIII.

Aus einem Schreiben von Jerusalem.

(Fragment.)

Saul ist gen Jerusalem gekommen, und hält sich treulich zu den Jüngern. „Aber anfangs waren sie Alle seinethalben voll Furcht, weil sie nicht glaubten, daß er ihr Mitjünger wäre. Barnabas aber nahm sich seiner an, stellte ihn den Aposteln vor, und erzählte ihnen,

wie er auf seiner Reise den Herrn gesehen, welcher selbst mit ihm gesprochen, und wie er in Damask öffentlich und freymüthig von Jesu Person und Würde geredet hätte. Nun hatte er in Jerusalem freyen Aus- und Eingang mit ihnen, und lehrte unverholen von Jesu, als dem Herrn. Auch unterhielt er sich mit den griechischen Juden, gegen deren Widersprüche er die Lehre vertheidigte. Dafür stellten ihm diese nach dem Leben. Sobald es aber die Brüderschaft inne geworden, brachten sie ihn nach Cäsarea, und von da nach Tarsus in Sicherheit.

Du mußt noch gar viel von Saul mit aller Umständlichkeit vernehmen — nur Geduld mit deinem Freunde.

XXIX.

Saul in jener geheimen Versammlung von Sadducäern. *)

Er wird unaussprechlich froh und ehrfurchtsvoll von Allen bewillkommt.

*) Eben die, in welcher Rabbi Mose, Ben Gad, jene Reden hielt. Buch XXXIII. Art. XX. bis XXIII.

Sie werden Alle von einem Gefährten Sauls öffentlich getauft am hellen Tage. Nachher in ihrem kleinen Versammlungssaal von Saul über sie gebetet, und sie werden Alle reich mit dem heiligen Geiste getauft.

Am folgenden Morgen bringt sie Saul der in ihrem Städtchen schon gesammelten kleinen Versammlung Getaufter zu, die alle vom geringsten Volke waren. Jene verhalten sich demüthig als die jüngern Brüder gegen diese gemeinen Leute und vereinigen sich eiligst mit ihnen. Sie wurden Ein Herz und Eine Seele. Saul reisete weiter.

XXX.

Friede.

(Aus einem Briefe.)

Es ist von allen, allen Orten her Bericht eingelaufen, daß die Gemeinden der Brüder Frieden haben durch ganz Judäa, Galiläa und Samaria. Der Herr weiß, wie lange es dauern soll, und daß sie sich Alle unter einander im Glauben und in der Liebe erbauen, voll stiller Ehrfurcht vor dem Herrn wandeln,

und mit kräftigen Tröstungen des heiligen Geistes stets von neuem erfüllt werden.

Die Ruhe und der Friede nach solchen tobenden Stürmen, hat meinen jüngern Bruder bewogen, die geistreichen Klag- Trost- und Lobgesänge aufzusetzen, die ich dir hier beylege.

XXXI.

Mamres, eines jungen Christen, Klag- Trost- und Lobgesänge, zur Friedensfeyer der Gemeinden des Herrn.

Saiten rauschet! Pauken schallet!
Flöten tönet! Jubel hallet!
Stimmt in unsern Lobgesang!
Dem, der über Sonnen thronet,
Im ehrwürd'gen Dunkel wohnet,
Bringen wir heut unsern Dank!

Sink in den Staub, mein Geist, und bet' Ihn an,
Den Ewigen, der dir so unaussprechlich wohl gethan! —
Froh dankt der Christ Ihm seiner Arbeit Segen;
Ihm dankt er's, auf der Tugend steilen Wegen

Dem Ziele näher sich gerückt zu seh'n. —
Werft einen Blick mit mir,
Gerührte Brüder! hin auf jene Zeiten,
Wo schauervolle Grausamkeiten
Der frömmsten Brüder Schicksal sind.
Wie mancher schmachtete in Zentnerschweren Banden,
Sein lang gequältes Leben hin!
Wie viele dieser Edeln fanden
Den Tod in Flammen! — Starben ihn
Standhaft und berend für der Mörder Glücke. —
Ihr Segen ruht auf uns, wir preisen ihr Geschicke!

Rollt, ihr Thränen, heiß hernieder
Auf die Gräber unsrer Brüder,
Die einst litten ohne Schuld!
Schlummert sanft! Des Himmels Freuden
Sind der Lohn für eure Leiden,
Sind die Zeugen Seiner Huld!

Rinnt bange Zähren weg von unsern Wangen!
Die finstern Tage sind vergangen,
Wo Christenname Frevel war.
Die Kirche hat gesiegt,

Seit Bosheit, Vorurtheil und eitler Wahn,
Gesättigt von der Unschuld Raube,
Durch Religion gefesselt liegt.

Uns strahlt nunmehr die schönste Morgenröthe *)
Mit neuem Glanz in's Antlitz her;
Und die in Freudenton gestimmte Flöte
Tönt Hymnen, keine Klage mehr.

Der Freund der Tugend und Religion,
Für unser Haupt mit Ehrfurcht ganz erfüllet,
Ist lüstern, in sein Heiligthum zu schau'n,
Wo wir, dem Jud' und Heiden unverhüllet,
Am Heil der Brüder und der Menschheit bau'n.
O! süße Ruh! aus der für uns ein Meer
Der reinsten Seligkeiten quillet;
Was fehlt uns mehr? —
Heil uns! All' unsre Wünsche sind erfüllet.

Segnet, Christen, das Geschicke
Der Gemeine, denn ihr Glücke

---

*) S. Bändchen IX. Buch XXIV. Art. XVI.

Blüht zur schönsten Erndt' empor.
Bey so heiterm Sonnenlichte
Sammelt ihr einst gold'ne Früchte,
Seht der Kirche höchsten Flor.

O frohe Aussicht, die sich in ein Paradies verlieret;
Die jedes Christenherz tief bis zu Freudenthränen rühret;
Wie sehr belebst du uns am heut'gen Fest! —
Uns lacht der festlichste von allen unsern Tagen
Freundlich, wie ein Engel Gottes an;
Wem unter uns muß nicht das Herz
Vor Wonne doppelt schlagen,
Daß er ihn fühlen, froh begrüßen kann?
Allgütigster! Du bist's allein,
Der uns all diese Seligkeiten zubereitet;
Und seiner Kinder Loos so wunderbar geleitet;
Wir sollten Dir nicht dankbar dafür seyn?

Kniet zum Dankaltare hin,
Brüder, die ihr hier zugegen,
Dankt dem Geber nach Vermögen!
Preiset und verherrlicht Ihn! —

Saiten rauschet! Pauken schallet!
Flöten tönet! Jubel hallet!
Stimmt in unsern Lobgesang!
Dem, der über Sonnen thronet,
Im ehrwürd'gen Dunkel wohnet,
Bringen wir heut unsern Dank!

Vier und dreißigstes Buch.

Die Erstlinge der Völker.

I.

Lea in Joppe an ihre Mutter in Asdod.

Seitdem Du in Asdod bist, hab ich traurige Tage verlebt, *) bis auf die glückliche Zeit, wo ich mich, im Glauben an die Freudenbotschaft, zu den Jüngern des Herrn schlug, deren es hier eine beträchtliche Anzahl hat.

Dem zufolge, was mir die vorige Woche unser Vetter erzählt hat, bist Du, geliebte Mutter, in diesen Dingen schon sehr wohl unterrichtet. Aeusserst rührte mich die ganze Geschichte von Philippus, der sich so ganz unerwartet, und vom Engel Jehovas hingetragen,

*) Sie war Wittwe, und verehlichte sich an einen Kaufmann dorthin.

bey euch zu Asdod fand, nach jener glücklichen Verrichtung beym äthiopischen Kämmerer. — — Ich habe Dir also nur folgendes mittheilen wollen:

Die vortrefliche Tabitha, von deren Frömmigkeit und Wohlthätigkeit Du selbst vieles weißt, schon ehe sie sich zur Gemeine Jesus Christus bekannte, ward von einem verzehrenden Fieber überfallen; viele Armen und Wittwen jammerten sehr über ihre Krankheit und beteten, daß der Herr sie ihnen und uns noch länger schenken mögte. Allein sie starb, und wir Alle zerflossen in Thränen; und klagten tiefbeschämt vor dem Herrn, daß wir nicht würdig gefunden worden wären, ihr Leben zu erbeten. Meriba (Du weißt, wie sie ehemals verdächtig wandelte; seit sie Jüngerin worden, ist auch ihr Wandel unsträflich) gerieth in lebhafte Bewegung, und sagte: „Sprecht doch nicht, daß wir nicht würdig befunden werden! Sprecht lieber, daß wir nicht Muth genug hatten. Eben das aber tödtet den Muth, wenn man sich als unwürdig einer Erhörung ansieht. Wir sind Alle immer der geringsten Gabe unwürdig! Aber, heißt Er uns nicht Gaben geben

den Würdigen und Unwürdigen; wie viel mehr wird der Herr im Himmel gnädig seyn, und die Bitten schenken, die wir von Ihm begehren, wir seyen gleich würdig oder unwürdig?" Noch lebhafter ward sie, als ihre Schwester sie mit jammerndem Tone unterbrach: Es ist jetzt, was es ist! „Nein! sagte sie, noch kann's anders werden, als es ist. Simon Petrus, der erste Gesandte des Herrn, ist in der Nähe; ihr wißt seine Thaten, ihr wißt, wie leicht er unlängst, Eneas, den acht Jahre lang vom Schlagfluß Elenden, auf seine Beine gebracht hat; schon anderwärts auch Verschiedene wieder zum Leben gebracht hat; und die Verheissung des Herrn: nichts ist dem unmöglich, der da glaubt." Wenige machten Einwendung, und meynten, man müsse der Verstorbenen ihre selige Ruhe nun lassen. Die mehrern faßten's auf, und antworteten: „Das wirksame Leben, das den Namen Christus verherrlichet, ist mehr als selige Ruhe im Grabe; die Ehre des Herrn größer; ihr Lohn einst wird herrlicher!" Man wird eins; und Meriba sandte gen Lydda. — Simon Petrus ließ sich leicht erbitten; bald brachten ihn die zween abgeschickten Männer.

Er trat in den Saal, wo die theure Leiche gewaschen hingelegt war. Es war ein sanfter Friede Gottes über ihr Angesicht ausgegossen. Alles stand um Simon; die Bekümmerten, denen sie am meisten wohl that, schluchzeten; man öffnete dem Manne Gottes einen Schrank voll Kleidungsstücke, die sie mit eigner Hand und durch Andre in Vorrath für Dürftige verfertigte, um den andern. Er bat uns Alle, das Zimmer zu verlassen; die Letzte, die herausgieng, sah noch unter der Thüre, daß er auf seine Kniee fiel zu beten. Bald, bald — es dauerte gar nicht lange — rief er uns wieder herein. Wir sahen sie aufrecht sitzen, und uns bewillkommen. Meriba fiel auf's Angesicht und betete: Du bist die Auferstehung und das Leben! Wer an Dich glaubt, von dem werden Ströme lebendigen Wassers fliessen! *) O! Herr! wir glauben, komm' zu Hülf' unserm Unglauben. Er entfernte sich sogleich aus dem Zimmer, und gieng, bey einem der Männer, die ihn abholeten, zu herbergen; beym Gerber Simon, wenn Du ihn kennest? denn diese

*) S. Anmerkung gg.

baten ihn auf's dringendste, in Joppe zu bleiben. — Denn so wie diese That kund ward, liefen Viele zusammen und drangen in den Simon, ihnen die Freudenbotschaft zu erklären. Sehr Viele glaubten auch, und ließen sich taufen, so daß unsre kleine Gemeine sich um's halbe vermehrte. Auch erzählten die zween abgeschickten Männer uns mit vielen Umständen, daß zu Lydda und Saronе bald alles sich zu Jesus Christus bekehrt habe, so göttlich soll dieser Petrus stets sprechen und wirken.

Er ist aber auch ein über alle Maßen vortreflicher Mensch! und voll feuriger Liebe zu Jesus Christus.

II.

Der Sohn eines Rabbi in Cäsarea Philippi, an Kornelius, den Tribun der italienischen Kohorte.

Hier sind, mein theurer und hochgeschätzter Wohlthäter! die verlangten Stellen aus unserm Moses und Propheten, vom Berufe der Nationen zum Reiche des Messias, alle der Reihe nach.

Den feurigsten Dank von meinem alten Vater und allen Meinigen für die letzte, und alle Wohlthaten und Gaben deiner Großmuth. Die Hälfte Kopierlohn habest Du dem Jael schon bezahlt; schon lange zuvor vorgestreckt. Er sendet sie also hier durch mich zurück, und zugleich die ganze vollendete Abschrift unsrer heiligen Bücher. Ach! daß unser Volk so eifrig wäre, Gutes zu thun, und das Lesen der heiligen Schriften zu fördern und auszubreiten, wie Du es in allwege bist. Gott lasse es Dir und deinen Kindern wohlgehen. Gesundheit sey zu deiner Rechten und Reichthum zu deiner Linken. Dies ist der tägliche Wunsch und Gebet meines Herzens für Dich zu Gott.

III.

Fortsetzung.

Stellen vom Berufe der Nationen zum Reiche des Messias, für den Hauptmann Kornelius gesammelt.

Da sagte Jehova: Kann ich auch Abraham das verhehlen, was ich vorhabe, da Abraham ein so großes und mächtiges Volk werden wird,

und in ihm alle Völker der Erde gesegnet werden sollen? (1. Mos. 18, 18.)

In deinem (Abrahams) Saamen sollen alle Geschlechter der Erde sich für gesegnet halten. (1. Mos. 22, 18.)

Gott sprach zu Isaak: Deinen Saamen will ich so mehren, daß er wie die Sterne am Himmel werde, und ihm alle diese Länder geben, und in deinem Saamen sollen alle Völker der Erde sich für gesegnet halten. (1. Mos. 26, 4.)

Das Scepter wird nicht von Juda weichen,
Gesetzgeber werden von ihm gezeuget werden,
Bis der kommt, dem es gebührt,
Und Ihm werden die Völker gehorchen.
(1. Mos. 49, 10.)

Jehova ist König über die Heiden,
Jehova sitzt auf seinem heiligen Thron.
Die Obrigkeiten der Völker sind versammelt,
Als ein Volk des Gottes Abrahams.
Gott gehören die Edeln des Landes,
Er ist sehr erhöhet.
(Ps. 47, 10.)

Dich, Gott, preisen die Völker,
Alle Völker preisen Dich.
Die Völker freuen sich und jauchzen,
Denn Du richtest sie recht.
(Ps. 67, 4. 5.)

Alle Könige werden sich vor Ihm niederwerfen,

Und

Und alle Völker Ihm dienen. (Ps. 72, 11.)
Alle Völker sind dein Erbreich. (Ps. 82, 8.)
Alle Heiden, deine Geschöpfe, müssen kommen,
Sich vor Dir, Herr, niederwerfen, und deinem Namen Lob bringen.
(Ps. 86, 8.)
Saget unter den Heiden: Jehova ist König.
(Ps. 96, 10.)
Die Himmel preisen seine Gerechtigkeit,
Und alle Völker erkennen seinen Ruhm,
Die Diener der Götzen schämen sich,
Die sich sonst todter Götter rühmten.
Vor Ihm fallen alle Götter nieder.
(P. 97, 6. 7.)
Lobet Jehova alle Heiden,
Und preiset Ihn alle Völker.
(Ps. 117, 1.)

Und in den darauf folgenden Zeiten, wird der Tempelberg auf den Scheitel anderer Berge gestellet, und von den Hügeln getragen werden, so daß er allen fremden Völkern in die Augen fällt. Dann werden sich viele Völker aufmachen und sprechen: laßt uns zum Berge Jehovas, zum Tempel des Gottes Jakobs gehen! Er soll uns seine Wege lehren, und wir wollen auf der von Ihm vorgeschriebenen Bahn wandeln! Denn aus Zion wird die Lehre, und das Wort Gottes von Jerusalem ausgeh'n! Er wird Richter zwischen den Völkern seyn, und mächtige Völker strafen. Sie werden ihre

Schwerdter zu Pflugschaaren, und ihre Spieße zu Hippen umschmieden; ein Volk wird gegen das andre den Degen nicht mehr ziehen, und sie werden sich nicht in den Waffen üben. (Jes. 2, 2—4. und Micha 4, 1—3.)

In der Zeit wird die stehengebliebene Wurzel Isai ein Baum werden, der den Völkern zum Feldzeichen dient; Heiden werden sein Orakel befragen, und prächtige Geschenke mitbringen. (Jes. 12.)

Wenn es so im Innersten des Landes aussieht, wird noch unter den Völkern ein Ueberbleibsel seyn, wie wenn auf dem Oelbaum noch etwas ist, das nachgeschüttelt werden kann, oder nach der Weinlese noch eine Nachlese bleibt. Diese werden mit lauter Stimme jauchzen, und mit Freudengeschrey über die großen Thaten Gottes vom Meer kommen. Darum preiset Jehova in den fremden Ländern, in den Ländern an der See den Namen Jehova, des Gottes Israel. (Jes. 24, 13—16.)

Dann wird Jehova auf diesem Berg ein Gastmahl für alle Völker anrichten, ein Gastmahl von kostbaren Speisen und Wein, dessen Fett lauter Mark seyn wird, und wo Weinschläuche fliessen sollen; auf diesem Berge wird Er den Fluch schlagen, der für alle Völker zum Fluch gemacht ist, und das Opfer, das für alle Heiden geopfert wird. Den Tod wird Er auf ewig tödten, und Er, der Herr, Jehova, wird alle Thränen von allen Wangen abwischen. (Jes. 25, 6—9.)

Seht meinen Knecht, dem ich die Hand reiche; meinen Auserwählten, an dem ich ein Wohlgefallen habe! Ich habe meinen Geist auf Ihn gelegt, das Recht soll Er den Heiden kund machen; Er wird nicht rufen noch schreyen, und seine Stimme auf den Straßen nicht hören lassen; ein zerbrochenes Rohr wird Er nicht zerbrechen, und ein glimmendes Tocht nicht auslöschen; der Wahrheit gemäß wird Er das Recht bekannt machen. Er wird nicht ermatten, und sich nicht abschrecken lassen, sondern das Recht auf dem Erdboden befestigen, und auf seine Lehre werden die Länder hoffen. So spricht Gott, Jehova, der den Himmel geschaffen und ausgespannt, der die Erde und ihre Gewächse zubereitet hat, der ihrem Volk den Athem, und denen, die auf ihr gehen, den Geist gegeben hat: Ich, Jehova, habe Dich gerufen, und Wahrheit von Dir vorher gesagt; ich fasse Dich bey deiner rechten Hand, ich bilde Dich und bestimme Dich zum Reiniger des Volks, zum Licht der Heiden, blinde Augen aufzuthun, Gebundene aus dem Gefängniß, und Einwohner der Finsterniß aus dem Kerker zu erlösen. Ich, Jehova, dies ist mein Name, ich will meine Ehre nicht einem Andern, nicht meinen Ruhm den Götzen geben. Die ersten Weissagungen, seht, die sind erfüllt, und neue mache ich kund; ehe der Keim der künftigen Dinge vorhanden ist, lasse ich sie öffentlich ausrufen. Singet Jehova ein neues Lied, lasset

seinen Ruhm vom Ende der Erde erschallen, ihr, die ihr auf dem Meer fahret, und was im Meer ist; ihr Länder mit ihren Einwohnern, die Wüste, samt ihren Einwohnern, erhebe ihre Stimme, die Horden der Kedarener; es jauchzen die Einwohner von Petra, und rufen von den Gipfeln der Berge herab; man gebe Jehova die Ehre, und mache seinen Ruhm in den Ländern bekannt. (Jes. 42, 1—12. siehe auch das ganze 49. Kap. bis zum 24. Vers.)

Höret mir zu, ihr Völker! merkt auf, ihr Nationen! denn von mir soll eine Lehre ausgehen, und ich will Aussprüche geben, die die Völker erleuchten. Meine Wahrheit ist herbey gekommen, meine Hülfe und mein Arm ist da, Völker sollen gerichtet werden, auf mich werden Länder hoffen, und auf meinen Arm vertrauen. (Jes. 51, 4. 5.) Sehet da meinen Knecht! prächtig und ruhmvoll, hoch und sehr erhaben ist Er. Wie Viele vor Ihm zurückgestaunt sind, weil sein Ansehen für einen Mann zu schlecht, und sein Anblick niedriger ist, als Eines vom gemeinen Volk, so wird Er die Lust vieler Heiden seyn, und Könige werden ihren Mund vor Ihm zuschließen; denn denen nichts geschrieben war, die sehen, und die nichts gehört hatten, die merken und beobachten. (Jes. 52, 13—15.)

Neiget mir das Ohr zu und höret, so werdet ihr glücklich seyn; ich will mit euch einen ewigen Bund machen, einen Bund über die

Gnade, die ich David treulich halten will. Seht, diesen habe ich zum Lehrer der Völker bestimmt, zum Fürsten und Gesetzgeber der Völker. Heiden, die Du nicht kanntest, wirst Du herzurufen, und Heiden, die Dich nicht kannten, werden zu Dir herzu eilen; dies alles um Jehova, deines Gottes willen, und wegen des Heiligen Israels, der Dich krönet. (Jes. 55, 3—5.) Auch der Fremde, der sich zum Dienste Jehovas hält, soll nicht sagen: Gott wird mich von seinem Volk absondern; und der Verschnittene nicht klagen: ich bin ein dürrer Baum; denn mein Haus soll ein Bethaus für alle Völker genannt werden. Dies spricht Jehova, der die Zerstreuten Israels sammelt: Ich will zu diesen Gesammelten noch Andre sammeln. (Jes. 56, 3—8.)

Fremde Völker werden zu deinem Licht herzu eilen, und Könige zu dem Morgenroth, das Dir taget. Hebe deine Augen auf, und siehe, Alle diese kommen versammelt zu Dir, deine Kinder kommen aus der Ferne, und deine Töchter werden auf den Armen hergetragen. Dann wird Furcht und Freude bey Dir abwechseln, und dein Herz bald beben, bald stolz werden, wenn die Menge vom Meer her, und ganze Völker zu Dir kommen. (Jes. 60, 3—5. siehe auch bis zum 14. Vers.)

Ich antwortete denen, die nicht fragten, ich ließ mich von denen finden, die mich nicht suchten; zu einem Volk, das nicht nach mei-

nem Namen genennt war, sprach ich: Hier bin ich! hier bin ich! (Jes. 65, 1.)

Die Zeit ist gekommen, da ich alle Völker, an Sprachen so verschieden, sammeln will, sie sollen kommen und meine Herrlichkeit sehen. Ich will ihnen mein Zeichen aufdrücken, und Errettete aus ihnen unter die Heiden senden. Nach Spanien, Phila, Lud, zu den Bogenschützen, zu den Tibarenern, Griechen, und zu den entfernten Ländern, die von mir den Ruf nicht gehört, und meine Herrlichkeit nicht gesehen hatten, daß sie meine Herrlichkeit den Heiden bekannt machen. Alle ihre Brüder aus allen fremden Völkern sollen sie Jehova zum Geschenk auf Pferden, Wagen, Kutschen, Mauleseln, Sänften, zum heiligen Berge Jerusalems herzubringen, wie die Israeliten ihr Opfer in reinen Gefäßen zum Hause Gottes bringen, spricht Jehova; und auch aus diesen will ich Einige zu Priestern und Leviten annehmen, spricht Jehova. Denn wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir bleiben und bestehen, spricht Jehova, so soll auch eure Nachkommenschaft und Name vor mir bleiben und bestehen. Auch wird es geschehen, daß alle Menschen einen Neumond, einen Sabbath nach dem andern kommen, mich anzubeten, spricht Jehova. (Jes. 66, 18—23.)

Zu der Zeit wird Jerusalem der Thron Gottes heißen, allerley fremde Völker werden sich um des Namens Jehova willen dahin ver-

sammeln und nicht ferner den Gedanken ihres bösen Herzens folgen. (Jer. 3, 17.) Jehova, meine Stärke, meine Festung, meine Zuflucht zur Zeit der Noth. Heiden werden noch einst von den Enden des Erdbodens kommen und bekennen: eine Lüge war der Erbgott unserer Väter, ein Dunst, der nichts helfen konnte. Sollte ein Mensch sich Götter machen, die doch nicht Götter sind? — — Ja, ich will sie unterrichten; ich will sie alsdann meine Hand und meine Macht kennen lehren, und sie sollen meinen Namen, Jehova, kennen. (Jer. 16, 19—21.)

So spricht Jehova: Meinen großen und hochgelobten Namen will ich unter den Völkern heiligen, den ihr unter ihnen verunheiliget habet, und die fremden Völker sollen erkennen, daß ich Jehova bin, wenn ich mich vor ihren Augen als den seines gleichen nicht habenden erweise, spricht der Herr, Jehova. (Ezech. 36, 23.)

Alsdann will ich das zerfallene Schloß Davids wieder aufrichten, seine durchbrochenen Mauern aufbauen, seine Risse ergänzen und wieder herstellen, wie es in alten Zeiten gewesen ist, damit die Uebrigen vom menschlichen Geschlecht, und alle Heiden, die nach meinem Namen genannt werden sollen, mich suchen. Dies spricht, der dieses alles ausrichten wird. (Amos 9, 11. 12.)

Jauchze und freue dich, Zion! denn ich will in dich einziehen, und in dir wohnen, spricht Jehova; viel fremde Völker werden sich zu Jehova gesellen, und mein Volk werden, aber in dir will ich wohnen, und du sollst gewahr werden, daß Jehova Zebaoth mich zu dir gesandt hat. (Zach 2, 14. 15.)

So spricht Jehova Zebaoth: Noch sollen Völker und Einwohner vieler Städte kommen, und die Einwohner der einen Stadt zur andern gehen, und sich besprechen: lasset uns hingehen, die Gnade Jehovas zu erbitten, und Ihn zu suchen! Auch ich will mitgehen! Große Völker und mächtige Nationen werden kommen, Jehova Zebaoth zu Jerusalem zu suchen und seine Gnade zu erbitten. So spricht Jehova Zebaoth: Um die Zeit werden zehn Männer, an Volk und Sprache verschieden, einen Juden am Ende seines Kleides ergreifen und sagen: wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, daß Gott mit euch ist. (Zach. 8, 20—23.)

IV.

Kornelius, der Tribun der italischen Kohorte, an Valerius Publicola.

(Fragment.)

— Als Jüngling zog mich der frömmelnde Ton meines Schwagers, der neben mir diente, sehr an; ich ließ mich von ihm halb locken,

halb spornen, und spannte mich selbst; sein vieles Beten, das Lesen im jüdischen Gesetzbuche, und der Umgang mit frommen Juden, so fern er uns vergönnt war mitzuhalten, alles spannte mich. Mein Schwager kam in eine andre Provinz; ich merkte, daß ich in den Augen meiner Mitoffiziers lächerlich ward, spannte mich ab, und kehrte zurück zu meiner vorigen Lebensweise. Einige Jahre nachher gerieth ich zur Bekanntschaft der unvergleichlichen jüdischen Frau am Hofe, die ich dir nicht nenne, weil du diesen Theil meiner Geschichte am besten kennest. Ich war auf höchst gefährlichem Pfade. Ihr schnelles Erkranken und Sterben, die entsetzliche Wunde des Herzens, und der tiefe Schrecken für mein Gewissen, die mir das machte; ihre ausserordentliche Gemüthsfassung vor ihrem Lebensende, und das Wort, das sie mir an ihrem Sterbebette in's Ohr sagte, als ihr Mann sie einen Augenblick verließ, siehe, diese Dinge haben eine Hauptveränderung in meinen Neigungen und Gesinnungen zuwege gebracht: „Ich sterbe, und du wirst leben; beyde aber hat Jehovas Barmherzigkeit zu höherm Leben und zu höherer Liebe bestimmt durch

Seinen Messias, der dir offenbar wird zu seiner Zeit. Meine unaussprechlichen Leiden wegen der Gefahr unsrer Liebe sind überstanden, und dir ist auf mein Gebet vergeben."

Von diesem Moment war eine sehnsüchtige Freude und Hoffnung, mit einigen Tropfen bitterer Buße und Scham stets vermischt, meine gewöhnliche Stimmung — um so mehr, da gerade Tags hernach mir ein sterbender Mann, dem ich manches Gutes zu thun Gelegenheit hatte (denn auch in meiner leichtsinnigsten Zeit verließ mich der Trieb des Wohlthuns nie ganz, so gefährlich meine glänzenden Liebschaften, besonders mit der Italienerin an Pilatus Hofe, meinem Beutel waren) da, sag ich, der sterbende Alte mir Gottes Segen und das Heil seines Gesalbten anwünschen, ja im Namen Gottes keck versichern ließ, so ich mich nur bald loswinde von der Welt, wie er sich ausdrückte. Er ließ mir das durch sein zwölfjähriges Kind, einen Engel von Gestalt, Geist und Herz — sagen. — —

Endlich verlor ich alle, alle Hoffnung; aber merkwürdig war, je mehr ich Hoffnung verlor, desto heisser flehte und kämpfte ich im

Gebete, desto unabläſſiger las ich in den Propheten, und desto mehr eckelte mich alles in der Welt an, auſſer dem Wohlthun. Ich war in einer erbärmlichen Lage, meinen Mitſuchern, deren Anzahl und deren Liebe und Zutrauen zu mir ſich täglich vermehrte, konnte ich mich nicht verbergen, ſo gern ich gewollt hätte. Den Offiziers und dem Hofe mußte ich heucheln, je ſchwerer mich's auch von Tag zu Tage ankommen mogte. Was mir aber am allermeiſten zu ſchaffen gab, war meine Leidenſchaft für die Rache, beſonders gegen meinen einzigen falſch gewordenen Freund, und gegen einen Offizier, der vor drey Jahren mir die Beförderung zur Tribunſtelle durch Intriguen abzujagen wußte. Kein Menſch erkannte dieſen Zug an meinem ſonſt guten Herzen, weil ich ſtets klug in meiner Rache war. Endlich half mir Gott auch da überwinden — und als ich mich verſöhnlich fühlte, war's mir oft auch ſchon, als wär ich gar von allem Böſen erlöst. Auch dieſe Freude währte nicht lange; denn niemand half mir Gott und ſeinen Geſalbten erkennen; mein Gebet blieb unerhört; die Anhänger Jeſu formten einen eng

geschlossenen Kreis; Unbeschnittene blieben abgesondert, wie von den Juden. Dies machte mich völlig an der guten Sache des Nazareners, von der ich so viel für und wider gehört hatte, zweifeln.

Denn aus den Propheten der Juden glaubt' ich doch immer so viel zu verstehen, daß alle Völker an des Messias Reiche Antheil nehmen sollten. — —

Die Eindrücke von der zween Sterbenden Ahnungsworten erloschen; ich hatte nicht Stab, nicht Licht, nicht Wegweis mehr. — Denke Dir den Zustand meiner Seele. — —

V.

Kornelius.

Rufus!

Rufus (sein Bedienter) Hier bin ich!

Kornelius. Ruf den Urban, und den Phlegon aus der Kohorte; und komm sogleich mit ihnen hieher.

Rufus. Ich gehe.

VI.

Rufus und Urban.

Urban. Hat's denn so Eile?

Rufus. Vielleicht mehr für mich, als für den Herrn. Ich wundere unaussprechlich, was es seyn muß. Er sah so blaß aus, und sprach so leise und an sich haltend.

Urban. So komm.

Rufus. Ich muß den Phlegon auch noch suchen.

Urban. Der ist gerade unten.

VII.

Kornelius;

die zween Bedienten, und der Soldat.

Rufus. Hier sind wir zu deinen Diensten.

Kornelius. (reicht jedem eine Hand) Seyd mir vor Gott willkommen, und werdet seiner Erbarmungen theilhaft mit mir! Was ich euch sage, verschweigt.

(Die Leute sehen einander an, und antworten: Schon gut, und horchen mit unaussprechlicher Begierde.)

Kornelius. So eben (es ist jetzt halb vier Uhr) verläßt mich ein Engel Gottes. Er stand, wo du jetzt stehest, Phlegon, und redete mich an mit meinem Namen; ich richtete mich auf, denn ich lag auf meinem Angesichte, wendete mich äusserst erschrocken nach ihm um, und fragte ihn: Was ist es, Herr? „Deines Gebets, antwortete der Engel freundlich, und deines Almosens ist vor Gott gedacht worden. Schick' nun Männer gen Joppe, und laß zu dir fordern Simon, Petrus zugenannt; er ist bey einem Gerber Simon zur Herberge. Sein Haus liegt am Meere. Der wird dir sagen, was du zu thun hast."

Sogleich verließ mich der Engel.

Nun ließ ich euch rufen. Ihr seyd die ersten Zeugen meines Glückes, die ersten Mitanbeter der Erbarmung meines Gottes.

(Sie knieten Alle zu einem lobpreisenden Gebete nieder. Alle drey beglückwünschten mit der heissesten Freude und Treuherzigkeit ihren Herrn.)

Macht euch sogleich zur Abreise bereit —

Phlegon, du rufst mir den Tertius und erzählst ihm, was geschah (denn ich will so stille

wie möglich seyn) unter dem Siegel der Verschwiegenheit; ich will ihm eine Note geben, wen er auf den vierten Abend zu mir einladen soll; denn da werdet ihr gewiß mit Simon ankommen.

Urban. Ich bitte, meiner Mutter und Schwester auch.

Kornelius (sieht ihn mit einiger Befremdung an.)

Urban. Die Schwester hat Nigers Dienst sogleich verlassen, und sich mit der Mutter denselben Abend noch, als du mit ihnen geredet hattest, ganz herzlich ausgesöhnt. Und seither sind sie wie andre Menschen, und beten alle Tage für dich, und wünschen den Gott Israels zu kennen.

Kornelius. So mag es seyn.

VIII.

Julian. Timon.
Zween Soldaten.

Julian. Sey kein Narr.

Timon. Er will nicht anders als für dreyfache Bezahlung.

Julian. Er ist ein Schinder. Wer wird auch für eine Wache so viel bezahlen. Was

mag es wohl seyn beym Tribun? Es lohnte sich mir des Zehntheils nicht von dem Gelde.

Timon. Und mir siebenmal so viel.

Julian. Armer Schelm, der du bist! Du kannst dann wieder drey Nächte arbeiten, wie letzlich, da du's erzwingen wolltest, für den Schwerdtfeger das Schüldlein zu bezahlen.

Timon. Das nimmt jeder, wie er's meynt. Laß mich jetzt! — —

IX.

Julia.

Eine Dame am Römerhof in Cäsarea.

Veronika (ihrer Mägden eine, ruft sie aus einem glänzenden Versammlungszimmer ab) Der Tribun läßt dir entbieten durch seinen Bedienten, du mögest ungesäumt mit deinem Bruder kommen. Es sey ein Expresser vorausgelauffen angekommen, in einer halben Stunde werden die Männer da seyn von Joppe. Und alles, alles sey schon versammelt.

Julia. Den ersten Moment, da sich mein Vater entfernt, schleich ich mich fort mit meinem

nem Bruder. Du weißt ja, wie das ist mit meinem Vater.

Andromeda und Berenice. (ebenfalls zwo Frauen am Hofe, hatten sie behorcht, und den Bedienten des Kornelius durch die Thüre gekannt.) Was die Närrin wohl im Getrieb haben mag mit dem Schwachkopf.

Julia sieht ihren Vater weggehen, und wenige Momente nachher nimmt sie ihren Bruder, und fährt mit ihm zum Tribun Kornelius.

Im Weggehen sagen ihr Andromeda und ein Offizier: Wir bedauern, köstliche Julia, daß du uns so früh verläß'st!

X.

Titus Kornelius und Simon Petrus.

Rufus. Sie sind da.

Kornelius geht schnell aus der stillen, ernsthaft und frohmüthig sprechenden Gesellschaft weg, dem Simon und seinen sechs Begleitern entgegen. Er fällt vor Petrus auf die Kniee: So ist mir die Gnade aller Gnaden wiederfahren! Mann Gottes, so bist du da!

Petrus (hebt ihn schleunig auf) Steh auf, ich bin auch selbst ein Mensch.

Sie gehen in's Versammlungs-Zimmer. Alle stehen ehrerbietig auf, setzen sich auf ein Zeichen von Petrus wieder nieder.

Simon Petrus Augen funkeln von Freude, eine so zahlreiche Versammlung Lernbegieriger aus dem abgöttischen Volke zu sehen, die Alle Jehova anbeteten. Er hebt an zu sprechen: „Ihr wisset selbst, wie unerlaubt es einem Juden ist, sich mit einem Ausländer in Umgang und Gemeinschaft einzulassen; aber mir hat Gott Anweisung gegeben, keinen Menschen für verächtlich und unrein zu halten. Darum bin ich auch ohne Widerrede, gleich auf die Aufforderung hin, gekommen. Nun saget mir, was ist die Ursache, warum ihr mich berufen habet?"

Kornelius (nahm das Wort) Heut vor vier Tagen hielt ich Fasten bis um diese Tageszeit, und um drey Uhr Abends betete ich hier in meinem Hause .... mit einmal stand ein Mann in glänzendem Gewande vor mir, der zu mir sprach: „Kornelius, dein Gebet ist erhört, und deiner Almosen ist Gott eingedenk.

Schick nach Joppe, und laß Simon, der Petrus zugenannt wird, holen; er ist im Hause Simons, eines Gerbers, am Meere. Wenn der kömmt, wird er das Mehrere mit dir reden." Ich sandte also auf der Stelle nach dir — und wohl hast du gethan, daß du gekommen bist. Nun sind wir Alle hier vor Gott zugegen, und wollen anhören, was dir von Gott ist aufgetragen worden.

Petrus (mit erhöhterer sehr geistreicher Stimme: die ganze Versammlung lauter Ohr.) Nun so muß ich's doch in der That erfahren, daß bey Gott kein Ansehn der Person gilt, sondern in jedem Volke, wer Ihn vor Augen hat und thut, was Recht ist, Ihm wohlgefällt! Von der Offenbarung hab ich zu reden, die Er an's Volk Israel hat ergehen lassen, indem Er durch Jesus Messias, welcher nun ein Herr Aller ist, Gnade ankündigen ließ. Ihr wisset, was sich nach der Taufe und Predigt Johannes erst in Galiläa zugetragen, und sodann durch's ganze jüdische Land verbreitet —

(Bey diesen Worten kömmt noch ein Vertrauter Kornelius, ein unlängst in Cäsarea angelangter junger Offizier, der's zu spät ver-

nahm, herein; als er sich bey der Thüre setzte, fuhr Petrus fort:) Nämlich mit Jesus, dem von Nazareth — welchen Gott mit heiligem Geiste geweihet und bevollmächtiget hat, so daß Er, ein Wohlthäter, umhergieng, und Alle, die vom Teufel überwältigt waren, gesund machte — zumal es Gott mit Ihm hielt. Augenzeugen sind wir von Allem, was Er sowohl in der ganzen Judäer-Landschaft, als in Jerusalem verrichtet hat. Darauf ward Er an den Pfahl gehängt und umgebracht — aber am dritten Tage von Gott lebendig dargestellt, so daß Ihn zu sehen bekommen, nicht zwar alles Volk — wohl aber wir, seine von Gott zuvor verordneten Zeugen — die nach seinem Auferstehen vom Tode mit Ihm gegessen und getrunken haben. Auch hat Er uns aufgetragen, dem Volke bekannt zu machen, daß Er der von Gott bestimmte Richter der Lebenden und der Gestorbenen sey. Alle Propheten zeugen von Ihm, Er sey's, durch den jeder, der sich Ihm anvertraue, Verzeihung der Sünden erlange.

(Die ganze Versammlung, Alle wie Ein Mann, horchten, glaubten, beteten an, und

flehten mit empor blickenden Augen in der Tiefe der Seele zu Jesus Messias.)

Indem Petrus die letzten Worte noch sprach, erfüllte die Herrlichkeit des Herrn den Saal. Ein Lichtstrom theilte sich, und setzte sich Zungenweise auf jeden.

Petrus und die sechs jüdischen Jünger von Joppe, die mit ihm kommen waren, sehen einander mit unaussprechlichem Erstaunen an; denn die hatten das nicht möglich geglaubt, wenn sie auch dachten, daß den Unbeschnittenen die Sünden durch Jesus vergeben würden, und sie Zutritt zur Gemeine bekämen. Petrus und die Sechse fielen still dankend und preisend auf ihr Angesicht; als jetzt die ganze Versammlung sich begeistert zu harmonischen Lobpreisungen in mancherley fremden Sprachen vereinigte.

XI.

Fortsetzung.

Jetzt stand Petrus auf und sagte entzückt: Sollte wohl jemand noch des Wassers halben Bedenken tragen, und sie von der Taufe zu-

rückhalten — da sie, gerade wie wir, den heiligen Geist empfangen haben?

Er befahl dem Aeltesten der sechs mitgekommenen Brüder, sie zu taufen. Alle folgten diesem, auch Simon und die Fünfe begleiteten sie zum Wasser, und umarmten und segneten jeden nach der Taufe.

XII.

Simon Petrus, an Kornelius Tafel, beym Nachtessen.

Vor dem ersten Abendmahl, das sie mit den neuen Brüdern aus den Heiden hielten, erzählte ihnen Simon manches von Jesus Christus; und sie konnten nicht satt hören, und vergaßen Essen und Trinken darüber.

Vor diesen Erzählungen aber verlangte Kornelius Nachricht über die Botschaft seiner Bedienten bey ihm.

Bey dieser Gelegenheit erzählte er, und Alles schwieg —

Ich stieg um zwölf Uhr auf das Haus zu beten. Ich war hungrig, und hätte zu essen gewünscht. Indeß man nun im Hause zu-

rüstete, fiel ich in eine Verzuckung. Der Himmel schien sich mir zu öffnen; ein Behältniß, wie ein großes, an den vier Enden gebundenes Tuch schien sich auf die Erde zu mir niederzulassen, darin aller Arten Landthiere, Gewild, kriechende Thiere und Vögel waren. Eine Stimme rief mir zu: Wohlan, Petrus, schlacht' und iß! Ich erwiederte: das werd' ich ja nicht thun, Herr! ich habe noch nie nichts Gemeines oder Unreines gegessen. Die Stimme erscholl mir zum zweyten Mal: Was Gott gereinigt hat, achte du nicht für gemein! Es geschah zum dritten Mal...: Und das Thierbehältniß ward wieder in den Himmel genommen. Mitlerweile nun ich bey mir selbst nachsann, was wohl die Bedeutung dieses Gesichtes seyn mögte — stehen die Abgeordneten von dir, Kornelius, die jetzt des Simons Haus erfragt hatten, bey der Hausthüre, und erkundigten sich, ob ich mich nicht hier aufhalte. Ich, noch immer in tiefen Gedanken über die Erscheinung — erhielt die Anweisung vom Geiste: „Siehe, drey Männer fragen dir nach; geh' nur gleich hinab, und begieb dich ohne Bedenken mit ihnen auf den Weg! Ich habe sie ab-

geschickt." Ich gieng sogleich zu den Männern hinunter, und sagte ihnen: Da seht, ich bin's, den ihr suchet. Was ist wohl der Grund, warum ihr hieher kommet? „Kornelius, ein Hauptmann — war ihre Antwort — ein rechtschaffener und gottesfürchtiger Mann, der auch bey der ganzen Judenschaft im besten Rufe steht, hat durch einen heiligen Engel Befehl von Gott erhalten, dich in sein Haus zu berufen, und was du ihm sagen werdest, anzuhören." Ich lud nun die Männer ein, und verschaffte ihnen Herberge. Folgenden Tages begab ich mich, in Begleit dieser Brüder von Joppe, mit ihnen auf den Weg. — —

XIII.

Petrus in Jerusalem.

Im Kreise der Jünger und Apostel.

Etliche Jünger (mit einiger Erbitterung) Warum bist du zu unbeschnittenen Männern hinein gegangen, und hast mit ihnen gegessen?

Petrus (winkt sanftmüthig mit seiner Hand zum Schweigen, und sagt:)

Als ich in der Stadt Joppe im Gebete begriffen war, sah ich in der Verzuckung ein Ge-

sicht, nämlich ein Behältniß, wie ein großes, an den vier Enden gebundenes Tuch, das sich aus dem Himmel gerade bey mir niederließ. Da ich's genau betrachtete, ward ich darin Landthiere, Gewild, kriechende Thiere und Vögel gewahr — und hörte eine Stimme mir rufen: Auf, Petrus, schlacht' und iß. Ich antwortete: Nein, Herr! Gemeines oder Unreines ist mir noch nie nichts in den Mund gekommen. Die himmlische Stimme rief zum zweyten Mal: Was Gott gereinigt hat, achte du nicht für unrein! Und das geschah zum dritten Mal. Endlich ward alles wieder hinauf in den Himmel gezogen. Denselben Augenblick standen drey Männer bey dem Hause, darin ich war, sie waren von Cäsarien an mich abgeschickt worden. Der Geist hieß mich ohne Bedenken mit ihnen gehen. Auch diese sechs Brüder kamen mit mir — und so giengen wir in's Haus des Mannes — der uns dann erzählte, wie er in seinem Hause einen Gottesboten stehen gesehen, der ihm gesagt habe: Schick' Männer nach Joppe, und laß Simon, der Petrus zugenannt wird, kommen. Von dem wirst du Anweisungen erhalten, wo-

durch du nebst deinem ganzen Hause beseligt werden wirst... Ich hatte nur erst zu reden angefangen — als der heilige Geist über sie kam, so wie anfangs auf uns. Hier fiel mir ein, was der Herr gesagt hatte: „Johannes hat mit Wasser getauft — ihr aber werdet mit heiligem Geiste getauft werden." Hat nun Gott ihnen — die an die Herrschaft Jesus Messias gläubig geworden, gerade dieselbe Gabe mitgetheilt, wie uns — wie hätt' ich so vermessen seyn dürfen, Gott hierin Schranken setzen zu wollen?"

Jene Heftigsten nun auch zuerst: So hat denn Gott auch den Heiden die Buße zum Leben gegeben!

Alle erhoben ein Dankgebet, und flehten dringend um Ausbreitung des Evangeliums unter den Nationen.

Das Haus ward erschüttert, und eine Stimme erscholl:

„Ich hab' Ihn verherrlicht, und will Ihn weiter verherrlichen!"

XIV.

Eine Gemeine Juden- und Heiden-Jünger in Cäsaria.

Chor der jüdischen Jünger.

Heil euch, holde Erstlinge der Völker!
Er rief euch zu Seinem Licht!
O! schöne Saat zu jener großen Erndte,
So tief verborgen erst —
Wie herrlich aufgeblüht!

Chor der heidnischen Jünger.

Auch uns erweckt der Sohn des Vaters,
wenn hernieder
Sein großer Tag durch alle Himmel schwebt!
Die Erde bebet! —
Völker drängen zum Leben
Sich hin — zu Christus Reich!
Ein Eden ist die Welt.

Beyde Chöre.

Komm, Wonnetag, dir heben wir
Die Häupter freudig auf!
Dann, finst're Erde! dann geht über dir
Ein ew'ger Morgen auf!

Aus Lukas Apostelgeschichte. *)

VIII.

Saulus aber hatte zugleich ein Wohlgefallen an seinem Tod. Und an demselbigen Tag geschah eine große Verfolgung wider die Gemeinde, die zu Jerusalem war, und sie sind Alle, ohne die Apostel, durch die Länder Judäa und Samaria zerstreut worden. Es bestatteten aber den Stephanum gottesfürchtige Männer, und machten ein großes Klagen über ihn. Saulus aber verwüstete die Gemeinde, gieng von Haus zu Haus, zog beyde, Männer und Weiber, hervor, und überantwortete sie in Gefängnisse. Die nun zerstreuet waren, zogen hin und her und predigten das Wort des Evangeliums. Aber Philippus kam hinab in die Stadt Samaria, und predigte ihnen Christum. Das Volk aber hatte einmüthiglich Acht auf die Dinge, so von Philippo gesagt wurden, indem sie die Zeichen, welche er that, hörten und sahen. Denn die unreinen Geister giengen von vielen Besessenen aus mit großem Geschrey. Es sind aber auch viel Tropfschlägige und Lahme geheilt worden. Und in derselbigen Stadt war eine große Freude. Vorhin aber war ein Mann in derselbigen Stadt, mit Namen Simon, der trieb Zauberey und bestürzte das Volk in Samaria, dieweil er vorgab, er wäre etwas Großes. Auf denselbigen achteten sie Alle,

*) Nach der Zürcher Uebersetzung.

von dem Kleinen bis auf den Großen, und sprachen: Dieser ist die große Kraft Gottes. Sie achteten aber darum auf ihn, daß er sie eine lange Zeit mit Zaubereyen bestürzt hatte. Nachdem sie aber dem Philippo geglaubt hatten, der das Evangelium von dem Reich Gottes, und von dem Namen Jesu Christi predigte, wurden beyde, Männer und Weiber getauft. Es glaubte aber auch er, der Simon selbst, und da er getauft worden, war er stets um Philippum, und als er sahe Zeichen und große Thaten geschehèn, entsetzte er sich. Als aber die Apostel, die zu Jerusalem waren, höreten, daß Samaria das Wort Gottes aufgenommen hätte, sendeten sie Petrum und Johannem zu ihnen. Welche, als sie hinabgezogen, haben sie für dieselbigen gebeten, daß sie den heiligen Geist empfiengen. Denn Er war noch über keinen aus ihnen gefallen, sondern sie waren allein in den Namen des Herrn Jesu getauft. Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfiengen den heiligen Geist. Als aber Simon gesehen, daß durch das Auflegen der Apostel-Hände der heilige Geist gegeben ward, hat er ihnen Geld angetragen, und gesagt: Gebet auch mir diese Gewalt, daß, so ich jemand die Hände auflege, er den heiligen Geist empfange. Petrus aber sprach zu ihm: daß du mit deinem Gelde verdammet werdest, dieweil du meynest, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. Du hast weder Theil noch Loos an diesem Wort,

denn dein Herz ist nicht richtig vor Gott. Darum so thue Buße von dieser deiner Bosheit, und bitte Gott, ob dir vielleicht die Tücke deines Herzens verziehen werde; denn ich sehe, daß du voll bitterer Galle, und mit Ungerechtigkeit verknüpfet bist. Da antwortete Simon und sprach: bittet ihr für mich zum Herrn, daß deren keines über mich komme, davon ihr gesagt habet. Nachdem sie nun bezeuget, und das Wort des Herrn geredet hatten, sind sie gen Jerusalem umgekehret, und haben vielen Flecken der Samariter das Evangelium geprediget. Aber des Herrn Engel hat zu Philippo geredt und gesprochen: steh auf, und geh gegen Mittag an die Straße, die von Jerusalem hinab gen Gaza gehet, die da einöd ist. Und er stund auf und zog hin; und siehe ein Mohr, ein Kämmerling und Gewaltiger Candaces, der Königin der Mohren, welcher über allen ihren Schatz war, kam, daß er zu Jerusalem anbetete. Und er kehrte wieder um, und saß auf seinem Wagen, und las den Propheten Jesajam. Aber der Geist sprach zu Philippo: gehe hin und verfüge dich zu diesem Wagen. Als aber Philippus hinzugelaufen, hörte er ihn den Propheten Jesajam lesen, und sprach: verstehest du auch, was du lieset? Er aber sprach: wie sollte ich es können, wenn mich niemand leitet? und er bat Philippum, daß er hinauf stiege, und zu ihm säße. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: Er

ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt worden, und wie ein Lamm vor seinem Bescheerer stimmlos ist, also hat Er seinen Mund nicht aufgethan. In seiner Erniedrigung ist sein Gericht hingenommen worden. Wer wird aber sein Geschlecht erzählen? Denn sein Leben wird von der Erde hingenommen. Der Kämmerling aber antwortete dem Philippo, und sprach: ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches? von ihm selber, oder von jemand Anderm? Philippus aber that seinen Mund auf, und fieng von dieser Schrift an, und predigte ihm das Evangelium von Jesu. Als sie aber der Straße nach gezogen, sind sie zu einem Wasser gekommen; und der Kämmerling sprach: siehe, Wasser; was hindert mich, daß ich nicht getauft werde? Philippus aber sprach: so du von ganzem Herzen glaubest, so mag es seyn. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey. Und er hatte den Wagen heißen still halten, und sie beyde, nämlich Philippus und der Kämmerling, sind in das Wasser hinabgestiegen, und er hat ihn getauft. Als sie aber aus dem Wasser heraufgestiegen, hat des Herrn Geist den Philippum verzückt, und der Kämmerling sah ihn nicht mehr, denn er zog seine Straße fröhlich. Philippus aber ist zu Azot gefunden worden. Und als er hin und her zog, predigte er allen Städten das Evangelium, bis daß er gen Cäsarien kam.

IX.

Saulus aber schnaubete noch von Dräuen und Todtschlag wider die Jünger des Herrn, und gieng zum obersten Priester. Und hatte von ihm Briefe begehrt gen Damasken, an die Versammlung, auf daß, so er dieses Wegs etliche fände, beydes Männer und Weiber, er sie gebunden gen Jerusalem führete. Indem er aber reisete, begab es sich, daß er der Stadt Damasken genahet, und es hat ihn jählings ein Licht vom Himmel umgläuzet. Und als er auf die Erde gefallen, hat er eine Stimme gehört, die zu ihm sprach: Saul! Saul! was verfolgest du mich? Er aber sprach: Herr! wer bist du? Der Herr aber sprach: ich bin Jesus, den du verfolgest. Es wird dir schwer seyn, wider den Stichen aufzuschlagen. Er aber sprach mit Zittern und Schrecken: Herr! was willst Du, daß ich thue? und der Herr antwortete ihm: steh' auf, geh in die Stadt hinein, und es wird dir gesagt werden, was du thun müssest. Die Männer aber, so mit ihm reiseten, stunden erstaunet, hörten zwar die Stimme, sahen aber niemand. Saulus aber stund von der Erden auf, und als ihm seine Augen aufgiengen, sahe er niemand, sie leiteten ihn aber bey der Hand, und führeten ihn hinein gen Damasken. Und er war drey Tage nicht sehend, und aß nicht, und trank nicht. Aber zu Damasken war ein Jünger, mit Namen Ananias, zu demselbigen

sprach

sprach der Herr in einem Gesichte: Ananias! er aber sprach: siehe, Herr! hier bin ich. Der Herr aber sprach zu ihm: steh auf, und geh in die Gasse, die man die Richtige nennet, und such einen im Haus Juda, mit Namen Saulum, ein Tarsenser, dann siehe, er betet. Und er hat einen Mann, mit Namen Ananias, in einem Gesichte gesehen, der hinein gegangen, und ihm die Hand aufgelegt hat, daß er wieder sehe. Ananias aber antwortete: Herr! ich habe von Vielen von diesem Manne gehöret, wie viel Uebels er deinen Heiligen zu Jerusalem gethan habe. Und hier hat er von den Hohenpriestern Gewalt, alle die zu binden, die deinen Namen anrufen. Aber der Herr sprach zu ihm: geh hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Geschirr, meinen Namen für die Heiden und für die Könige, und für die Kinder Israels zu tragen. Denn ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden müsse. Ananias aber gieng hin, und kam in das Haus hinein, und als er die Hände auf ihn gelegt, hat er gesprochen: Bruder Saul, der Herr Jesus, der dir auf der Straße, da du herkommen, erschienen ist, hat mich gesendet, daß du wieder sehest, und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest. Und alsdann sind von seinen Augen gefallen wie Schuppen und er hat alsbald wieder gesehen, ist aufgestanden und getauft worden. Und nachdem er Speise

genommen, ist er gestärkt worden. Saulus aber war etliche Tage bey den Jüngern in Damasko. Und predigte Christum alsbald in den Versammlungen, daß derselbige Gottes Sohn sey. Es entsetzten sich aber Alle, die ihn hörten, und sprachen: ist das nicht der, welcher zu Jerusalem alle die zerstörte, die diesen Namen anriefen? und ist darum herkommen, daß er dieselbigen gebunden zu den Hohenpriestern führte? Saulus aber ward noch mehr bekräftiget, und verwirrte die Juden, die zu Damasken wohneten, und bewahrete, daß dieser Christus wäre. Als aber viel Tage erfüllet wurden, hielten die Juden mit einander Rath, ihn zu tödten. Aber ihr Auffatz ist Saulo kund worden, und sie verwahrten die Pforten, Tag und Nacht, daß sie ihn tödteten. Die Jünger aber nahmen ihn Nachts, und ließen ihn mit Seilen in einem Korbe durch die Mauern hinab. Als aber Saulus gen Jerusalem kommen, unterstund er sich, zu den Jüngern sich zu gesellen, und sie fürchteten ihn Alle, dieweil sie nicht glaubten, daß er ein Jünger wäre. Barnabas aber nahm ihn zu sich, führte ihn zu den Aposteln, und erzählete ihnen, wie er auf der Straße den Herrn gesehen, und daß er mit Ihm geredet, und wie er zu Damasken frey offenbar in dem Namen Jesu geredet hätte. Und er gieng mit ihnen zu Jerusalem aus und ein. Und er redete frey offenbar in dem Namen des Herrn Jesu, und disputierte mit den Griechi-

schen, sie aber unterstunden sich, ihn zu tödten. Als es aber die Brüder verstanden, haben sie ihn hinab gen Tarsen gesendet. Also hatten nun die Gemeinden durch ganz Judäam, und Galiläam, und Samariam Friede, und wurden erbaut, und wandelten in der Furcht des Herrn, und wurden mit dem Trost des heiligen Geistes erfüllt. Als aber Petrus allenthalben durchzog; begab es sich, daß er zu den Heiligen hinab kam, die zu Lydda wohnten. Er fand aber daselbst einen Mann, mit Namen Eneas, der acht Jahre lang zu Bett gelegen, und vom Schlag getroffen war. Und Petrus sprach zu ihm: Enea, Jesus Christus mache dich gesund; stehe auf, und bette dir selber. Und er ist alsbald aufgestanden. Und alle die zu Lydda und Sarone wohneten, sahen ihn, und bekehrten sich zu dem Herrn. Aber zu Joppen war eine Jüngerin, mit Namen Tabitha, welche verdollmetschet heißt Dorkas, dieselbige war voll guter Werken und Almosen, die sie that. Und es begab sich in denselbigen Tagen, daß sie krank ward und starb. Und sie wuschen sie, und legten sie in einen Saal. Weil aber Lydda nahe bey Joppen war, und die Jünger gehört hatten, daß Petrus daselbst wäre, sendeten sie zwey Männer zu ihm, und baten ihn, daß er sich nicht säumete, zu ihnen zu kommen. Petrus aber stund auf, und kam mit ihnen. Und als er vorhanden war, haben sie ihn in den Saal geführet, und alle Wittwen stunden bey

ihm, weineten, und zeigten ihm die Röcke und Kleider, welche Dorkas gemacht hatte, weil sie bey ihnen war. Und als Petrus sie Alle hinaus getrieben, kniete er nieder, und betete, und er wandte sich zu dem Leichnam und sprach: Tabitha, steh' auf. Sie aber that ihre Augen auf, und sah Petrum, und setzte sich auf. Als er ihr aber die Hand gegeben, hat er sie aufgerichtet. Und er hat die Heiligen und die Wittwen berufen, und sie lebendig dargestellet. Es ist aber durch das ganze Joppen kundbar worden, und es haben viele an den Herrn geglaubt. Es geschah aber, daß er viel Tage zu Joppen bey Simon, der ein Gerber war, blieb.

X.

Es war aber ein Mann zu Cäsarien, mit Namen Cornelius, ein Hauptmann aus der Rotte, die man die Italienische nennt. Fromm und gottesfürchtig, samt seinem ganzen Haus, und that dem Volk viel Almosen, und betete ohne Unterlaß zu Gott. Der sah offenbarlich in einem Gesichte, fast um die neunte Stunde des Tages, einen Engel Gottes, der zu ihm hineingegangen ist, und zu ihm gesprochen hat: Corneli! Er sah ihn aber steif an, erschrack, und sprach: Was ist es, Herr? Er aber sprach zu ihm: dein Gebet und deine Almosen sind vor Gott in Gedächtniß aufgestiegen. Und nun schick Männer gen Joppen, und laß fordern Simon, der Petrus genennt wird. Derfel-

bige ist bey Simon, einem Gerber, zur Herberge, dessen Haus am Meer ist. Derselbige wird dir sagen, was du thun müssest. Nachdem aber der Engel, der mit Cornelio redete, hinweggegangen, hat er zweyen seiner Hausknechten und einem gottesfürchtigen Kriegsknecht aus denen, die stets um ihn waren, gerufen. Und als er ihnen alles erzählet, hat er sie gen Joppen gesendet. Des folgenden Tags aber, als sie reiseten, und der Stadt naheten, ist Petrus um die sechste Stunde auf das Haus hinauf gestiegen, zu beten Er war aber sehr hungrig, und wollte etwas versuchen, weil sie aber zubereiteten, fiel eine Verzuckung auf ihn. Und er sah den Himmel geöffnet, und ein Geschirr auf ihn herab gestiegen, wie ein großes leinen Tuch, an vier Enden gebunden, und auf die Erde hinab gelassen; in welchem allerley vierfüßige Thiere der Erden, und wilde, und kriechende Thiere und Vögel des Himmels waren. Und eine Stimme geschah zu ihm: Steh auf, Petre, schlacht und iß. Petrus aber sprach: gar nicht, Herr! denn ich habe nichts Gemeines oder Unreines jemals gegessen. Und die Stimme sprach wieder zum andern Mal zu ihm: Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein. Dieses aber ist zum dritten Mal geschehen, und das Geschirr ward wieder in den Himmel aufgenommen. Als aber Petrus bey ihm selber bestund, was doch dieses Gesicht wäre, das er gesehen hatte; siehe, da

fragten die Männer, die von Cornelio gesendet waren, nach dem Haus Simonis, und stunden vor dem Vorhof. Riefen und erkundigten, ob Simon, zugenannt Petrus, daselbst zu Herberge wäre. Weil aber Petrus dem Gesichte nachtrachtete, sprach der Geist zu ihm: siehe, dich suchen drey Männer. Darum steh' auf, und gehe hinab, und ziehe mit ihnen, nicht zweifelnd, darum, daß ich sie gesendet habe. Als aber Petrus zu den Männern hinab gegangen, die von Cornelio zu ihm gesendet waren, sprach er: siehe, ich bin's, den ihr suchet. Was ist die Ursache, um derentwillen ihr hier seyd? Sie aber sprachen: Der Hauptmann Cornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann, der von dem ganzen Volk der Juden Zeugniß hat, hat von einem heiligen Engel einen göttlichen Befehl empfangen, dich in sein Haus zu fordern, und das Wort von dir zu hören. Da hat er ihnen hinein gerufen, und sie beherberget. Des folgenden Tags aber zog Petrus mit ihnen, und etliche der Brüder von Joppen giengen mit ihm. Und kamen des folgenden Tages gen Cäsarien. Cornelius aber wartete auf sie, und hatte seine Verwandten und vertrauten Fremde zusammen berufen. — Als es sich aber begeben, daß Petrus hinein gieng, ist Cornelius ihm entgegen gelauffen, zu Füßen gefallen, und hat angebetet. Petrus aber richtete ihn auf und sprach: steh auf, ich bin auch selbst ein Mensch. Und als er sich

mit ihm besprochen hatte, ist er hineingegangen, und hat viele, die zusammen kommen waren, gefunden, und zu ihnen gesprochen: Ihr wisset, wie es einem jüdischen Mann so unziemlich ist, sich zu einem Fremdling zu verfügen oder zu kommen. Aber Gott hat mir gezeiget, keinen Menschen gemein oder unrein zu heissen. Darum bin ich auch ohne Widersprechen kommen, als ich hergefordert wurde; so frag ich nun, aus was Ursachen ihr mich hergefordert habet? Und Cornelius sprach: es ist jetzt vier Tage, da fastete ich, und um die neunte Stunde betete ich in meinem Haus und siehe, ein Mann stund vor mir in einem glänzenden Kleide. Und sprach: Corneli, dein Gebet ist erhört, und deiner Almosen ist vor Gott gedacht worden. Darum, so schick' gen Joppen, und laß fordern Simon, der zugenennt wird Petrus. Derselbe ist zu Herberge in Simonis, eines Gerbers Haus am Meer, welcher, wenn er wird kommen seyn, wird er mit dir reden. darum habe ich zur Stunde zu dir geschickt, und du hast wohl gethan, daß du kommen bist. Und nun sind wir Alle vor Gott hie zugegen, zu hören alles das, was dir von Gott befohlen ist. Petrus aber that seinen Mund auf, und sprach: nun erfahre ich in Wahrheit, daß Gott keine Person annimmt. Sondern in allem Volk, wer Ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Das ist das Wort, welches Er den Kindern Israel gesendet

hat, als Er den Frieden durch Jesum Christum, welcher ist ein Herr Aller, verkündigen lassen. Ihr wisset die Sache, die durch das ganze jüdische Land geschehen ist, welche nach der Taufe, die Johannes geprediget, in Galiläa angefangen hat. Wie Gott Jesum von Nazareth mit dem heiligen Geist und Kraft gesalbet habe, der herum gezogen, Gutes gethan, und Alle die gesund gemacht hat, die vom Teufel überwältiget waren; denn Gott war mit Ihm. Und wir sind Zeugen aller derer Dinge, die Er beydes im jüdischen Lande und zu Jerusalem gethan, welchen sie an das Holz gehängt und getödtet haben. Denselben hat Gott am dritten Tag auferweckt, und Ihn lassen offenbar werden. Nicht allem Volk, sondern den Zeugen, die von Gott vorhin dazu verordnet waren, uns, die wir, nachdem Er von den Todten auferstanden ist, mit Ihm gegessen und getrunken haben. Und Er hat uns geboten, dem Volk zu predigen und zu bezeugen, daß Er der von Gott bestimmte Richter der Lebendigen und der Todten sey. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß ein jeder, der an Ihn glaubt, durch seinen Namen Verzeihung der Sünden empfangen soll. Als Petrus diese Worte noch redete, fiel der heilige Geist auf Alle, die dem Wort zuhörten. Und soviel Gläubige aus der Beschneidung mit Petro kommen waren, entsetzten sich, daß die Gabe des heiligen Geistes auch auf die Heiden ausgegossen wäre. Denn

sie hörten sie mit Sprachen reden, und Gott hoch preisen. Da antwortete Petrus: Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese, die den heiligen Geist, gleich wie wir, empfangen haben, nicht getauft werden? Und Er hat befohlen, sie in dem Namen des Herrn zu taufen. Da baten sie ihn, daß er etliche Tage verbliebe.

XI. 1—18.

Ist schon unverändert eingerückt.

Anmerkungen.

* a. (XXXI. II.) Joh. 4.

* b. (in XXXI. IV.) Aus Lavaters Messiade mit Abkürzungen und wenigen Veränderungen.

* c. Joh. 16, 2. 3. Matth. 10, 22. 24. Luk. 14, 26. 27. Matth. 10, 22. 5, 11. 12. ꝛc.

* d. (XXXI. XX.) Nach Klopstock.

* e. (XXXII. I.) Dieser ganze Artikel ist nach Saurin.

* f. (XXXII. III.) Im Nachsehen und Nachsuchen fand ich zu meiner Befremdung, daß die Geschichte der geheilten zehn Aussätzigen in den jüdischen Briefen nirgends vorkömmt; auf diese Weise nun konnte sie schicklich nachgeholt werden.

* g. (XXXII. IV.) Matth. 13, 24—43.

* h. Joh. 10, 4. 5.

* i. und k. (XXXII. XI. und XII.) Diese Artikel sind aus einem manuskripten System von Magie genommen.

* l. (XXXII. XVI. end.) Die Stellen, aus denen die Rede Philippus zusammen gewoben ist, sind:

Joh. 4, 21. 23. Ap. Gesch. 1, 8. 26, 18. Matth. 15, 24. Joh. 10, 10. Matth. 26, 31. Mark. 14, 27. Matth. 26, 56. Ap. Gesch. 10, 40. Luk. 12, 32. 1. Kor. 15, 6. Joh. 20, 17. Joh. 14, 17. Matth. 28, 20. Ap. Gesch. 1, 12—15. 2, 1—4. 2, 36—41. Jesaj. 52, 7.

* m. Joh. 14, 28. 12.

* n. (XXXII. XVIII.) Eines Freundes Poesie.

* o. (XXXII. XXI.) Luk. 9, 51.

* p. (XXXII. XXII.) Joh. 4, 22. Matth. 5, 35.

* q. (XXXII. XXIII.) Nach 1. Pet. 1, 8.

* r. (XXXII. XXVI.) Nach Bahrdts Uebersetzung von 1. Korinth. 12, 7—12.

* s. (XXXII. XXVIII.) Nach Lowth Jesaj. 52 und 53.

* t. (XXXII. XXXII.) Pneuma hagion epepesen epi ton eunuchon, angelos de kyriou etc. „Der heilige Geist fiel auf den Verschnittenen. Aber ein Engel des Herrn rückte den Philippus hinweg u. s. f." Dies ist die Lesart in der alexandrinischen und andern Handschriften, wie auch in einigen Kirchenvätern. Siehe Mill — und Wettstein — und Lardners Glaubwürdigkeit u. s. f. 2. Thl. 2. Bd. 312. Seite. „Ich halte sie auch für die wahre und ächte Lesart; und sie wird dadurch bestätiget, daß nach Vers 26 ein Engel dem Philippus erscheinet, und mit ihm redet." Benson. Dies letzte ist darum nicht eben eine Bestätigung, wie sich auch in den Parallelstellen * q gezeigt.

* u. 1. Kön. 18, 12. 2. Kön. 2, 16. Ezechiel 3, 14.

* x. (XXXIII. II.) Nach Stakhouse.

* y. (XXXIII. IV.) Hoseas 14, 4—7.

* z. Maimonides sagt, daß Gamaliel ein Gebeth verfertigt, wider die Jünger Jesus, dessen man sich nachher in allen Synagogen bediente.

* aa. (XXXIII. XIV.) Nach Ap. Gesch. 22, 12—16. und 26.

* bb. (XXXIII. XV.) Dies und die historischen Poesien in XVIII. gründen sich auf Galat. 1, 12—17. 1. Kor. 11, 23. und 15, 3. 4.

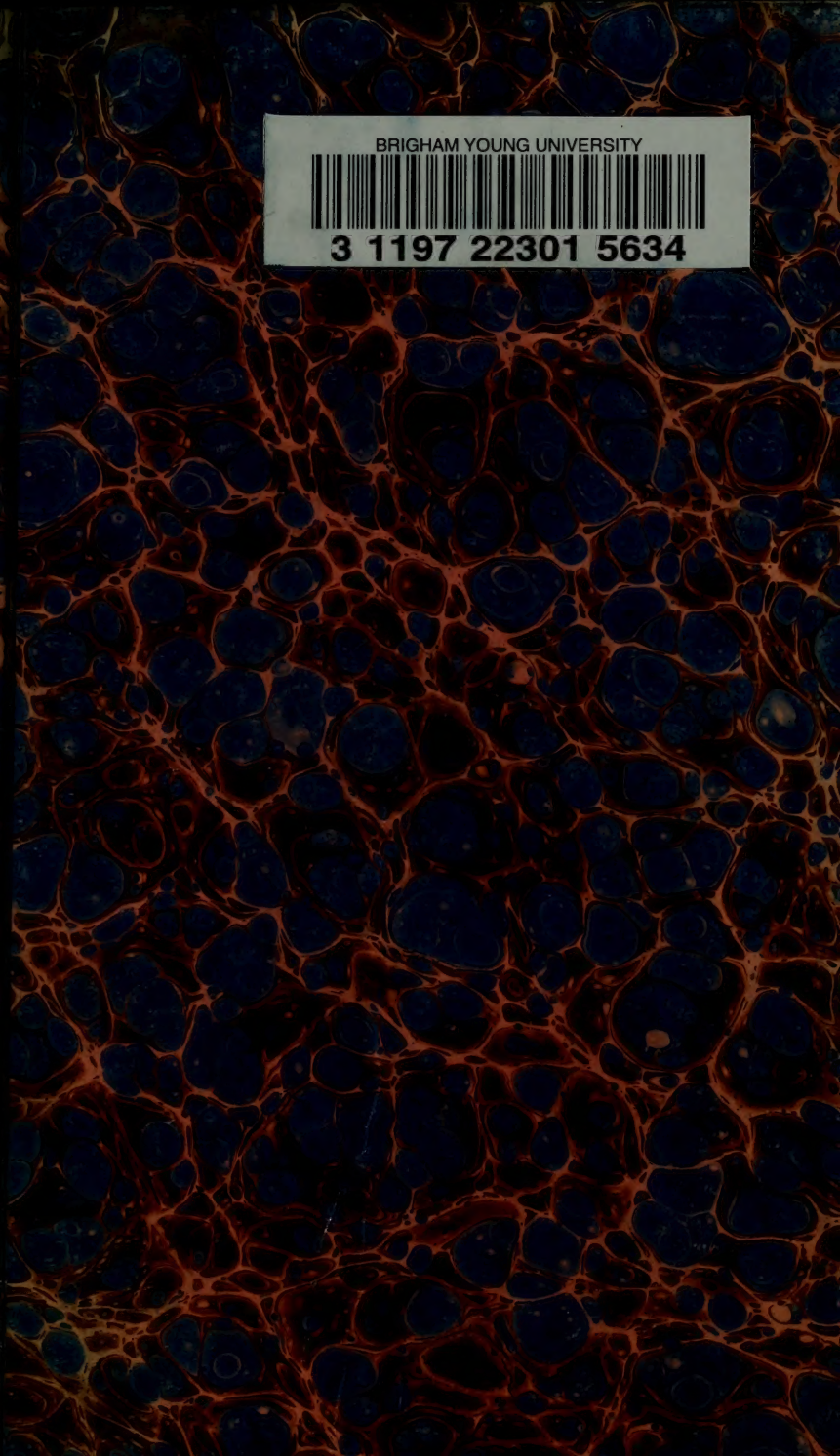
* cc. * cc. * cc. * cc. (XXXIII. XVII.) Aus Lavaters Poesien. I. B. Jesus Christus von der Krippe bis zum Grab.

* dd. (XXXIII. XVIII.) Joh. 16, 2.

* ee. Luk. 12, 32.

* ff. (XXXIII. XIX. XX. XXI.) Gab ich als Proben von einer kleinen Reihe Kanzelvorträge über die Geschichte Sauls, um zu sehen, ob so viel Geschmack daran gewonnen werde, daß ich es für nützlich genug halten kann, sie durch den Druck allgemeiner zu machen.

* gg. (XXXIV. I.) Joh. 7, 38. 11, 35.


BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 22301 5634